



Ehrenamtsstudie Brandenburg

Infrastruktur für das Ehrenamt im Land Brandenburg: Wie passen Strategien und Angebote der Ehrenamts-Infrastruktur zu Bedarfen und Erwartungen der Engagierten? Ein Multiperspektiven-Vergleich.

Eine empirische Studie von



Gefördert durch



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT

Ehrenamtsstudie Brandenburg.
Infrastruktur für das Ehrenamt im Land Brandenburg: Wie passen Strategien und Angebote der Ehrenamt-Infrastruktur zu den Bedarfen und Erwartungen der Engagierten? Ein Multiperspektiven Vergleich

Autorenteam: Joachim Klewes, Sarah Bchir, Geraldine Klewes, Renée Bieneck

Eigenpublikation von Change Centre Consulting GmbH
Dahmetal/Brandenburg, April 2023

Titelseite kreiert mit Hilfe der KI „Dall-E“ von openai.com

Abstract / Zusammenfassung

Bei der Ehrenamtsstudie Brandenburg handelt es sich um eine im Herbst 2022 durchgeführte umfassende Erhebung zum Engagement in Brandenburg. Ihr Fokus liegt auf der Rolle von Maßnahmen der kommunalen Infrastruktur für Engagement. Berücksichtigt werden Antworten von 1.951 engagierten Menschen, von 116 Mitarbeitenden aus Kommunalverwaltungen und von 206 Mitarbeitenden aus so genannten Engagements-einrichtungen (in der Bandbreite vom Mehrgenerationenhaus bis zu Selbsthilfestellen).

Engagement ist wichtig: Alle drei befragten Gruppen sind sich einig: Engagement (das sich nach den Befunden der Studie vor allem im sozialen Nahbereich abspielt) hat eine überaus positive Wirkung auf die Lebensqualität und weitere Faktoren in den Kommunen. Allerdings überwiegen - bei allen drei befragten Gruppen - negative Einschätzungen zur Entwicklung des Engagements der letzten zehn Jahre, wobei die Ergebnisse zwischen einzelnen Landkreisen in Brandenburg sich teilweise um mehr als 100 % unterscheiden.

Die Förderung des Engagements kommt an: Die Studiendaten weisen auf einen klaren positiven Zusammenhang zwischen der Zahl von kommunalen Maßnahmen zur Engagementförderung und der Entwicklung des Engagements hin: Engagierte Menschen in Brandenburg, die von der Existenz vieler Fördermaßnahmen in ihrer Kommune berichten, geben auch deutlich häufiger eine positive Engagemententwicklung an als solche, die nur wenige Maßnahmen berichten. Darüber hinaus zeigt die Studie, dass der Bedarf an Fördermaßnahmen das aktuelle Angebot der Brandenburger Kommunen um ein Vielfaches übersteigt.

Engagement braucht kommunale Zusammenarbeit: Weiter liefert der Untersuchungsbericht eine Fülle von Befunden zu den Leistungen von Engagements-einrichtungen, zur Zusammenarbeit von Kommunen, Engagements-einrichtungen und Vereinen / Initiativen und zu Einzelfragen wie etwa der Digitalisierung des Engagements.

Die Studie wurde maßgeblich gefördert von der DSEE Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	7
Kapitel 1: Zum Hintergrund dieser Studie.....	10
Kapitel 2: Brandenburgs Engagierte – wer sind sie und was machen sie?	26
Kapitel 3: Leistungen der Verwaltungen.....	35
Kapitel 4: Die Leistungen der Engagamenteinrichtungen	49
Kapitel 5: Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Engagamenteinrichtungen und Vereinen	60
Kapitel 6: Die Bedürfnisse der Engagierten.....	71
Kapitel 7: Die Wirkung von Engagement in den Kommunen Brandenburgs	84
Kapitel 8: Strategien und Handlungsempfehlungen.....	95
Literaturverzeichnis	118
Anhang	126

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Quantitative Basis der Befragung.....	22
Abbildung 2: Zukünftiges Engagement.....	26
Abbildung 3: Räumlicher Zusammenhang des Engagements.....	27
Abbildung 4: Art des regelmäßigen Engagements.....	28
Abbildung 5: Finanzierungsquellen für das Engagement.....	29
Abbildung 6: Wochenstunden im Engagement.....	30
Abbildung 7: Rolle im Engagement.....	31
Abbildung 8: Anteil des digitalen Engagements.....	32
Abbildung 9: Gewinnung bestimmter Menschengruppen für Engagement.....	33
Abbildung 10: Verwaltungsstellen mit Zuständigkeit für Engagement.....	37
Abbildung 11: Haushaltssicherungskonzept und Engagementstellen.....	38
Abbildung 12: Existenz einer kommunalen Engagement-Strategie.....	39
Abbildung 13: Wahrgenommene Unterstützung (Sicht der Engagierten).....	42
Abbildung 14: Existenz von unterstützenden Maßnahmen (Sicht der Engagierten).....	44
Abbildung 15: Anzahl von unterstützenden Maßnahmen aus Sicht verschiedener Gruppen.....	45
Abbildung 16: Wichtige Themen bei der Förderung von Engagement.....	46
Abbildung 17: Einrichtungen der Engagementförderung.....	50
Abbildung 18: Räumlicher Zusammenhang der Engagementseinrichtungen.....	51
Abbildung 19: Personalgröße der Engagementseinrichtungen.....	53
Abbildung 20: Ausstattung der Engagementseinrichtungen.....	55
Abbildung 21: Strategische Förderung durch Engagementseinrichtungen.....	56
Abbildung 22: Operative Förderung in den Engagementseinrichtungen.....	57
Abbildung 23: Bedeutung verschiedener Träger für kommunale Engagementförderung.....	58
Abbildung 24: Kooperation aus Sicht der Engagierten.....	61
Abbildung 25: Nutzung von Freiwilligenagenturen.....	62
Abbildung 26: Zusammenarbeit der Verwaltungen mit verschiedenen Gruppen.....	64
Abbildung 27: Gegenstand der Kooperation von Verwaltungen mit verschiedenen Gruppen.....	65
Abbildung 28: Mitarbeit in Netzwerken zur Förderung von Engagement.....	66
Abbildung 29: Wichtigkeit unterschiedlicher Arten von Engagement.....	67
Abbildung 30: Zusammenarbeit der Engagementseinrichtungen mit verschiedenen Gruppen.....	68
Abbildung 31: Kooperation von Engagementseinrichtungen mit verschiedenen Gruppen.....	69
Abbildung 32: Unterstützung durch übergeordnete Ebenen.....	74
Abbildung 33: Unterstützung durch übergeordnete Ebene.....	75
Abbildung 34: Visualisierung der Wünsche an übergeordnete Ebene.....	76
Abbildung 35: Bedarf für Maßnahmen der Engagement-Unterstützung.....	77
Abbildung 36: Relativer Unterschied zwischen Maßnahmenangebot und -bedarf.....	79
Abbildung 37: Wertvollste Unterstützung für Engagierte.....	81
Abbildung 38: Wortwolke: Wertvollste Unterstützung im Engagement.....	83
Abbildung 39: Entwicklung des Engagements in Brandenburg.....	85
Abbildung 40: Engagemententwicklung nach Landkreisen.....	86
Abbildung 41: Maßnahmenzahl und Engagemententwicklung.....	87
Abbildung 42: Wirkung des Engagements aus Sicht verschiedener Gruppen.....	89
Abbildung 43: Vertrauen der Engagierten in Politik und Verwaltung.....	91
Abbildung 44: Engagementstrategie und Vertrauen in Verwaltung und Politik.....	92
Abbildung 45: Regionale Unterschiede im Vertrauen der Engagierten.....	93
Abbildung 46: Vertrauen in Bezug zur Anzahl unterstützender Maßnahmen.....	94
Abbildung 47: Systematik der Strategieentwicklung.....	95
Abbildung 48: Konzeptioneller Rahmen der Ideenentwicklung.....	100
Abbildung 49: Fünf wichtigste Vorschläge für die Landesebene.....	104
Abbildung 50: Fünf wichtigste Vorschläge für die Kommunen.....	104
Abbildung 51: Fünf wichtigste Vorschläge für Engagementseinrichtungen.....	105

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Stichprobenstruktur nach Befragtengruppen.....	21
Tabelle 2: Maßnahmen zur Gewinnung neuer Engagierter.....	34
Tabelle 3 Funktion der Mitarbeitenden in den Verwaltungen.....	35
Tabelle 4: Kommunale Stellen für Engagementförderung.....	36
Tabelle 5: Prävalenz der Engagementthemen.....	47
Tabelle 6: Förderung verschiedener Arten von Engagement.	48
Tabelle 7: Funktion der Befragten aus Engagementsinrichtungen.....	51
Tabelle 8: Ausstattung der Vereine und Initiativen.....	71
Tabelle 9: Ziele der Engagementförderung (Ausweitung/Erleichterung).....	100
Tabelle 10: Zielsetzungen der Engagementförderung (verschiedene Ziele).....	101
Tabelle 11: Bevorzugte Strategien bei der Förderung von Engagement.	102
Tabelle 12: Akteure der Engagementförderung	103

Einleitung

Die hier vorgelegte Untersuchung reiht sich in das thematische Spektrum der Engagementforschung ein (siehe z.B. den hervorragenden Überblick von Alscher, M. et al., 2009). Während andere Arbeiten beispielsweise die *Motivation* für Engagement¹ oder seine intrapersonale *Wirkung*² ins Auge fassen und damit zur Schaffung von Wissensgrundlagen im Themenfeld beitragen, soll diese Studie eher ein Schlaglicht auf die bislang vergleichsweise wenig untersuchte Infrastruktur für das Ehrenamt werfen. Am Beispiel eines deutschen Bundeslandes, Brandenburg, soll eine Bestandsaufnahme der Angebote von kommunalen Verwaltungen sowie von ortsnahen Einrichtungen zur Unterstützung von Engagement und Ehrenamt vorgenommen – und mit den Bedürfnissen der Engagierten abgeglichen werden.

Fokus dieser Studie

Dabei werden fünf Gesichtspunkte besonders berücksichtigt: Erstens soll die Studie versuchen, mindestens einige Ergebnisse auch auf Ebene der 14 Brandenburger Landkreise und vier kreisfreien Städte liefern. Zweitens sollen Erfahrungen gesammelt werden, die eine Wiederholung eines durch die Brandenburger Erfahrungen weiter verbesserten Studienansatzes in anderen Bundesländern erleichtern können. Drittens sollen auf Basis der Ergebnisse Empfehlungen für die Engagementpolitik der Kommunen und des Bundeslandes erarbeitet werden. Viertes zeichnet sich das Vorgehen dadurch aus, dass in mehreren Phasen des Forschungsprozesses die Gruppe der „Beforschten“ (also engagierte Bürgerinnen und Bürger), Peers aus der Wissenschaftscommunity und Vertreterinnen und Vertreter des organisierten Ehrenamts zur konzeptionellen Mitwirkung eingeladen wurden – unter anderem in digitalen Forschungskonferenzen. Fünftens schließlich ist der Methodenmix aus quantitativer und qualitativer Forschung kennzeichnend.

Insofern versteht sich diese Arbeit bei aller Orientierung an wissenschaftlichen Standards weniger als akademisches Projekt, denn als anwendungsnahes „fact finding“ für eine Grundlage von Politikberatung.

Im Studienbericht wiedergegebene Zitate der Interviewten sind in *kursiver Schrift* gehalten. Sie wurden sprachlich geglättet (z.B. grammatikalisch, keine mundartliche Färbung).

Unabhängigkeit und Förderung

Initiiert wurde diese Studie durch einen Forschungsauftrag der (Bundes-) Stiftung für Engagement und Ehrenamt im Jahr 2021. Im Auswahlverfahren wurde aus über 100 Forschungsideen u.a. der vom Change Centre Team vorgelegte Vorschlag ausgewählt und mit einem Kostenanteil von über 90 Prozent großzügig gefördert. Die restlichen 10 % werden durch Eigenmittel von Change Centre aufgebracht.

¹ Beispielsweise die empirische gesättigte Arbeit von Haumann, W. (2014).

² Beispielsweise Piek, C. (2017).

Damit genießt das Projekt eine von der Landespolitik und Landesregierung unabhängige Finanzierung. Mit der Motivation, eine möglichst breite Beteiligung der Engagierten Brandenburgs an der Studie zu fördern, wurde der Ministerpräsident des Bundeslandes, Dr. Dietmar Woidke, gebeten, die Studie als ideeller Schirmherr zu unterstützen. Allerdings ist hiermit keine irgendwie geartete Einflussnahme des Landes auf die Inhalte oder die Durchführung der Studie verbunden.

Diese Studie wäre ohne Mitwirkung von mehreren Tausend engagierten Menschen aus dem Bundesland Brandenburg nicht möglich gewesen. Sie haben durch ihre Teilnahme an der quantitativen Befragung, an den zeitaufwändigen qualitativen Interviews oder in individuellen schriftlichen oder telefonischen Hinweisen dieses Projekt erst möglich gemacht. Ihnen gilt unser besonderer Dank – genauso wie den Mitarbeitenden in Verwaltungen und Einrichtungen zur Unterstützung des Ehrenamts in Brandenburg.

Zum Dank verpflichtet fühlen wir uns zudem der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt. Sie hat nicht nur durch die großzügige Gewährung der Projektfördermittel das Vorhaben unterstützt, sondern auch durch eine unbürokratische Betreuung, die beispielsweise die Vernetzung und den wissenschaftlichen Austausch zwischen verschiedenen Forschenden angeregt hat.

Weiter bedanken wir uns beim ideellen Schirmherrn der Studie, dem Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg, Dr. Dietmar Woidke, sowie vielen weiteren Persönlichkeiten in der Landesregierung, in landesweiten Verbänden und Institutionen. Ihre Unterstützung – vor allem bei der Verbreitung des Befragungslinks – hat zur hohen Resonanz auf die Umfrage erheblich beigetragen.

Dahmetal, den 31. März 2023

Joachim Klewes
für das Forschungsteam

Übersicht des Forschungsteams:

Dr. Joachim Klewes (Studienleitung) leitet das Brandenburger Institut Change Centre. Er lehrte als Honorarprofessor an der Freien Universität Berlin und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und wirkte als Geschäftsführer / Aufsichtsrat mehrerer Forschungs- und Beratungsfirmen. Professor Klewes hat zahlreiche Studien und Beratungsmandate zu gesellschaftlichen Veränderungsthemen betreut.

Dr. Christina Rauh leitet als Forschungsmanagerin und Beraterin das Institut Rauh Research Management in Leverkusen. Die Politikwissenschaftlerin hat die Studie durch Beratung bei methodischen und statistischen Fragen unterstützt. Sie wirkte an mehreren vergleichbaren Studien von Change Centre mit und betreut mit ihrem eigenen Team zahlreiche Forschungs- und Evaluationsprojekte.

Sarah Bchir studiert Psychologie an der Freien Universität Berlin und hat als wissenschaftliche Mitarbeiterin an Recherche, Organisation und Auswertung der Studie mitgearbeitet.

Geraldine Klewes B.Sc. hat ein Studium der Psychologie an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt abgeschlossen und schließt das Fach zurzeit im Masterstudienangang an der Humboldt-Universität zu Berlin ab. Sie hat bei Auswertung, Text- und Grafikentwicklung dieser mitgewirkt.

Renée Bieneck studiert ebenfalls Psychologie an der Freien Universität Berlin. Sie hat als wissenschaftliche Mitarbeiterin an Recherche, Organisation und Auswertung der Studie mitgearbeitet.

In unterschiedlichen Phasen und bei verschiedenen speziellen Aufgaben haben auch Margret Decker, Nina Maria Perez Delgado, Moritz Taske und Constantin Wazinski an der Studie mitgearbeitet.

Kapitel 1: Zum Hintergrund dieser Studie

In diesem Kapitel geht es um den Kontext dieser Studie: Vorgestellt werden zunächst die Fragestellungen unserer Befragung und ausgewählte Befunde von Untersuchungen, die ebenfalls unser Themenfeld bearbeiten. Danach werden ausführlich die Methode und das Vorgehen erläutert.

Wenn wir uns im Rahmen dieser Studie mit der kommunalen *Infrastruktur des Ehrenamts* befassen, meinen wir damit

- Strukturen/Organisationen (oder organisatorisch verfestigte Prozesse) im Sinne von
- Strategien oder Maßnahmen,
- von *bestimmten* Organisationen, namentlich
 - kommunalen Verwaltungen oder ihnen nachgeordneten Behörden
 - sowie Organisationen unterschiedlicher, nicht unmittelbar kommunaler Trägerschaft,
- welche (ggf. auch nur als Teil eines breiteren Aufgabenspektrums) explizit auf die Anregung und Unterstützung des Engagements der in den jeweiligen Kommunen lebenden Bürgerinnen und Bürger gerichtet sind.

Institutionen der Engagementinfrastruktur auf Landes- oder Bundesebene stehen nicht im Fokus dieser Studie, werden jedoch im Hinblick auf verschiedene Aspekte (insbesondere im Hinblick auf ihre Kooperation mit der kommunalen Ebene) mit thematisiert.

Wir sprechen von Engagement in der gesamten Bandbreite des z.B. bei Klie, A. et al. (2016) ausdifferenzierten Verständnisses, benutzen aber auch den für uns bedeutungsähnlichen Begriff des Ehrenamts. Wir folgen im Wesentlichen Hollstein, B. (2017), die ehrenamtliche Tätigkeiten definiert als „(1) Tätigkeiten, die (2) freiwillig und nicht auf materiellen Gewinn gerichtet, sowie (3) gemeinwohlorientiert sind, (4) öffentlich beziehungsweise im öffentlichen Raum stattfinden und (5) in der Regel gemeinschaftlich oder kooperativ ausgeübt werden.“

Ehrenamt und (bürgerschaftliches) Engagement

Im Hinblick auf die in dieser Studie untersuchten ehrenamtlich Engagierten und die oben beschriebenen Merkmale ist zu präzisieren, dass (zu 1) die Tätigkeiten regelmäßig oder anlassbezogen sein können, (zu 2) die Freiwilligkeit und Gewinnferne keineswegs eine Entschädigung oder Aufwandsvergütung ausschließen, (zu 3) das Gemeinwohl durchaus auch im Verfolgen von Interessen oder Vorlieben spezifischer Gruppen repräsentiert sein kann, insbesondere im kulturellen oder sportlichen Bereich, (zu 4) der öffentliche Raum auch digital zu verstehen ist und (zu 5) durchaus auch geografisch oder zeitlich disparate Beiträge zu einem „größeren Ganzen“ als Kooperation verstanden werden sollen. *Bürgerschaftliches* Engagement wird als eine besondere Ausprägung des Engagements vor Ort betrachtet (vgl. Alscher, M. et al., 2009).

Der Blick auf die Strategien und Maßnahmen der kommunalen Politik und Verwaltungen zur Unterstützung von Engagement (vgl. Schubert, C., 2016) und zu den Gelingensbedingungen (siehe Lübking, U., 2011) erscheint uns nicht nur wichtig, weil Engagementpolitik auf kommunaler Ebene von den Engagierten *unmittelbar* erlebbar ist. Das unterscheidet sie von landes- oder bundesweiten Ansätzen. Diese unmittelbare Erlebbarkeit gilt für die Aktivitäten der Engagement unterstützenden Einrichtungen in anderer Trägerschaft gleichermaßen. Im Unterschied zu diesen, können die Engagement fördernden Strategien und Maßnahmen der Kommunen aber politisch initiiert und kontrolliert werden: Politikerinnen und Politiker können gewählt oder abgewählt werden – und die Unterstützung des Engagements und der Engagierten kann durchaus wichtiges Wahlkriterium vor Ort sein oder werden.

Zeckra, C. et al. (2015) schätzen die Zahl von *bundesweit* ca. 250 kommunalen Organisationseinheiten („Stabsstellen“) zur Unterstützung des Ehrenamts, deren Aufgaben einzelne oder mehrere Aspekte des im Kasten dargestellten Aufgabenspektrums abdecken können.

Aufgabenspektrum einer ‚Fachkraft für bürgerschaftliches Engagement‘ nach Christner, A. et al. (2007):

- Lokalisierung kommunaler Handlungsfelder, Zielgruppen und Partner
- Motivation zu Bürgerbeteiligung und Bürgerschaftlichem Engagement
- Gestaltung konkreter kommunaler Aktivitäten (Projektwerkstätten)
- Entwicklung nachhaltiger Handlungsstrategien zur Engagementförderung. Aufbau unterstützender Infrastrukturen
- Darstellung von Fördermaßnahmen und -strategien gegenüber Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung
- Co-Qualifizierung (potenziell aller) Verwaltungsbereiche zu engagementfreundlichem Handeln
- Co-Qualifizierung des Gemeinderates, insbesondere in Fragen der Bürgerbeteiligung
- Beratung und Information zu rechtlichen und organisatorischen Fragen des freiwilligen Engagements
- Entwicklung konkreter Förderinstrumente wie z. B. Fortbildungsangebote, Ehrenamtsbörsen, Materialpools, etc.
- Moderation von Beteiligungsprozessen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Entwicklung einer Anerkennungskultur.

Allerdings wird die Engagementpolitik der kommunalen Verwaltungen mit oder ohne spezielle Zuständigkeitsbereiche keineswegs ausschließlich innerhalb der Ämterstruktur organisiert. Zahlreiche Beispiele hierzu finden sich u.a. bei Bubolz-Lutz, E., & Mörchen, A. (Hrsg.) (2013). Vielmehr gibt es vielfache Verflechtungen, insbesondere durch Finanzierungsbeiträge (so Zeckra, C. et al. (2015)) mit den Engagement fördernden Einrichtungen in anderer Trägerschaft. Die Vielfalt dieser Einrichtungen und ihrer Benennungen wird im Detail von verschiedenen Autoren differenziert beschrieben (u.a. Jakob, G. & Rübke, T. (2010); Olk, T. & Gensicke, T.

(2014); Rischard, P. et al. (2015); Weber, U. (2020); Zeckra, C. et al. (2015); Zimmer, A. & Backhaus-Maul, H. (2012); und sogar kartiert Bischoff, S. (2021)).

Neben der *allgemeinen* Aufgabe von Engagement unterstützenden Einrichtungen, einen Handlungsrahmen für die Förderung und Ermöglichung ehrenamtlicher Aktivitäten zu schaffen und weiterzuentwickeln (vgl. Zeckra, C. et al. (2015)), sind zahlreiche *spezifische* Aufgaben in der Bandbreite von Veranstaltungen über Kurse bis zum Fundraising zu nennen (ebd. S. 19; vgl. auch Wolf, A. C., & Zimmer, A. (2012)). Sie sind damit als „intermediäre Organisation[en] bzw. als Mittler auf lokaler Ebene zwischen Bürgern und Organisationen im Spannungsfeld zwischen Staat und Kommunalverwaltung, Zivilgesellschaft und gemeinnützigen Organisationen sowie Wirtschaft und Unternehmen“ zu verstehen (Speck, K. et al. (2012)).

Studienfokus Brandenburg

Unsere Untersuchung zur Infrastruktur des Engagements fokussiert sich aus mehreren Gründen auf ein Bundesland: Brandenburg. Dafür sind zum einen forschungspragmatische Gründe ausschlaggebend. Das Institut Change Centre hat seinen Sitz in diesem Bundesland und dort mehrere Studien realisiert, von deren Erfahrungen – etwa im Hinblick auf kommunale Strukturen und Zugänge – profitiert werden sollte. Brandenburg ist zudem eines der kleineren Bundesländer, was den Forschungsaufwand überschaubar halten kann – eine effektive Strategie für ein Pilotprojekt im Hinblick auf mögliche Folgeuntersuchungen in anderen, größeren Bundesländern. Vor allem aber kann der Bedarf für eine Beleuchtung der institutionellen Dimension von Engagement und Ehrenamt in Brandenburg als besonders hoch eingeschätzt werden:

Im Hinblick auf fast alle der von Holtmann et al. (2021) differenziert ausgewerteten Engagementparameter des FWS 2019 rangiert Brandenburg im Ländervergleich nur im unteren Drittel. Die Bereitschaft für ehrenamtliches Engagement ist nur in Thüringen niedriger (ebd.). Die durch Von Blanckenburg, C. (2019) präsentierte Erhebung zeigt für weite Teile Brandenburgs einen leicht negativen Saldo zwischen neu gegründeten und im Vereinsregister gelöschten Vereinen – eine Kennziffer, die mit Einschränkungen ebenfalls als Hilfsindikator für eine möglicherweise problematische Entwicklung von ehrenamtlichem Engagement in Brandenburg verwendet werden kann.

Vielfalt der Engagementsinrichtungen

Zeckra, C. et al. fanden 2015 in Brandenburg 132 das Ehrenamt unterstützende Einrichtungen und eine kommunale Stabsstelle. Bischoff, S. (2021) berichtet, seitdem sei die Zahl der Einrichtungen auf 154 angewachsen. Eine Expertenperson spricht in einem unserer (im vergangenen Jahr durchgeführten) qualitativen Interviews sogar von mittlerweile etwa 185 Einrichtungen. Nach Bischoff, S. (2021) gibt es dabei folgende Typen von „Anlaufstellen“ für Engagement:

- Mehrgenerationenhäuser: Die häufigste Kategorie von Einrichtungen für das Ehrenamt ist in der Regel in jeder kreisfreien Stadt und jedem Landkreis mindestens einmal vertreten.
- Soziokulturelle Zentren: Sie bilden einen weiteren vielfach vorhandenen Einrichtungstyp in Brandenburg.
- Freiwilligenagenturen sind ebenfalls in vielen Landkreisen oder kreisfreien Städten vertreten. Manchmal wird hierfür auch der Terminus Mitmach-Zentrale verwendet, wie im Nachbarland Mecklenburg-Vorpommern.
- Selbsthilfekontaktstellen: Sie gelten ebenfalls als weit verbreitet.
- Bürgerstiftungen: Eine seit etwa zwanzig Jahre entstandene und insofern noch relativ neue Form zur Förderung des lokalen Engagements.
- Seniorenbüros: Sie spielen nach Ansicht der hier zitierten Autoren eher eine untergeordnete Rolle in Brandenburg.
- Mütterzentren: Sie sind ebenfalls vergleichsweise selten zu finden.

Rischar, P. et al. (2015) nennen für das benachbarte Bundesland Mecklenburg-Vorpommern weitere Typen von Einrichtungen mit möglicherweise Engagement unterstützenden Aktivitäten, die möglicherweise auch – ggf. mit abweichenden Bezeichnungen – in Brandenburg vorhanden sind, nämlich

- Pflegestützpunkte
- SeniorenTrainer-Netzwerke.

Gensicke, T. (2009) weist darauf hin, dass eine dichte Infrastruktur für unterschiedliche öffentliche Aktivitäten auch im als kirchenfern geltenden Ostdeutschland durch die Kirchen und Religionsgemeinschaften angeboten wird. Diese wirken zudem, wie auch mehrere Wohlfahrtsverbände, als Träger der oben bereits explizit aufgeführten Einrichtungen.

Koordination durch die Landesregierung

Krimmer, H. et al. (2022) skizzieren (u.a.) die Koordination ehrenamtlicher Aktivitäten in Brandenburg und weisen auf das „Landesnetzwerk Ehrenamt“ mit (zum Zeitpunkt ihrer Erhebung 60 Organisationen und Institutionen) hin, das durch die „Kordinierungsstelle Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement“ in der Staatskanzlei Brandenburg geleitet wird. Die Autoren weisen darauf hin, dass die Landesregierung Brandenburg sich zum Ziel gesetzt habe, mit so genannten kommunalen Engagement-Stützpunkten eine flächendeckende Infrastruktur zur Unterstützung von Engagement aufzubauen.

Die damit intendierte Bündelung der Engagementförderung und bessere Koordination der Zusammenarbeit mit Engagierten konnte allerdings nur unvollständig umgesetzt werden. Tahmaz, B. (2022) stellt u.a. Ergebnisse eines Expert*innenworkshops zu Engagementstrategie und -praxis in Brandenburg vor, nach denen das Landesnetzwerk zwar als breit bekannt gilt, jedoch als wenig wirksam zu bewerten ist. Weitere eher zurückhaltende Einschätzungen schließen sich an: So sei aus Sicht der Autorin die „Realisierung für einzelne Landkreise deutlich hinter den ursprünglichen Erwartungen zurückgeblieben“.

Das bestätigen unsere qualitativen Interviews. Die unserer quantitativen Untersuchung vorgeschaltete Serie qualitativer Interviews mit Expertenpersonen zu den Themen Engagement und Ehrenamt in Brandenburg war allerdings vornehmlich darauf gerichtet, Impulse für die Strukturierung und Formulierung des Fragebogens der Online-Befragung zu gewinnen. Allerdings geben die qualitativen Interviews auch vielfache Hinweise auf das Verständnis von Ehrenamtsinfrastruktur.

So konnten wir feststellen, dass der Begriff der „Infrastruktur“ für die Unterstützung von Engagement selbst bei langjährig tätigen Expertenpersonen keineswegs geläufig ist. Viele unserer Gesprächspartner*innen außerhalb des Wissenschaftsbetriebs fragten zunächst einmal nach, was mit dem Begriff gemeint sei. Diese Unklarheit kann darauf beruhen, dass nicht nur faktische, sondern auch terminologische Vielfalt (und Unschärfe) im Hinblick auf Einrichtungen zur Unterstützung von Engagement vorherrschen. Auch scheint die organisatorische Verfestigung von Angeboten zur Engagementförderung mitunter noch in den Kinderschuhen zu stecken, wie das Ehrenamtsteam eines Landkreises im Zoom-Interview ausdrückt: *„Viele Angebote sind eher informell vorhanden, ohne dass sie als Einrichtung strukturiert sind.“*

Schließlich sind – darauf wiesen Expertenpersonen in unseren qualitativen Interviews hin – drei weitere Kategorien von Ehrenamtsunterstützung in Brandenburg zu finden (welche auch im Fragebogeninstrument der Online-Befragung berücksichtigt wurden):

- Die Leistungen zahlreicher Beiräte und ihrer überörtlichen Vertretungen (Beispiel: Landesseniorenrat) können als Beitrag zur Unterstützung von Engagement eingeschätzt werden.
- Das gilt auch für Aktivitäten und Strukturen von Kreis- und Landesverbänden unterschiedlichster Prägung (Beispiel: Landessportbund) zur Unterstützung mindestens ihrer eigenen Mitgliedsorganisationen.
- Auch die in Brandenburg vielfach staatlich initiierten und geförderten Netzwerke, etwa zur Demokratieförderung (z.B. die „Partnerschaft für Demokratie“), nehmen Funktionen der Ehrenamtsunterstützung wahr.

Drei Befragungen mit sich überschneidenden Fragestellungen

Vor dem Hintergrund der bereits vorhandenen Erkenntnisse zum Engagement und seiner Unterstützung durch spezifische Einrichtungen hat sich diese Studie weder vorgenommen, die Befunde des nach wie vor den „Goldstandard“ der Engagementforschung in Deutschland repräsentierenden Freiwilligensurveys (Simonson, J. et al., 2021) nachzuzeichnen, noch eine möglichst umfassende Bestandsaufnahme der Ehrenamtsinfrastruktur im Land Brandenburg zu *kartieren*.

Vielmehr soll beleuchtet werden, welche Angebote heute durch die Kommunen des Landes sowie durch die Einrichtungen zur Förderung von Engagement gemacht werden – und ob diese Angebote die Bedürfnisse der Engagierten tatsächlich treffen. Insofern besteht die Ehrenamtsstudie Brandenburg aus drei eng

miteinander verbundenen Zielgruppenbefragungen: Personen, die in den kommunalen Verwaltungen für das Thema Engagementförderung zuständig sind, bilden die erste Befragtengruppe. Sie stehen für die Perspektive der Kommunen. Zweitens repräsentieren Mitarbeitende in den unterschiedlichen Einrichtungen zur Unterstützung von Engagement die Perspektive des institutionellen Sektors zur Ehrenamtsförderung. Die dritte Perspektive, die der engagierten Bürgerinnen und Bürger selbst, wird durch eine Befragung von Menschen im Ehrenamt eingebracht.

Fragestellungen der Studie

Bei allen drei Befragtengruppen liegt der Fokus unserer Studie auf fünf Aspekten:

- a) Merkmale der jeweiligen Organisation (Verwaltung, Einrichtung oder Verein/Initiative)
- b) Merkmale der eigenen Tätigkeit (in der hauptamtlichen Tätigkeit zur Unterstützung des Engagements) und analog – bei den Engagierten – im Ehrenamt
- c) Existenz lokaler Strategien und Maßnahmenangebote zur Unterstützung von Engagement sowie zusätzlich bei der Teilgruppe der Engagierten Fragen zu Bedürfnissen und Erwartungen hinsichtlich dieser Angebote
- d) Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren rund um Engagement (Verwaltungen, Einrichtungen, Vereinen)
- e) Entwicklung und Wirkung des Engagements vor Ort.

Eine eher untergeordnete Rolle spielen etliche Einzelfragen, etwa nach dem Umfang digitalen Engagements, der Gewinnung von neuen Mitwirkenden für die jeweils ausgeübte ehrenamtliche Tätigkeit oder der Unterstützung des Engagements durch überlokale Organisationsgliederungen (z.B. Verbände).

Bei einem stark theoretisch inspirierten Forschungsmodell (vgl. z.B. Emmerich, J. 2012) wäre es naheliegend, die oben unter e) benannte Fragestellung „Entwicklung und Wirkung des Engagements vor Ort“ als *abhängige Variable* zu begreifen. Als eher pragmatisch-anwendungsbezogene Forschung geht es in unserer Studie nicht um die Überprüfung theoretisch konstruierter Kausalitäten, sondern bescheidener um die Identifikation möglicher Diskrepanzen zwischen Angeboten und Bedarfen und die Feststellung von möglicherweise unterschiedlichen Sichtweisen der drei großen Befragtengruppen. Die Identifikation von Unterschieden ist für einige wenige Variablen und nur für die Teilgruppe der Engagierten auch im Hinblick auf die Brandenburger Verwaltungseinheiten der Landkreise bzw. kreisfreien Städte vorgesehen.

Die Darstellung dieser Unterschiede kann es den Akteuren vor Ort möglich machen, die Befunde vor dem Hintergrund ihrer spezifischen Erfahrungen zu interpretieren und daraus – sofern gewollt – Impulse für Veränderungen der lokalen Engagementpolitik zu gewinnen. Dafür sollen Handlungsempfehlungen des Forschungsteams, die am Ende dieses Studienberichts zu finden sind, erste Anregungen geben. Sie wurden im Februar 2023 auch einer Teilgruppe von Engagierten vorgelegt, die intensiveres Interesse an der Ehrenamtsstudie Brandenburg

artikuliert hatten: Sie konnten diese Vorschläge bewerten und kommentieren und auf diese Weise zur Präzisierung der Empfehlungen beitragen.

Zur Methode der Ehrenamtsstudie Brandenburg

In unserer Studie wurden unterschiedliche methodische Verfahren angewendet: In mehreren, unterschiedlich angelegten *empirischen Analyse-Modulen* wurden zunächst Erkenntnisse im Hinblick auf die untersuchte Thematik der Engagement-Infrastruktur in Brandenburg gesammelt, die in den darauffolgenden *Konzeptions-Modulen* als Grundlage und Impuls für die Entwicklung von Empfehlungen für Kommunen, für Einrichtungen der Ehrenamtsinfrastruktur und für Vereine genutzt wurden.

An dieser Stelle werden zunächst ausführlich die empirischen Analyse-Module vorgestellt. Die konzeptionelle Vorgehensweise wird zu Beginn der entsprechenden Empfehlungskapitel erläutert.

Qualitative Leitfadeninterviews

Diese Interviews wurden im Anschluss an eine Sichtung (eines Ausschnitts) der Forschungsliteratur zu Engagementpolitik und zur Infrastruktur des Ehrenamts vorgenommen. Die Funktion der Interviews lag insofern in einer Vertiefung und Überprüfung der bis dahin gewonnenen Erkenntnisse. Vor allem aber hatten sie die Aufgabe, Impulse für Fragestellungen der Untersuchung und die Formulierung des Fragebogens zu generieren.

Interviewt wurden im Mai und Juni 2022 insgesamt zwölf Personen aus kommunalen Verwaltungen Brandenburgs, aus Einrichtungen zur Förderung von Engagement und Ehrenamt sowie der Koordinierungsstelle der Landesregierung Brandenburg. Die Interviews wurden per Telefon oder Videokonferenz durchgeführt und dauerten zwischen dreißig und neunzig Minuten. Es nahmen zwischen einer und drei Personen auf Seiten der Interviewenden teil.

Bei der Auswahl wurde beachtet, dass ländliche und städtische Regionen Brandenburgs gleichermaßen vertreten waren. Außerdem wurde ein ausgewogenes Verhältnis der Geschlechter angestrebt. Die Interviews wurden im Interesse einer hohen Offenheit nicht technisch (aber durch Notizen während der Interviews) aufgezeichnet, sondern durch ausführliche Gedächtnisprotokolle dokumentiert. Die Aufzeichnungen wurden anonymisiert und um Details bereinigt, die eine nachträgliche Deanonymisierung möglich machen könnten. Diese wurden systematisch zusammengefasst und heuristisch ausgewertet. Der Leitfaden dieser qualitativen Interviews wird im Anhang dieses Berichts dokumentiert.

„Forschungskonferenzen“ als Fokusgruppen mit Expert*innen

In Vorbereitung der quantitativen Befragung wurde im Juli und August 2022 jeweils eine digitale Forschungskonferenz durchgeführt. Zu diesen mehrstündigen Diskussionsrunden, die methodisch als Fokusgruppen eingeordnet werden können, wurden jeweils zwischen fünfzehn und zwanzig Expertenpersonen eingeladen. Ihnen wurde das Studiendesign im Überblick präsentiert und sie wurden um Impulse für Forschungsfragen und die Gestaltung des Fragebogens gebeten. Zu den Teilnehmenden gehörten außer Personen mit Aufgaben im Bereich der Engagementförderung aus Brandenburg und Personen mit Funktionen in landesweiten Verbänden mit ehrenamtlicher Mitgliedschaft vor Ort auch Wissenschaftler*innen, die Erfahrung mit Themenstellungen im Bereich der Ehrenamtsinfrastruktur haben. Die Impulse dieser Veranstaltungen flossen ebenfalls in die Entwicklung des Online-Fragebogens ein.

Eine weitere Forschungskonferenz fand im März 2023 statt: Thema war hier die Vorstellung zentraler Ergebnisse der Studie sowie die Diskussion einiger Fragen zur Interpretation der Daten und zur Priorisierung von Handlungsempfehlungen für die Politik. Die Ergebnisse dieser Diskussion flossen in den hier vorgelegten Studienbericht mit ein.

Quantitative Online-Befragungen

In Präzisierung des Untersuchungsgegenstandes wurden folgende Personenkreise definiert, die durch geeignete empirische Verfahren in der umfangreichen Hauptstudie (online) befragt wurden:

- Verantwortliche Personen in den kommunalen Verwaltungen Brandenburgs. Die Grundgesamtheit der im Rahmen dieser Studie untersuchten Amtspersonen in Brandenburg bilden alle 207 an der Spitze einer kommunalen Verwaltung stehenden Personen³. Das sind die
 - Oberbürgermeister der kreisfreien Städte sowie die Landräte und Landrätinnen der Landkreise
 - Amtsdirektoren und -direktorinnen der Ämter
 - hauptamtlichen Bürgermeister und Bürgermeisterinnen der amtsfreien Städte und Gemeinden (inklusive des Verbandsgemeindebürgermeisters einer Verbandsgemeinde).

Dieser Personenkreis wurde per Mail angeschrieben und gebeten, die über einen Befragungslink zugängliche Online-Befragung entweder selbst zu beantworten oder eine für Engagement und Ehrenamt zuständige Person in der Verwaltung um Beantwortung zu bitten.

³ Übersicht im Internet: Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg (MIK) (2022): Kommunalverzeichnis. Abgerufen über <https://service.brandenburg.de/service/de/adressen/kommunalverzeichnis/> zuletzt am 09.11.2022.

- Die zweite Befragungsgruppe wird durch die Leitungspersonen der in Brandenburg arbeitenden Einrichtungen zur Förderung von Engagement und Ehrenamt gebildet. Dieser Kreis ist nicht so klar umrissen wie die zuvor beschriebene Gruppe. Die Recherche im Forschungsteam über allgemein zugängliche Quellen führte zu 149 per Mail erreichbaren Einrichtungen, welche auf dem oben beschriebenen Weg angesprochen wurden.
- Die dritte und größte Gruppe von Befragten sind Personen, die sich in Vereinen oder Initiativen (im weiten Sinn) in Brandenburg engagieren. Auch dieser Kreis ist keineswegs klar definiert – jedenfalls existiert keine umfassende Adressliste oder gar Datenbank dazu. Hilfsweise wurde eine Recherche auf den Webseiten aller 207 oben benannten Kommunen durchgeführt, wobei die Mailadressen der dort veröffentlichten Ansprechpersonen für die Vereine, Initiativen oder Gruppen notiert wurden. Auf diese Weise konnten 5.766 individuelle Mailadressen zusammengetragen werden, welche mit einem Befragungslink angesprochen wurden. Die Ansprache richtete sich vorrangig an Personen in Leitungs- oder Koordinationsfunktionen ihrer jeweiligen Vereine, Gruppen, Initiativen oder lokalen Freiwilligen-Netzwerke.

Zusätzlich wurden 199 Institutionen oder Verbände auf Landesebene angeschrieben, die über Mitgliedschaftsstrukturen oder Netzwerke im Bundesland Brandenburg verfügen. Hierzu gehörten beispielsweise die kommunalen Spitzenverbände, die Kirchen, die Wohlfahrtsverbände, alle bekannten Landes- oder Regionalverbände der reichhaltigen Vereinslandschaft. Sie alle wurden mit umfangreichen Informationen zum Studienvorhaben ausgestattet und gebeten, die Einladung zur Befragung über ihre Verteiler, Newsletter oder Publikationen zu distribuieren.

Öffentlichkeitsarbeit vor Veröffentlichung des Befragungslinks

Schließlich wurde durch mehrere Presseveröffentlichungen und Radiointerviews über die Studie informiert und auch der Befragungslink veröffentlicht, was den Charakter einer selbstrekrutierenden Onlinestudie unterstreicht. Da die Grundgesamtheiten (mit Ausnahme der Verwaltungen) unscharf definiert und in ihrer Größe und Zusammensetzung unbekannt ist und da (auch insofern) bewusst auf die Definition von Regeln zur Stichprobenziehung verzichtet wurde, sind unter Anwendung korrekter methodischer Grundsätze streng genommen keine Schlüsse von der untersuchten Stichprobe auf die jeweiligen Grundgesamtheiten möglich und die Ergebnisse können nicht mit dem Prädikat der Repräsentativität versehen werden.

Relative Vorteile der gewählten Methode

Trotz dieses „Nachteils“ sprachen schwerwiegende Gründe für die gewählte Methode der (selbstrekrutierenden) Online-Befragung. Eine telefonische Befragung hätte es nicht erlaubt, die komplexen Fragestellungen mit teilweise langen Itembatterien abzubilden. Eine schriftliche „paper-pencil“-Befragung hätte die Filterführungen deutlich schwieriger gemacht. Beide Verfahren hätten mehr Budget

erfordert, als für dieses Projekt zur Verfügung stand. Zudem hätten beide Verfahren das Problem der unbekanntem Grundgesamtheit nicht lösen können und es schließlich unmöglich gemacht, gerade über die Selbstrekrutierung und Weiterleitung des Befragungslinks durch Personen aus der Zielgruppe motivierte Engagierte zur Teilnahme zu bewegen.

Der über den breit distribuierten Befragungslink zugängliche Fragebogen erlaubte es, dass die Teilnehmenden ohne die eventuelle Wahrnehmung sozialen Drucks durch eine Interviewperson und zu selbst gewählten Zeitpunkten in Ruhe antworten konnten. Zudem belastete die Methode des Onlinefragebogen das Zeitbudget der Befragten trotz der zahlreichen Fragen und der Filterführung im Vergleich zu anderen Verfahren verhältnismäßig wenig. Die mittlere Interviewzeit betrug knapp 23 Minuten (arithmetisches Mittel), der Medianwert der Interviews lag bei knapp 18 Minuten. Das spricht dafür, dass die Befragten sich intensiv mit den Fragestellungen der Studie auseinandergesetzt haben. Diese Annahme wird auch dadurch gestützt, dass insgesamt 334 Teilnehmende⁴ den Untersuchungsbericht angefordert haben.

Expertenimpulse und Pre-Test

In den Online-Fragebogen flossen Impulse aus zum Studienzeitpunkt publizierten anderen Forschungsprojekten zum Thema ein. Eine Vorversion des Fragebogens wurde mehreren erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Ausrichtung mit besonderer Expertise im Themenspektrum der Untersuchung sowie Expertenpersonen im Bereich Engagement vorgelegt, die ihrerseits zahlreiche Hinweise für eine Vorversion des Fragebogens beisteuerten. Diese wiederum wurde an mehrere Personen aus dem späteren Adressatenkreis der Studie in Probedurchläufen getestet, bevor die nach Berücksichtigung der daraus resultierenden Impulse die finale Fragebogenversion in der Befragungssoftware „LimeSurvey“ umgesetzt wurde.

Obwohl das Befragungsvorhaben als Kombination von drei Zielgruppenbefragungen gesehen werden kann, entschied sich das Forschungsteam für die Anlage eines Gesamtfragebogens in LimeSurvey – im Unterschied zu drei (teilweise identischen Befragungen). So konnte ein einheitlicher Befragungslink verwendet werden – ein großer Vorteil für die Distribution. So wurden Fehl-Allokationen von Zugangs-Links vermieden, die sich beispielsweise ergeben hätten, wenn ein für die Zielgruppe „Engagierte“ gedachter Fragebogen-Link in der „Black Box“ des Distributionsprozesses an eine Person im Bereich der Engagement fördernden Einrichtungen weitergeleitet worden wäre. Stattdessen wurden die Befragten durch eine Filterführung auf den jeweils für sie zutreffenden Fragen-Pfad geleitet.

⁴ Die Anforderung des Untersuchungsberichts erforderte die Angabe der E-Mail-Adresse und erfolgte deshalb aus Datenschutzgründen streng getrennt von der Umfrageplattform über eine separate Webseite. Deshalb kann es *theoretisch* sein, dass die Anforderung des Berichts auch durch andere Personen erfolgte. Allerdings zeigt der synchrone Verlauf von Umfragebeteiligung und Berichtsanforderung, dass dieses unwahrscheinlich ist.

Datenschutzkonzept

Vor Beginn der empirischen Studienphasen wurde im Forschungsteam ein umfangreiches Datenschutzkonzept sowohl für die qualitativen wie quantitativen Teile erarbeitet, das über die gesetzlich vorgeschriebenen Regelungen hinausgehend die Vorgehensweise en détail beschreibt. Eine Kurzfassung des Datenschutzkonzepts war über die Studienwebseite für alle Interessierten zum Download abrufbar⁵. Während der Studie kam es zu insgesamt zwei Nachfragen aus dem Kreis der Teilnehmenden zu einzelnen Aspekten des Datenschutzes, die telefonisch oder per Mail beantwortet wurden.

Qualitätskontrolle

Die Feldphase der quantitativen Onlinebefragung dauerte vom 20. September bis zum 28. November 2022. Die Befragten in den Verwaltungen wurden in der ersten Welle namentlich mit individuellen Mailanschreiben angesprochen. Die anderen Befragten erhielten generische Mailanschreiben. Nach ca. vier Wochen erfolgte eine einmalige Erinnerung an alle in der ersten Welle angeschriebenen Personen.

Stichprobengüte

Bis zum Ende der Feldzeit wurde der Fragebogenlink insgesamt 3.024-mal angeklickt. Da es unbekannt ist, auf welchem Weg der Fragebogenlink an die Teilnehmenden gelangt ist, lässt sich nicht bestimmen, wie viele der direkt angeschriebenen Personen in den drei Kategorien von Befragten die Umfrage bearbeitet haben und wie hoch eine „Teilnahmequote“ ist.

Aus Qualitätsgründen haben wir eine Bereinigung der Stichprobe nach folgenden Kriterien durchgeführt. Ausgeschlossen wurden dabei die kompletten Antwortdaten von Befragten,

- die weniger als drei Minuten Antwortzeit benötigten
- die die wichtigsten Filterfragen (Befragtenkategorie, Ort der Tätigkeit) sowie die erste inhaltliche Frage nicht beantwortet haben
- die in ihren Texteingaben eine der offenen Fragen so beantwortet haben, dass auf nicht verwertbare oder irreführende Antworten geschlossen werden kann.

Die Bereinigung sowie die nachfolgende Auswertung erfolgten mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS. Nach der Datenbereinigung ergab sich eine „Netto-Stichprobe“ von insgesamt 2.273 Fällen. Sie teilt sich wie folgt auf einzelne Gruppen von Befragungsteilnehmenden auf:

⁵ Die Datenschutzseite der Webseite ehrenamtsstudie-brandenburg.de wurde vom 1.4.2022 bis zum 19.12.2022 ca. 5-mal von externen Besucher*innen der Seite aufgerufen.

Gruppe	Antwortende (Zahl)	in %
Personen aus Verwaltungen	116	5 %
Personen aus Einrichtungen zur Unterstützung von Engagement	206	9 %
Engagierte	1.951	86 %
Summe	2.273	100 %

Tabelle 1: Stichprobenstruktur nach Befragtengruppen.

Auffällig ist vor allem, dass deutlich mehr Personen aus Engagements-einrichtungen geantwortet haben als angeschrieben wurden. Hierfür dürfte es dreierlei Ursachen geben:

- a) Es fühlen sich deutlich mehr Personen, die durch unseren Befragungslin-k erreicht wurden, einer Engagements-einrichtung zugehörig. Die durch die Li-teratur geprägte Definition von Engagements-einrichtungen war möglicher-weise zu eng. Darauf könnte auch ein sehr hoher Anteil als „sonstigen“ Nennungen hinweisen. Diese Personen konnten im Fragebogen angeben, welcher Engagements-einrichtung (die möglicherweise nicht aufgeführt war) sie angehören.
- b) Damit verbunden kann die Ursache sein, dass die in der Literatur ge-schätzte Zahl der Engagements-einrichtungen in Brandenburg zu niedrig ist und sich inzwischen nach oben weiterentwickelt hat.
- c) Es ist nicht auszuschließen, dass mehrere Personen pro Einrichtung geant-wortet haben.

Die folgende Grafik illustriert die quantitative Basis der Befragung:

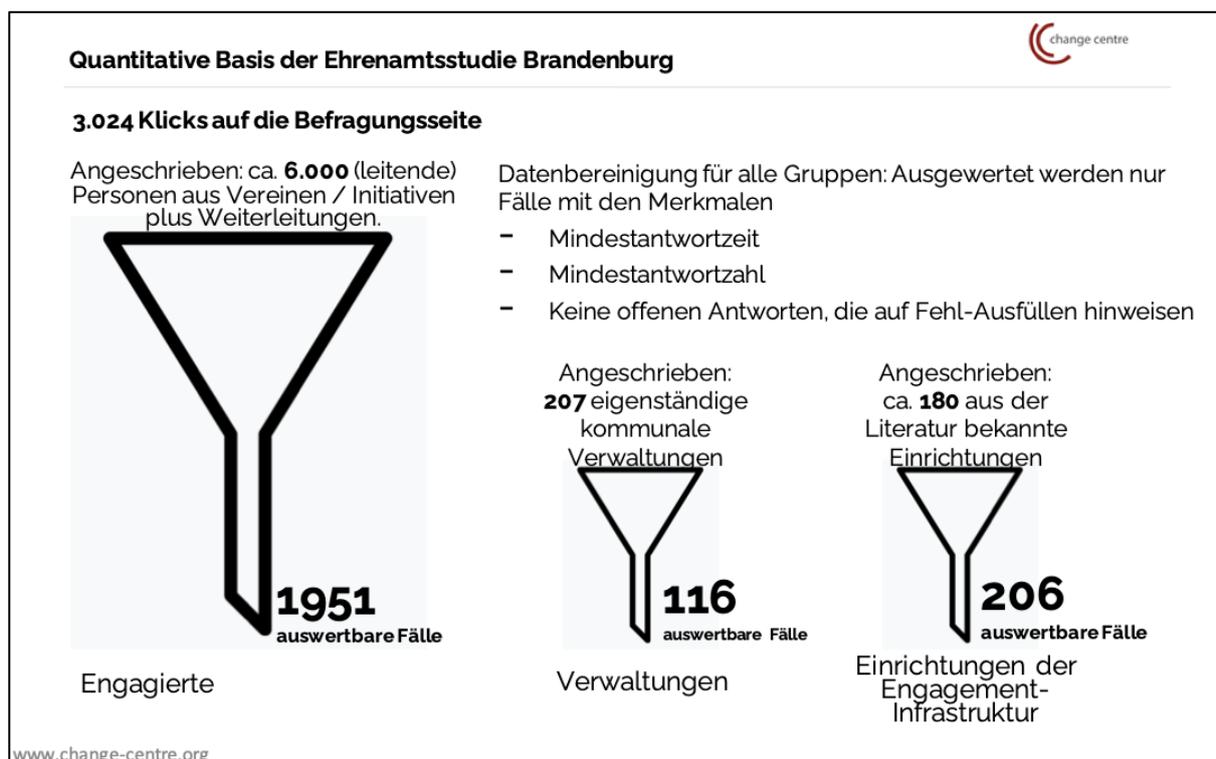


Abbildung 1: Quantitative Basis der Befragung.

Die Datengüte unserer nicht-repräsentativen Befragung lässt sich u.a. danach beurteilen, wie sehr oder wie wenig die Struktur unserer Stichprobe der Struktur anderer, vergleichbarer Daten ähnlich ist.

Hohe Strukturähnlichkeit zwischen Stichprobe und Vergleichsdaten

Ein solcher Vergleich zeigt im Hinblick auf verschiedene Parameter eine hohe Strukturähnlichkeit. So weicht die Verteilung der Teilgruppe der Engagierten auf die 18 Landkreise und kreisfreien Städte nur wenig von der Bevölkerungsverteilung gemäß der amtlichen Statistik ab. Allerdings ist festzuhalten, dass aus den beiden kreisfreien Städten im Osten Brandenburgs, Cottbus und Frankfurt (Oder) sowie aus der kreisfreien Stadt Brandenburg an der Havel deutlich weniger Bürger*innen an der Befragung teilgenommen haben, als es ihrem Bevölkerungsanteil entspricht⁶.

Der in unseren Daten zu findende leichte Überhang von männlichen Engagierten (52 %) gegenüber den engagierten Frauen (48 %) korrespondiert mit der u.a. im Freiwilligensurvey (Simonson, J. et al., 2021) festgestellten leicht höheren

⁶ Die mittlere Abweichung zwischen der Bevölkerungsverteilung gemäß amtlicher Statistik und den Werten unserer Erhebung liegt bei 20 % und wird stark durch die Ausreißer in den drei genannten kreisfreien Städten beeinflusst. Es muss offenbleiben, ob die Ursache dieser regionalen Unterrepräsentation in einer geringeren Ausprägung von Engagement, einer geringeren Teilnahmebereitschaft oder einer schlechteren Erreichbarkeit von Engagierten zu suchen ist.

Engagementquote von Männern⁷. Genauso wie in dieser Standardquelle der deutschen Engagementforschung sind in unserer Stichprobe die Alterskategorien der 30 bis unter 50-Jährigen und der 50 bis unter 65-Jährigen etwas überrepräsentiert. Gegenüber dem Freiwilligensurvey ist der Überhang an Engagierten in diesen beiden Altersgruppen allerdings etwas ausgeprägter - mit der Folge, dass in der Stichprobe etwas weniger unter 30-jährige und über 65-jährige Befragte vertreten sind als im Freiwilligensurvey.

Der größte Anteil unserer Befragten kommt aus dem ländlichen Brandenburg - 62 % wirken in Kommunen mit weniger als 20.000 Einwohnenden. 25 % kommen aus mittelgroßen Kommunen mit einer Einwohnerzahl zwischen 20.001 und 50.000 Menschen und 13 % leben in größeren Städten mit mehr als 50.000 Einwohnenden. Im Vergleich zur amtlichen Statistik zeigt sich insofern eine (leichte) Abweichung, als dass die Engagierten unserer Stichprobe im Vergleich zur amtlichen Statistik eher in kleinen Gemeindegrößen zu finden sind⁸.

Befragte vorwiegend aus den Vereinen und Initiativen Brandenburgs

Die in unserer Befragung repräsentierten Menschen sind in ganz unterschiedlichen großen Vereinen, Initiativen, Gruppen oder Organisationen engagiert. Ein bemerkenswerter Anteil von 13 Prozent ist in kleinen Gruppen von unter zehn Personen aktiv, weitere 26 % engagieren sich in Gruppen von 11 bis 30 Menschen. Auf das Engagement in größeren Vereinen oder Initiativen von über 30 Menschen entfallen insgesamt 61 %, davon 26 % auf Gruppierungen von über 100 Menschen.

Im Hinblick auf die „Themen des Engagements“ sind die Fragestellungen zwischen Freiwilligensurvey und unserer Studie nicht direkt vergleichbar. Obwohl die Nennungen im Hinblick auf bestimmte Themen in ihrer Rangfolge einer ähnlichen Reihung folgen, werden drei Themen von Engagement für Brandenburg in unserer Stichprobe deutlich stärker abgebildet als im Freiwilligensurvey: Erstens der Bereich Unfall- oder Rettungsdienst (inklusive freiwillige Feuerwehr, THW etc.), zweitens das Engagement in der politischen Interessenvertretung, in Kommunalpolitik sowie in Beiräten und drittens das Engagement im Themenfeld Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz.

⁷ Diese Befunde können auf eine unterschiedliche Art des Engagements von Männern und Frauen zurückzuführen sein, die zu einer erhöhten Sichtbarkeit des männlichen Engagements führt - welche nicht minder ausgeprägtes weibliches Engagement beispielsweise im Nahbereich überstrahlt.

⁸ Eigene Berechnungen auf Basis von Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2020). Auch Simonson, J. (2021) stellen (bundesweit) ein häufigeres Engagement im ländlichen Raum fest. Zur Einordnung: Holtmann, E. et al. (2021) stellen für das Land Brandenburg einen im Vergleich zu anderen Bundesländern geringen Stadt-Land-Unterschied auf Basis der Daten des Freiwilligensurveys von 2019 heraus: Demnach sind im Land Brandenburg 38 % der Menschen in den Städten und 37 % der Landbevölkerung in einem Ehrenamt engagiert. Diese Engagementquote kann mit Methode und Daten unserer Erhebung nicht verlässlich definiert werden, kann allerdings mit dem von Holtmann, E. et al. (2021) verwendeten Verfahren auch nicht belastbar festgestellt werden – u.a. wegen der nicht vollständigen Zustimmung der Befragten zur Zuspiegelung von Regionaldaten und auch wegen des mindestens in Brandenburg ungenaue Ergebnisse liefernden Rückgriffs auf Postleitzahlbezirke.

Unterrepräsentiert sind die Themenfelder Zusammenhalt (z.B. Integration, Geflüchtete) sowie kirchliche und religiöse Themen und das Engagement im Feld berufliche / wirtschaftliche Interessenvertretung (außerhalb des Betriebes)⁹.

Sehr gute Repräsentierung der Engagementsrichtungen

Im Hinblick auf die Infrastruktureinrichtungen zur Förderung von Engagement gibt es wenig verlässliche Quellen, an denen sich ein Strukturvergleich orientieren könnte. Ein Vergleich mit den Ergebnissen von (Bischoff, S. (2021)) im Hinblick auf die regionale Verteilung in Landkreisen und kreisfreien Städten zeigt keine systematisch interpretierbaren Abweichungen, ist aber aufgrund der geringen Zellgrößen für die einzelnen regionalen Einheiten wenig aussagefähig. In der Gesamtheit kann allerdings angesichts von 154 von Bischoff, S. (2021) erfassten Einrichtungen mit den 206 Teilnehmenden an der Ehrenamtsstudie Brandenburg (s.o.) von einer hervorragenden Repräsentierung dieser Stichprobe ausgegangen werden.

Mehr als 50 % der Verwaltungen repräsentiert

In etwas geringerem Maß gilt das auch für einen Vergleich der Befragungsteilnehmenden aus den Verwaltungen mit den Werten, die aufgrund der Verteilung der Kommunen theoretisch zu erwarten wären. Aus den 207 zur Befragung eingeladenen Verwaltungen konnten insgesamt 116 auswertbare Datensätze gewonnen werden. Das ist eine für Onlinebefragungen hervorragend hohe Response-Quote von 56 %. In der Struktur sind allerdings einige Unterschiede zwischen den teilnehmenden Kommunen zu bemerken. Während kein einziger (nach der beschriebenen Datenbereinigung auswertbarer) Datensatz auf die Stadt Cottbus entfällt, entspricht die Zahl der Antworten aus den Verwaltungen des Landkreises Havelland recht genau der Anzahl der Verwaltungen in diesem Landkreis¹⁰.

Abschließend ist eine weitere, deutlich kleinere Onlinebefragung zu nennen, die im Februar 2023 durchgeführt wurde. Sie richtete sich an 336 Teilnehmende der oben beschriebenen Hauptuntersuchung, die am Ende des Fragebogens (über einen datenschutzrechtlich unbedenklichen Link auf einer separaten Kontaktierungsseite) ihre Zustimmung zu weiterem Kontakt im Zusammenhang der Ehrenamtsstudie Brandenburg artikuliert haben¹¹. Dieser Kreis von besonders interessierten Befragten wurde um ein Meinungsbild zu strategischen Fragen und zu Maßnahmenvorschlägen für verschiedene Akteursgruppen gebeten, die das

⁹ Ursachen können beispielsweise unterschiedliche Weiterleitungshäufigkeiten des Befragungslinks durch die jeweiligen Landesorganisationen, unterschiedliche Antwortbereitschaften der Engagierten je nach ihrem Engagementthema sein.

¹⁰ Aufgrund der zu erwartenden geringen Zellgrößen wurde bei den Teilzielgruppen Verwaltungen und Infrastruktureinrichtungen zur Engagementförderung im Unterschied zur Teilzielgruppe der Engagierten auf die geografische Differenzierung von einzelnen Verwaltungseinheiten unterhalb der Landkreisebene verzichtet, um möglicherweise vorhandene Befürchtungen hinsichtlich einer eventuellen De-Anonymisierungsmöglichkeit gar nicht erst entstehen zu lassen.

¹¹ Damit liegt also keine systematisch definierte Stichprobe vor, deren Güte auch nicht z.B. auf Strukturähnlichkeit mit einer mindestens teilweise beschreibbaren Grundgesamtheit beurteilbar ist.

Forschungsteam auf Basis der vorläufigen Ergebnisse entwickelt hatte. Teilgenommen an dieser Kurzbefragung haben insgesamt 223 Befragte von 336 Personen, die aufgrund ihres besonderen Themeninteresses dazu eingeladen wurden (Antwortquote also 66 %).

Limitationen der Ehrenamtsstudie Brandenburg

Jede sozialwissenschaftliche Studie kann nur ein Schlaglicht auf einen Ausschnitt des bearbeiteten Themenkreises werfen. Je genauer dieser Ausschnitt beleuchtet wird, desto schwieriger ist es, das gesamte Feld im Auge zu behalten. Für unsere Studie gilt dies in mehrfacher Weise.

Das beginnt mit der Wahl des thematischen Ausschnittes. So ist die hier untersuchte Thematik der Engagement-Infrastruktur nur eine von mehreren spannenden Fragen, die mit dem Umfang, der Qualität und der Wirkung von Engagement zusammenhängen. Gerade aus Sicht der Engagement-Praktiker bleiben viele Aspekte außen vor, mit denen sie im Alltag ihres Engagements in Berührung kommen.

Auch innerhalb des Themenfeldes der Engagement-Infrastruktur mussten zahlreiche interessante Fragen außen vor bleiben. So wurde kein Fokus auf die Rolle der Landes- und Bundespolitik gelegt und auch die (nach Ansicht des Teams für die Zukunft des Engagements enorm wichtige) Rolle der Unternehmen und Wirtschaftsverbände konnte nicht untersucht werden.

Drittens hängen Limitationen mit dem gewählten Methodenset zusammen. Die qualitativen Forschungsmodule tragen wesentlich zum Verständnis des Themas und zur Illustration der Darstellung bei, liefern aber insgesamt eher anekdotische Evidenz. Die Kategorien der quantitativen Befragung pressen zwangsläufig die Vielfalt des Engagements in ein Verständnis-Korsett, das gerade aus Sicht mancher Untersuchungsteilnehmenden zu eng geschnürt ist. Ein Beispiel: Genau wie der Freiwilligensurvey verdichtet auch unser Fragebogen aus Gründen der Fragebogentechnik Engagement auf einen Ausschnitt – auf die Art von Engagement, für welche die Befragten die meiste Zeit aufwenden. Das wichtige und für manche Akteure belastende Thema des Mehrfach-Engagements leuchtet damit lediglich in den qualitativen Bestandteilen auf.

Kapitel 2: Brandenburgs Engagierte – wer sind sie und was machen sie?

In diesem Kapitel werden Ergebnisse der Ehrenamtsstudie Brandenburg vorgestellt, welche die im Ehrenamt engagierten Befragungsteilnehmer und -teilnehmerinnen genauer beschreiben. Insbesondere werden hier Art und Umfang des Engagements betrachtet. Außerdem werden Befunde zur Gewinnung neuer Engagierter durch die Vereine und Initiativen, die Verwaltungen, sowie die Engagementeinrichtungen vorgestellt.

Die Teilnehmenden an der Ehrenamtsstudie Brandenburg bilden ein breites Spektrum von Menschen ab. Während die Geschlechterproportionen nahezu ausgewogen sind (mit einem leichten Überhang von Männern, die 52 % der befragten Engagierten ausmachen), sind die Befragten (wie auch in der Stichprobe des Freiwilligensurveys, vgl. Simonson, J. et al. 2021) vergleichsweise selten in der jüngsten Alterskategorie der unter Dreißigjährigen zu finden – eine direkte Konsequenz der „hochkarätigen“ Stichprobe, denn der Zugang wurde vornehmlich über die Distribution des Befragungslinks an die Leitungen von Initiativen und Vereinen gesucht.

Kommt eine Engagementlücke?

Im Zusammenhang mit der Altersstruktur der Engagierten interessiert die Frage, wie es um die Zukunft des Engagements in Brandenburg bestellt ist. Knapp zwei Drittel der Engagierten sind über 50 Jahre alt – droht demnach altersbedingt schon

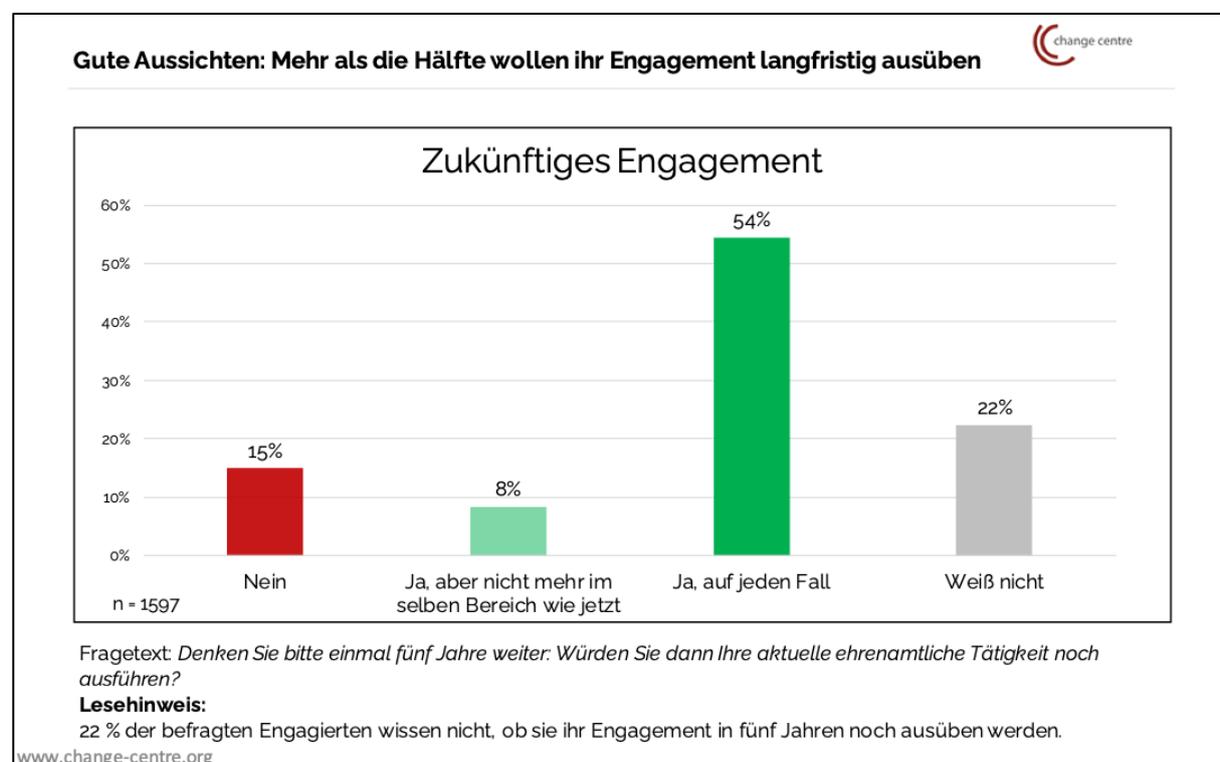


Abbildung 2: Zukünftiges Engagement.

bald eine Besetzungslücke, z.B. in den Leitungsfunktionen von Vereinen? Oder gar eine Zunahme, wenn die geburtenstarken Jahrgänge der Baby-Boomer nun in das höhere Engagementalter kommen und damit möglicherweise mehr Zeit und Interesse für Engagement haben? Generell scheint, so unsere Befunde, die Stimmung bei den Engagierten trotz vielfacher Gründe für Klagen überwiegend nicht negativ zu sein, was die Fortsetzung des Engagements angeht. 54 % aller befragten Engagierten sagen, dass sie davon ausgehen, sich auch in fünf Jahren noch zu engagieren.

Zusätzliche 8 % stimmen ebenfalls zu, präzisieren aber: Sie gehen von einer Veränderung aus und sehen sich selbst in einem anderen Bereich als heute engagiert. 15 % haben eine klare Meinung: Sie sind in fünf Jahren nicht mehr dabei. Und 22 % sind sich noch nicht sicher, ob sie in einem halben Jahrzehnt noch engagiert sind. Erfreulich ist: Der Anteil derjenigen, die von einer Fortdauer ihres Engagements auch in fünf Jahren ausgehen, ist bei den jüngeren Altersgruppen besonders hoch. Erst bei den über 65-jährigen macht sich ein Alterseffekt bemerkbar und der Wert sinkt auf 39 %. Die Antworten auf offene Textfragen zeigen, dass hinter der Bereitschaft, sich dauerhaft zu engagieren und auch in fünf Jahren noch ehrenamtlich tätig zu sein, ein hohes Maß an Verantwortung und Pflichtgefühl steht.

Der räumliche Fokus des Engagements in Brandenburg

Ein verbreitetes Verständnis von Engagement geht davon aus, dass es „zugunsten“ von Personen im Nahbereich stattfindet. Das Ehrenamt in der Feuerwehr vor Ort oder im Förderverein der örtlichen Schule können stellvertretend für viele solche

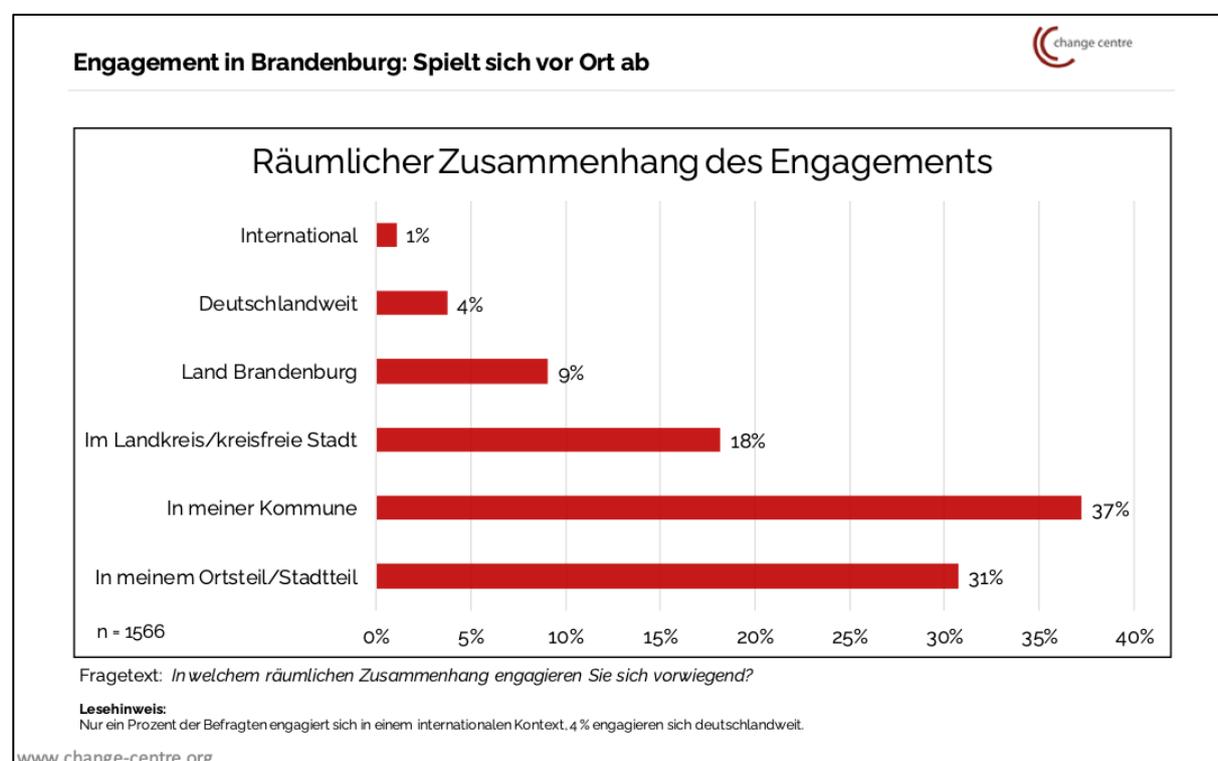


Abbildung 3: Räumlicher Zusammenhang des Engagements.

Tätigkeiten als Beispiel genannt werden. Tatsächlich zeigen auch unsere Daten diese Fokussierung der meisten Engagierten auf ihren unmittelbaren Nahbereich: 31 % geben an, dass sie sich in ihrem Ortsteil oder Stadtteil engagieren – also noch unterhalb der durch die jeweilige Kommune definierten räumlichen Grenzen. 37 % sagen, dass sie in ihrer Kommune ehrenamtlich tätig sind. Zusammengenommen nur 31 % sprechen von einem Engagement auf Kreis-, Landes- oder Bundesebene und nur 1 % bezeichnet ihre Tätigkeit als international orientiert.

Die ehrenamtlich Engagierten in Brandenburg sind in einer sehr vielfältigen Weise organisiert. Der überwiegende Teil (87 %) wirkt in einem Verein oder ähnlichen Organisation mit einem speziellen Thema mit – sei es Sport oder Umweltschutz. Die von Karnick, N. et al. (2021) berechneten Daten auf Basis des Freiwilligensurveys 2019 bestätigen die Dominanz des Vereins als Organisationsform.¹²

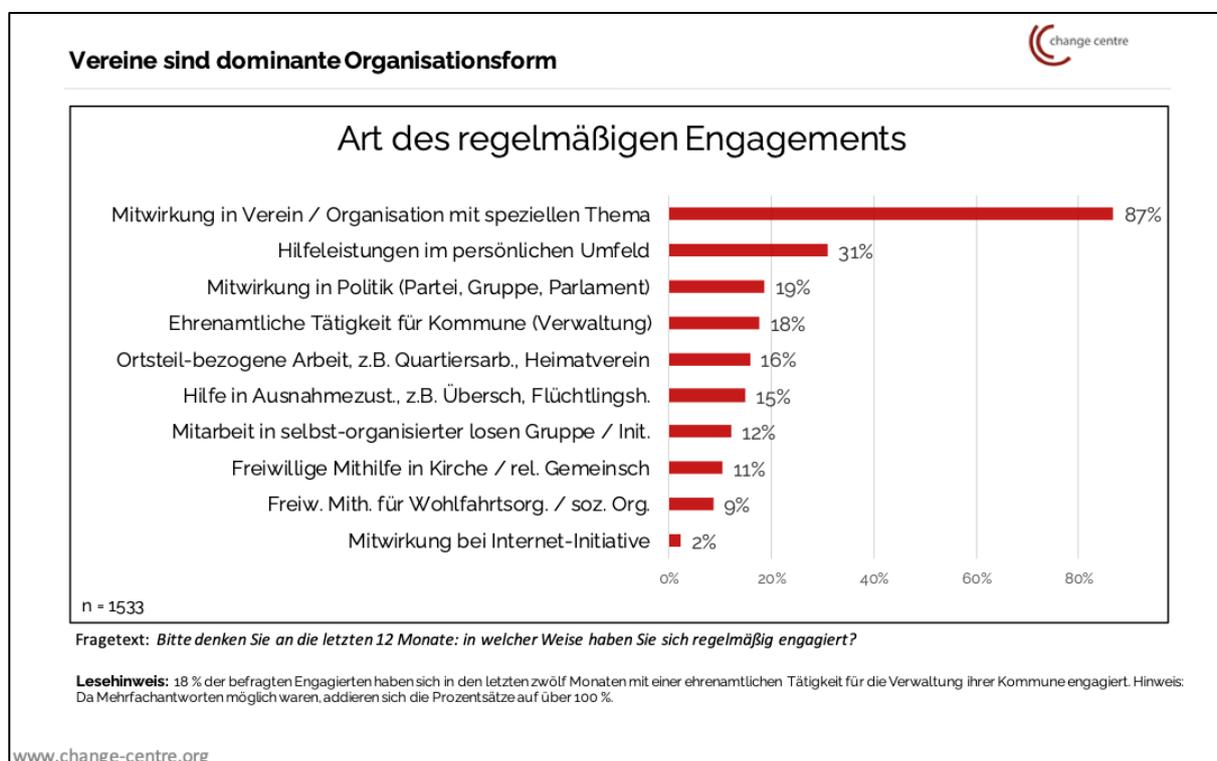


Abbildung 4: Art des regelmäßigen Engagements.

Die entsprechende Frage in unserer Studie erlaubte mehrere Antworten gleichzeitig, so dass sich die Werte auf über 100 % addieren. Ein knappes Drittel berichtet von Engagement im persönlichen Nahbereich. Ein Beispiel dafür sind Hilfeleistungen in der Nachbarschaft, die manchmal auch als verstecktes Ehrenamt bezeichnet werden. An dritter Stelle steht mit 19 % der Nennungen das bürgerschaftliche Engagement zu politischen und gesellschaftlichen Fragen. Weitere Details zeigt die oben eingefügte Grafik.

¹² Die Berechnung verwendet aber (abgesehen von der Organisationsform Vereine) eine andere Kategorisierung als unsere Studie.

Die Finanzierung des Ehrenamts

Nach Auskunft der Teilnehmenden unserer Befragung „hängt“ die Finanzierung ihres Engagements stark am „Tropf öffentlicher Förderung“¹³: Fast acht von zehn Befragten geben (auf eine Mehrfachauswahlfrage) an, dass sie für ihr Engagement regelmäßig öffentliche Mittel erhalten. Für 73 % sind Sponsorengelder wichtig und fast zwei Drittel beziehen zeitlich begrenzte Projektfördermittel. Selbst erwirtschaftete Mittel (60 %) und eigene Beiträge (57 %) sind ebenfalls weitverbreitet¹⁴. Dagegen scheinen Mittel aus Stiftungen in Brandenburg keine dominierende Rolle zu spielen – davon sprechen nur 30 % der Antwortenden.

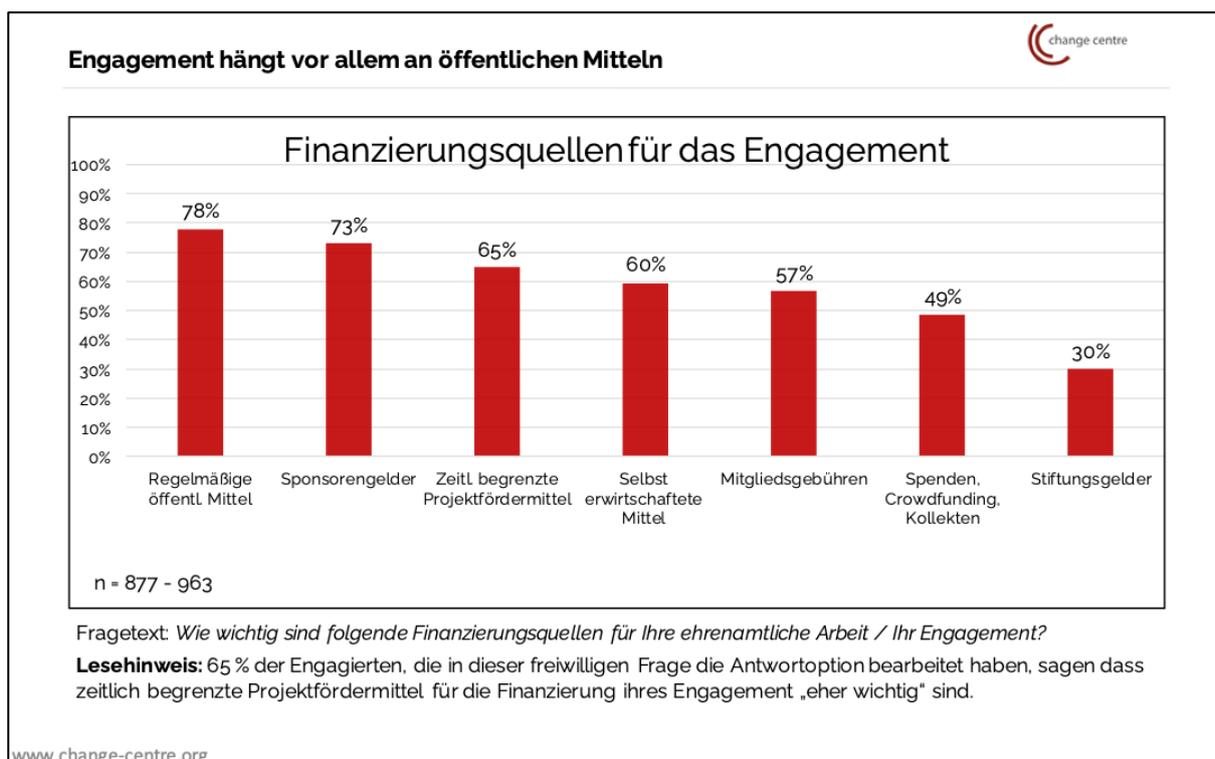


Abbildung 5: Finanzierungsquellen für das Engagement.

Mitgliedsgebühren werden besonders häufig von den Engagierten im Themenfeld „Bewegung und Sport“ als wichtig bezeichnet (von 89 %); in der Häufigkeit folgen danach die Themenbereiche „Kultur und Musik“ gleichauf mit „Freizeit und Geselligkeit“ (jeweils 70 %). Für den Sport- und Bewegungsbereich werden ebenfalls sehr häufig regelmäßige öffentliche Fördermittel als wichtig eingeschätzt – eine Finanzierungsquelle, die allerdings für die „außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene“ noch häufiger so bezeichnet wird (93 %). Zeitlich

¹³ Dem widersprechen die Befunde des ZiviZ-Survey 2023 nicht. Die dort (in Deutschland insgesamt) befragten Vereine geben mit 45 % Mitgliedsbeiträge als Einnahmequelle an, allerdings sind Fragestellung und Befragungsgruppen nicht unmittelbar vergleichbar.

¹⁴ Zu Kostenerstattungen, Geldzahlungen und Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit vgl. Kelle, N. et al. (2021).

begrenzte Projektfördermittel wiederum werden am häufigsten im Themenfeld „Kultur und Musik“ als wichtig gesehen (81 %).

Das Ehrenamt „kostet“ viel Zeit

Jede und jeder Zweite, der auf diese Frage antwortete, berichtet von einer mehr als fünfstündigen Dauer seines Engagements. Das ist ein Wert, der gut mit den Angaben von Holtmann, E. et al. (2021) korrespondiert. Er hat für Brandenburg aus den Daten des Freiwilligensurvey 2019 einen Wert von 6,8 Stunden pro Woche errechnet, der übrigens deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt.

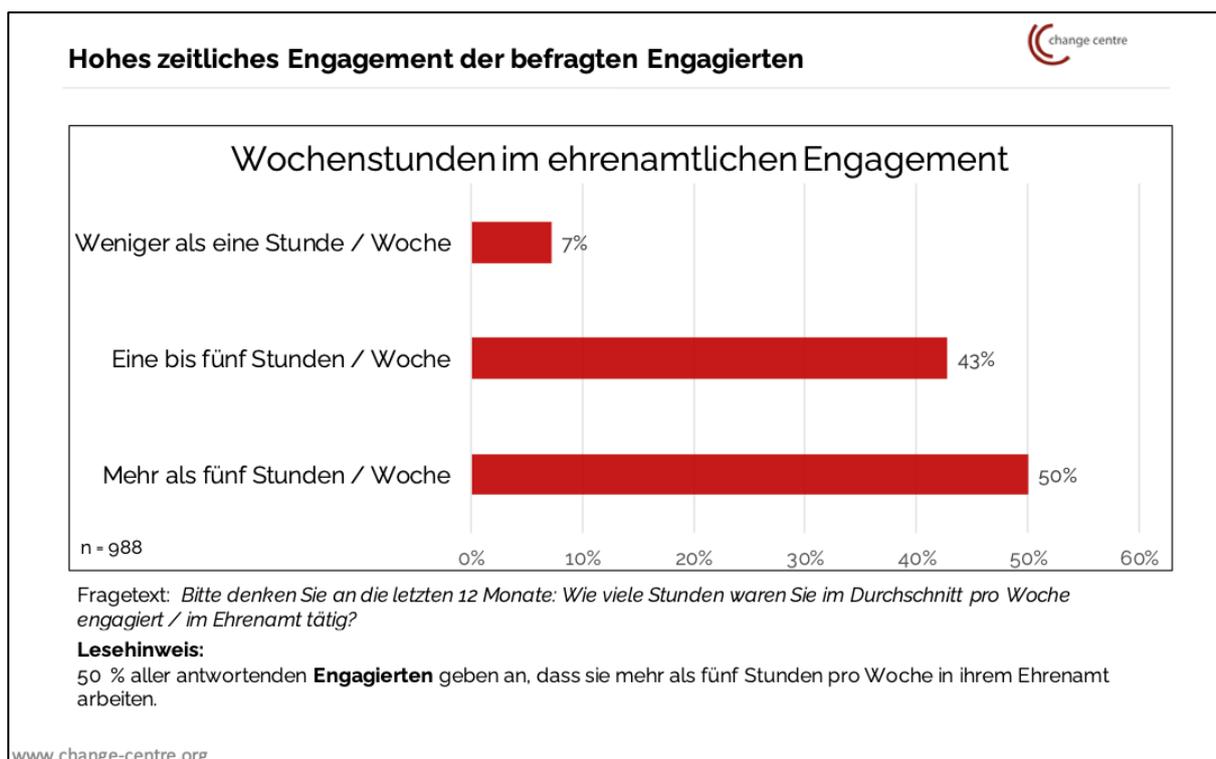


Abbildung 6: Wochenstunden im Engagement.

Dabei steigt der Zeitaufwand für das Ehrenamt linear mit dem Alter an: Von einer hohen zeitlichen Dauer des Engagements (mehr als fünf Stunden in der Woche) berichten 42 % in der jüngsten Alterskategorie und 55 % der Engagierten über 65 Jahren. Der Anteil der Personen mit einem hohen Wochenstundenanteil hängt zudem stark mit ihrer Funktion im Ehrenamt zusammen: Befragte mit Leitungs- oder Koordinationsaufgaben in ihren Vereinen oder Initiativen geben überdurchschnittlich häufig (58 %) an, dass sie mehr als 5 Stunden in der Woche ihren Aufgaben widmen.

Auch in den teilweise sehr ausführlichen Antworten auf die offenen Fragen zeigt sich die hohe Belastung der Engagierten und der Wunsch nach einer Kompensation. Beispielsweise argumentiert ein männlicher Engagierter aus dem Landkreis Havelland: „Jeder Ehrenamtliche, der in Verantwortung oder in einer Funktion steht, muss entlastet werden. Nicht unbedingt finanziell, aber irgendwelche

Vergünstigungen oder Vorteile, Rabatte, Vorzüge etc. Letztendlich lastet zu viel auf den Einzelnen. Auf mittlerer bis lange Sicht wird niemand mehr bereit sein, sich ehrenamtlich zu engagieren. Das werden Ihnen alle Ehrenamtlichen bestätigen.“

In eine ähnliche Richtung geht die Äußerung eines Mitarbeitenden aus einer Engagamenteinrichtung im Landkreis Märkisch-Oderland: *„Es wird schwieriger, Personen zu finden, die sich ohne freundschaftliche Beziehungen zu Personen engagieren wollen. ... Unsere Ehrenamtlichen werden älter und werden wahrscheinlich ohne Ersatz ausscheiden. Das Thema Senioren ist auch schwierig, weil der Betreuungs- und Sorgaufwand zwangsläufig höher wird mit der Zeit. Manchmal erwarten die Ehrenamtlichen auch mehr Anerkennung (auch in materieller Form), als wir leisten können - z.B. Feste, Geburtstage, Kilometergeld.“*

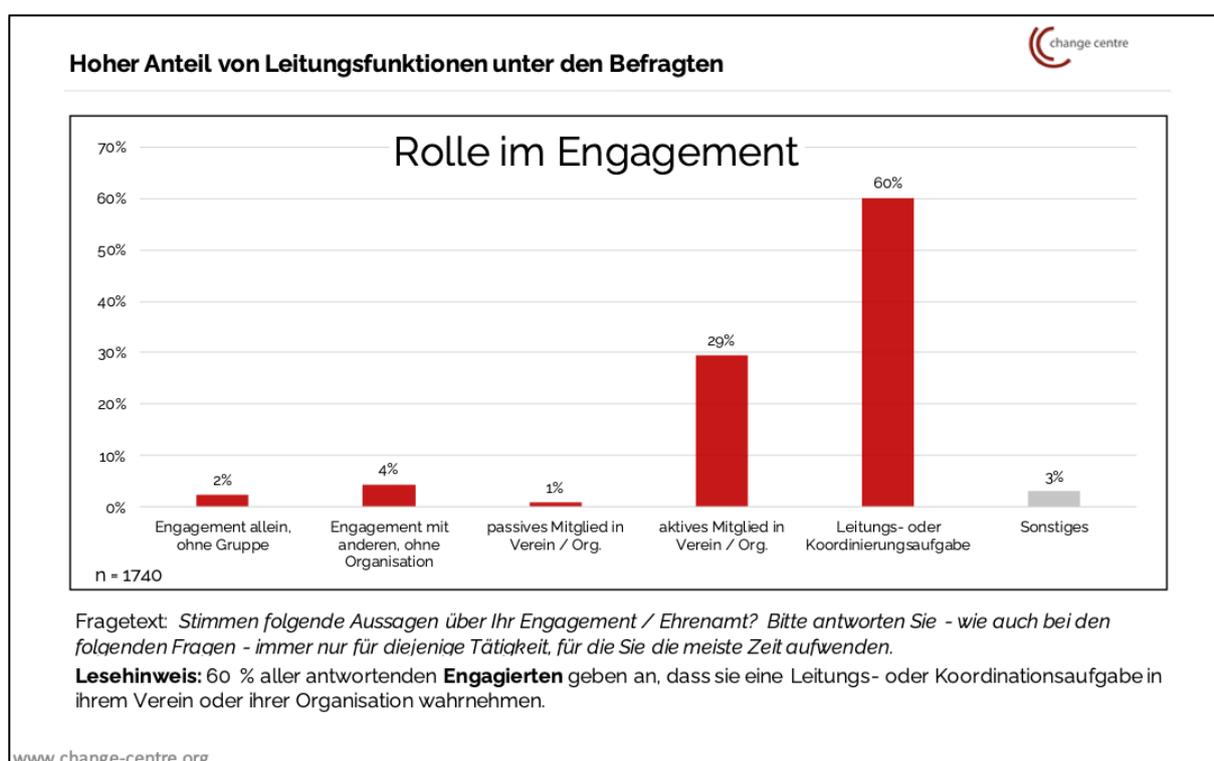


Abbildung 7: Rolle im Engagement.

Der hohe Anteil von Leitungsfunktionen in unserer Stichprobe spricht für die Validität der Auskünfte auch zur zeitlichen Belastung: Unsere Befragten wissen, wovon sie sprechen. Der Anteil der Personen mit Koordinations- und Leitungsaufgaben ist allerdings wesentlich höher als die von Karnick, N. et al. (2021) für die bundesweite Stichprobe des Freiwilligensurvey 2019 ermittelten 25 %. Das eher informelle, in lockeren Gruppen oder vielleicht auch allein ausgeübte Engagement zeigt sich in unserer Stichprobe nur mit wenigen Prozent (siehe Grafik oben). Hier liegt eindeutig eine der Limitationen unserer Vorgehensweise, die Befragten über die Vereine oder andere Organisationsformen zu rekrutieren, die über Adresseinträge oder Verbandskanäle ansprechbar sind.

Digitales Engagement – oder Digitalisierung des Engagements?

Digital wahrgenommenes Engagement spielt bei den Befragten unserer Brandenburger Befragung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Wenn nach der Art des Engagements gefragt wurde, gaben nur 2 % der Befragten an, dass sie in den vergangenen 12 Monaten in einer „Internet-Initiative“ oder einer ausschließlich digital agierenden Gruppe aktiv gewesen seien. Dabei kann es sich beispielsweise um Gruppen handeln, deren Mitglieder die Rechenleistung ihrer privaten Computer für einen guten Zweck (etwa in der Forschung) einsetzen oder die sich in „Hilfe-Chats“ engagieren. Eine aktuelle Studie von Barutzki, B. et al. (2023) ordnet die Brandenburger Vereine im Hinblick auf einen speziell entwickelten Digitalisierungsindex im Mittelfeld ein.

Allerdings spielen digitale *Instrumente* in der Praxis vieler Engagierter durchaus eine große Rolle. Tesch-Römer, C. und Huxhold, O. (2021) berichten in diesem Kontext, dass solche Tätigkeiten meist mit der Kommunikation zu tun haben (Social Media, Newsletter, Webseiten etc.). Knapp die Hälfte unserer Befragten geben an, dass sie weniger als 25 % ihres Engagements digital wahrnehmen – das kann mit einem solchen vorwiegend kommunikativen Einsatz digitaler Instrumente gut zusammenpassen. Nur eine Minderheit gibt an, dass mehr als drei Viertel des Engagements digital orientiert seien – siehe Grafik.

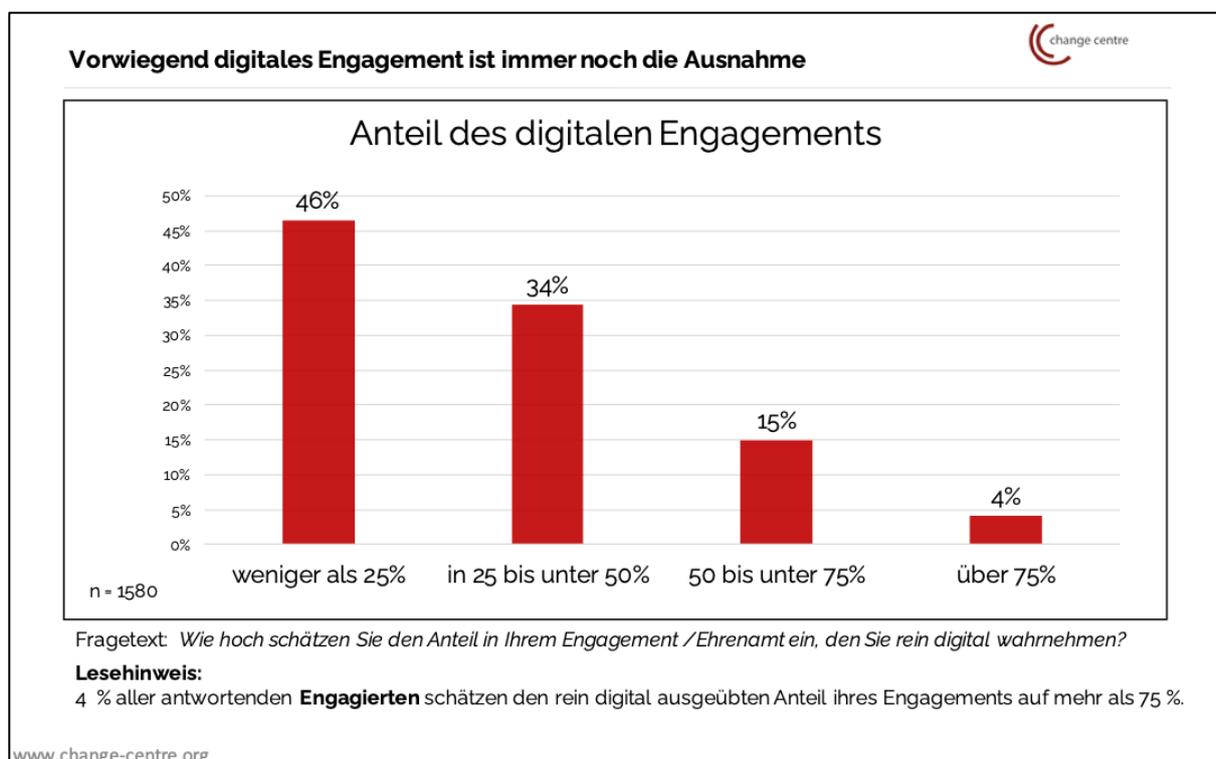


Abbildung 8: Anteil des digitalen Engagements.

Im Hinblick auf den Umfang des digitalen Engagements zeigen sich in unserer Befragung keine Geschlechtsunterschiede. Die altersbezogenen Unterschiede sind

nicht klar interpretierbar, da in unserer Stichprobe verhältnismäßig wenig junge Engagierte vertreten sind. Jedenfalls sprechen unsere Daten nicht dafür, dass der Umfang des digitalen Engagements mit dem Alter abnehmen würde. Besonders hoch ist der Anteil des digitalen Engagements bei Brandenburgerinnen und Brandenburgern, die sich im Themenbereich Umwelt engagieren (hier sagen 31 %, dass sie sich überwiegend digital betätigen).

Wichtige Aufgabe: Mehr Engagierte gewinnen

Alle drei Befragten Gruppen bemühen sich in einem hohen Maße, bestimmte Menschen(-gruppen) für das Engagement zu gewinnen. Das sagen jeweils knapp über 80 % der Befragten aus dem Kreis der Engagierten selbst sowie der Engagementseinrichtungen und immerhin noch zwei Drittel der Befragten aus den Verwaltungen.

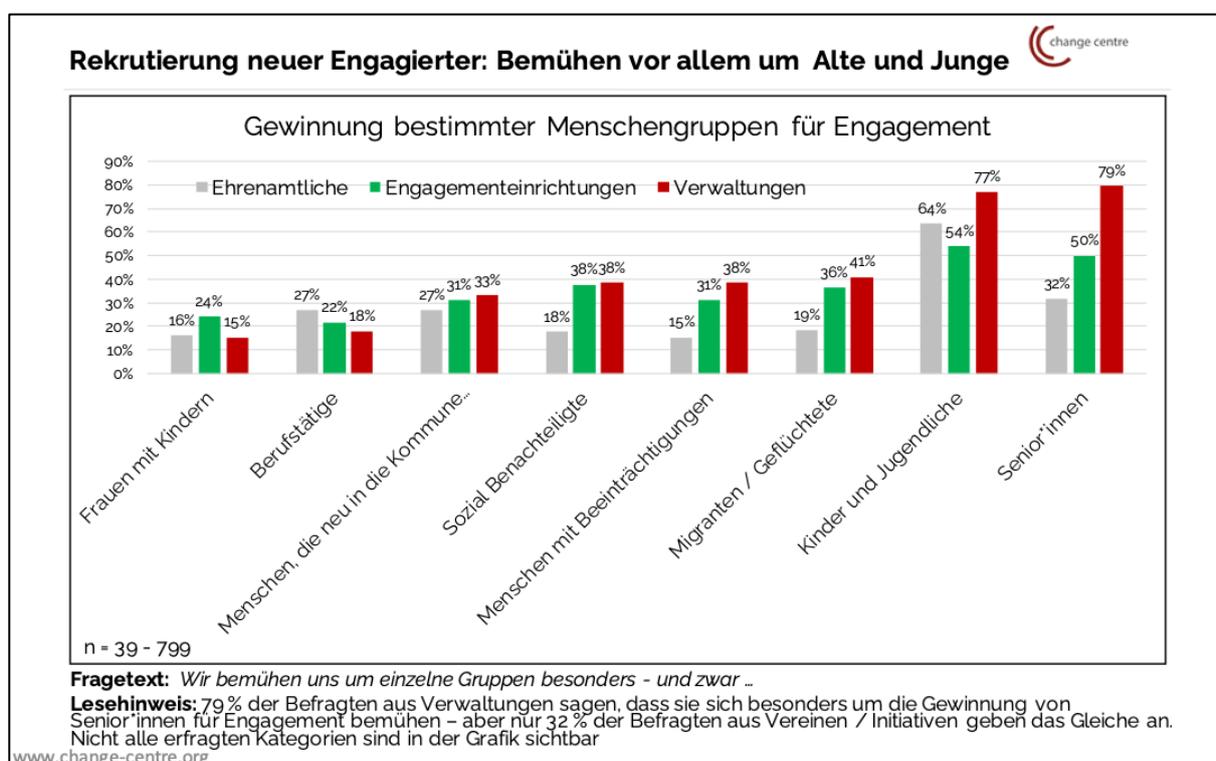


Abbildung 9: Gewinnung bestimmter Menschengruppen für Engagement.

Allerdings zeigen sich gravierende Unterschiede darin, welche Gruppen von den Vereinen und Initiativen, den Verwaltungen und den Engagementseinrichtungen besonders angesprochen werden. So spielt die Zielgruppe der Senior*innen für die Engagierten selbst eine viel geringere Rolle (32 %) als für die Verwaltungen (79 %) – kein Wunder angesichts der oft beklagten Überalterung mancher Vereine. Für die Engagierten steht die Nachwuchsgewinnung mit 64 % an erster Stelle. Auffällig ist, dass selten Gruppen im Fokus stehen, denen ihr Engagement aufgrund ihrer Tätigkeiten schwerfällt: Frauen mit Kindern sind nur für eine Minderheit der Engagierten, der Engagementseinrichtungen und der Verwaltungen besonderes Ziel von

Rekrutierungsaktivitäten. Das gleiche gilt für Berufstätige. Die Grafik oben zeigt weitere Unterschiede im Detail.

Bei der Rekrutierung selbst stehen klassische Maßnahmen im Vordergrund. Offene Veranstaltungen wie Feste werden von allen drei Befragtengruppen häufig eingesetzt – Maßnahmen also, die sehr unspezifisch sind und einen hohen Aufwand verursachen. Das gilt auch für die aktive Ansprache von einzelnen Interessierten – eine in späten Phasen eines Rekrutierungsprozesses notwendige, aber sehr zeitaufwändige Maßnahme. Immerhin werden von den Engagierten und von den unterstützenden Einrichtungen mehrheitlich auch Online-Medien eingesetzt. Im Einklang mit der oft als schleppend empfundenen Digitalisierung der Verwaltungen berichtet nur etwa ein Drittel der Befragten aus diesem Bereich davon.

Verwunderlich ist, dass angesichts der hohen Bedeutung der Rekrutierung von jungen Engagierten die Ansprache über Brandenburger Schulen in der Praxis aller drei Befragtengruppen keine große Rolle spielt. Zu prüfen wäre, ob gesetzliche Restriktionen oder andere Gründe dem heute entgegenstehen – oder ggf. verändert werden können.



Schulen bieten großes Rekrutierungspotential für Engagement

Maßnahmen	Engagierte	Engagementeinrichtungen	Verwaltungen
Ehrenamts-Info in Schulen	11%	10%	8%
Infostände auf belebten Plätzen (Markt, Supermarkt)	25%	44%	24%
Online (Facebook, Instagram, Webseite etc.)	57%	53%	35%
Anzeigen, Plakate o.ä.	32%	44%	39%
Aktive Ansprache von einzelnen Interessierten	69%	73%	65%
Offene Veranstaltungen, Feste etc.	72%	76%	73%

n = 49 - 927

Fragetext: Welche Aktivitäten gibt es bei Ihnen, um neue Interessenten für Engagement / Ehrenämter zu gewinnen?

Lesehinweis: 11% der Engagierten geben an, dass sie mit Informationen an den Schulen um neue Engagierte werben.

www.change-centre.org

Tabelle 2: Maßnahmen zur Gewinnung neuer Engagierter.

An einer anderen Stelle haben wir nach der Nutzung von Freiwilligenagenturen gefragt (siehe Kapitel 4). Die Ergebnisse weisen auf ein noch großes Potential dieser Rekrutierungsmöglichkeit hin: Nur 7 % der Engagierten haben schon einmal eine Freiwilligenagentur angefragt, um für ihren Verein oder ihre Gruppe neue Interessenten zu finden.

Kapitel 3: Leistungen der Verwaltungen

In diesem Kapitel geht es um Ergebnisse, die eine weitere Befragtengruppe näher beschreiben: Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer aus den Verwaltungen. Weiter gehen wir auf die Ausstattung der Verwaltungen im Bereich der Engagementförderung ein und untersuchen ihre Leistungen in diesem Feld.

Ehrenamt findet – in Brandenburg wie anderswo – vor allem lokal statt: Viele Vereine und Initiativen sind entlang den kommunalen Verwaltungsgrenzen oder -Ebenen organisiert. Die Engagierten treffen sich vor Ort. Der Gegenstand des Engagements (z.B. Feuerwehr) und die Zielgruppen (z.B. im sozialen Bereich) sind meistens lokal. Insofern sind die Verwaltungen in den Gemeinden, Städten und Kreisen Brandenburgs für viele Themen wichtige Ansprechpartner für die ehrenamtlich Aktiven – ob es um Genehmigungen für ein Traditionsfeuer geht oder die Stellung von Räumen für eine Umweltinitiative.

Deshalb ist es entscheidend, wie die kommunalen Verwaltungen aufgestellt sind, um das Engagement zu unterstützen. Zur Beleuchtung dieser Frage werfen wir als Erstes einen Blick auf die Struktur unserer Stichprobe.

Funktion	%
Leitungsperson	27%
Vollzeitkraft f. Ehrenamt	8%
Teilzeitkraft f. Ehrenamt	19%
Andere Funktion	47%
n = 101 <i>Frage</i> text: Sind Sie ... (Funktionsangabe). <i>Lesehinweis</i> : 47% der Befragten aus den Verwaltungen haben eine „andere“ Funktion inne.	

Tabelle 3 Funktion der Mitarbeitenden in den Verwaltungen.

Die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer aus den Verwaltungen kommen vor allem aus der kommunalen Ebene der Ämter, Städte und Gemeinden Brandenburgs (72 Personen). 19 kommen aus den Landkreisen oder kreisfreien Städten und 25 der insgesamt 116 Befragungsteilnehmenden haben die Frage der Verwaltungsebene nicht beantwortet.

Im Unterschied zu den Engagierten aus Vereinen und Gruppen sowie den Antwortenden aus den Engagementeinrichtungen ist die Stichprobe aus den Verwaltungen nicht ähnlich „hochkarätig“ besetzt. Personen mit Leitungsverantwortung machen nur 27 % aus (siehe Tabelle oben). Es zeigt sich, dass in vielen Verwaltungen keine speziellen Stellen für das Engagement vorhanden sind: etwa drei Viertel der Antwortenden kommen aus „anderen“ Funktionen inklusive der Leitungsebene.

Brandenburger Kommunen nur selten mit Stellen für Engagementförderung

Ausgewiesene Stellen für die Unterstützung von Ehrenamt und Engagement sind in den Brandenburger Kommunalverwaltungen eher selten. Die Befragungsteilnehmenden aus den Verwaltungen berichten mehrheitlich, dass entweder keine Stellen für diese Aufgabe vorhanden sind oder dass sie an anderer Stelle „mitbehandelt“ werden (zusammen 56 %).

Art der Stellen für die Unterstützung von Engagement <i>(aus Sicht der Verwaltungen)</i>	%
Keine Stelle(n) für das Engagement / Ehrenamt	21 %
Ehrenamt / Engagement wird an anderer Stelle mitbehandelt	35 %
Eine Person in Teilzeit	8 %
Eine Person in Vollzeit	7 %
Mehrere Personen in speziellem Organisationsbereich / Stabsstelle o.ä.	24 %
Weiß nicht (n = 100)	5 %

Tabelle 4: Kommunale Stellen für Engagementförderung.

In 8 % der Verwaltungen heißt es, dass eine Person in Teilzeit für Engagementthemen zuständig ist, in weiteren 7 % handelt es sich um eine volle Stelle. 24 % sagen: Es gibt einen speziellen Organisationsbereich oder eine Stabsstelle für das Ehrenamt (siehe Tabelle oben).

Erwartungsgemäß finden sich in den größeren Verwaltungen häufiger ausgewiesene Stellen für die Engagementunterstützung (siehe nachfolgende Abbildung): Der Wert steigt von 31 % in den kleinen Verwaltungen (mit weniger als 50 Mitarbeitenden ohne kommunale Betriebe) über 35 % in den mittelgroßen Verwaltungen (von 50 bis unter 100 Mitarbeitenden) auf immerhin 48 % in den großen Verwaltungen, die in unserer Systematik über 100 Mitarbeitende haben. Aber auch bei diesen großen Verwaltungseinheiten sagt noch jeder zweite Befragte, dass keine gesonderten Stellen für die Engagementförderung vorhanden seien. Und 8 % der Befragten aus diesen großen Verwaltungen wissen nicht Bescheid und können keine Angabe zu der Frage machen.

Man kann also mit Fug und Recht sagen, dass im Hinblick auf die Einrichtung und Besetzung von Stellen zur Förderung von Engagement noch erhebliches Entwicklungspotential in Brandenburg vorhanden ist.

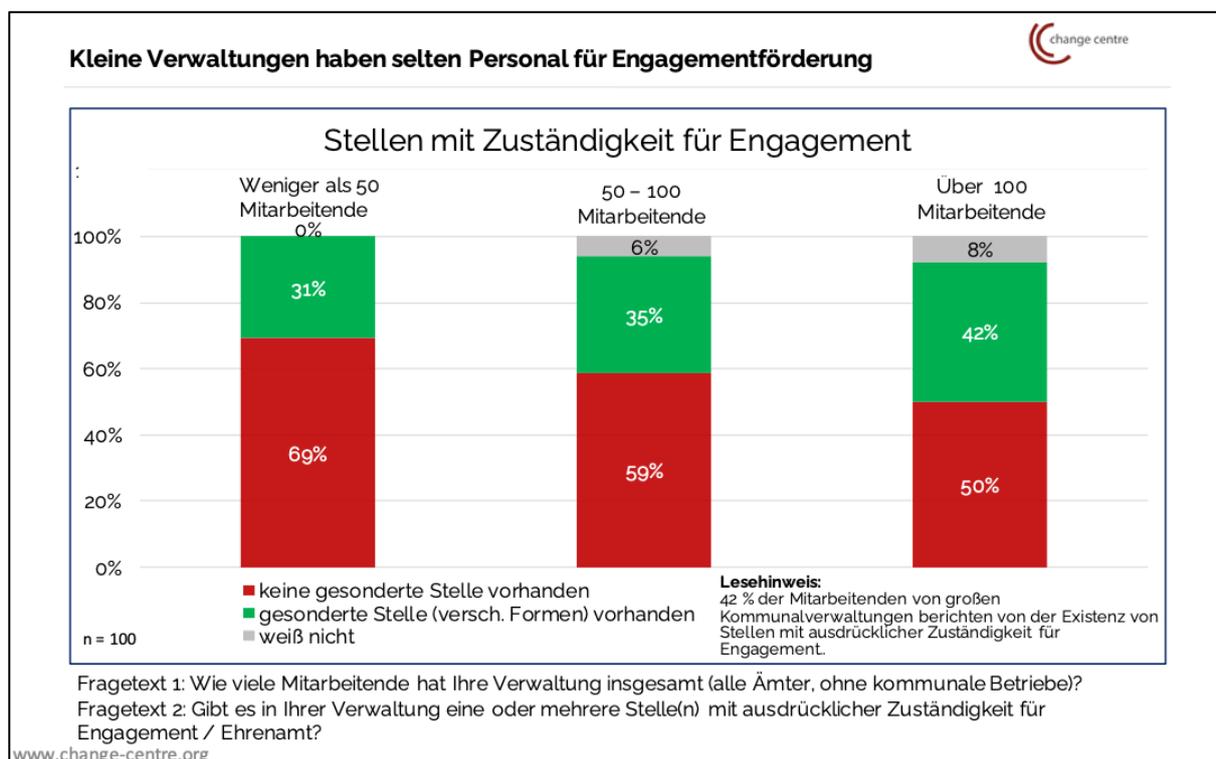


Abbildung 10: Verwaltungsstellen mit Zuständigkeit für Engagement.

Im Hinblick auf die Existenz von Stellen für die Engagementförderung zeigt sich zudem ein deutlicher Zusammenhang mit dem Vorhandensein einer Engagementstrategie: Die Mitarbeitenden von Verwaltungen, die von der Existenz einer Engagementstrategie berichten, geben zu 58 % an, dass mindestens eine Person in Vollzeit, meist aber sogar ein eigener Organisationsbereich für die Engagementförderung vorhanden sei. Bei den Befragten, die vom Fehlen einer Strategie berichten, sind es nur 18 %. Und umgekehrt gilt es genauso: Wenn von der Existenz einer speziellen Stabsstelle für Engagementförderung berichtet wird, geht dieses oft (in 46 % der Antworten) mit der Angabe einher, dass eine Engagementstrategie vorhanden ist. Es gilt also: Strategie und Personal gehen Hand in Hand.

Kommunen mit begrenzten finanziellen Haushaltsmitteln und hoher Verschuldung unterliegen in vielen Fällen einem so genannten Haushaltssicherungskonzept: Sie können nicht völlig autonom über ihre Mittelverwendung entscheiden und haben insofern begrenzte Möglichkeiten des Personaleinsatzes.

Dies zeigt sich auch im Hinblick auf die Einrichtung von Stellen für die Unterstützung von Engagement (siehe nachfolgende Abbildung): Nur 13 % der Kommunen, die einer Haushaltssicherungslösung unterliegen, verfügen über eine Vollzeitstelle oder eine Stabsstelle für die Unterstützung des Engagements. In Kommunen, die dieser Einengung ihres Handlungsspielraums nicht unterliegen, ist der vergleichbare Wert mit 41 % mehr als dreimal so hoch:

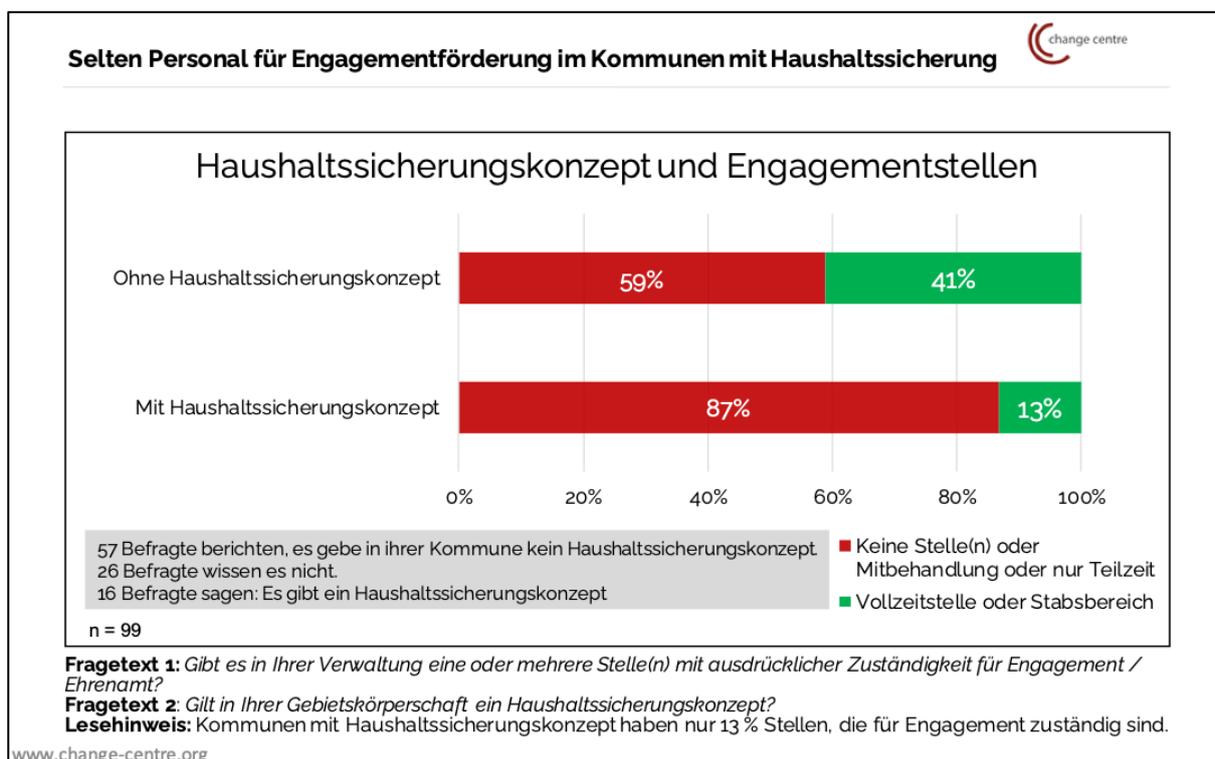


Abbildung 11: Haushaltssicherungskonzept und Engagementstellen.

Engagementstrategie: Basis der Ehrenamtsförderung?

Unsere Studie hat dem Aspekt einer kommunalen Engagementstrategie besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Denn diese kann als Grundlage für kommunale Entscheidungen und als Kompass für das alltägliche Verwaltungshandeln die Unterstützung von Engagement und Ehrenamt maßgeblich voranbringen. Aus Sicht des Forschungsteams kommt es in diesem Zusammenhang nicht nur auf die reine Existenz einer Engagementstrategie an: Bereits der Entwicklungsprozess mit seinen Diskussionen und Klärungen entfaltet Wirkungen und auch der Inhalt der Engagementstrategie kann unterschiedliche Akzente setzen. Deshalb haben wir dem Thema der Engagementstrategie mehrere Fragen gewidmet.

Die Befragungsergebnisse zeigen einen hohen Grad von Unsicherheit bei den Engagierten und den Mitarbeitenden in den Engagementsstellen (siehe Grafik unten): 48 % der Engagierten und 46 % der Profis in den Engagementsstellen wissen nicht, ob es eine lokale Engagementstrategie gibt. Mindestens bei den Fachkräften in den Engagementsstellen darf diese Zahl möglicherweise sogar im Sinne des Fehlens einer solchen Strategie interpretiert werden. Vom sicheren Nicht-Vorhandensein einer Engagementstrategie gehen in beiden Gruppen mehr als ein Drittel der Antwortenden aus (34 % der Mitarbeitenden der Engagementsstellen und 36 % der Engagierten).

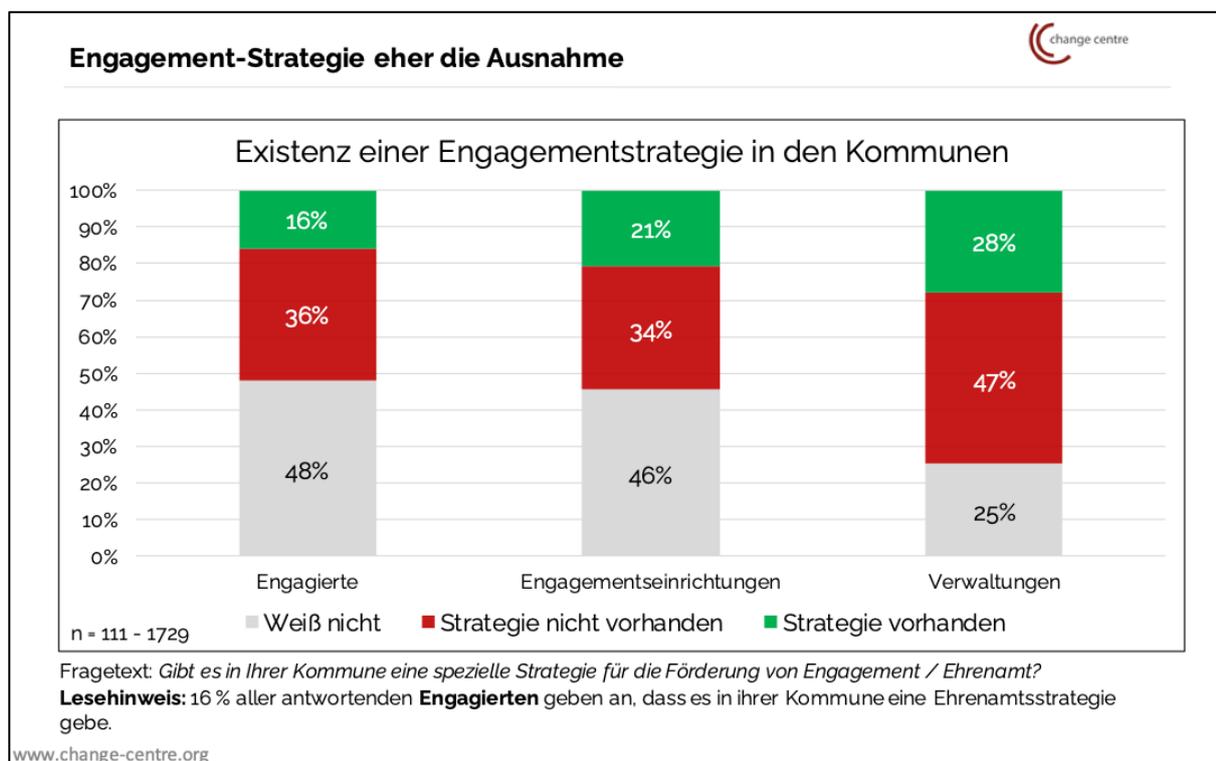


Abbildung 12: Existenz einer kommunalen Engagement-Strategie.

Bei den Mitarbeitenden der Verwaltungen sollte davon ausgegangen werden können, dass sie über die Existenz oder das Fehlen einer Engagementstrategie besser informiert sind. Diese Annahme wird dadurch gestützt, dass bei dieser Befragtengruppe der Anteil derjenigen, die die Antwortoption „Weiß nicht“ angeklickt haben, relativ gering ist. Er liegt aber immer noch bei einem Viertel. 47 % berichten das Fehlen einer kommunalen Engagementstrategie und 28 % geben an, eine solche Strategie sei vorhanden. Das ist der höchste Anteil von allen drei Befragtenkategorien.

Die Auswertung der Antworten auf unsere offenen Fragen zeigt, dass eine Engagementstrategie vor Ort durchaus vermisst wird, etwa von dieser Person aus einer Engagementeinrichtung im Landkreis Märkisch-Oderland: *„Fragestellungen zum Thema Ehrenamt sollen mit Kommunalpolitiker_innen und lokalen Kooperationspartner_innen wie Stadtteilzentren, Nachbarschaftshäusern, Bürgervereinen, soziokulturellen Einrichtungen und Selbstorganisationen vor allem von Migrant_innen viel mehr diskutiert werden, um die Strategien für die kommunalpolitische Bildung zu etablieren und weiterzuentwickeln. Ehrenamt muss einen festen Platz in der Kommunalpolitik haben. Die Förderung des Ehrenamts ist gerade in Brandenburg ein wichtiges Thema...“*.

Die unterschiedlich hohen Angaben der einzelnen Befragtengruppen zum Vorhandensein einer Engagementstrategie sprechen ein weiteres Mal für die Interpretation, dass die Kommunikation zwischen den Verwaltungen und den Engagierten ihrer Kommunen nicht optimal funktioniert. Wieder ist gut denkbar, dass die Fachleute in der Verwaltung sich auf eine Engagementstrategie verständigt haben und

dass dies dem allergrößten Teil sowohl der Engagierten wie auch der Expertenpersonen in den Engagementeinrichtungen verborgen geblieben ist. Jedenfalls gilt: Wenn nur 16 % der Engagierten von einer Ehrenamtsstrategie in ihrer Kommune wissen, bestehen noch große Möglichkeiten für eine Verbesserung.

Besonders häufig wird von Engagierten aus den kleinen Kommunen (mit unter 5.000 Einwohnenden) berichtet, dass eine lokale Engagementstrategie nicht vorhanden ist. Das sagen 57 % der Befragten aus den kleinen Kommunen. Der Vergleichswert aus den großen Städten mit mehr als 50.000 Einwohnenden liegt bei nur 20 %. Das heißt allerdings nicht, dass in den großen Städten Brandenburgs Engagementstrategien vorhanden sind: Das sagen dort auch nur 17 % der großstädtischen Engagierten. Diese Diskrepanz klärt sich dadurch auf, dass sich der ganz überwiegende Teil (63 %) zu diesem Thema nicht informiert fühlt.¹⁵

Die Existenz eines Haushaltssicherungskonzepts hat keinen Einfluss auf das Vorhandensein einer Engagementstrategie - in "reichen Kommunen" wurde also keineswegs häufiger eine Engagementstrategie entwickelt als in den "armen Kommunen". Das gilt aber auch umgekehrt: 25 % der Antwortenden aus Kommunen mit einem Haushaltssicherungskonzept berichten, dass eine Engagementstrategie entwickelt wurde. Das ist kaum weniger als in den Kommunen ohne diese finanzielle Einschränkung. Es kommt also offensichtlich mehr auf den Willen und die Kompetenz an, als auf einen üppig ausgestatteten Haushalt.

Vertiefend wurden denjenigen Befragten, welche die Existenz einer Engagementstrategie in ihren Kommunen bestätigten, einige weitere Fragen gestellt. Als Erstes wollten wir wissen, ob die Engagierten in den Vereinen oder Initiativen in die Erarbeitung der jeweiligen Strategie einbezogen worden sind.

Mitwirkung an der Entwicklung der Engagementstrategie

Die Ergebnisse zeigen (wieder) einen klaren Unterschied zwischen den Wahrnehmungen der Engagierten und den Mitarbeitenden in den Einrichtungen für Engagementförderung einerseits sowie den Mitarbeitenden in den kommunalen Verwaltungen andererseits: Die Fachleute in den Verwaltungen berichten zu einem viel höheren Anteil (knapp drei Viertel), dass die ehrenamtlich Engagierten in die Erarbeitung der Ehrenamtsstrategie einbezogen worden seien. Genau davon wissen diese und auch die Mitarbeitenden in den Engagementeinrichtungen deutlich seltener etwas (46 % bzw. 44 %) – ein weiterer Hinweis auf Kommunikationsdefizite.

¹⁵ Wenn die Antworten der Untersuchungsteilnehmer und -teilnehmerinnen aus den Verwaltungen analysiert werden, lässt sich ein systematischer Zusammenhang zwischen der Verwaltungsgröße und der Existenz einer Engagementstrategie dagegen nicht erkennen: Aus den ganz kleinen Verwaltungen (unter 50 Mitarbeitenden) wird kaum seltener (27 %) über die Existenz einer Engagementstrategie berichtet als aus den Verwaltungen mit über 100 Mitarbeitenden (30 %).

Bei einem anderen Thema allerdings sind die drei Gruppen von Befragten sich weitgehend einig: Der jeweils größte Teil¹⁶ ist der Meinung, dass die Engagementstrategie „Vieles zum Guten verändert“ hat und hat einer so lautenden Aussage im Fragebogen zugestimmt.

Im Fragebogen hatten die Mitarbeitenden von Verwaltungen und von Engagements-einrichtungen auch die Möglichkeit, Angaben zu den Gründen für eine möglicherweise fehlende Engagementstrategie zu machen. Aus einer Liste möglicher Gründe dafür konnten sie mehrere auswählen.

Während die antwortenden Fachleute aus den Verwaltungen das Fehlen einer kommunalen Engagementstrategie häufig mit einer Überlastung der für Engagement zuständigen Personen (58 % der Antworten) oder fehlenden Haushaltsmitteln (47 % der Antworten) begründen, haben die Expertinnen und Experten in den Engagements-einrichtungen eine andere Sicht: Sie führen das Fehlen einer Engagementstrategie vor allem darauf zurück, dass vor allem die Verwaltungsspitze (77 % der Antworten), aber auch die jeweiligen Kommunalparlamente (50 % der Antworten) dies nicht als Priorität definiert hätten. Der Innensicht in den Verwaltungen „Wir können keine Strategie entwickeln“ steht in der Außensicht der Expert*innen in den Engagements-einrichtungen also ein „Wir wollen keine Strategie entwickeln“ entgegen – mindestens lassen sich die Angaben zu den fehlenden Prioritäten so deuten. In einigen qualitativen Interviews wurde das sogar explizit von Verantwortlichen – z.B. einer Kreisverwaltung – artikuliert: „Wir brauchen keine Ehrenamtsstrategie. Wir wissen doch, was die Vereine wollen.“

Nur relativ wenige Befragte aus den Verwaltungen und Engagements-einrichtungen konnten die Frage nach den inhaltlichen Themen in einer vorhandenen Engagementstrategie beantworten. Wenn sie sich dazu in der Lage sahen, wurden am häufigsten die Themen einer Vernetzung der Engagierten und die Vermittlung allgemeiner Informationen über die Möglichkeiten eines Engagements genannt.

Die Engagierten fühlen sich von ihrer Kommune wenig unterstützt

Die Engagierten in Brandenburg nehmen die kommunale Unterstützung durchaus differenziert wahr, neigen aber insgesamt zu einer sehr zurückhaltenden Sicht: Gleichgültig um welche der in der Befragung genannten Verwaltungsebenen es geht – immer gibt die große Mehrzahl der Antwortenden an, dass sie die Unterstützung als eher schwach empfindet.

Nur ein Drittel der Engagierten spricht von einer „starken“ Unterstützung durch Mitarbeitende der kommunalen Verwaltung vor Ort. Noch geringer sind die positiven Einschätzungen im Hinblick auf Unterstützung durch Mitarbeitende der Landkreise (18 %) und der Landesbehörden oder -ministerien (8 %) (siehe Abbildung unten).

¹⁶ Dieser Auffassung waren 46 % der Engagierten und die Werte bei den Verwaltungen und Engagements-einrichtungen liegen in einem ähnlichen Bereich – wobei hier die Zellengrößen gegen die Angabe von Prozentsätzen sprechen.

Für die negative Einschätzung im Hinblick auf die beiden letztgenannten Verwaltungsebenen spielt ganz sicher eine Rolle, dass nur vergleichsweise wenige Engagierte mit ihnen überhaupt Kontakt haben – wobei im Grundsatz allerdings auch unabhängig von einem direkten Kontakt ein Urteil über die wahrgenommene Unterstützung artikuliert werden kann.

Die folgende Grafik zeigt die Unterschiede und stellt auch die Wahrnehmung der Unterstützung durch die ehrenamtliche Kommunalpolitik dar, also die ehrenamtlichen Bürgermeister*innen oder Abgeordneten der jeweiligen kommunalpolitischen Parlamente.

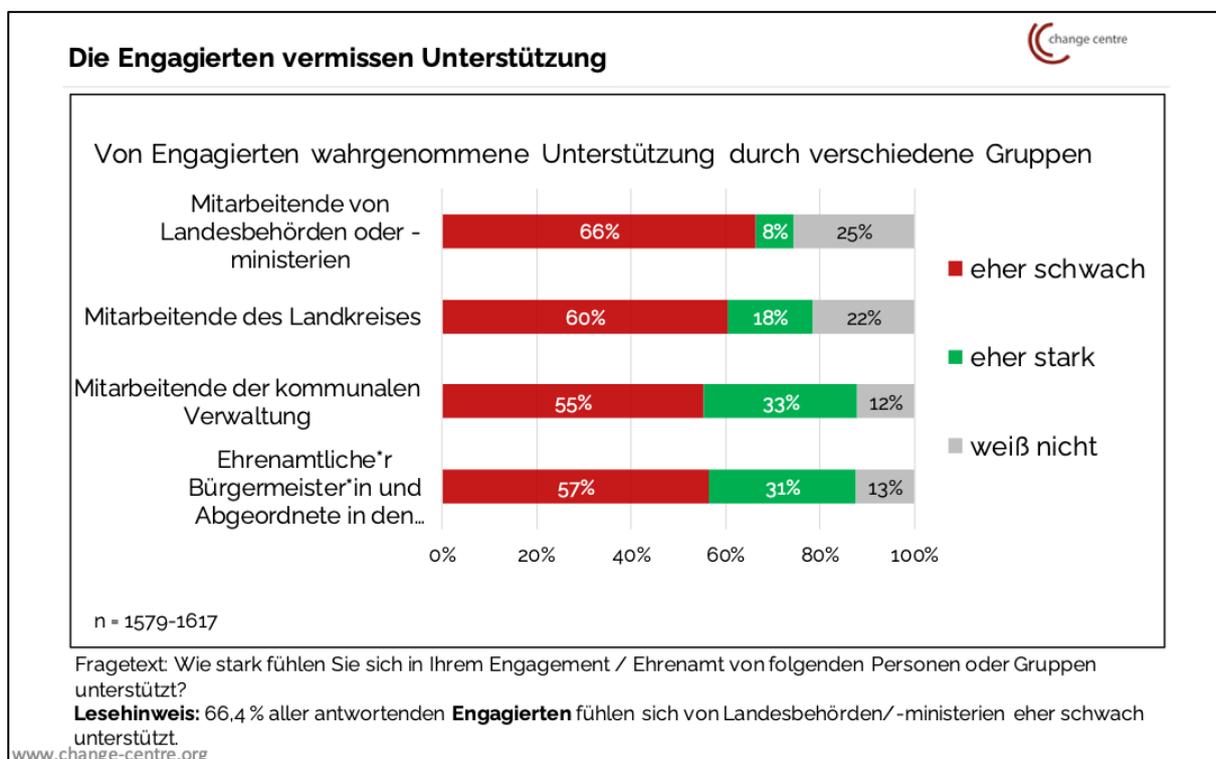


Abbildung 13: Wahrgenommene Unterstützung (Sicht der Engagierten).

Um den Einfluss modifizierender Variablen genauer bestimmen zu können, haben wir die Wahrnehmung von Unterstützung durch die kommunalen Verwaltungen im Detail betrachtet. Hier zeigt sich ein leichter Zusammenhang mit der Altersvariable: Während sich 29 % der unter 30-jährigen „eher stark“ unterstützt fühlt, steigt der Wert mit jeder Altersgruppe an, bis er bei den über 65-jährigen bei 39 % liegt. Die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Engagierten liegen in einer ähnlichen Dimension: Frauen (27 %) fühlen sich seltener von den Verwaltungen unterstützt als Männer (38 %).

Kirchlich Engagierte fühlen sich selten unterstützt

Bemerkenswert sind auch unterschiedlich hohe Wahrnehmungen der Unterstützung durch die kommunalen Verwaltungen in Abhängigkeit vom Themenfeld des

Engagements: Während sich die Engagierten im Feld der „politischen Interessenvertretung, Kommunalpolitik, Beiräte etc.“ (die oft in Kontakt mit den Verwaltungen stehen dürften) mit 44 % vergleichsweise häufig „eher stark“ unterstützt fühlen, liegt dieser Wert bei Engagierten aus dem kirchlichen oder religiösen Themenfeld nur bei 6,3 %. Weitere Ausreißer nach oben finden sich in den Themen „Kultur und Musik“ (42 %) und „Unfall- oder Rettungsdienste, freiwillige Feuerwehr und THW“ (39 %). Weit unterdurchschnittlich rangieren die Themenfelder „Sozialer Bereich“ (20 %), „Schule und Kindergarten“ (24 %) sowie „außerschulische Jugendarbeit / Bildungsarbeit für Erwachsene“ mit 23 %.

Von den Landkreisen Brandenburgs heben sich drei besonders hervor, wenn es um die wahrgenommene Unterstützung seitens der Kommunalverwaltungen geht: In den Kreisen Elbe-Elster, Oder-Spree und Spree-Neiße liegen die Werte jeweils mehr als zehn Prozentpunkte über dem Durchschnitt aller Landkreise.

Eine sehr zurückhaltende Sicht auf die Rolle der Verwaltungen zeigt sich an den ausführlichen Antworten auf die offene Frage am Ende des Onlinefragebogens. Zwar gibt es vereinzelte Stimmen wie diese eines älteren (über 65 Jahre) männlichen Engagierten aus dem Landkreis Dahme-Spreewald, der sagt: *„Ich bin zufrieden, wie es so läuft.“*

Wesentlich häufiger finden sich aber Äußerungen, die mit den Verwaltungen hart ins Gericht gehen, wie diese eines Engagierten (Mann aus dem Landkreis Havelland in der Alterskategorie 50 – 65 Jahre): *„Die Verwaltung hat ihre Unterstützung in den letzten Jahren auf fast Null zurückgefahren. Alle Veranstaltungsorte wurden konsequent verschlechtert. Bürgerschaftliches Engagement wird vom Bürgermeister diffamiert. Ansprechpersonen wurden ausgetauscht und sind nicht mehr zuständig. Büroräume wurden entzogen. Treffpunkte wurden durch Zugangsbeschränkungen erschwert.“*

Die Defizite, das wird deutlich, sind nicht nur den Engagierten bewusst. So kommentiert ein Mitarbeitender einer kommunalen Verwaltung aus dem Landkreis Oberhavel: *„Wir brauchen nicht noch mehr fiktive Koordinierung oder scheinheilige Netzwerke zum "auf die Schulter hauen", sondern mehr Personal an der Verwaltungsbasis, um aktiv in die Gemeinwesenarbeit einsteigen zu können bzw. auch Quartiersmanagement zu etablieren.“*

Angebote der Kommunen für die Unterstützung von Engagement

Ein wesentlicher Grund dafür, wie von den Engagierten die Verwaltungsunterstützung für ihr Engagement wahrgenommen wird, kann damit zusammenhängen, wie ausgeprägt das Angebot für Unterstützungsleistungen seitens der Verwaltungen ist. In der quantitativen Auswertung wurde explizit nach der Existenz von insgesamt 18 Maßnahmen¹⁷ gefragt (siehe Abbildung unten).

¹⁷ Die Auswahl dieser abgefragten Maßnahmen fußt sowohl auf Literaturanalyse wie den qualitativen Interviews und Forschungskonferenzen, die vor der Online-Befragung durchgeführt wurden.

Bei der Analyse der von den Engagierten für ihre jeweiligen Kommunen angegebenen Maßnahmen fällt zunächst die Spitzenreiterposition auf: Sie wird von eher symbolisch orientierten Maßnahmen eingenommen: Auszeichnungen, Preise und Ehrungen sind aus Sicht der Engagierten (62 %) am verbreitetsten. Auf den ersten Blick dominiert damit also ein Maßnahmentypus, der dem sehr hohen Bedürfnis der Brandenburger Engagierten nach Respekt zu entsprechen scheint. An anderer Stelle wird ausgeführt, dass damit aber der spezifische Wunsch nach Respekt im Alltag womöglich nicht optimal befriedigt wird.

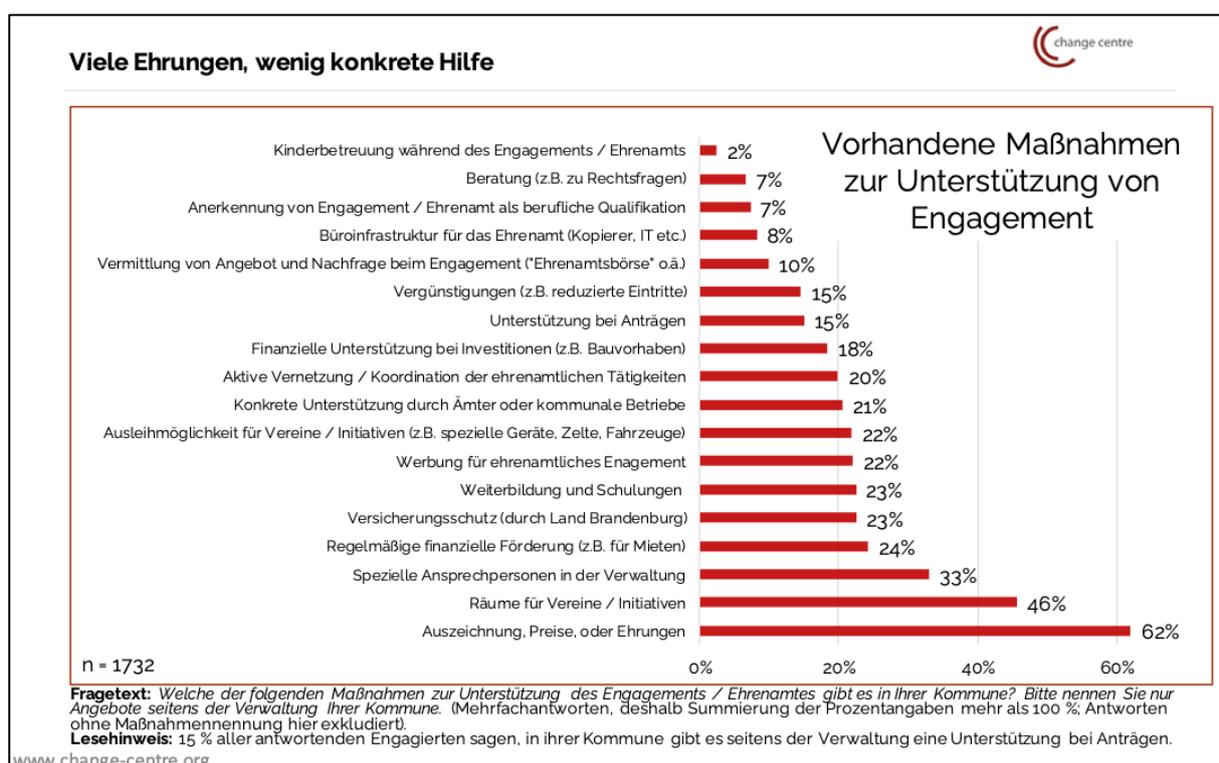


Abbildung 14: Existenz von unterstützenden Maßnahmen (Sicht der Engagierten).

Auf Platz zwei der genannten Maßnahmenangebote steht eine Grundvoraussetzung für vielerlei Art von Engagement: ein Raumangebot, wie es von immerhin 46 % der Befragten als existent angegeben wird. Ob die Räume allerdings gut geeignet oder ob das Angebot insgesamt ausreicht, sagen uns die Antworten an dieser Stelle nicht. Im sechsten Kapitel dieses Berichts finden sich die Angebote direkt mit dem Bedarf der Engagierten konfrontiert, so dass eine Diskrepanz zwischen Bedarfen und Angeboten ausgewiesen werden kann.

Im Mittelfeld der Angebotsnennungen stehen konkrete Hilfen wie die Unterstützung durch die Verwaltung bei einzelnen Aktivitäten der Vereine oder Initiativen (z.B. bei Veranstaltungen) oder zum Beispiel Angebote für Vernetzung, Ehrenamtswerbung oder Weiterbildung. Sie werden allesamt von etwa einem Viertel der Befragten genannt. Am Ende der Skala steht das Angebot für Kinderbetreuung im Engagement, das in Brandenburg so gut wie nicht vorhanden ist (nur 2 % der

Nennungen). Dieser Umstand erschwert insbesondere das Engagement von Eltern und alleinerziehenden Erziehungsberechtigten.

Sowohl die Anzahl der genannten Maßnahmen zur Stützung des Engagements wie auch ihre Art schwanken abhängig davon, ob Engagierte, Mitarbeitende aus Verwaltungen oder von Engagement die Antworten geben. Ein Mittelwertvergleich der von den drei Befragtengruppen angegebenen Zahl von Unterstützungsmaßnahmen zeigt diese unterschiedliche Perspektive eindrücklich: Mitarbeitende aus Verwaltungen geben im Mittel 6,9 Maßnahmen für ihre Kommunen an und Mitarbeitende von Engagements-einrichtungen nennen dafür im Mittel 4,8 Maßnahmen. Die Engagierten selbst geben im Mittel 3,4 Maßnahmen an, die in ihren Kommunen von der Verwaltung angegeben werden (siehe folgende Grafik).

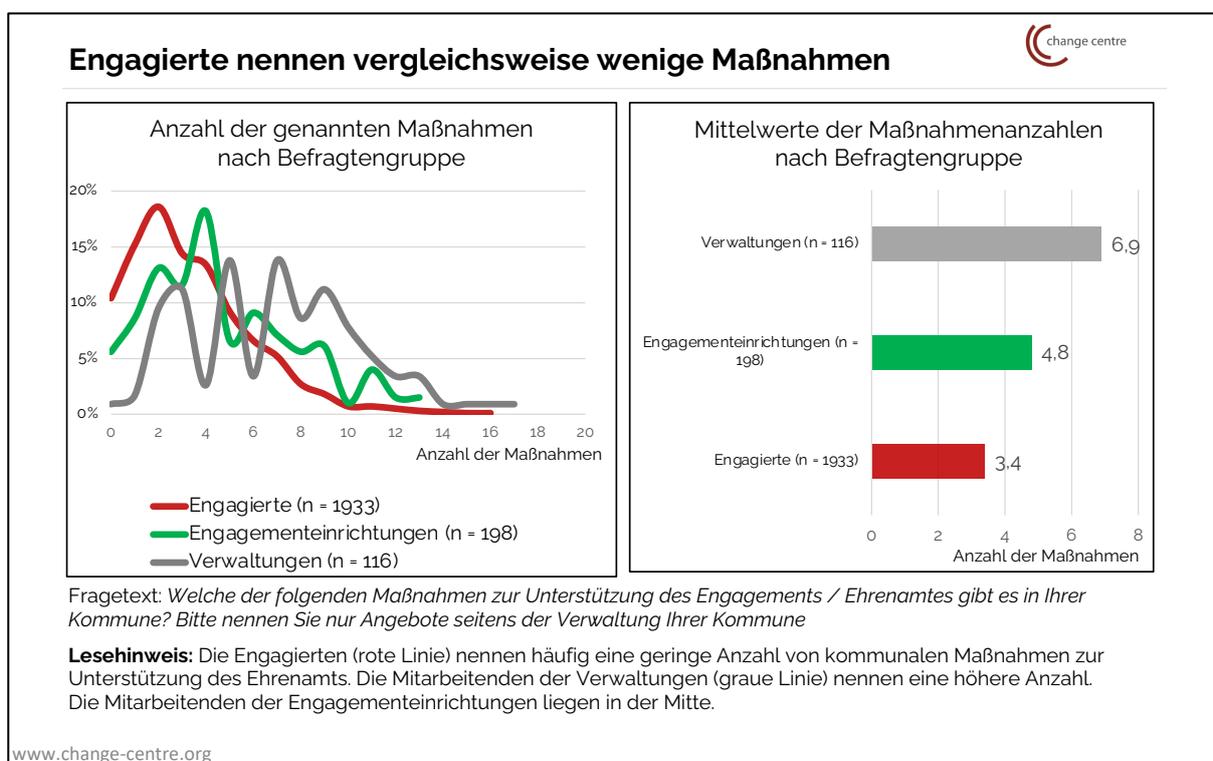


Abbildung 15: Anzahl von unterstützenden Maßnahmen aus Sicht verschiedener Gruppen.

Die hohe Diskrepanz zwischen den Angaben der Engagierten und den von Mitarbeitenden aus Verwaltungen kann mehrere Ursachen haben. Viel spricht für schlechte Kommunikation¹⁸ seitens der Verwaltungen: Möglicherweise gibt es in den Kommunen einige Maßnahmen mehr, als den Engagierten bewusst ist – die Engagierten haben nur noch nie von ihnen gehört. Eine andere Möglichkeit ist, dass Mitarbeitende der Verwaltungen die Anzahl der Maßnahmen überschätzen.

¹⁸ Der Erfolg von Verwaltungskommunikation (hier: Bekanntheit von Maßnahmen) ist immer dem „Sender“ und nicht dem „Empfänger“ zuzurechnen: Der „Sender“ muss Inhalt, Tonalität, Frequenz, Medien etc. so wählen, dass der „Empfänger“ die Botschaft erhält und versteht.

Engagementförderung: Bei Verwaltungen und Engagementeinrichtungen stehen unterschiedliche Themen im Fokus

Eine der wichtigen Fragen bei der Diskussion über die kommunale Infrastruktur zur Förderung von Engagement hat damit zu tun, ob die Verwaltungen und Engagementeinrichtungen ihre Aufmerksamkeit auf die „richtigen“ Themen lenken. Werden alle Arten und Themen des Engagements gleichbehandelt oder werden Prioritäten gesetzt? Und entsprechen diese Prioritäten der tatsächlichen Bedeutung der einzelnen Themenfelder bei den Engagierten?

Aufschluss über unterschiedliche Schwerpunkte von Kommunalverwaltungen einerseits und Engagementeinrichtungen andererseits gibt eine Frage nach Themen, die eine „besondere Rolle“ spielen. Wir haben sie gleichermaßen an Mitarbeitende von Verwaltungen und Engagementeinrichtungen gestellt. Die Antworten – in der folgenden Grafik¹⁹ zusammengefasst – deuten auf eine gewisse Arbeitsteilung zwischen den Kommunen und den Engagementeinrichtungen hin.

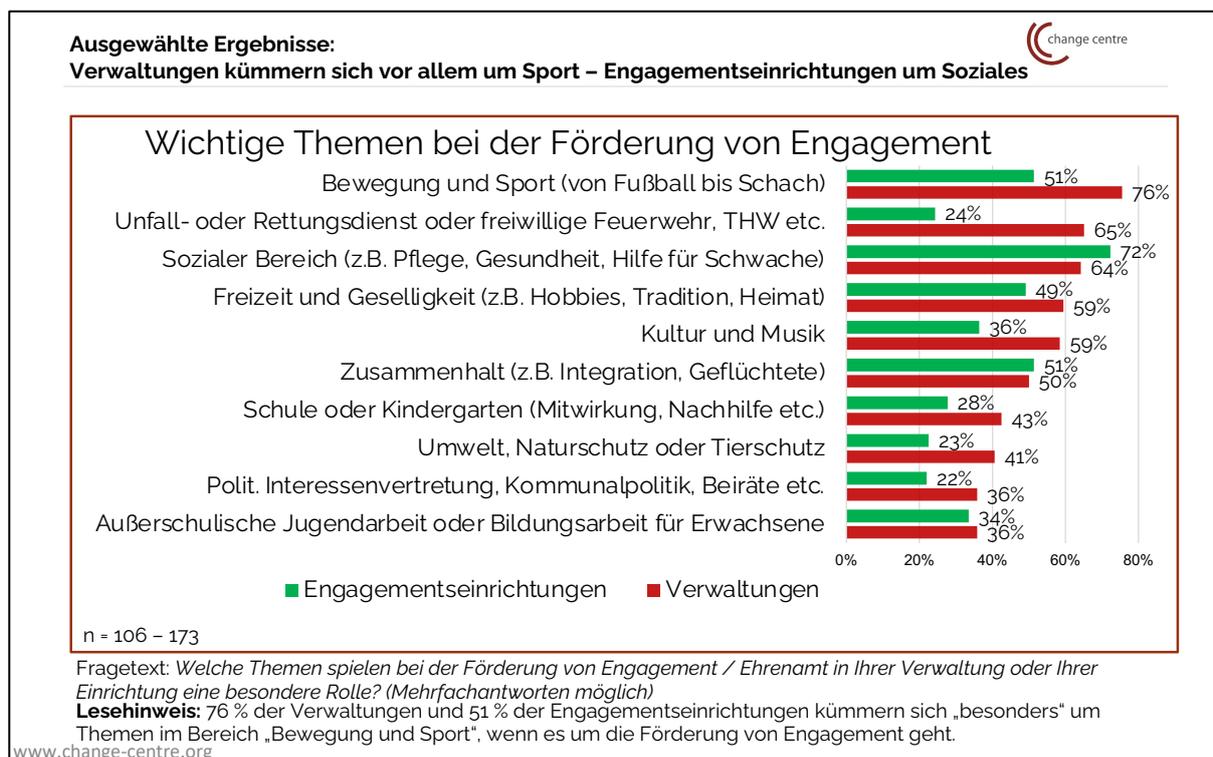


Abbildung 16: Wichtige Themen bei der Förderung von Engagement.

Für die Kommunalverwaltungen steht der Sportbereich im Zentrum der Aufmerksamkeit, gefolgt von Engagementthemen rund um Sicherheitsleistungen (Rettungsdienste, Feuerwehr, THW etc.). Dagegen rangiert bei den Engagementeinrichtungen, die ja vielfach von Wohlfahrtsorganisationen getragen werden, der soziale Bereich an erster Stelle.

¹⁹ Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden nur zwei Gruppen abgebildet: die Verwaltungen und die Engagementeinrichtungen.

Wird die Perspektive der Engagierten selbst hinzugefügt, lassen sich bei allen Unterschieden zwischen den drei Gruppen im Vergleich der ausgeprägtesten Prioritäten doch bemerkenswerte Ähnlichkeiten finden. Da die Prozentsätze aufgrund unterschiedlicher Fragestellungen nicht direkt vergleichbar sind, zeigt die folgende Tabelle, welche Bedeutung²⁰ die jeweils fünf wichtigsten Themen für die drei befragten Gruppen haben:

Platz	Engagierte	Verwaltungen	Engagementeinrichtungen
1.	Bewegung und Sport (von Fußball bis Schach)	Bewegung und Sport (von Fußball bis Schach)	Sozialer Bereich (z.B. Pflege, Gesundheit, Hilfe für Schwache)
2.	Unfall- oder Rettungsdienst (z.B. freiwillige Feuerwehr, THW)	Unfall- oder Rettungsdienst (z.B. freiwillige Feuerwehr, THW)	Zusammenhalt (z.B. Integration, Geflüchtete) ²¹
3.	Sozialer Bereich (z.B. Pflege, Gesundheit, Hilfe für Schwache)	Sozialer Bereich (z.B. Pflege, Gesundheit, Hilfe für Schwache)	Bewegung und Sport (von Fußball bis Schach)
4.	Kultur und Musik	Freizeit und Geselligkeit (z.B. Hobbies, Tradition, Heimat)	Freizeit und Geselligkeit (z.B. Hobbies, Tradition, Heimat)
5.	Freizeit und Geselligkeit (z.B. Hobbies, Tradition, Heimat)	Kultur und Musik	Kultur und Musik

Tabelle 5: Prävalenz der Engagementthemen.

Dieses Ergebnis könnte bedeuten, dass die Ehrenamtsinfrastruktur Brandenburgs recht gut mit der Häufigkeit des Engagements in der Bevölkerung korrespondiert. Allerdings gibt es auch Engagementfelder, denen seitens der Verwaltung und auch durch die Engagementeinrichtungen – nach eigenen Angaben – sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. So werden weder die Themen aus dem kirchlichen oder religiösen Bereich, aus den Themenfeldern Justiz oder Kriminalitätsprobleme sowie Themen der beruflichen oder wirtschaftlichen Interessenvertretung (außerhalb des Betriebes) in einem statistisch auswertbaren Maße genannt.

Weiter ist zu berücksichtigen, dass die Ergebnisse für Brandenburg als Ganzes gelten. Selbst hohe Werte über 50 % bei einigen Feldern oder Themen des Engagements bedeuten, dass genau diesen Themen in zahlreichen Kommunen eben keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Daten bedeuten auch: Für die „weniger bedeutsamen“ Themen wird es in den meisten Kommunen Brandenburgs so gut wie keine unterstützenden Angebote geben. Da im Flächenland Brandenburg das Ausweichen auf benachbarte Gemeinden oder Städten praktisch unmöglich ist, kann eine Bewertung der Daten aus Perspektive einer Erleichterung von Engagement und Ehrenamt nicht positiv ausfallen.

²⁰ Dabei geht es bei den Engagierten um die Häufigkeit des eigenen Engagements und bei den anderen Gruppen um die Rolle, die das jeweilige Thema bei der Engagementförderung spielt.

²¹ Diese beiden Themen liegen gleichauf.

Keine großen Unterschiede bei der Förderung unterschiedlicher Arten von Engagement

Bei der Förderung von Engagement stehen sowohl für die Verwaltungen wie die Engagements-einrichtungen die Mitglieder von eingetragenen Vereinen eindeutig im Vordergrund. Fast genauso wichtig ist – für die Mitarbeitenden in den Engagements-einrichtungen – die Unterstützung von engagierten Einzelpersonen, etwa in Notsituationen. Dagegen folgt bei den Kommunen auf Platz zwei die Unterstützung von Engagierten, die sich um Pflichtaufgaben der Kommune verdient machen, z.B. durch die Mitarbeit in der freiwilligen Feuerwehr. Etwas weniger kümmern sich die Verwaltungen um das Engagement von Einzelpersonen oder um freiwillige Tätigkeiten für Wohlfahrtsorganisationen oder Kirchen.

Art des Engagements	Hohe Wichtigkeit der Förderung durch ...	
	Verwaltungen <small>n = 83 - 100</small>	Engagements-einrichtungen <small>n = 132-159</small>
Engagement von Mitgliedern in eingetragenen Vereinen	97%	83%
Freiwillige Tätigkeit im Zusammenhang mit Pflichtaufgaben der Kommune (z.B. Feuerwehr)	92%	74%
Engagement von Mitgliedern aus Initiativen oder nicht eingetragenen Vereinen	74%	74%
Engagement von Einzelpersonen, z.B. in Notsituationen	73%	81%
Freiwillige Tätigkeit für kommunale Aufgaben (Bandbreite von Bibliothek bis Fremdenführung)	72%	52%
Freiwillige Tätigkeit für Wohlfahrtsorganisationen oder Kirchen	60%	81%
<i>Fragetext: Wie wichtig sind die folgenden Arten von ehrenamtlichem Engagement, wenn Sie als Kommune oder als Einrichtung das Ehrenamt / Engagement fördern? Der Prozentsatz bezieht sich auf die Antwortoption „Eher wichtig“.</i>		

Tabelle 6: Förderung verschiedener Arten von Engagement.

Insgesamt folgen die angegebenen Werte für die Wichtigkeit verschiedener Arten des Engagements erwartbaren Mustern und in der Summe sind die Unterschiede zwischen Verwaltungen und Engagements-einrichtungen gering.

Kapitel 4: Die Leistungen der Engagementeinrichtungen

In diesem Kapitel wird beschrieben, was wir aus der Ehrenamtsstudie Brandenburg über die Verbreitung, Ausstattung und die Angebote der Einrichtungen für Engagementförderung in Brandenburg erfahren können. Auch die Art ihrer strategischen oder operativen Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements wird behandelt.

Die Antworten unserer Befragten aus den Engagementeinrichtungen zeigen eine große Vielfalt von Organisationen und Stellen. In unserer Fragestellung haben wir uns an einer bereits erweiterten Palette von Infrastruktureinrichtungen orientiert, wie sie in der Engagementliteratur (z.B. Bischoff, S. (2021)) zu finden ist. Tatsächlich aber ist die Vielfalt der Einrichtungen zur Unterstützung von Engagement in der Selbsteinstufung der Mitarbeitenden solcher Organisationen wohl wesentlich größer. Denn der Anteil der „sonstigen“ Einrichtungen, die mit den vorgegebenen Antworten nicht abgedeckt sind, bildet mit 43 % die größte einzelne Antwortkategorie.

Große Vielfalt der Engagementeinrichtungen in Brandenburg

Die offen zu beantwortende Nachfrage, was mit der Nennung „Sonstige Einrichtung“ gemeint ist, ergibt eine lange Liste mit Stellen oder Einrichtungen, die aus Sicht der Befragten ebenfalls der Engagementförderung zuzurechnen sind.

Besonders häufig genannt werden Kirchen oder Religionsgemeinschaften, Beratungsstellen, Familien- und Jugendtreffpunkte, Pflegeeinrichtungen und Hospize sowie Einrichtungen des Natur- und Umweltschutzes (siehe folgende Grafik).

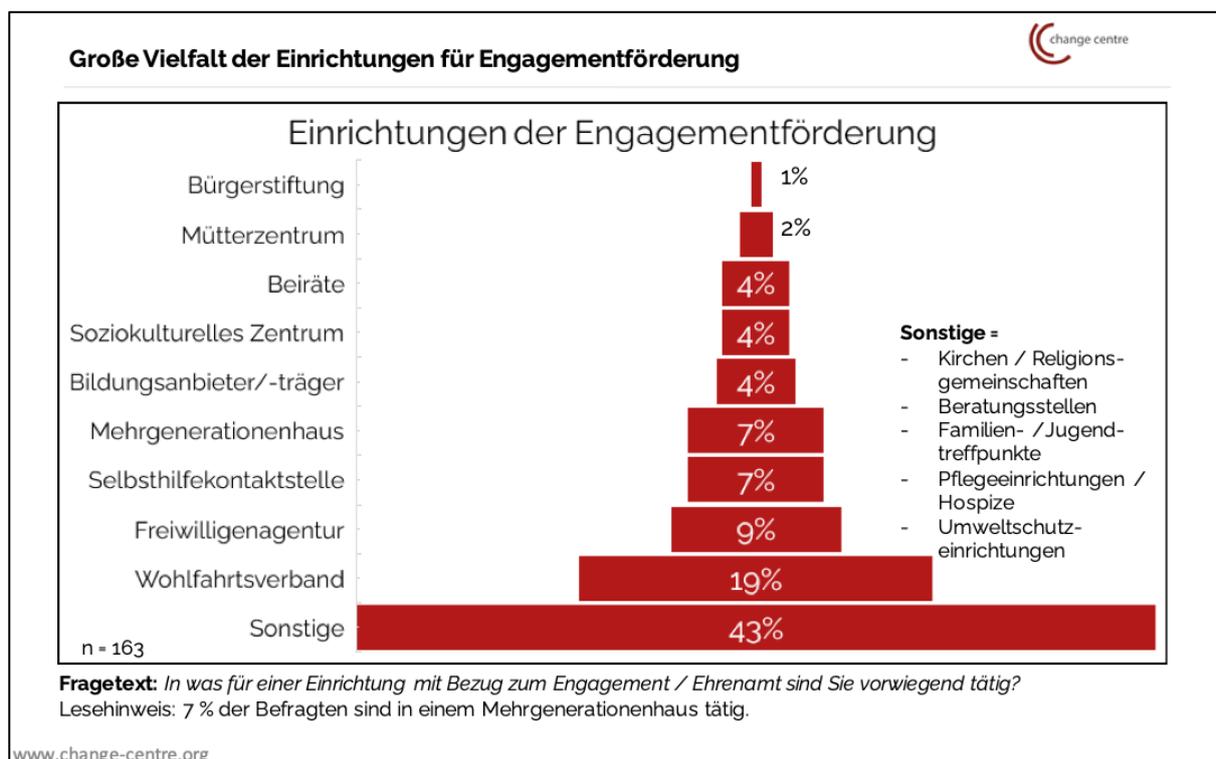


Abbildung 17: Einrichtungen der Engagementförderung.

Ein Teil dieser unerwarteten Differenzierung mag terminologischen Unschärfen oder auch einem Begriffsverständnis der Befragten entspringen, das weniger von einem wissenschaftlich-kategorisierenden Überblick getragen wird als von alltäglichem Erleben: Wenn z.B. eine Pflegeeinrichtung oder ein Hospiz eher als ein gesellschaftlicher *Ort* zu verstehen ist, an dem Engagement ausgeübt wird oder wenn z.B. Kirchen besser als *Träger* von spezialisierten Engagementsinrichtungen wie etwa Freiwilligenagenturen einzuordnen wären – dann verweist das weniger auf wissenschaftliche Begriffsunschärfe als auf das Phänomen, dass sogar im Verständnis der Praktiker noch nicht deutlich geworden ist, worin der gemeinsame Nenner von Einrichtungen der Engagementinfrastruktur besteht.

Das zeigen auch die qualitativen Interviews im Vorfeld der Studie, in deren Antworten oft die konkrete Hilfe für eine bestimmte Form von Engagement im Vordergrund stand und weniger die abstrakte Funktion einer infrastrukturellen Stützung des Ehrenamts.

Aus diesen so unterschiedlichen Einrichtungen haben vor allem Personen mit Leitungsrollen geantwortet: 45 % tragen diese Verantwortung. Weitere Gruppen von Befragten sind in Vollzeit (14 %) oder Teilzeit (22 %) für das Engagement tätig.

Funktion	% (n = 157)
Die Leitungsperson in Ihrer Einrichtung	45 %
Als Mitarbeiter*in (Vollzeit) vor allem für Ehrenamt / Engagement zuständig	14 %
Als Mitarbeiter*in (Teilzeit) für Ehrenamt / Engagement zuständig	22 %
In einer anderen Funktion in der Einrichtung tätig	19 %
Fragetext: Sind Sie... (Funktionsangabe)	

Tabelle 7: Funktion der Befragten aus Engagementeinrichtungen.

Wenige Einrichtungen in den kleinen Kommunen

Für die Nutzung durch die Engagierten ist wesentlich, ob eine Engagementeinrichtung ihren Wirkungsschwerpunkt „vor Ort“ hat und idealerweise auch gut erreichbar ist – oder ob ihr Tätigkeitsschwerpunkt eher in einem übergeordneten Zusammenhang gesehen wird. Auch danach wurden die Mitarbeitenden von Engagementeinrichtungen gefragt. Die Antworten (siehe Grafik) zeigen, dass ein großer Teil der Engagementeinrichtungen in Brandenburg in einem räumlichen Zusammenhang aktiv ist, der auf Landkreisebene oder noch weiter übergeordneten Ebenen verortet wird.

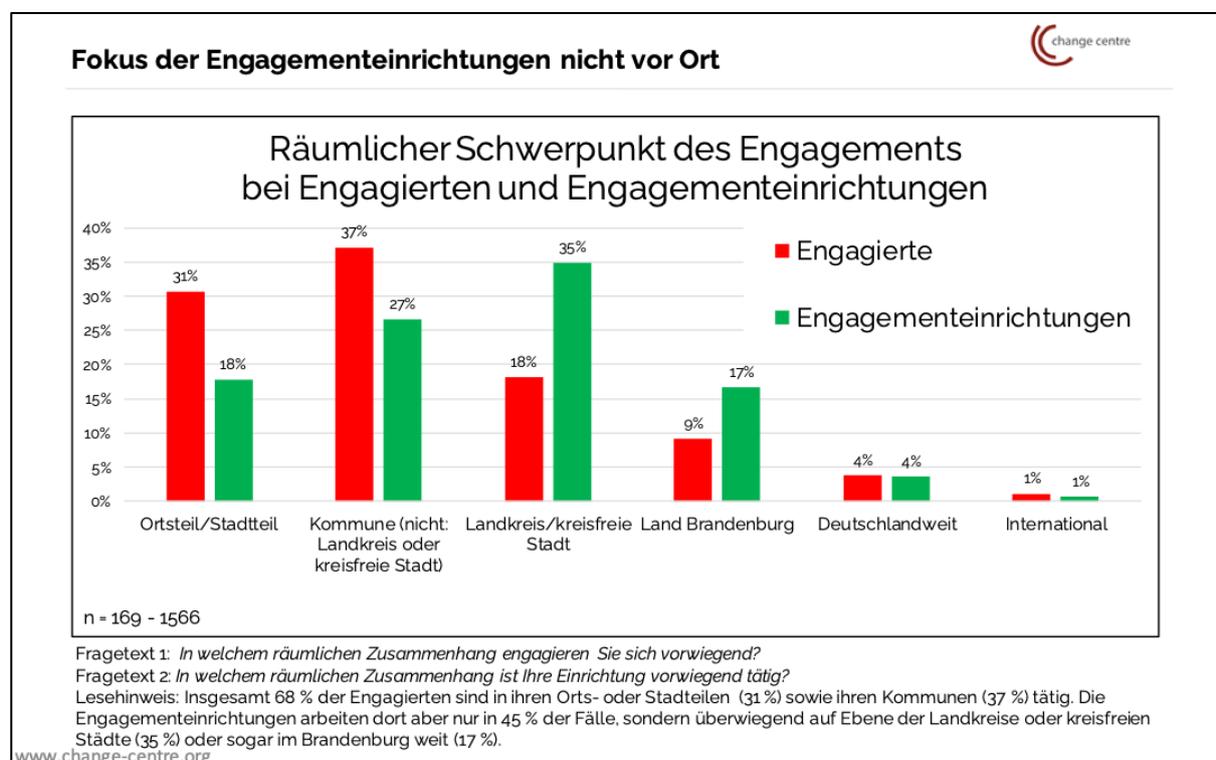


Abbildung 18: Räumlicher Zusammenhang der Engagementeinrichtungen

Das bedeutet nicht automatisch, dass sie keine Angebote für Engagierte aus den Dörfern, Ortsteilen, Stadtteilen oder Kommunen vorhalten. Aber es kann angenommen werden, dass für das konkrete Engagement auf den lokalen Ebenen – wo mehr als zwei Drittel der Engagierten sich mit ihrem Ehrenamt verorten – keine *spezifischen* Angebote der Engagementsinrichtungen vorhanden sind. Es bedarf weiterer, detaillierter Untersuchungen, um festzustellen, ob angesichts dieses Befundes das Angebot der Engagementsinrichtungen die Engagierten vor Ort nicht zufriedenstellend erreicht.

In den Antworten auf unsere offenen Fragen gibt es mehrfach Hinweise auf eine Nachfrage nach Engagementsinrichtungen speziell in kleinen Gemeinden. Beispielsweise sagt eine Engagierte aus dem Landkreis Oberhavel: *„Der demographische Wandel in den ländlichen strukturschwachen Regionen (ohne infrastrukturelle Einrichtungen) wirkt sich erheblich auf die ehrenamtliche Arbeit aus. Hier müssen gerade für kleinere Orte auch Möglichkeiten geschaffen und vorhandene erhalten werden. ...“*

Unsere Befunde lassen geben Anlass zur Annahme, dass die Einrichtungen der Engagementinfrastruktur eher selten in den kleinen Kommunen des Bundeslandes zu finden sind. Dafür spricht auch, dass die Befragten aus den Einrichtungen sich selbst nur sehr selten in Gemeinden mit einer Bevölkerungszahl von weniger als 5.000 verorten. Auf die anderen drei Größenklassen verteilt sich gleichmäßig jeweils ein knappes Drittel. Gerade dort, wo der vielfach als vernachlässigt angesprochene ländliche Bereich des Flächenlandes Brandenburgs am ländlichsten ist, fehlen mithin nicht nur vielfach staatliche Infrastrukturen, sondern auch solche nicht-staatlichen Einrichtungen, die Engagement fördern könnten.

Eher kleine Einrichtungen am häufigsten

Die Fördereinrichtungen für Engagement in Brandenburg haben vor Ort nach Angaben ihrer Mitarbeitenden eine eher überschaubare Größe. Das schließt nicht aus, dass sie organisatorisch zu einem größeren Verbund gehören – beispielsweise zu einer Einrichtung, die an mehreren Orten vertreten ist oder zu einem Wohlfahrtsverband. 18 % der Mitarbeitenden berichten, dass ihre Einrichtung vor Ort aus weniger als einer Vollzeitstelle besteht; die meisten Einrichtungen sind kleiner als 5 Stellen. Allerdings ist davon auszugehen, dass zahlreiche Einrichtungen räumlich im gleichen Gebäude untergebracht sind, wie andere Funktionen des jeweiligen Trägers.

Eine genauere Aufschlüsselung nach den Arten der Engagementsinrichtungen zeigt, dass lediglich die Mitarbeitenden aus Mehrgenerationenhäusern und aus den klassischen Wohlfahrtsverbände häufig teilweise eine Personalstärke von mehr als zehn Stellen angeben.

In den ohnehin kleinen Organisationseinheiten vor Ort befassen sich zudem keineswegs alle Mitarbeitenden ausschließlich mit der Engagementunterstützung. Vielmehr geben 44 % der Befragten an, dass weniger als eine volle Stelle für die

Engagementförderung zur Verfügung steht; weitere 51 % nennen ein bis weniger als fünf Stellen dafür. Tatsächlich sind die Kapazitäten für Engagementförderung in den Einrichtungen vor Ort also sehr begrenzt.

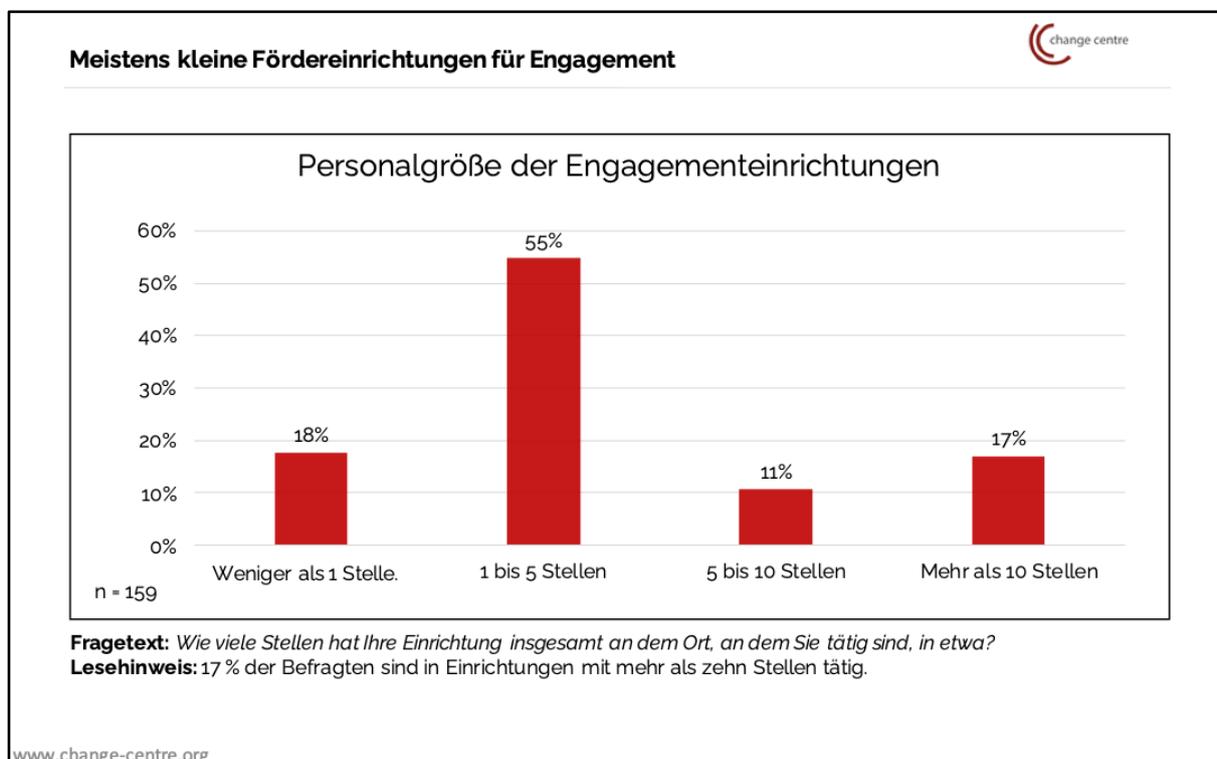


Abbildung 19: Personalgröße der Engagementeinrichtungen.

Die Mitarbeitenden sind sich dieser Limitationen offensichtlich sehr bewusst. Gefragt, wie sie auf einer Skala zwischen 0 und 100²² die Finanz- und Personalmittel ihrer Einrichtung als mehr oder weniger ausreichend einschätzen, antworten sie mit einem Durchschnittswert von 35. Sie bewerten im Mittel also die Finanz- und Personalmittel für Engagementförderung als bei weitem nicht ausreichend.

Dabei wird durchaus anerkannt, dass ein großer Teil der Mittel für die Unterstützung des Engagements von übergeordneten Ebenen übernommen wird. So sagt ein*e Mitarbeitende*r einer Engagementeinrichtung aus dem Landkreis Teltow-Fläming: „Es gibt finanzielle Unterstützung durch Landkreis und Bund, jedoch sind diese im Verhältnis zur Anzahl der ehrenamtlich Aktiven zu gering. Es reicht nicht, um regelmäßig allen Ausbildungen, Untersuchungen oder Kleidung zu stellen oder neue Projekte auf die Beine zu stellen oder auch um in Technik zu investieren. Dadurch wird das Ehrenamt auch immer unattraktiver und die Anzahl der Ehrenamtlichen nimmt weiter ab.“

²² Die Frage lautete: *Wie beurteilen Sie die Höhe der Finanz- und Sachmittel, die Ihrer Einrichtung im vergangenen Haushaltsjahr zusätzlich zum Personal für die Unterstützung von Engagement / Ehrenamt zur Verfügung stand?* Antwortmöglichkeit zwischen 0 = überhaupt nicht ausreichend, 100 = vollkommen ausreichend.

Insbesondere die große Unsicherheit im Hinblick auf dauerhafte Finanzierung der eigenen Einrichtung belastet die Mitarbeitenden in den Engagements-einrichtungen sehr. Ein typisches Beispiel aus den offenen Antworten: *„Jedes Jahr müssen wir das Projekt neu beantragen. Das führt zu großer Unsicherheit innerhalb der Ehrenamtsgruppe und erschwert unsere zukünftigen Planungen für das Projekt enorm. Wir benötigen eine Regelfinanzierung durch das Ministerium [...], um das ehrenamtliche Engagement in diesem wichtigen Arbeitsfeld aktiv weiterführen zu können.“* (Mitarbeitende*r einer Engagements-einrichtung aus Cottbus)

Grundausrüstung der Engagements-einrichtungen

Trotz dieser zurückhaltenden Einschätzung zeichnen die Antworten der in der nicht-staatlichen Engagementsförderung tätigen Menschen zum Thema Ausstattung der Einrichtungen kein durchweg negatives Bild.

Dies betrifft vor allem die technische Ausstattung: Jeweils 83 % berichten über das Vorhandensein von eigenen Räumen respektive von Büroinfrastruktur – also den Grundvoraussetzungen für eine kontinuierliche Betreuungs- und Förderarbeit. Sogar knapp neun von zehn Befragten geben an, dass in ihrer Einrichtung Vollzeitmitarbeitende tätig sind²³.

Knapp drei Viertel der Antwortenden berichten von vorhandenen Kommunikationsinstrumenten, also einer eigenen Internetseite oder Social Media Präsenz (73 %) oder Broschüren wie auch anderem Werbematerial (71 %). Deutlich seltener wird bestätigt, dass Ausstattung für die praktische Unterstützung der Engagierten in der jeweiligen Kommune vorhanden sind – ob es um verleihbare oder nutzbare Veranstaltungsausrüstung (58 %), Fahrzeuge (58 %) oder spezielle Geräte oder Maschinen (23 %) geht. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass solche Ausrüstung nur bei einer spezialisierten Ausrichtung der Engagements-einrichtung tatsächlich notwendig ist.

²³ Wie an anderer Stelle berichtet, heißt das nicht zwangsläufig, dass diese Kräfte ausschließlich am Ort der eigenen Einrichtung und ausschließlich für die Engagementsförderung tätig sind.

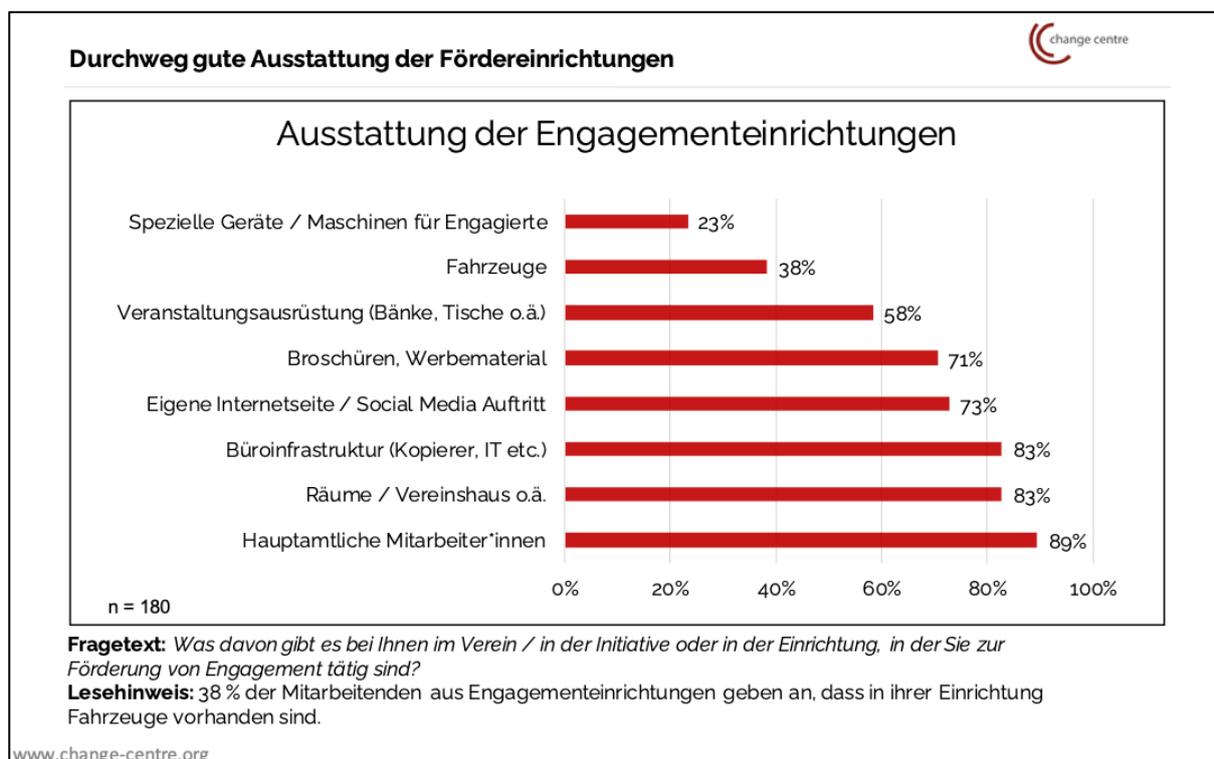


Abbildung 20: Ausstattung der Engagementeinrichtungen.

Welche strategische oder operative Unterstützung ist vorhanden?

Obwohl jede operative Unterstützung (im Idealfall) auch einen strategischen Hintergrund hat, differenziert unsere Befragung zwischen diesen beiden Perspektiven, wobei es bei den als strategisch bezeichneten Förderungen eher um langfristige, Weichen stellende Hilfen geht. Operative Unterstützung richtet sich dagegen vornehmlich auf die praktische Engagementunterstützung von Tag zu Tag.

Zu jeder einzeln abgefragten strategischen Hilfe gab eine Mehrheit der Befragten an, dass sie in der jeweiligen Einrichtung eingesetzt werde. Besonders häufig wird dabei von der Unterstützung durch aktive Vernetzung und Koordination berichtet (94 %) und auch eine Hilfe durch Öffentlichkeitsarbeit gibt es in fast jeder Einrichtung (89 %). Zwei Drittel der befragten Mitarbeiterschaft der Engagementeinrichtungen teilt mit, dass es für die Engagierten digitale Werkzeuge oder Plattformen gebe – was angesichts der an anderer Stelle mitgeteilten Befunde zur Digitalisierung nicht zwangsläufig bedeuten muss, dass diese Angebote auch genutzt werden.

Nur gut jede und jeder zweite Befragte nennt Analysen und Strategie als Angebote seiner oder ihrer Einrichtung für die Engagierten. Das ist ein Angebot, das sich ohnehin weniger an Einzelpersonen richten würde, als an Vereine oder Initiativen und das zudem deren explizite Bereitschaft voraussetzt, sich auf eine solche beratende Unterstützung auch einzulassen.

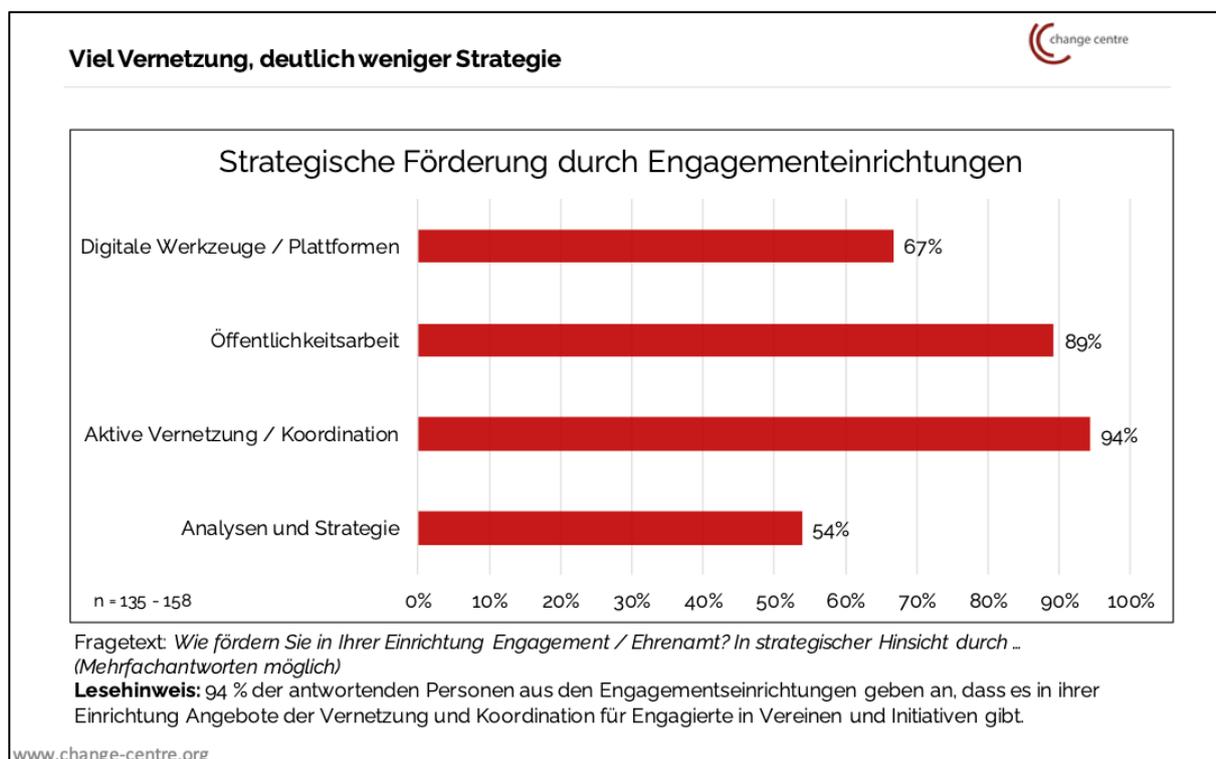


Abbildung 21: Strategische Förderung durch Engagamenteinrichtungen.

Deutlich ausgeprägtere Unterschiede zeigen die Antworten auf die Frage nach operativer Unterstützung. Zugespißt formuliert zeigen die Ergebnisse: Unterstützung, die etwas kostet, wird am seltensten berichtet. Das gilt für die regelmäßige finanzielle Förderung von Engagement – etwa durch die Zahlung von Mieten oder Mietbeiträgen (27 %) – und für die finanzielle Hilfe bei Investitionen (34 %).

Häufiger sind hingegen die Nennungen von konkreten Hilfen. Dabei steht die Hilfe durch Spezialqualifikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Engagamenteinrichtungen an erster Stelle: 75 % berichten davon. Offen bleibt an dieser Stelle, um was genau es sich dabei handelt – etwa um den Zugang zu bestimmten Informationen oder die Hilfe bei der Steuererklärung des Vereins. Ebenfalls fast drei Viertel berichten davon, dass für Engagement Räume zur Verfügung gestellt werden. Die Häufigkeit weiterer konkreter (operativer) Hilfestellungen ergibt sich aus der folgenden Grafik.

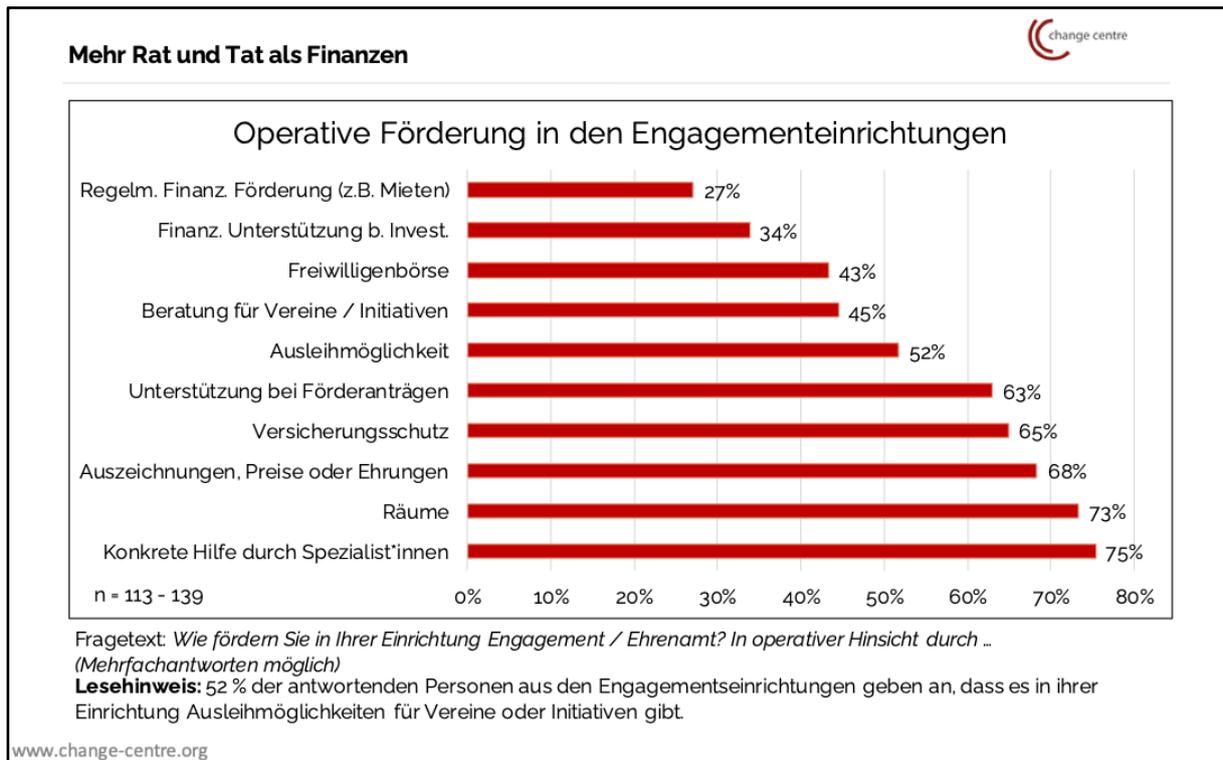


Abbildung 22: Operative Förderung in den Engagementsinrichtungen.

Vielfalt auch in der Trägerlandschaft

Brandenburg bietet eine vielfältige Trägerlandschaft für die Förderung von Engagement durch nichtstaatliche Institutionen. Entsprechend uneinheitlich ist das Bild, das die drei befragten Gruppen im Hinblick auf die Bedeutung dieser Träger in der Engagementförderung in ihren jeweiligen Kommunen zeichnen (siehe folgende Grafik).

Dabei werden – für das Forschungsteam unerwartet – am häufigsten von Experten aus den Verwaltungen (93 %) wie auch den Engagementsinrichtungen (91 %) „private Träger“ genannt, die „eher wichtig“ seien. Dazu können bestimmte Vereine zählen, die als Träger auftreten – oder auch (z.B. gemeinnützige) Unternehmen. Auch für die Engagierten hat diese Trägerkategorie offensichtlich eine hohe Bedeutung, 73 % der Befragten bezeichnen sie als „eher wichtig“, wobei möglicherweise eine gewisse terminologische Unschärfe des Begriffs „private Träger“ die Zuordnung erschwert hat.

Generell fällt allerdings auf, dass die Nennungen der verschiedenen Träger durch die Engagierten im Vergleich zu den Fachleuten aus Verwaltungen und Engagementsinrichtungen auf einem deutlich niedrigen Niveau ausfallen. Haben die Träger vor Ort einen vergleichsweise geringen Bekanntheitsgrad oder sind sie womöglich aus Sicht der engagierten Befragten im Kontext Engagementunterstützung nicht so relevant?

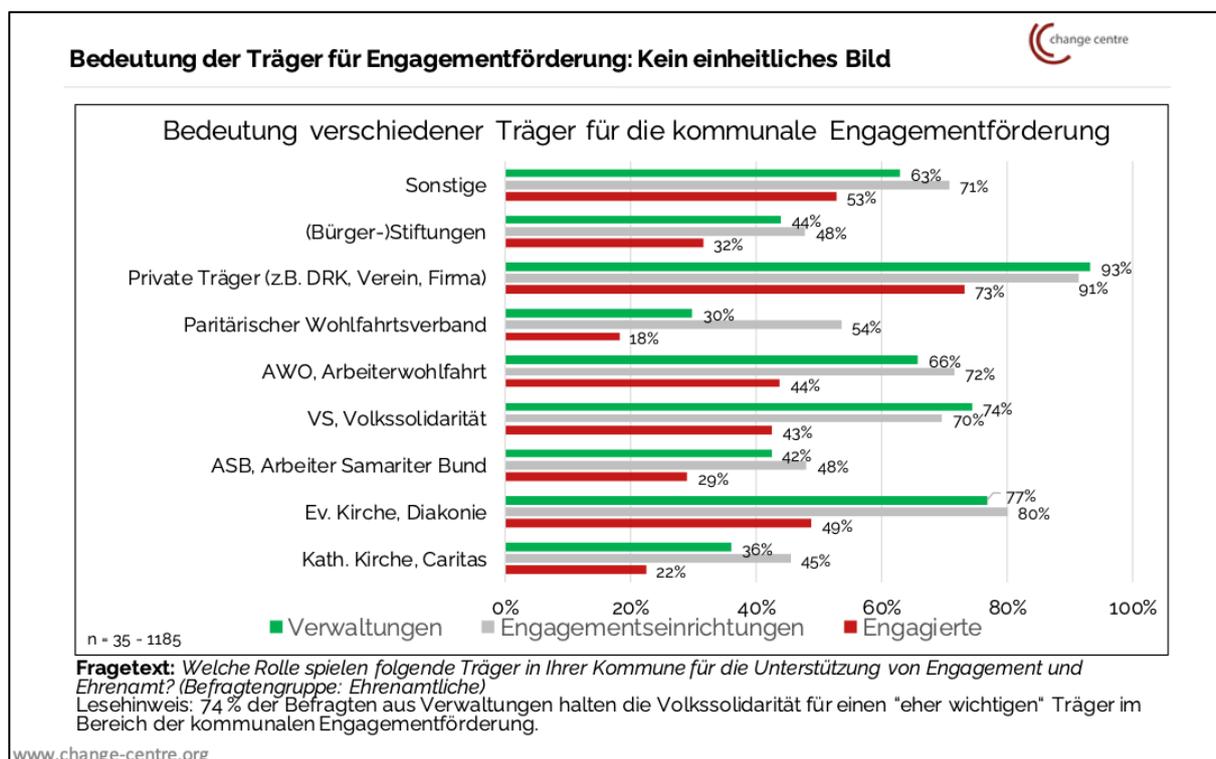


Abbildung 23: Bedeutung verschiedener Träger für kommunale Engagementförderung.

Dass die in Ostdeutschland etablierten Wohlfahrtsorganisationen wie der ASB, die VS oder die AWO von allen Gruppen häufig genannt werden, überrascht nicht. Der Paritätische Wohlfahrtsverband spielt offensichtlich vor allem für die Befragten aus den Engagementeinrichtungen selbst eine wichtige Rolle. Im Hinblick auf die Kirchen zeigen sich die historisch naheliegenden Unterschiede zwischen dem (selten genannten) katholischen und (besonders von den Fachgruppen häufig angeführten) evangelischen Sektor.

Generell, nicht auf einzelne Träger bezogen, halten die Fachleute in den Verwaltungen und den Engagementeinrichtungen die Rolle der Träger für deutlich wichtiger als die Engagierten. Eine mögliche Interpretation dafür kann in der allgemein höheren Transparenz liegen, die bei den Fachleuten im Hinblick auf die Existenz und das Wirken der einzelnen Träger gegeben sein mag. Eine andere Interpretation kann auf ein generelles Relevanzproblem der Trägerinstitutionen bei der engagierten Bürgerschaft vor Ort verweisen – oder darauf, dass diese ihre Rolle bislang nicht angemessen kommunizieren.

Engagementeinrichtungen meist für alle offen

Eine der in der Diskussion über Engagementeinrichtungen auftauchende Frage befasst sich damit, ob die Angebote der Einrichtungen allen Bürger*innen zur Verfügung stehen oder ob sie eher für die eigene Mitgliedschaft oder nahestehende

Personen vorgehalten werden. Auf die Frage²⁴, ob die Einrichtung nur einem begrenzten Personenkreis oder allen offensteht, antworten die Mitarbeitenden mit einem Durchschnittswert von 78 auf einer Skala zwischen 0 und 100.

Die Diskussion scheint also durchaus eine gewisse Berechtigung zu haben, wenn wir die Antworten in Betracht ziehen, die hier eher einen niedrigen Wert angegeben haben. Insgesamt aber bleiben die Antworten in einem positiven und eher hohen Bereich und signalisieren, dass meist die Engagementsinrichtungen für alle Brandenburgerinnen und Brandenburger offenstehen.

²⁴ Die Frage lautete: *Manche Einrichtungen haben Angebote für alle Bürgerinnen und Bürger, andere vorwiegend für die eigene Mitgliedschaft oder ihnen nahestehende Personen. Wie ist das bei Ihrer Einrichtung?* Antwortmöglichkeit zwischen 0 = Angebote für eigene Mitgliedschaft; 100 = Angebote für alle.

Kapitel 5: Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Engagementeinrichtungen und Vereinen

Welche Unterstützung Ehrenamt und Engagement in einer Kommune finden, hängt nicht nur von den Leistungen der kommunalen Verwaltung oder einzelner Einrichtungen der Engagementunterstützung ab. Vielmehr spielt auch die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Engagementeinrichtungen, zwischen verschiedenen Engagementeinrichtungen untereinander, sowie zwischen den Vereinen und beiden genannten Infrastrukturen eine Rolle. Darum geht es in diesem Kapitel. Wir stellen dar, wie diese Zusammenarbeit von den unterschiedlichen Akteursgruppen eingeschätzt wird. Auch wird der Inhalt der Zusammenarbeit beleuchtet.

In einer idealen Welt würden sich die kommunalen Verwaltungen, die Einrichtungen für Engagementförderung und die ehrenamtlich Engagierten intensiv abstimmen. Beispielsweise könnten sich Verwaltung und Engagementeinrichtungen auf ein arbeitsteiliges Vorgehen bei der Konzeption, Planung und Realisierung von Maßnahmen zur Förderung von Engagement verständigen und so die Effizienz der Förderung erhöhen. Eine Zusammenarbeit kann sich aber auch auf einzelne Maßnahmen beziehen und so beispielsweise die Reichweite und Wirkung einer Veranstaltung, etwa eines Dorf- oder Stadtteilstes, steigern.

Deshalb haben wir alle drei Befragtengruppen danach gefragt, welche Sicht sie auf die Zusammenarbeit der verschiedenen Kräfte zur Unterstützung von Engagement haben.

Die Sicht der Engagierten auf Zusammenarbeit

Die meisten engagierten Befragten berichten von einer Zusammenarbeit mit anderen Vereinen, den Verwaltungen oder Engagementeinrichtungen. Dabei findet die Zusammenarbeit in unterschiedlicher Häufigkeit statt – oder auch gar nicht. Nur neun Prozent geben an, dass es keine Zusammenarbeit mit der Kommune gebe und sieben Prozent lassen wissen, dass auch innerhalb der Vereinswelt nicht kooperiert werde. Das sind positive Aussagen – in der Regel findet also vor Ort eine Zusammenarbeit der Engagierten mit ihren „Nachbar-Vereinen“ und der Kommune statt. Allerdings sagt knapp ein Drittel, dass mit den Engagementeinrichtungen vor Ort keine Zusammenarbeit stattfindet (möglicherweise gibt es diese bei einem Teil der so Antwortenden nicht, oder sie sind nicht oder nicht nur unter dem Begriff „Engagementeinrichtungen“ bekannt).

Wenn es eine Kooperation gibt, kann diese sehr unterschiedlich gut funktionieren. Die folgende Grafik zeigt, dass die Zusammenarbeit am häufigsten unter „Gleichen“, also innerhalb der Vereins- oder Initiativen-Landschaft als „eher gut“ eingeschätzt wird:

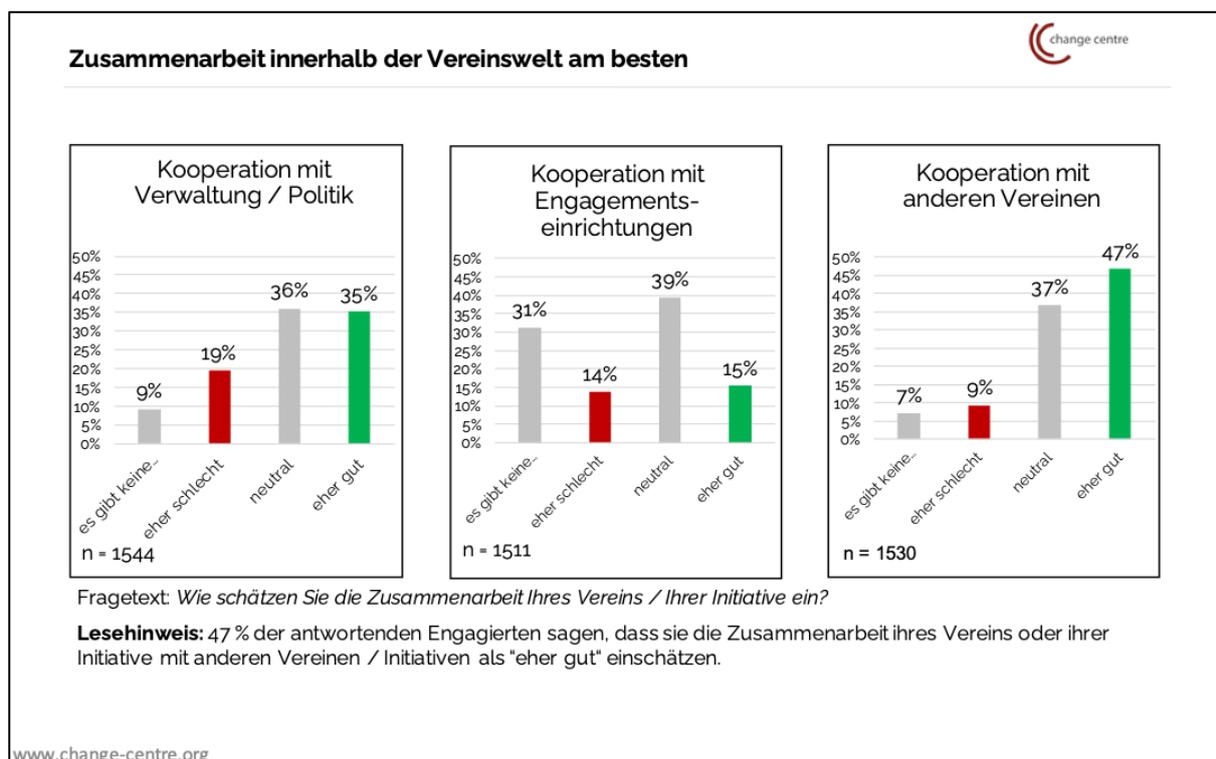


Abbildung 24: Kooperation aus Sicht der Engagierten.

Allerdings sind dabei Differenzierungen zu beachten: Die Antworten aus kleinen Vereinen oder Initiativen (unter 30 Mitwirkenden) klingen etwas weniger positiv - aber auch hier weisen immer noch mehr als die Hälfte der Antworten einen positiven Tenor auf.

In den offenen Antworten finden sich eine Mischung aus positiven und eher skeptischen Stimmen. So meint eine Engagierte aus dem Landkreis Oberspreewald-Lausitz: *„Eine bessere Koordinierung / Zusammenarbeit vor Ort mit anderen Vereinen wäre gut. Zum Beispiel regelmäßige Treffen der Vereine im Ort (wie bei der Bürgermeisterwahlveranstaltung). So können Synergieeffekte besser gefunden und genutzt werden. Ein gemeinsames Vereinsheim / Treffpunkt wäre schön. (...) Fördermittelrichtlinien des Landkreises sollten überarbeitet werden und dann auch Haushaltsmittel zur Verfügung stehen und nicht prinzipiell keine Mittel im Jahr eingestellt sein.“*

Eine ehrenamtlich Engagierte aus dem Landkreis Potsdam-Mittelmark lobt die Kooperation vor Ort: *„Wenn es um konkrete Dinge geht, ist die Zusammenarbeit mit Kommune und Verwaltung exzellent. Dennoch fehlen mir manchmal aktive Infos. Denn wir arbeiten ehrenamtlich, neben unserem Beruf. Und da erwarte ich kurze und verständliche Infos, ohne nachfragen zu müssen. Von vielem hat man keine Ahnung und freut sich über Infos und Angebote sowie aktive Unterstützung auf dem Land.“*

Drastisch klingt – auch dies wieder nur als Beispiel – der Hilferuf eines engagierten Mitgliedes der freiwilligen Feuerwehr: *„Ich bin Jugendwartin der Freiwilligen Feuerwehr und wir betreuen zu zweit 16 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 16 Jahren. Eine Zusammenarbeit mit der Gemeinde gibt es nicht. Ich benötige dringend*

Sicherheitsausrüstung [für] die Kinder, die ich nicht erhalte. Zugewiesene Gelder vom Landkreis kommen bei uns nicht an und werden zweckentfremdet. Laut Gesetz hafte ich aber mit meinem Privatvermögen, wenn den Kindern etwas passiert. Daher überlege ich wöchentlich mein Ehrenamt niederzulegen - wie alle anderen Jugendwarte in meiner direkten Umgebung auch. Aber wir auf dem Land sind auf die freiwilligen Feuerwehren komplett angewiesen. Bitte helfen Sie uns, diese Missstände aufzudecken und den kleinen helfenden Händen Gehör zu verschaffen!"

Brandenburger Freiwilligen-Börsen nur selten genutzt

Eine spezielle Form der Kooperation, die in der Diskussion zum Thema Engagementförderung eine besondere Rolle spielt, haben wir vertieft untersucht: Die Nutzung von Engagementbörsen oder Freiwilligenagenturen. Die Ergebnisse sind ernüchternd: Obwohl unsere Stichprobe von Engagierten aus Brandenburg als besonders hochkarätig²⁵ eingeschätzt werden kann, sagen 91 % der Antwortenden, dass sie noch nie eine Freiwilligen-Börse oder -Agentur genutzt haben. Bei den wenigen Befragten mit Nutzungserfahrung überwiegt eine aktive Herangehensweise: Die Freiwilligenagentur wurde eingesetzt, um weitere Engagierte für den eigenen Verein oder die Initiative zu finden. Das sagen 7 % der Befragten und für die restlichen 2 % steht im Zentrum, für sich selbst eine passende Möglichkeit für Engagement zu finden.

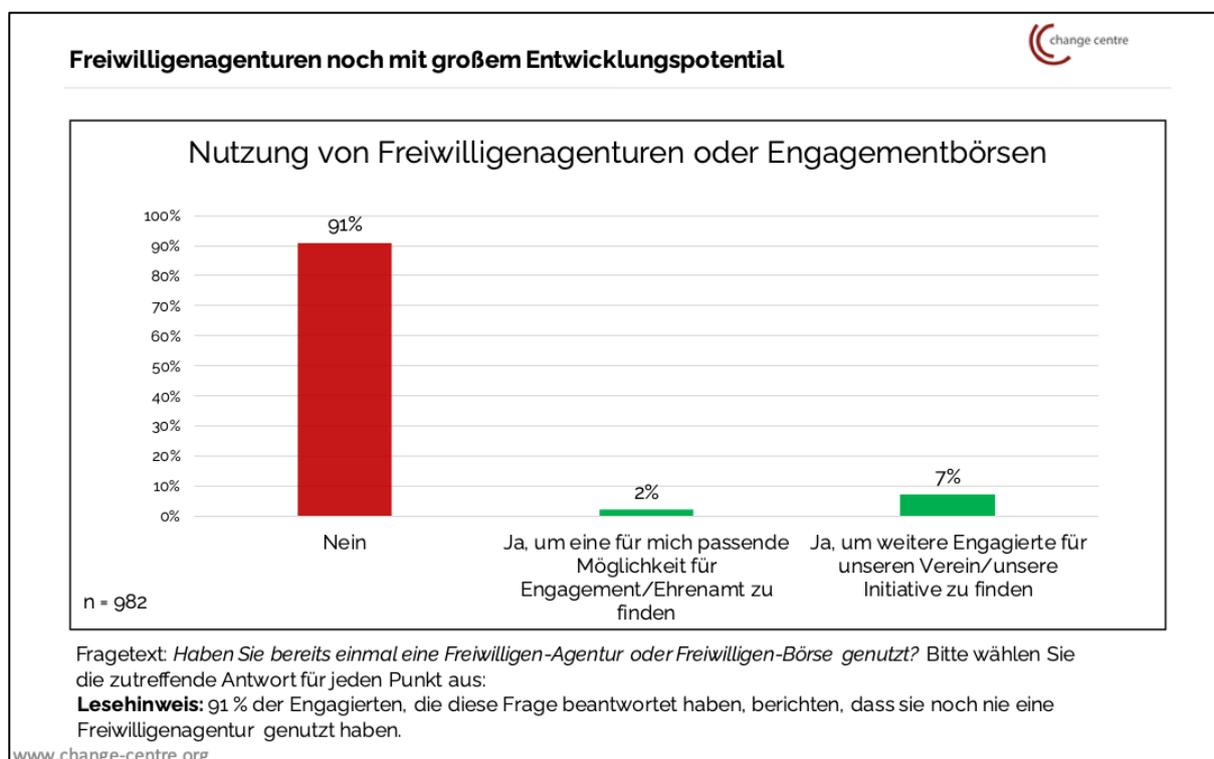


Abbildung 25: Nutzung von Freiwilligenagenturen.

²⁵ Der Anteil der Engagierten mit Leitungsfunktionen oder Koordinationsaufgaben liegt bei knapp 60 %.

Personen mit Leitungs- oder Koordinationsverantwortung nutzen fast fünfmal häufiger Freiwilligenagenturen, um neue Mitwirkende oder Unterstützende zu finden, als Personen, die sich ohne eine Organisation engagieren. Das weist auf eine große Herausforderung für die Freiwilligenagenturen hin: die Förderung von unabhängigem Engagement jenseits etablierter Strukturen von Vereinen und sonstigen Gruppen – wie auch die Engagementangebote für Personen, die sich – aus welchen Gründen auch immer – lieber allein betätigen wollen.

Wenn nach den Themen des Engagements differenziert wird, finden sich vergleichsweise hohe Nutzungsquoten bei solchen Personen, die sich für soziale Themen engagieren (z.B. Pflege, Gesundheit, Hilfe für Schwache): Hier berichten insgesamt 22 % der Antwortenden von der Nutzung einer Freiwilligenagentur oder Engagement-Börse, dabei etwa drei Viertel mit der Zielsetzung, neue Mitwirkende zu finden.

Sind das niedrige oder hohe Werte? Bei der Interpretation muss berücksichtigt werden, dass die Befragung sich an Engagierte wendete. Die Nutzung durch (noch) nicht engagierte Menschen, die sich mit Hilfe einer Freiwilligenagentur auf die Suche nach dem für sie richtigen Engagement machen, wurde nicht erfasst. Es kommt hinzu: Die Fragestellung engte den Nutzungszeitraum ausdrücklich auf die vergangenen zwölf Monate ein. Es ist also anzunehmen, dass bei Anlegen einer längeren Zeitperspektive höhere Werte berichtet würden. Allerdings deuten andere aktuelle Befunde aus Brandenburg (Förderverein Akademie 2. Lebenshälfte im Land Brandenburg e.V., 2022) darauf hin, dass selbst bei den dort untersuchten überdurchschnittlich gut informierten und vernetzten Zielgruppen die Zusammenarbeit mit Freiwilligenagenturen keineswegs bereits zum Alltag des Engagements gehört.

Das könnte damit zusammenhängen, dass die Anzahl der Freiwilligenagenturen in Brandenburg in den letzten Jahren gesunken ist (Bischoff, S., 2021) und dass generell dieser Typ von Engagementsinstitution im Osten Deutschlands (noch?) selten ist (BMI, 2020).

In den teilweise sehr ausführlichen Antworten auf unsere offenen Fragen wird zum Thema der Freiwilligenagenturen ein anderer Aspekt deutlich: Ihre Anbindung an spezifische Träger ist möglicherweise nicht optimal. So argumentiert ein männlicher Engagierter aus dem Landkreis Märkisch-Oderland: *„Freiwilligenagenturen sollten in kommunaler Hand sein, um freiwillige auch so zu vermitteln, dass nicht nur die eigene Institution/Interessen bedient werden. Ehrenamt sollte nicht als „selbstverständlich“ angesehen werden und generell sollte die Aufwandentschädigungen von kommunaler Seite übernommen werden. Bei z.B. Wahlhelfern oder Gemeindevertretung ist dies auch selbstverständlich.“*

Die Sicht der kommunalen Verwaltungen auf Zusammenarbeit

Auch die Mitarbeitenden aus den kommunalen Verwaltungen wurden gefragt, wie sie die Zusammenarbeit ihrer Verwaltung mit verschiedenen Gruppen einschätzen.

Die Antworten, siehe Abbildung unten, zeigen eine durchweg positive Tendenz aus Sicht der Mitarbeitenden. Der Prozentanteil derjenigen, die das Fehlen von Kooperation ausdrücken, ist relativ gering – und im Hinblick auf die Kooperation mit Vereinen oder Initiativen berichten sogar alle Antwortenden von einer Kooperation. Diese wird auch mit Abstand am positivsten eingeschätzt (71 %). Interessant ist die spiegelbildliche Einschätzung dieser Kooperation durch die Engagierten, die bereits oben dargestellt wurde (siehe Abbildung 25): Sie berichten nur halb so häufig (35 %) eine "eher positive" Kooperation – eine bemerkenswerte Diskrepanz!

Dagegen sind die Nennungen zur Kooperation mit der Kommunalpolitik und mit anderen Verwaltungen etwas vorsichtiger. Sie enthalten einen hohen Anteil von neutralen Einschätzungen. Die Kooperation der Verwaltungen mit den Engagierten fällt aus Sicht der Verwaltungen relativ gesehen am negativsten aus: Nur 37 % der antwortenden Verwaltungsfachkräfte berichten von einer "eher positiven" Zusammenarbeit, viel höher ist zusammengenommen der Anteil der neutralen (46 %) und der negativen (9 %) Bewertungen sowie der Einschätzung, dass es überhaupt keine Zusammenarbeit gibt (mit immerhin 8 %). Hier gibt es also noch Möglichkeiten für eine Verbesserung.

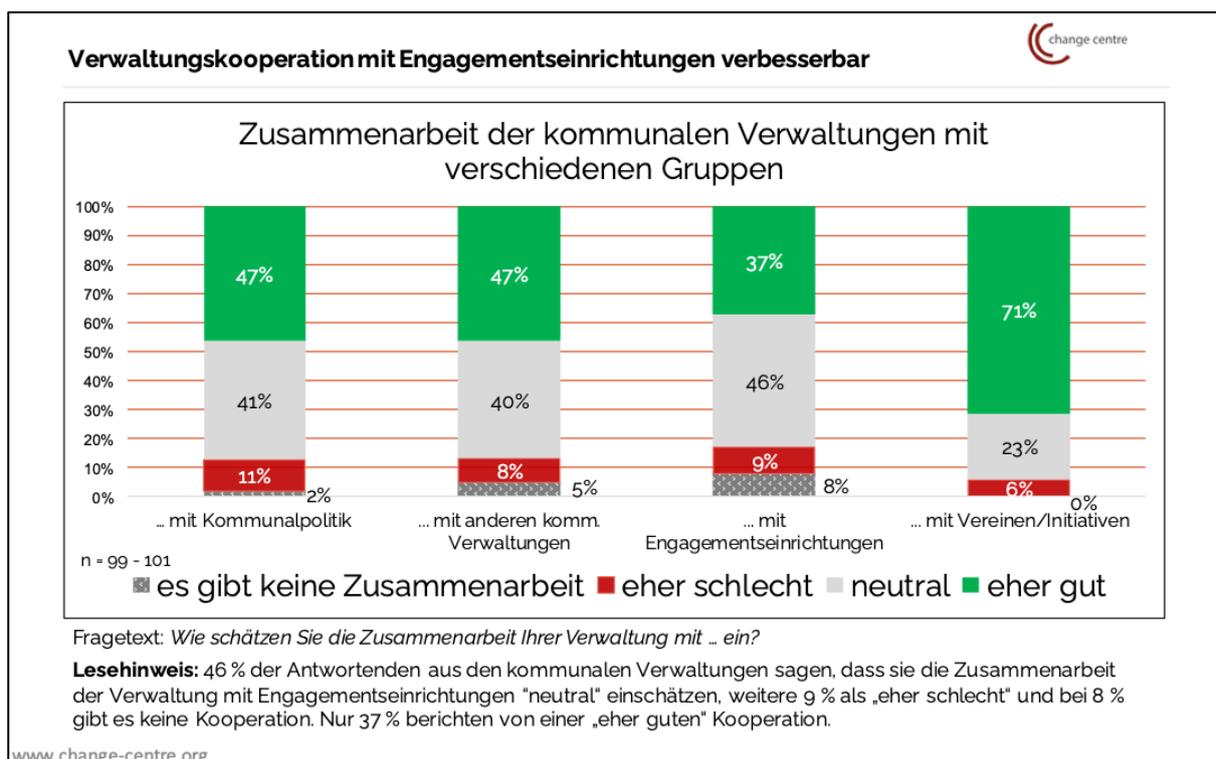


Abbildung 26: Zusammenarbeit der Verwaltungen mit verschiedenen Gruppen.

Themen der Kooperation: Eher konkrete Anlässe, selten Langfristthemen

Die Einschätzung der Kooperationsqualität der Verwaltungen ist eine Sache, der eigentliche Gegenstand der Zusammenarbeit eine andere. Auch dazu wurden in unserer Studie Fragen gestellt. Bei den Antworten fällt auf, dass ein dominantes

Thema der Kooperation ganz konkrete Maßnahmen sind, beispielsweise Veranstaltungen.

Demgegenüber spielen längerfristige Fragen, das Definieren womöglich gemeinsam entwickelter Ziele und Strategien eine deutlich untergeordnete Rolle – und zwar in der Kooperation mit allen hier betrachteten Gruppen.

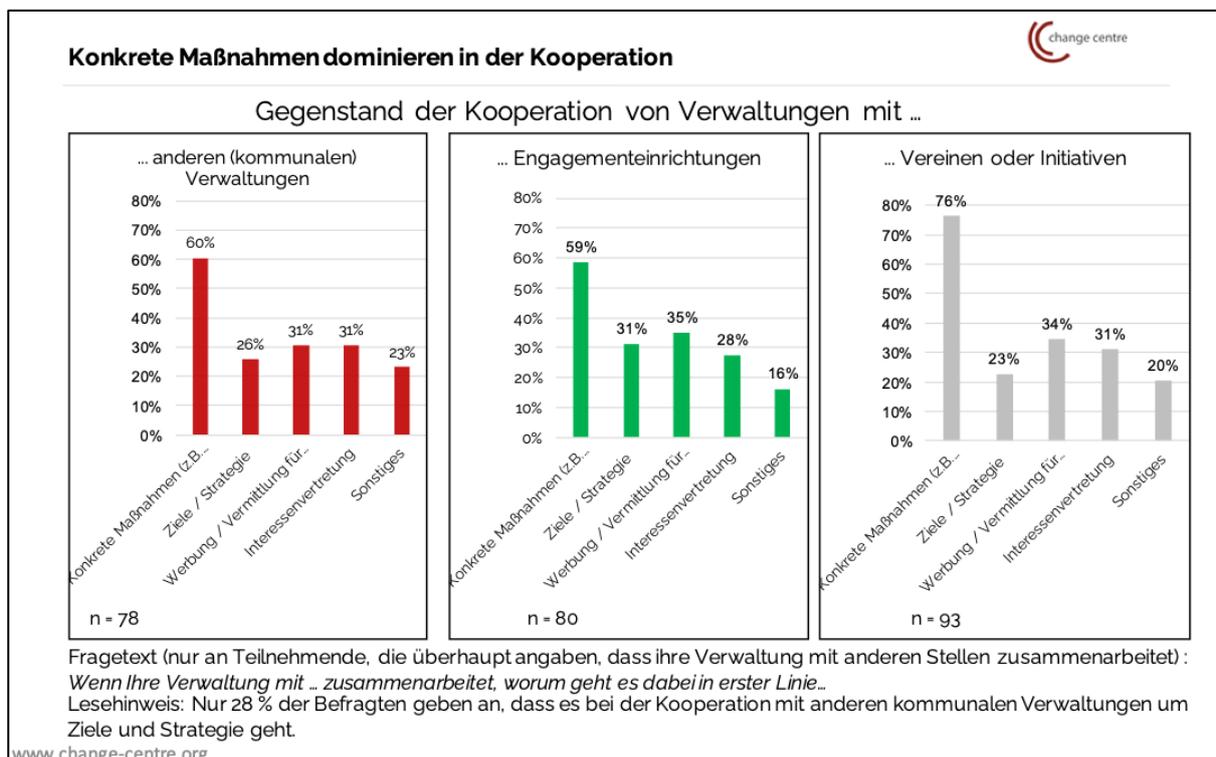


Abbildung 27: Gegenstand der Kooperation von Verwaltungen mit verschiedenen Gruppen.

Zusammenarbeit in überlokalen Arbeitskreisen oder Netzwerken

Im Kontext der Zusammenarbeit spielt der gegenseitige Austausch und die Vernetzung eine große Rolle in der Engagementsentwicklung. Insofern besteht ein wesentlicher Bestandteil der überregionalen Förderung von Engagement in Brandenburg in der Vernetzung der lokalen Aktivitäten, etwa durch die Ehrenamtskoordinatorinnen und -koordinatoren der Landkreise. Unsere Befragung sowohl der für Engagement zuständigen Mitarbeitenden in den Kommunalverwaltungen Brandenburgs wie auch den Mitarbeitenden der Engagamenteinrichtungen zeigt dazu ein ernüchterndes Ergebnis, wie die untenstehende Grafik im Detail zeigt.

Nur 27 % der Antwortenden aus den Verwaltungen und nur 34 % aus den Engagamenteinrichtungen geben an, dass sie aktiv in einem überlokalen Arbeitskreis oder Netzwerk mitarbeiten. Ein sehr kleiner, knapp zweistelliger Prozentsatz weiß immerhin von dieser Möglichkeit, nimmt sie aber nicht aktiv wahr. Der ganz überwiegende Teil der Zuständigen aus den Verwaltungen und Engagamenteinrichtungen weiß aber entweder nicht Bescheid oder verneint die Existenz dieser Möglichkeit

zum Austausch und zur Zusammenarbeit von vornherein. Eine deutliche Intensivierung der Netzwerkarbeit könnte ausloten, ob die fehlende Bekanntheit von überlokalen Arbeitskreisen oder Netzwerken das Problem darstellt, oder ob tatsächlich kein Interesse an überörtlichem Austausch vorhanden ist.

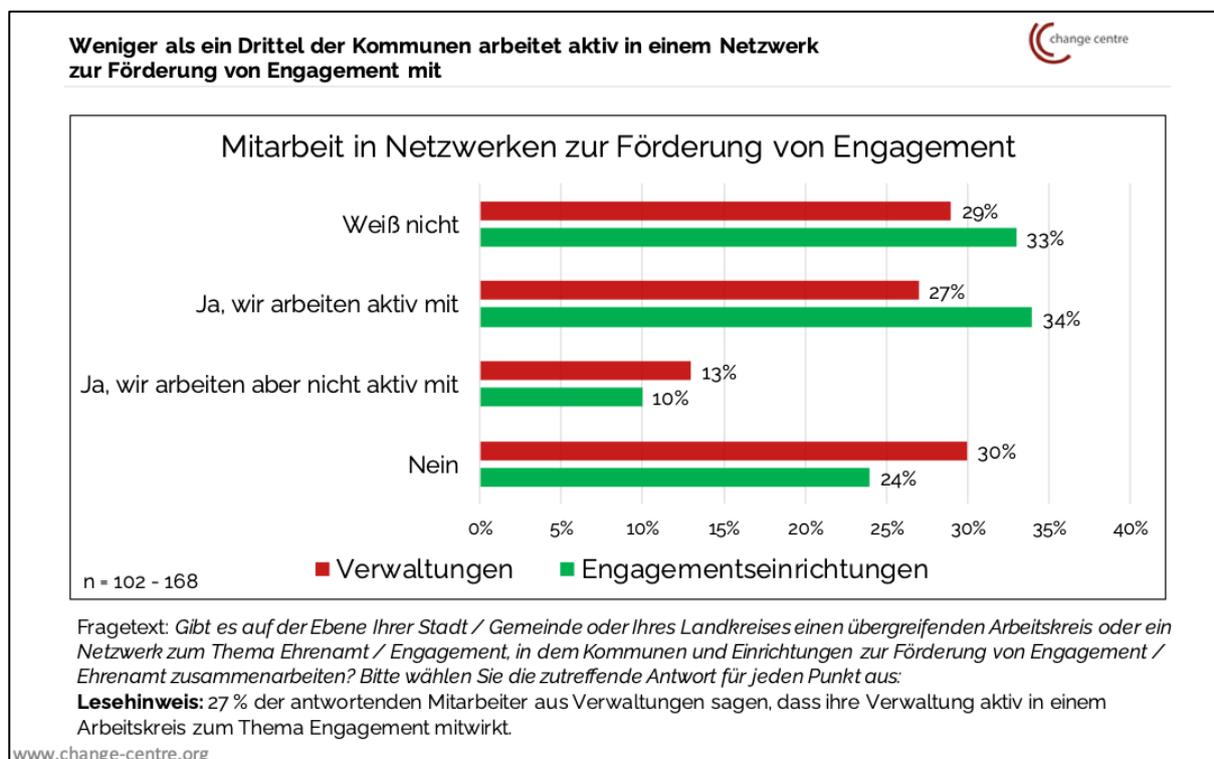


Abbildung 28: Mitarbeit in Netzwerken zur Förderung von Engagement.

Wichtigkeit verschiedener Kategorien von Engagement

Ein anderer Blick auf die Kooperationspraxis der Verwaltung hat mit der Frage zu tun, welche Kategorien von Engagement für die Förderung wichtig erscheinen. Damit sind nicht die Themen von Engagement gemeint, sondern die unterschiedlichen Organisationsformen: Genießen z.B. engagierte Einzelpersonen die gleiche Aufmerksamkeit der Verwaltungen (und der Engagementeinrichtungen) wie eingetragene Vereine? Antworten darauf zeigen die Daten der nächsten Abbildung, die auch einen direkten Vergleich mit den Werten von Engagementeinrichtungen erlaubt: Bei der Förderung von Engagement gilt sowohl den Mitarbeitenden aus Verwaltungen (97 %) wie auch Engagementeinrichtungen (83 %) die Kategorie der eingetragenen Vereine am häufigsten als "eher wichtig".

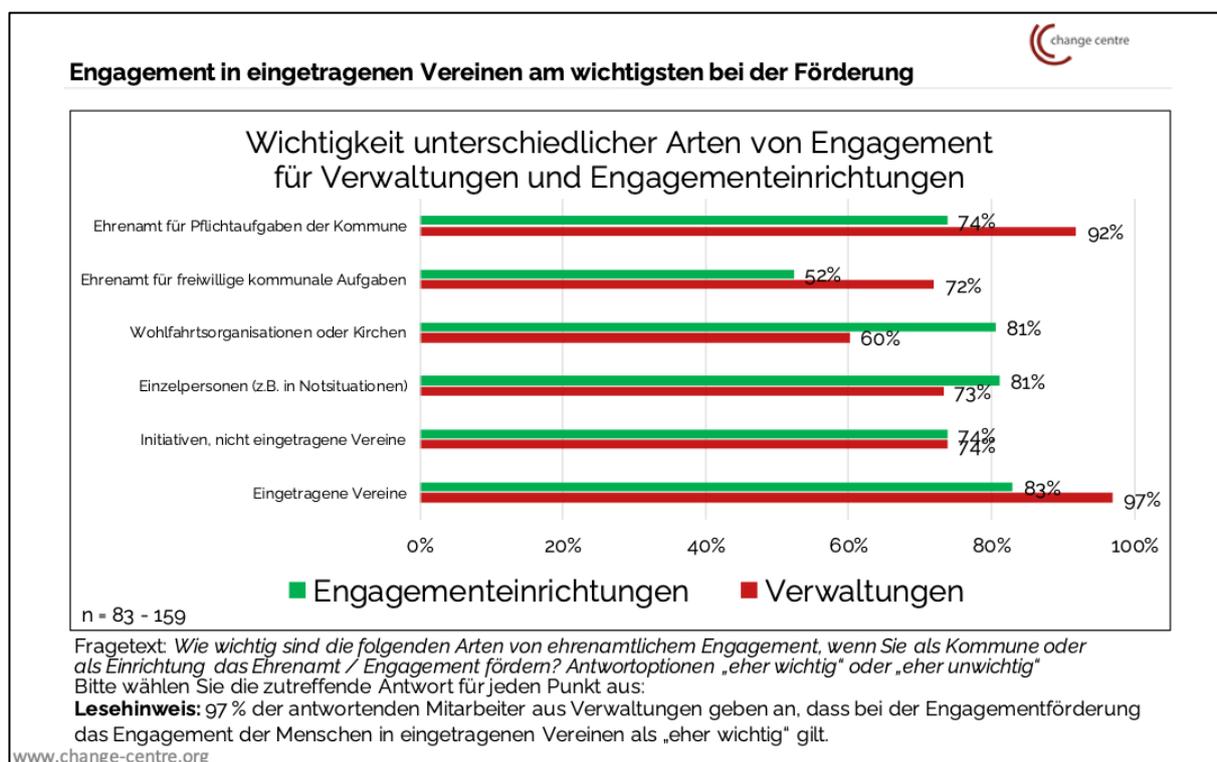


Abbildung 29: Wichtigkeit unterschiedlicher Arten von Engagement.

Insgesamt diskriminieren die Antwortenden aus beiden Bereichen der Engagemtinfrastruktur wenig zwischen den verschiedenen Arten von Engagement: Nach ihren Angaben gilt keine einzige der genannten Arten mehrheitlich als ‚weniger wichtig‘. Die jeweils seltensten Nennungen bedeuten immer noch eine positive Einschätzung – so sagen nur relativ wenige (52 %) der Mitarbeitenden von Engagamenteinrichtungen, dass Engagement für freiwillige Aufgaben der Kommunen für sie "eher wichtig" sei.

Nur 60 % der Antwortenden aus den Verwaltungen wiederum halten die Förderung von Engagement im Kontext von Wohlfahrtsorganisationen oder Kirchen für "eher wichtig". In beiden Fällen scheint ein Konzept von Zuständigkeits-Sphären oder von Arbeitsteilung dahinterzustehen, das in der kommunalen Praxis durchaus sinnvoll ist. Ob dahinter aber eine bewusste Absprache oder gar Strategie steckt, kann nach anderen Befunden dieser Studie bezweifelt werden.

Die Sicht der Engagamenteinrichtungen auf Zusammenarbeit

Die Einschätzung der Mitarbeitenden in den Engagamenteinrichtungen auf ihre Kooperation mit verschiedenen anderen Stellen unterscheidet sich wenig von der Perspektive der Verwaltungen. Auch hier berichtet nur eine Minderheit, dass eine Zusammenarbeit nicht stattfindet oder dass diese "eher schlecht" verläuft.

Allerdings zeigen die offenen Antworten, wo Probleme in der Zusammenarbeit auftreten. Kennzeichnend ist diese Antwort aus einer Einrichtung der Engagementförderung in Märkisch-Oderland: „Viele fühlen sich aber schnell erschöpft, weil die Zusammenarbeit mit der Verwaltung permanente Hürden aufweist. Ehrenamtliche werden mit Ihrer Perspektive nicht ernst genommen, mitunter stark zurückgewiesen, wenn sie Missstände verändern möchten. Es gibt defacto keine Ansprechperson im Landkreis.“

Insgesamt überwiegt aber die Häufigkeit von eher guten Einschätzungen der Kooperation die neutralen Stellungnahmen. Am häufigsten waren die eher positiven Urteile im Hinblick auf die Kooperation mit Vereinen festzustellen.

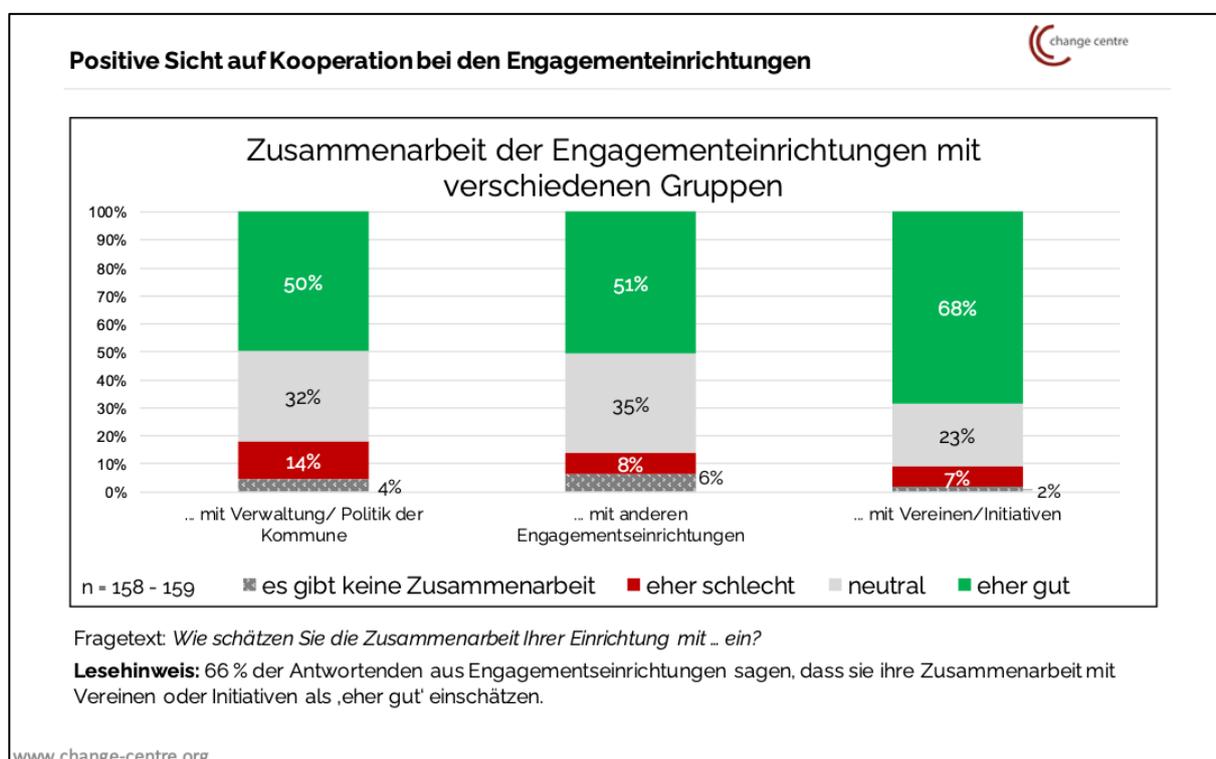


Abbildung 30: Zusammenarbeit der Engagementeinrichtungen mit verschiedenen Gruppen.

Bei einer Detailanalyse der Antworten zeigt sich eine weitere Ähnlichkeit zu den Angaben aus den kommunalen Verwaltungen: Auch die Mitarbeitenden der Engagementeinrichtungen sprechen eher von konkreter Zusammenarbeit, beispielsweise bei Veranstaltungen oder Aktionen. Das geben – für alle drei abgefragten Typen von Kooperationspartnern – jeweils rund 80 % der Befragten an. Nur eine Minderheit von unter 40 % nennt als Gegenstand der Kooperation langfristig wichtige Themen wie Ziele und Strategien. Insbesondere im Hinblick auf die Kooperation mit Vereinen und Initiativen fällt die besonders niedrige Häufigkeit (32 %) ins Auge, mit der aus diesem Kreis der Antwortenden die eher langfristigen Themen als Gegenstand der Kooperation genannt werden.

Auch andere eher übergeordnete Themen jenseits von konkreten Maßnahmen, beispielsweise Werbung, Vermittlung zwischen Engagementangeboten und -bedarfen oder auch die Interessenvertretung werden laut den Angaben in der Untersuchung verhältnismäßig selten angepackt: Die entsprechenden Häufigkeiten liegen alle im Bereich zwischen 33 % und 45 %.

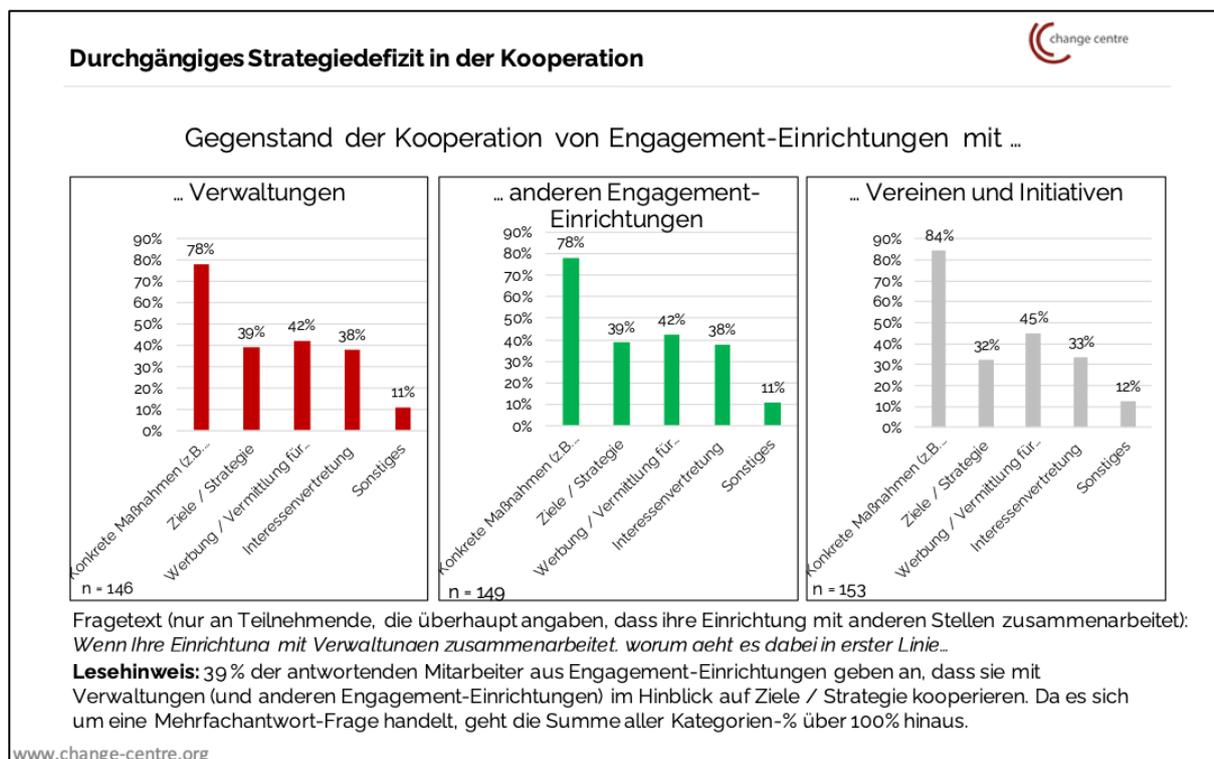


Abbildung 31: Kooperation von Engagementeinrichtungen mit verschiedenen Gruppen.

Die Gründe für das auffällige Strategiedefizit konnten in der Ehrenamtsstudie Brandenburg nicht untersucht werden. Ein Grund dafür, dass konkrete Maßnahmen und nicht strategische f im Vordergrund der Kooperation stehen, kann in der Dimension des aktuellen Unterstützungsbedarfs für das Ehrenamt gesehen werden: Wenn die Not gerade groß ist, fehlt es bei vielen Engagierten und bei vielen Mitarbeitenden in den Verwaltungen und den Engagementeinrichtungen an Zeit und Energie für langfristige und theoretisch anmutende Themen.

Möglicherweise hängt das Ergebnis aber auch damit zusammen, dass das nicht nur in unserer Studie festgestellte verbesserungsfähige Vertrauen der Engagierten in die kommunale Verwaltung und Politik in Brandenburg (vgl. Holtmann, E. et al. (2019)) nicht hilfreich für die Annahme ist, dass langfristige Vereinbarungen auch eingehalten werden.

Dies wird durch Antworten auf unsere offenen Fragen gestützt. So schreibt ein männlicher Engagierter aus dem Landkreis Potsdam-Mittelmark: „Es ist enttäuschend, wie auf Landesebene viele Hauptamtliche in Ministerien ihre Hausaufgaben nicht machen, ihre Zusagen nicht einhalten, ihre selbstgesteckten und im Landtag beschlossenen Ziele ignorieren, und damit die Arbeit der Ehrenamtlichen mit Füßen

treten, und übrigens auch die Zukunft unserer Kinder aus Bequemlichkeit und Inflexibilität erschweren. Ich bin auf Landesebene in der ... [aus Gründen der Anonymisierung gelöscht] aktiv. Der sogenannte Dialogprozess ist beschämend seitens der (schein-) teilnehmenden Ministerien.“

Kapitel 6: Die Bedürfnisse der Engagierten

In diesem Kapitel des Berichts beschreiben wir, welche Bedürfnisse die in Vereinen, Initiativen, Gruppen oder allein Engagierten in Brandenburg in unserer Befragung ausgedrückt haben. Diese Bedürfnisse ergeben sich zum einen aus quantitativen Fragen, in denen der Bedarf nach verschiedenen Maßnahmen erfragt wurde. Zum anderen gab es mehrere offene Fragen nach dem Bedarf der Engagierten – hier war also eine Texteingabe notwendig. Weiter haben wir Hinweise aus den zum Ende der Befragung angebotenen offenen Textblöcken sowie aus den qualitativen Interviews einfließen lassen.

Die Bedarfe der Engagierten sind vor dem Hintergrund des Status Quo zu interpretieren. Deshalb stellen wir zunächst dar, wie die Vereine und Initiativen in Brandenburg nach Auskunft der Engagierten ausgestattet sind. In diesem Kontext wurde nach den üblichen Infrastruktur-Elementen gefragt, welche die Basis des Arbeitens in den Vereinen oder Initiativen darstellen. Die Antworten, über alle Antworten der Engagierten in ganz Brandenburg hinweg, finden sich in der nachfolgenden Tabelle:

Ausstattung der Vereine / Initiativen	% aller Antworten
Eigene Internetseite / Social Media Auftritt	75 %
Räume / Vereinshaus o.ä.	72 %
Veranstaltungsausrüstung (Bänke, Tische o.ä.)	53 %
Broschüren, Werbematerial	50 %
Büroinfrastruktur (Kopierer, IT etc.)	45 %
Hauptamtliche Mitarbeiter*innen	31 %
Fahrzeuge	25 %
Spezielle Geräte / Maschinen für Engagierte	20 %
Fragetext: <i>Was davon gibt es bei Ihnen im Verein / in der Initiative oder in der Einrichtung, in der Sie zur Förderung von Engagement tätig sind?</i> (Frage an Engagierte. n = 1807)	Summe wegen Mehrfachnennungen mehr als 100 %

Tabelle 8: Ausstattung der Vereine und Initiativen.

Damit zeigt sich ein sehr differenziertes Bild der Ausstattung für Engagement – was aber auch an unterschiedlichen Themen und Gegebenheiten liegt. Jeweils etwa drei Viertel der befragten Engagierten berichten davon, dass eine eigene Internetseite (oder ein eigener Social Media Auftritt) vorhanden sei und dass für die Aktivitäten über Räume oder sogar ein Vereinshaus verfügt werden könne. All dieses sind allgemeine Bedarfe, die für einen Chor ähnlich wie für einen Angelverein, für die Feuerwehr wie eine politische Initiative zutreffen können und die in Brandenburg in irgendeiner Weise erfüllt werden. „In irgendeiner Weise“ – weil die rein quantitative Abfrage noch nichts über die Qualität der jeweiligen Ausstattung sagt.

Deutlich seltener, in weniger als jedem vierten Fall, wird von der Existenz spezieller Geräte / Maschinen oder Fahrzeuge berichtet. Das ist nachvollziehbar, weil beispielsweise eine solche technische Ausstattung für einen Philatelie Verein eine andere Bedeutung hat als für die örtliche Freiwillige Feuerwehr.

Ausstattung sehr unterschiedlich nach Vereinsgröße, Engagement-Fokus und -Thema

29 % der Engagierten berichten, dass im Verein oder der Initiative (hauptamtliche) Mitarbeitende vorhanden seien. Dieser hoch erscheinende Wert hat uns mit Blick auf das Flächenland Brandenburg und die Vielzahl der kleinen Vereine überrascht. Zu berücksichtigen ist bei der Interpretation allerdings, dass damit auch in geringfügiger Stundenzahl tätige Kräfte gemeint sein können und dass sich ein beachtlicher Teil des Engagements im Rahmen der großen Wohlfahrtsverbände abspielt, die über hauptamtliche Mitarbeitende verfügen.

Weitere Hinweise liefert ein Blick auf die Differenzierungen nach verschiedenen Faktoren: So berichten aus den Vereinen in den Großstädten (über 50.000 Einwohner*innen) knapp 61 % der Antwortenden von der Existenz hauptberuflicher Mitarbeitender²⁶. In den kleinen Kommunen (unter 5.000 Einwohner*innen) liegt der entsprechende Wert nur bei 15 %. Ähnliche Häufigkeitsunterschiede sind auch mit Blick auf die Ausstattung mit Büroinfrastruktur sowie mit Broschüren oder Werbematerial zu finden. Das bedeutet, dass ehrenamtliches Engagement auf dem Land deutlich andere Voraussetzung hat als städtisches Engagement, und daher auch einer anderen Art von Unterstützung bedarf. Hier könnten Engagements-einrichtungen künftig eine größere Rolle spielen.

Dagegen finden sich nur geringe Unterschiede zwischen den Initiativen oder Vereinen in den unterschiedlichen Gemeindegrößen, wenn es um die Ausstattung mit eigenen Räumen, Fahrzeugen, speziellen Geräten/Maschinen oder einer eigenen Präsenz im Internet oder auf Social Media geht.

Vereine oder Initiativen aus den kleinsten Kommunen (unter 5.000 Einwohner*innen) schneiden im Hinblick auf alle Ausstattungsmerkmale tendenziell am schlechtesten ab - mit einer Ausnahme: Im Hinblick auf "Veranstaltungsausrüstung" (Bänke, Tische etc.) liegen sie etwa gleichauf (mit 56 %) mit den Nennungen aus den Kommunen mit 5.001 bis 20.000 Einwohnenden.

Die Tendenz eines gewissen „Infrastrukturdefizits“ in der Vereinsausstattung bei bestimmten Formen von Engagement zeigt sich auch, wenn nach dem räumlichen Zusammenhang des Engagements gefragt wird. So berichten die Befragten mit Engagement-Fokus auf dem eigenen Orts- oder Stadtteil wieder am seltensten

²⁶ Weiter unten erläutern wir, dass mehr als die Hälfte der befragten Engagierten in Verbänden mit übergeordneten Leistungen organisiert sind – diese werden sich ausschließlich in den größeren Städten befinden.

über die Existenz von Mitarbeitenden, Büroinfrastruktur etc. (wobei die Existenz von Veranstaltungsausrüstung wieder als Ausnahme hervorsticht). Aber es sind die Engagementformen mit Fokus auf überregionalen Aktivitäten (Landesebene, Bundesebene oder internationale Ebene), aus denen häufiger über das Vorhandensein von Infrastrukturelementen berichtet wird. Ein Beispiel: 64 % der Engagierten, die ihren Fokus auf bundesweite Aktivitäten legen, berichten von ihrer eigenen Büroinfrastruktur und 81 % der Befragten mit Fokus auf Brandenburg weitem Engagement sprechen von einem eigenen Internet- oder Social Media Auftritt.

Ein differenziertes Bild ergibt sich auch, wenn die Ausstattung der Vereine nach den Themenschwerpunkten des Engagements untersucht wird. So sind hauptamtliche Mitarbeiter*innen und Büroinfrastruktur am ehesten bei Vereinen oder Initiativen mit sozialem oder pädagogischen Engagement zu finden. Unter dieser Kategorie haben wir die Engagementsthemen Pflege, Gesundheit, Schule, Kindergarten, außerschulische Jugendarbeit und Bildungsarbeit zusammengefasst. Hier zeigt sich der oben erwähnte Effekt der Wohlfahrtsorganisationen deutlich: 60 % der Antwortenden aus diesem Themenfeld berichten von hauptamtlichen Mitarbeitenden – etwa im Unterschied zu nur 14 % im Themenfeld Freizeit und Kultur (Sport, Hobbies, Kultur & Musik). - Ein Vereinshaus und eigene Fahrzeuge finden sich - dem Tätigkeitsfokus entsprechend - am häufigsten im Themenfeld Rettung oder Unfall.

Infrastrukturleistungen der Verbände

Vergleichsweise wenig diskutiert wird die Frage, ob und welche Infrastrukturleistungen die Verbände im Tätigkeitsbereich des jeweiligen Engagements erbringen. Neben den Infrastrukturleistungen der Kommunen und der dedizierten Einrichtungen zur Unterstützung des Engagements werden damit die Leistungen von übergeordneten Ebenen (in der Regel auf Landesebene) ins Blickfeld genommen, die Funktionen in der Bandbreite von Lobby oder Interessensvertretung, Selbstverwaltung, Qualifikation oder Wissensmanagement und vielfältiger Unterstützung der sie tragenden "untergeordneten" Organisationseinheiten übernehmen. Exemplarisch können die Regionalverbände des Sportes, der Feuerwehren oder des Umweltschutzes genannt werden.

57 % der antwortenden Engagierten geben an, dass ihr Verein oder ihre Initiative Mitglied in einem übergeordneten Verband ist oder von einer solchen überlokalen Struktur vertreten wird. Von diesen sagen knapp drei Viertel (74 %), dass ihre lokale Gliederung von der übergeordneten Ebene Unterstützung erhält. Bei 15 % ist dieses nicht gegeben und 11 % wissen dies nicht (siehe Abbildung unten).

Diese Unterstützung wird umso häufiger berichtet, je weiter der räumliche Bezug des Engagements ist: Örtliche Vereine oder Initiativen, die sich im gesamten Bundesland Brandenburg engagieren, berichten eher von einer Unterstützung durch ihre übergeordneten Einheiten - das sagen 84 % der antwortenden Engagierten aus diesem Bereich. Dagegen berichten nur knapp 68 % der Befragten von einer

Unterstützung durch eine übergeordnete Verbandsebene, wenn sie sich im Orts- oder Stadtteil engagieren²⁷.

Allerdings gibt es große Unterschiede im Hinblick auf die Mitgliedschaft in einem übergeordneten Verband, was das Thema des Engagements angeht. Am ausgeprägtesten ist sie im Sportbereich (82 %) oder bei kirchlichem Engagement (81 %), wo jeweils lang etablierte Strukturen vorhanden sind. Niedrige Werte finden sich bei vergleichsweise neuen Initiativen in der Flüchtlingshilfe (33 %), aber auch bei den Engagierten im Themenfeld Kultur und Musik (37 %). In diesen Themenfeldern, in denen die Fachverbände vergleichsweise selten vertreten sind, könnte eine Unterstützung durch Engagements-einrichtungen mithin besonders hilfreich sein.

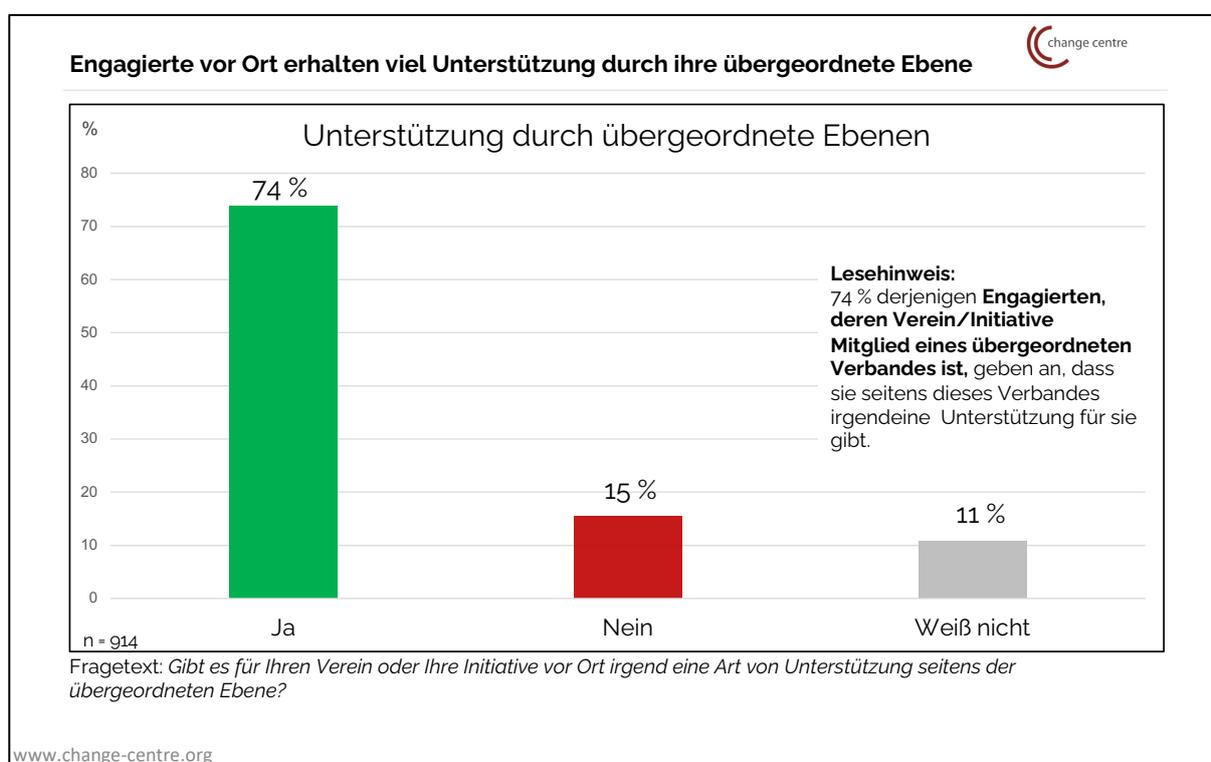


Abbildung 32: Unterstützung durch übergeordnete Ebenen.

Die berichtete Unterstützung durch eine "höhere Ebene" unterscheidet sich nur wenig, wenn die Art des regelmäßigen Engagements betrachtet wird. Sie variiert nur in geringen Grenzen um die oben berichteten 74 % - gleichgültig, ob es sich um ein thematisch fokussiertes Engagement handelt, ein politisches oder religiöses Engagement oder z.B. die Mitarbeit in einer selbst organisierten Gruppe.

Dabei gibt es eine Ausnahme: Teilnehmende an der Umfrage, die sich im Rahmen einer Wohlfahrtsorganisation engagieren, berichten etwas häufiger davon, dass sie von einer überlokalen Ebene Unterstützung erhalten (81 %).

²⁷ Die Antworten für Deutschlandweit und international orientiertes Engagement sind wegen einer zu geringen Zellgröße hier nicht zuverlässig auswertbar.

Art der Unterstützung durch übergeordnete Ebenen

Wenn diejenigen, die von einer Unterstützung durch eine überlokale Ebene berichtet haben, genauer nach der Art dieser Hilfe gefragt werden, ergibt sich ein differenziertes Bild (siehe Abbildung unten). An der Spitze stehen fachliche Beratung und Informationsaustausch (75 %), danach folgen Schulung und Qualifizierung (66 %). Deutlich seltener wird von finanzieller oder materieller Hilfe berichtet (59 %) - oder von der Unterstützung durch Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit (53 %). Demgegenüber fallen die berichteten Werte für konkrete Hilfe im Vereinsalltag durch Unterstützung im IT-Bereich sehr niedrig aus (16 %).

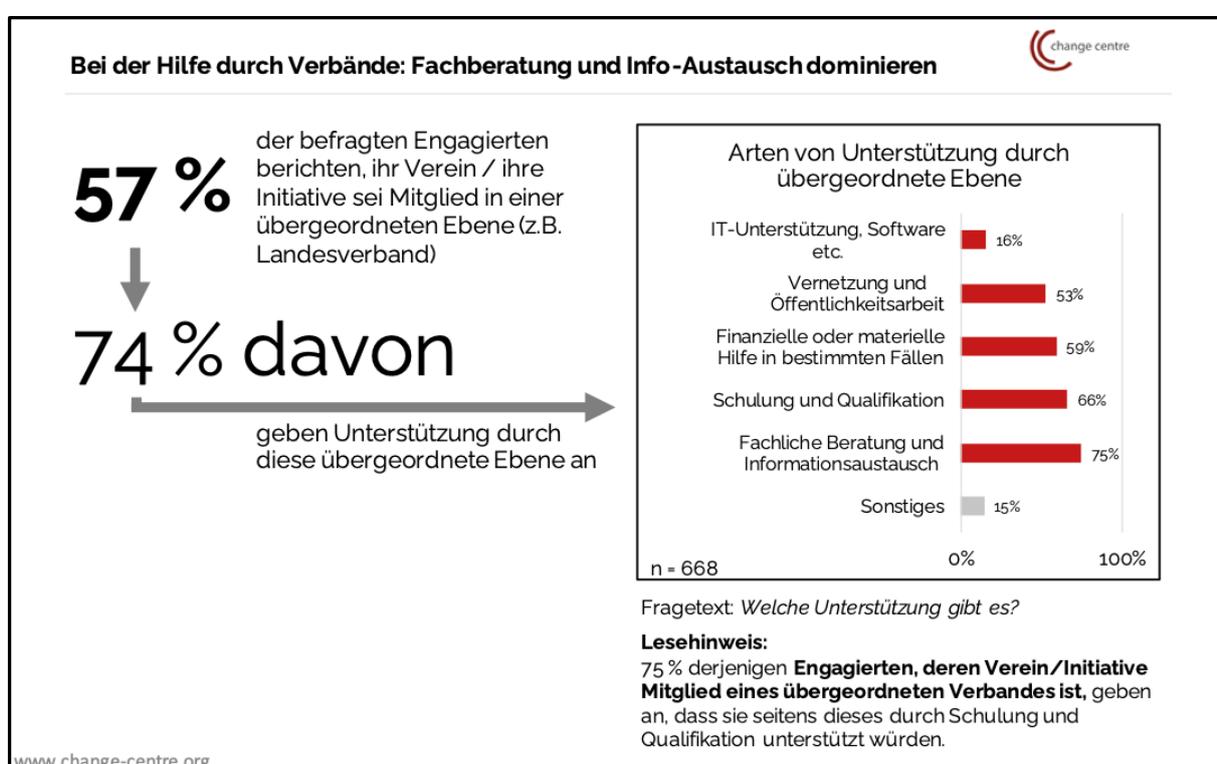


Abbildung 33: Unterstützung durch übergeordnete Ebene.

Erwartungen an die übergeordnete Ebene

Neben der geschlossenen Frage nach der Art der *vorhandenen* Unterstützung haben wir die Engagierten auch nach ihren Erwartungen an die übergeordnete Ebene gefragt. Die Visualisierung zeigt eine bunte Palette an einzelnen Wünschen.

Überraschend ist neben den konkreten Wünschen die vergleichsweise häufige Nennung von Respekt-bezogenen Begriffen wie „Vertrauen“, „Würdigung“ oder „Wertschätzung“. Diese Kategorien sind für die Engagierten auch bei anderen Frageformulierungen von hoher Bedeutung. Unerwartet ist insofern lediglich, dass sie auch in der Beziehung zwischen den verschiedenen Gliederungsebenen ein und derselben Organisation so eine überaus hohe Prominenz haben.

Ein Engagierter (männlich, 30 – 49 Jahre, aus einem Landkreis im Süden von Brandenburg) stellt fest: *"Die Anerkennung und Wertschätzung ist das eine wichtige, dass andere ist die Absicherung für unsere Einrichtung- es geht zu viel Zeit drauf für Gelder Akquise / Abrechnung. Eine regelmäßige und auch langfristige Förderung ist dringend nötig, wenn es sich die Arbeit seit Jahren bewährt hat. Ebenso die Vernetzung innerhalb der Stadt und einen zuständigen Menschen in der Verwaltung"*.

Diese und andere Äußerungen scheinen darauf hinzuweisen, dass die finanzielle Unterstützung des Ehrenamts bei den Bedürfnissen der Engagierten dominant sei. Das ist allerdings keineswegs ausschließlich der Fall, wie die folgende Grafik zeigt.

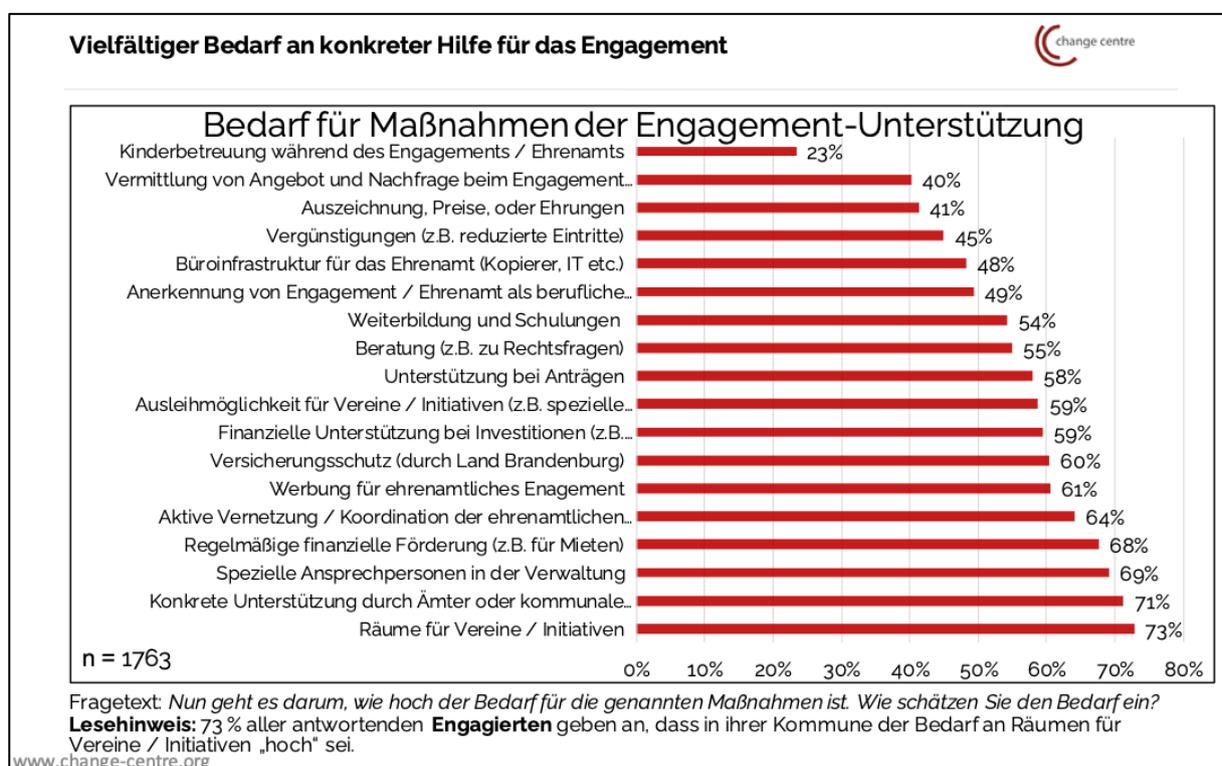


Abbildung 35: Bedarf für Maßnahmen der Engagement-Unterstützung.

Die Antworten zeigen, dass klar bestimmbare Erwartungen, etwa im Hinblick auf Räume für Vereine oder Initiativen (73 % der Antwortenden bezeichnen den Bedarf als „hoch“) oder die konkrete Unterstützung durch Ämter oder kommunale Betriebe (etwa bei Veranstaltungen) (71 %) oder nach speziellen Ansprechpersonen in den Verwaltungen (69 %) auf den ersten Plätzen der Bedarfe stehen. Das insbesondere in den Antworten auf offene Fragen prominent ausgedrückte Bedürfnis nach Respekt und Anerkennung für das Ehrenamt²⁸ (siehe unten) wird nur von 41 %

²⁸ Eine der Ursachen dafür kann auch sein, dass ein allgemeiner Wunsch nach Anerkennung und Respekt wesentlich leichter artikulierbar ist als die Überlegung, was in einer speziellen Situation vor Ort ganz konkret benötigt wird. In den qualitativen Befunden und in Diskussionsbeiträgen der dritten Forschungskonferenz wird deutlich, dass der Wunsch nach niedrigschwelliger Anerkennung im Alltag von hoher Bedeutung ist – der keineswegs mit öffentlichen Ehrungen einhergeht.

mit dem Wunsch nach Auszeichnungen, Preisen oder Ehrungen als hoch eingestuft.

Die oben dargestellten Unterschiede im Unterstützungsbedarf sind allerdings noch differenzierter zu betrachten, denn die einzelnen Bedarfe werden zum Beispiel von den verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich stark artikuliert. So äußern die über 65-jährigen Engagierten über 20 Prozentpunkte seltener einen hohen Bedarf nach der Unterstützung bei Anträgen als Engagierte in der Alterskategorie von 30 bis 49 Jahren (47 % versus 68 %).

Dies zeigt sich auch beim Bedarf an Kinderbetreuung beim Engagement deutlich. Es verwundert nicht, dass dieser bei den beiden jüngsten Altersklassen der Engagierten mit 37 % deutlich höher liegt als bei den Älteren. Frauen artikulieren einen höheren Bedarf als Männer. Und Befragte aus den größeren Orten Brandenburgs, in denen familiäre Betreuungsstrukturen weniger greifen könnten, wünschen sich öfter eine Betreuungsmöglichkeit als die Studienteilnehmer aus kleineren Gemeinden.

Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage

Interessant ist zur genaueren Interpretation der Bedarfe nicht nur die einfache Auflistung der Felder, in denen die Engagierten eine hohe Unterstützung wünschen. Es kann beispielsweise durchaus sein, dass Engagierte in einem bestimmten Maßnahmenfeld bereits auf ein hohes Angebot seitens der Verwaltungen treffen – aber selbst in diesem Feld keinen besonderen Bedarf zur Unterstützung des Engagements spüren. Deshalb haben wir „Angebot und Nachfrage“ gegenübergestellt.

Ein Beispiel für den oben dargestellten Fall stellen die Maßnahmen rund um Ehrungen, Preise und Auszeichnungen dar: Hier sagen 62 % der Engagierten, dass die Verwaltungen entsprechende Maßnahmen anbieten. Aber nur 41 % geben an, dass sie hier einen hohen Bedarf haben – es lässt sich also von einem gedeckten Bedarf sprechen. Wohlgermerkt: eine solche Betrachtung der Diskrepanz gilt nur landesweit, denn in den einzelnen Kommunen kann die Situation im Hinblick auf die Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage von Unterstützungsleistungen durchaus abweichen. Das deckt sich mit den von Tahmaz, B. (2022) berichteten Ergebnissen von Brandenburger Expert*innengesprächen, in denen es hieß, eine Ehrung des Engagements sei ohne konkrete Unterstützungsleistungen nutzlos. Deckungsgleich wurde auch in unseren qualitativen Interviews mehrfach artikuliert, dass die seitens der Landesebene regelmäßig an die Landkreise gerichteten Nachfragen nach „verdienten Personen“, die für eine Ehrung vorgeschlagen werden sollten, eher als Belastung statt als nützlich empfunden wurde.

Tatsächlich handelt es sich bei der gerade dargestellten, offensichtlich weitgehend „gedeckten“ Nachfrage nach formalen Ehrungen, Preisen oder Auszeichnungen um das einzige Maßnahmenfeld, in dem die Angaben der Engagierten zu Maßnahmenangeboten und -bedarfen auf einen „Angebotsüberschuss“ hinweisen.

Mit Blick auf alle anderen Felder zeigen die Daten, dass wesentlich häufiger ein hoher Bedarf als ein existierendes Angebot angegeben wird.

Besonders aufschlussreich zu den tatsächlichen Bedarfen der Engagierten ist eine Gegenüberstellung, die danach fragt, wievielmals häufiger eine bestimmte Maßnahme von den Engagierten als Bedarf artikuliert wird – im Vergleich zur Häufigkeit, in der diese Maßnahme als existierend angegeben wird.

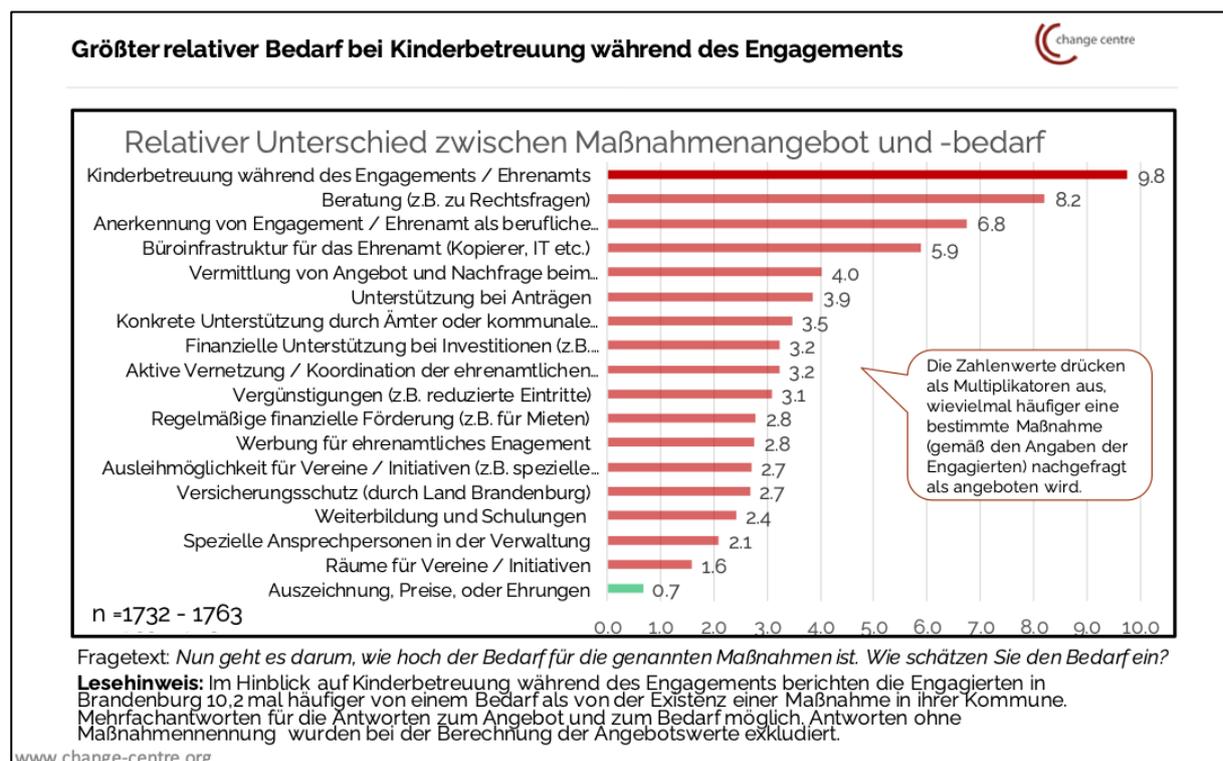


Abbildung 36: Relativer Unterschied zwischen Maßnahmenangebot und -bedarf.

Am Beispiel des Maßnahmenfeldes der konkreten Unterstützung durch Verwaltungen oder kommunale Betriebe zeigt sich: Hier sprechen die Engagierten 3,5-mal so häufiger von einem Bedarf, wie sie ein Angebot nennen. Bei dieser Form der Gegenüberstellung zeigt sich relative Diskrepanz des Bedarfs und damit eine andere Gewichtung der Unterschiede zwischen den einzelnen Maßnahmenfeldern: Kinderbetreuung während des Engagements wird beispielsweise zehnmal häufiger nachgefragt als angeboten – ein dramatisches Defizit! Denn diese hohe Diskrepanz verhindert nicht nur bisher ungenutztes Engagementpotential von Frauen auszuschöpfen (da Frauen nicht immer, aber häufiger als Männer die Kinderbetreuung ausüben). Die Diskrepanz könnte auch jüngere Engagementwillige von einem Engagement abhalten – genau die Gruppe, die während ihrer frühen Berufsphase ohnehin wenig Zeit für das Ehrenamt haben. Diese eine fehlende Maßnahme könnte sich bei weiteren (notwendigen) Analysen für die „Verjüngung“ des ehrenamtlichen Engagements als fatal herausstellen.

Für eine vergleichende Analyse zwischen verschiedenen Gruppen von Engagierten haben wir drei Kategorien gebildet und zwischen Befragten unterschieden, die unterschiedlich oft einen niedrigen oder hohen Bedarf angegeben haben²⁹. Nach unserer Einteilung artikulieren 7 % der Antwortenden einen niedrigen, 45 % einen mittleren und 48 % einen hohen Bedarf an Engagement unterstützenden Maßnahmen ihrer Kommune. Diese vereinfachte Darstellung macht es möglich, unterschiedliche Befragte im Hinblick auf die Intensität ihrer Bedarfe zu vergleichen.

So artikulieren Frauen etwas häufiger einen Bedarf: 59 % der weiblichen Engagierten geben einen 'hohen Bedarf' an, aber nur 45 % der Männer. Sehr deutlich ist die Abnahme des artikulierten Bedarfs mit dem Alter: Während in den zwei jüngsten Alterskategorie der 16- bis unter 30-Jährigen und der 30- bis unter 50-Jährigen, zwei Drittel einen hohen Bedarf ausdrücken, sind das bei den 50- bis unter 65-Jährigen nur 50 % und bei den Engagierten im Alter von 65 Jahren oder älter nur 34 %. Ob sich die älteren Engagierten mit dem Mangel arrangiert haben, ob ihre Erfahrung ihnen eigene Wege zum Umgang mit den vorhandenen Angeboten gelehrt hat oder ob ein genereller (vom Engagement unabhängiger) Sozialisations-effekt dahintersteckt, muss offenbleiben. Jedenfalls ist der Unterschied insofern bedeutsam, weil er gerade bei den jüngeren Generationen der Engagierten auf ein hohes Unzufriedenheitspotential verweist.

Die Zahl der Engagierten mit einem 'hohen Bedarf' liegt in den Kommunen der verschiedenen Größenklassen nah beieinander – und beträgt etwas mehr als 50 % in den größeren Städten. Interessant ist allerdings ein deutlicher Unterschied im Anteil der Engagierten, aufgrund deren Antworten von einem 'niedrigen Bedarf' ausgegangen werden kann: Dieser Anteil sinkt kontinuierlich mit wachsender Gemeindegröße. Mit 12 % ist er in den kleinen Gemeinden etwa viermal so hoch wie in den großen Städten (3 %). Auch hier gibt es unterschiedliche Interpretationsweisen. So könnte vermutet werden, dass Menschen aus den kleinen Kommunen generell im Hinblick auf infrastrukturelle Leistungen ihrer Kommunen nicht verwöhnt sind und dass sie insofern ihre Bedarfe in geringerem Maße ausdrücken als die Bewohner*innen großer Städte. Auch könnte der in den kleinen Gemeinden seltener ausgedrückte hohe Bedarf mit einem Effekt der dort älteren Bevölkerung zusammenhängen.

Wenn das Ausmaß des Unterstützungsbedarfs im Hinblick auf die Art des Engagements in unterschiedlichen Organisationsformen (vom Verein über Wohlfahrtsverbände bis zur rein digitalen Internetinitiative) verglichen wird, zeigen sich weitere Unterschiede: So artikulieren die Engagierten aus reinen Internetinitiativen vergleichsweise selten einen hohen Bedarf an Engagement unterstützenden

²⁹ Zunächst wurde für jede befragte Person ein individueller Bedarfsscore ermittelt, indem von der Zahl der Nennungen eines hohen Bedarfs die Nennungen eines niedrigen Bedarfs subtrahiert wurde (Bandbreite von -18 bis +18 möglich). Befragte mit einem Wert von -18 bis -7 wurden der Kategorie „niedriger Bedarf“ zugerechnet, Werte zwischen -6 und +6 wurden als „mittlerer Bedarf“ und solche zwischen 7 und 18 als „hoher Bedarf“ markiert.

Maßnahmen ihrer Kommune (nur 43 %). Dagegen berichten Menschen, die sich vor allem in Ausnahmesituationen (z.B. Katastrophen, Flüchtlingshilfe) engagieren, besonders häufig von einem hohen Bedarf (62%).

Die wertvollste Unterstützung für Engagierte

Die Auswertung einer offenen Frage nach der "wertvollsten Unterstützung für Menschen, die sich engagieren", bringt weitere interessante Aufschlüsse über die Bedürfnisse der Engagierten. Im Interesse einer möglichst eindeutigen Interpretation und Klassifikationsmöglichkeit der offenen Textantworten wurden die Befragten gebeten, möglichst kurz und idealerweise nur mit einem Wort zu antworten.

Daraus konnten in der Auswertung vier inhaltlich bestimmte Kategorien sowie eine Kategorie "Sonstiges" differenziert werden (siehe Abbildung unten). Die Bedürfnisse der Engagierten fokussieren sich ganz eindeutig auf eine Kategorie, welche wir "Respekt" nennen. Hier finden sich z.B. Unterstützungswünsche, die eher emotionale Bedürfnisse wie Anerkennung, Wertschätzung, Vertrauen und ähnliches ausdrücken. Sechs von zehn Antwortenden haben sich in diesem Sinne artikuliert. Knapp 15 % haben Antworten gegeben, die wir unter dem Begriff "Kooperation" verdichtet haben. Hierzu gehören z.B. Aspekte wie Mithilfe oder Informationsaustausch. Weitere 11 % der Antwortenden beziehen sich in ihrem Wunsch auf "Unterstützung" - hier wurden Aspekte wie Entschädigungen, materieller Ausgleich oder Vergünstigungen thematisiert. Knapp 7 % äußern sich im Sinne einer Dimension, die wir "Vereinfachung" genannt haben (z.B. Entbürokratisierung des ehrenamtlichen Alltags).

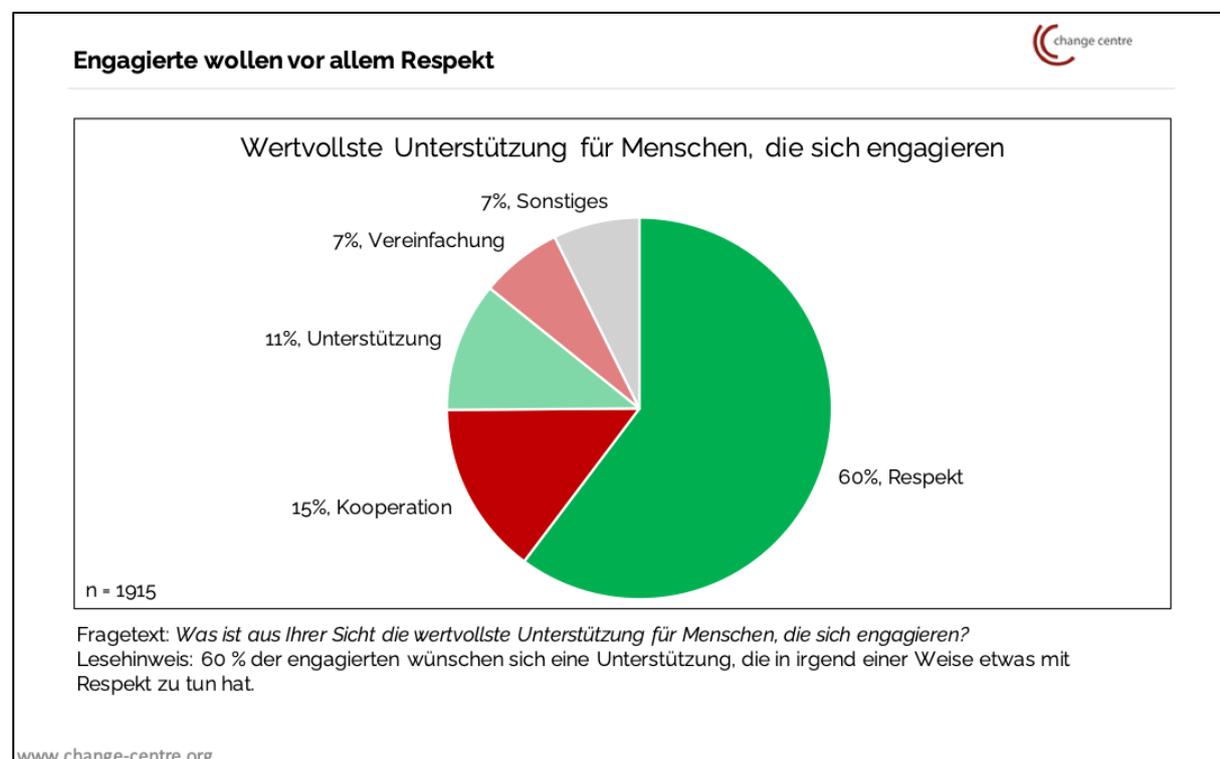


Abbildung 37: Wertvollste Unterstützung für Engagierte.

Diese Bedürfnisse sind innerhalb der Gruppe der antwortenden Engagierten recht gleichmäßig verteilt. Ältere Engagierte (über 65 Jahre) äußern sich mit 64 % etwas häufiger in diesem Sinne als Jüngere (57 %). Dafür artikulieren sich Jüngere mit 16 % am häufigsten mit einem Wunsch in der Dimension "Unterstützung" und die mittlere Generation (30 – 49 Jahre) nennt mit 17 % am häufigsten Wünsche in der Dimension "Kooperation". Insgesamt sind die Unterschiede aber schwach ausgeprägt und weisen auch bei anderen Differenzierungen (z.B. Geschlecht, Vereinsgröße, Einwohnerzahl der Kommune) keine nennenswerten Abweichungen auf.

„Respekt im Alltag“ gewollt

Insofern kann festgehalten werden: Der Wunsch nach Respekt in seinen unterschiedlichen Ausprägungen ist bei den offenen Antworten der Engagierten in Brandenburg absolut und über alle Befragtengruppen hinweg dominant.

Was aber dieser Wunsch nach Respekt konkret bedeutet und wie er konkret befriedigt werden könnte, bleibt zunächst offen und lässt sich erst im Kontext weiterer Auswertungen der offenen Antworten bestimmen. Dabei zeigt sich, dass Respekt vielfach weniger als etwas gesehen wird, das zu bestimmten Gelegenheiten in formalisierter Weise durch eine übergeordnete Instanz artikuliert wird (Beispiel: Ehrenamtsurkunden oder -preise). Vielmehr zeigt sich oft der Wunsch nach „Respekt im Alltag“.

Was meint das im Verständnis der Antwortenden? Einige Zitate und Paraphrasierungen aus den ausführlichen offenen Antworten am Ende unserer Online-Befragung können dafür Hinweise geben.

Kapitel 7: Die Wirkung von Engagement in den Kommunen Brandenburgs

Dieses Kapitel beschreibt, wie sich aus Sicht unserer Befragten das Engagement in Brandenburg entwickelt hat. Dargestellt werden auch Einflussfaktoren auf diese Entwicklung sowie das Ausmaß des Vertrauens der befragten engagierten Menschen in ihre lokale Politik und Verwaltung.

Aussagen darüber, wie sich das Engagement oder die Bereitschaft, sich zu engagieren, in einem bestimmten geografischen Raum und einer bestimmten Zeit entwickelt haben, sind schwierig zu treffen und noch schwieriger zu erheben. Denn was ist gemeint: Die Zahl der engagierten Menschen? Die Zahl der Organisationen, in denen sie aktiv werden? Die Zahl der im Engagement verbrachten Stunden – pro Woche oder im Jahr? Oder gar die „Effekte“ von Engagement?

Negative Einschätzung der Entwicklung von Engagement

Zu allen diesen Aspekten gibt es einzelne Befunde. Köcher, R. und Haumann, W. (2018) betrachten beispielsweise die Entwicklung des Engagements von 2000 bis 2018 anhand der Anzahl der Engagierten ab 14 und der investierten Stunden. Allerdings haben diese verschiedenen „Mess-Versuche“ wenig mit der erlebten Realität der Engagierten selbst zu tun.

Deshalb haben wir in unserer Studie nach der persönlichen Einschätzung gefragt, wie sich aus Sicht der Befragten das Engagement entwickelt habe – örtlich konkretisiert auf die jeweils eigene Kommune und definiert auf einen bestimmten Zeitraum, das letzte Jahrzehnt. Die nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick zur Einschätzung durch die drei Kategorien von Befragten.

Dabei fällt auf, dass sowohl die engagierten Menschen selbst, wie auch die Mitarbeitenden in Verwaltungen und Engagementeinrichtungen zu einer eher negativen Einschätzung der Engagementsentwicklung neigen.

Am zurückhaltendsten ist die Einschätzung der Engagierten selbst (siehe Abbildung unten): Sie berichten nur zu knapp zehn Prozent eine deutliche Zunahme des Engagements. Weitere knapp 23 % von ihnen sagen, das Engagement in ihrer Kommune habe „etwas zugenommen“.

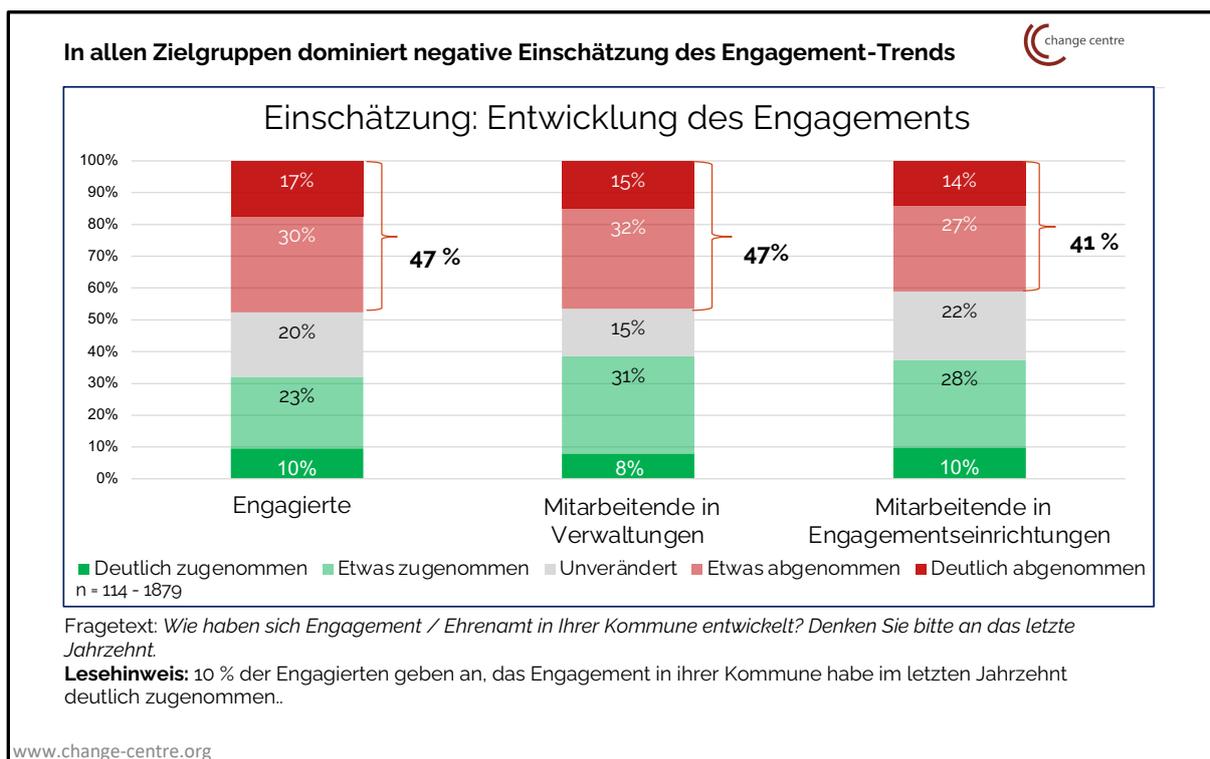


Abbildung 39: Entwicklung des Engagements in Brandenburg.

Zusammengenommen sind das weniger als die knapp 39 % der Verwaltungsmitarbeitenden und gut 37 % der Mitarbeitenden in Engagementseinrichtungen, die mit beiden Angaben von einer positiven Entwicklung berichten. In allen drei Befragtenkategorien überwiegen bei weitem die Skeptiker, die von einem geringer gewordenen Engagement berichten.

Diese Befunde decken sich mit Ergebnissen des für ganz Deutschland im März 2023 erstmals vorgestellten ZiviZ-Survey (2023), in denen u.a. eine rückläufige Zahl der eingetragenen Vereine und ein Rückgang der Zahl der Engagierten thematisiert wird.

Besonders schwierige Entwicklung im ländlichen Brandenburg

Unabhängig davon, ob die Antworten von Engagierten, von Verwaltungsmitarbeitenden oder den Beschäftigten in Engagementseinrichtungen kommen: Wenn die Antwortenden in kleinen Kommunen (weniger als 5.000 Einwohner*innen) zuhause sind, wird die Entwicklung besonders negativ eingeschätzt. So berichten nur noch 28 % der Engagierten aus den kleinen Kommunen von einer Zunahme des Engagements – ein Wert, der elf Prozentpunkte unter dem der Engagierten aus den Großstädten Brandenburgs liegt.

Diese quantitativen Befunde werden durch Antworten auf offene Fragen vielfach vertieft und unterstützt. So sagt eine Engagierte (weiblich, 65 oder älter): „Im ländlichen Raum wäre ohne den Einsatz von Ehrenamtlichen vieles nicht machbar. Ich

beobachte aber auch, dass eine gewisse Gleichgültigkeit um sich greift und die Menschen mit Helfersyndrom immer weniger werden“.

Durchaus beachtlich sind die Unterschiede in der durch die befragten Engagierten³⁰ eingeschätzten Engagemententwicklung in den einzelnen Landkreisen oder kreisfreien Städten (siehe Abbildung unten). Zwischen den Spitzenreitern (Landkreis Havelland) mit fast 43 % positiver Einschätzung der Engagemententwicklung im vergangenen Jahrzehnt und dem Schlusslicht (Landkreis Spree-Neiße) mit nur knapp 19 % liegt eine beachtliche Spanne³¹. Eine Ursachenspekulation verbietet sich ohne Kenntnis der Gegebenheiten vor Ort, zumal die Verteilung der Zustimmungswerte keinem stimmigen regionalen Muster (Ost-West oder Nord-Süd) zu folgen scheint.

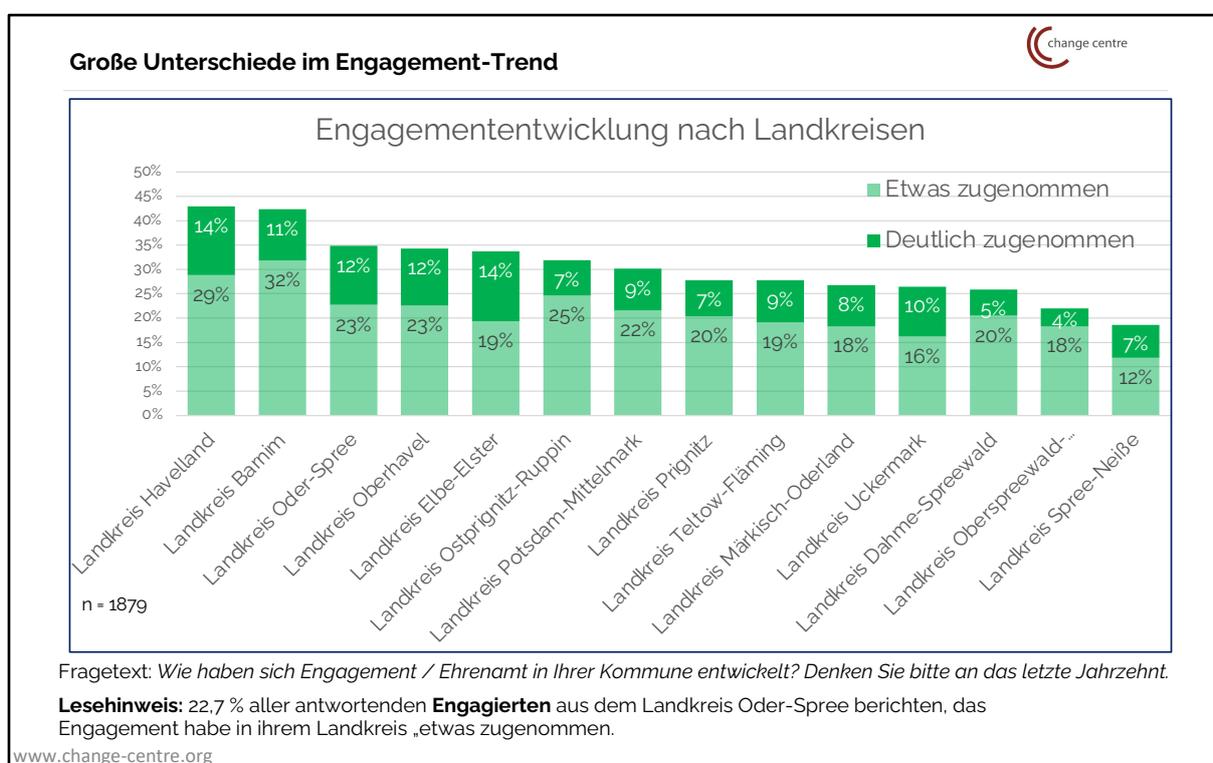


Abbildung 40: Engagemententwicklung nach Landkreisen.

³⁰ Hier wie auch an anderen Stellen verzichten wir im Hinblick auf die Befragtenkategorien der Mitarbeitenden in kommunalen Verwaltungen sowie Engagementeinrichtungen auf die Aufschlüsselung von regionalen Einzelwerten, da hierfür die Zahl der Antwortenden zwar für Gesamtaussagen, nicht aber Differenzierungen in viele einzelne Untergruppen statistisch belastbar wäre („Zellengröße“).

³¹ Im Hinblick auf die in den Antworten von Landkreis zu Landkreis sehr unterschiedlich eingeschätzte Entwicklung des Engagements in den vergangenen zehn Jahren ergab eine Kontrolle auf ausgewählte demografische und inhaltliche „Drittvariablen“ keinen systematischen Einfluss, so dass die Unterschiede tatsächlich dem Effekt der unterschiedlichen Verwaltungseinheiten zugeordnet werden können. Die kreisfreien Städte werden hier nicht dargestellt.

Viele Fördermaßnahmen bedeuten positive Engagemententwicklung

Eine deutlich positive Beziehung zeigt sich bei einem Vergleich der von den Engagierten angegebenen Zahl von Unterstützungsmaßnahmen mit ihrer Einschätzung der Engagemententwicklung: Wenn viele Maßnahmen angegeben werden, wird deutlich häufiger von einer positiven Entwicklung des Engagements berichtet, wie die folgende Grafik illustriert. Hier zeigt sich also ein positiver Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Engagements in Brandenburg, so wie die Engagierten es wahrnehmen, und der Anzahl der kommunalen Maßnahmen zur Unterstützung des Engagements, ebenfalls aus Sicht der Engagierten.³²

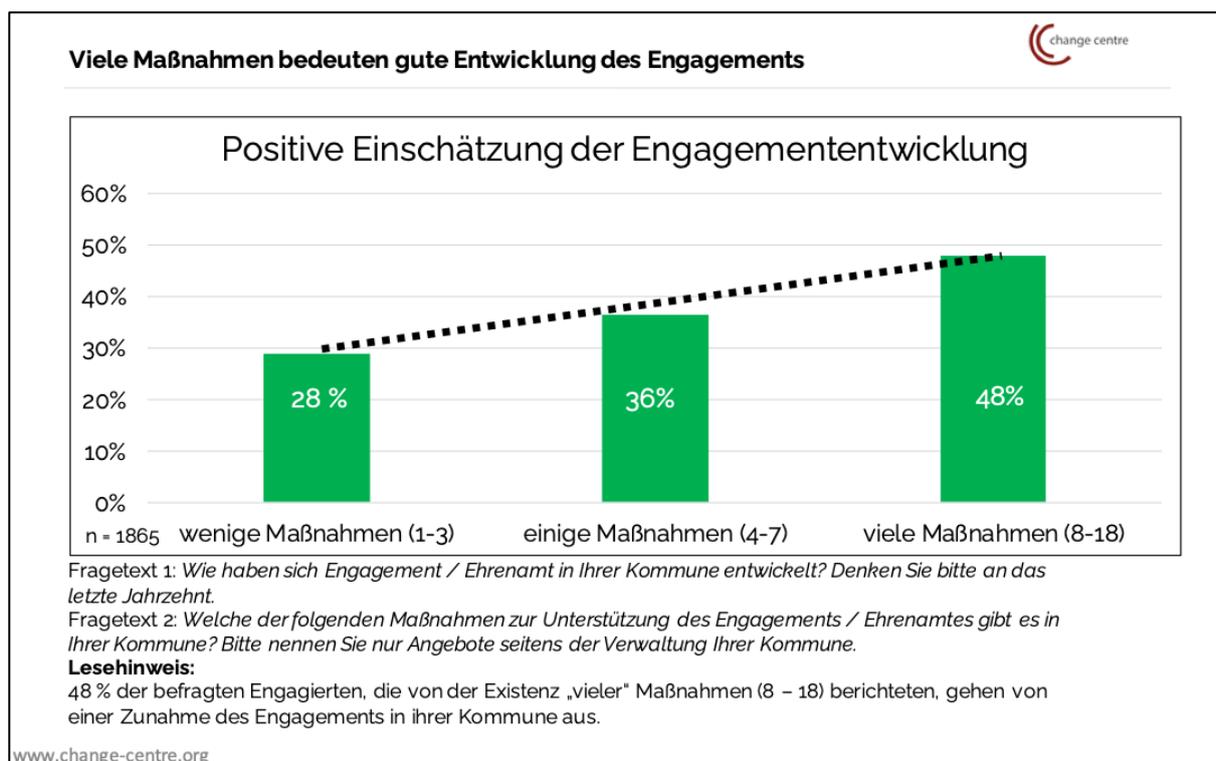


Abbildung 41: Maßnahmenzahl und Engagemententwicklung.

Das verweist nicht zwangsläufig auf einen kausalen Zusammenhang, dennoch kann dieser Befund mit einiger Plausibilität so interpretiert werden, dass die Existenz einer breiten Palette von unterstützenden Maßnahmen für die Wahrnehmung einer positiven Entwicklung von Engagement und Ehrenamt ausgesprochen förderlich ist. Wichtig für die Interpretation: Es zeigen sich keine klaren Zusammenhänge im Hinblick auf die Wirkung einzelner Maßnahmen. Das liegt teilweise daran, dass trotz unserer vielen Befragten dafür immer noch zu wenig Fälle vorhanden sind. Das bedeutet nicht, dass diese Zusammenhänge nicht vorhanden sind,

³² Für Experten: Dieser Zusammenhang lässt sich auch als niedrige, aber hochgradig belastbare Korrelation ausdrücken: Kendall-Tau-b liegt bei $r = .138$. ($p < 0.001$). Dieser Zusammenhang wird sogar noch stärker, wenn wir die Auswertung nicht für die einzelnen befragten Engagierten durchführen, sondern für die Kommunen, in denen diese Befragten wohnen. Dann beträgt Kendall-Tau-b: $r = .171$ – wieder auf einem hochsignifikanten Niveau von $p < 0.001$.

sondern lässt sich mit den hier verwendeten Fragestellungen und Methoden nicht eindeutig belegen. Die Daten zeigen jedoch einen positiven Zusammenhang zwischen der Zahl der Maßnahmen und dem Engagement. Es lässt sich also sagen: Wenn sich eine Kommune wirklich interessiert daran zeigt, ihre Engagierten zu unterstützen und wenn ihre Maßnahmen dann auch von den Engagierten wahrgenommen werden, dann sollte sich das mit hoher Sicherheit auf eine positive Engagemententwicklung in dieser Kommune auswirken.

Eine ähnlich klare Beziehung zeigt sich zwischen der Existenz einer Engagementstrategie der Kommunen und der Einschätzung der Engagemententwicklung: Wenn die Engagierten berichten, dass es in ihrer Kommune eine Strategie zur Unterstützung des Engagements gibt, neigen sie mit einem Zustimmungswert von knapp 42 % deutlich häufiger zu einer positiven Einschätzung der Engagemententwicklung, als wenn sie die Existenz einer Ehrenamtsstrategie verneinen (nur 28 %). Auch hier sollte – wie bei allen sozialwissenschaftlichen Datenbeziehungen – nur vorsichtig von einem Ursache-Wirkungs-Verhältnis ausgegangen werden³³. Allerdings ist es – wie oben – durchaus plausibel, dass die Existenz einer Engagementstrategie (auf vielfache Weise) die positive Einschätzung der Engagemententwicklung treibt.

Auch zwischen den Altersgruppen und den Geschlechtern sind Unterschiede im Hinblick auf die Einschätzung der Engagemententwicklung zu finden: so geben Frauen mit einem Prozentsatz von 35 % etwas häufiger eine positive Einschätzung dazu ab als Männer (nur 29 %). Und die jüngste Alterskategorie der unter 30-jährigen Befragten sticht mit einer positiven Einschätzung von 49 % klar aus den anderen Altersgruppen heraus. Das ist die Altersgruppe, von der die künftige Entwicklung von Ehrenamt und Engagement am meisten abhängen wird – die aber andererseits in ihrem Urteil am wenigsten auf vergangene Dekaden zurückblicken kann und ihre Bewertung vor diesem Erfahrungshintergrund abgeben kann.

Die Wirkung des Engagements in den Kommunen

Engagement motiviert zahlreiche ehrenamtlich aktive Menschen intrinsisch – der Antrieb kommt also von „innen“ und geht mit einem „Sinn stiftenden“ Effekt einher: Die Engagierten sind in einer Weise aktiv, die mit Ihren Werten und Präferenzen im Einklang steht – und deshalb erleben sie das Engagement positiv. Das zeigen zahlreiche Ergebnisse zur Motivation des Engagements.

Dennoch ist die erlebte Wirkung des Engagements nicht unwichtig. So artikuliert einer unserer befragten Engagierten (weiblich, 30-49 Jahre): *„Mein persönlicher Antrieber meiner verschiedenen ehrenamtlichen Tätigkeiten sind die „Ergebnisse“. Ob es nun die Weiterentwicklung des Vereins ist, inklusive der Attraktivitätssteigerung oder das stärkere Wir-Gefühl der Ortsgemeinschaft. Ich unterstütze gern, wenn ich das*

³³ Beispielsweise könnte es sein, dass ein bestimmter Personenkreis aufgrund einer generell optimistischen Situationseinschätzung bei beiden Variablen positive Antworten gegeben hätte. Allerdings gibt es weder in den quantitativen, noch in den qualitativen Befunden Hinweise darauf.

Gefühl habe, etwas Positives in der Gesellschaft zu bewegen. (...) Die zähe Bürokratie zum Beispiel im starren Zuwendungsrecht ist dabei eher ein Hindernis der ehrenamtlichen Arbeit. Sollte dieses Hindernis überhandnehmen, bin ich nicht mehr bereit den jetzigen Aufwand zu leisten. (...)“.

Zwischen den unterschiedlichen Kategorien der Befragten in der Ehrenamtsstudie besteht weitgehender Konsens: Das Engagement hat positive Wirkungen in den Kommunen vor Ort. Wir haben diese Wirkung in drei Variablen operationalisiert und nach den Effekten auf das „Miteinander“, auf die „Entlastung“ bei kommunalen Aufgaben und auf die „Lebensqualität“ gefragt. Die folgende Grafik zeigt, dass im Hinblick auf alle drei Wirkungen die Einschätzung sehr positiv ausfällt. Dabei sticht heraus, dass gerade die Mitarbeitenden in den Verwaltungen eine positive Wirkung des Engagements im Hinblick auf die Entlastung bei kommunalen Aufgaben am häufigsten beobachten: Das meinen 80 %, während die engagierten Bürgerinnen und Bürger mit 59 % viel bescheidener in dieser Hinsicht sind – oder sich weniger ihrer eigenen Leistung bei der Bewältigung kommunaler Aufgaben bewusst sind.

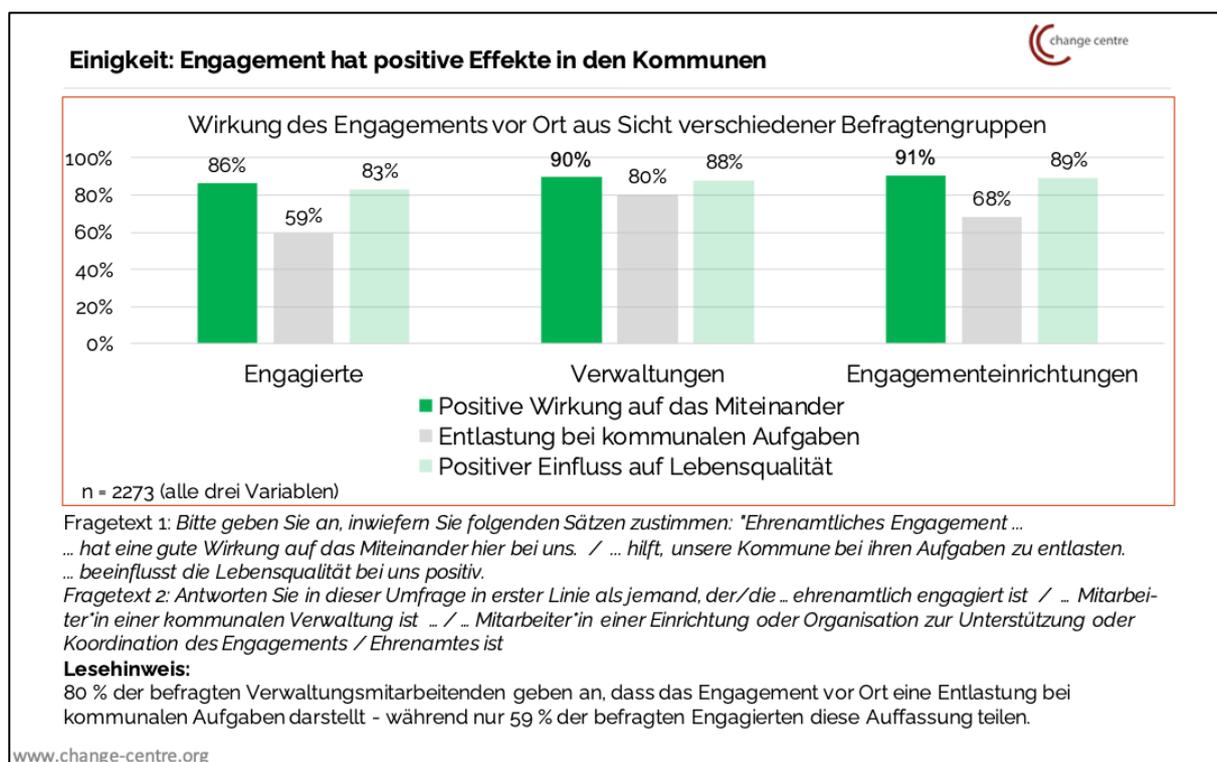


Abbildung 42: Wirkung des Engagements aus Sicht verschiedener Gruppen.

Bei den Engagierten finden sich weder zwischen den verschiedenen Altersgruppen, noch zwischen den Geschlechtern bemerkenswerte Unterschiede im Hinblick auf die Einschätzung der Wirkung des Engagements vor Ort: Sie ist gleichmäßig positiv! Auch die Häufigkeitsunterschiede zwischen den Engagierten aus den unterschiedlichen Gemeindegrößen sind gering. Dagegen beurteilen Engagierte, die von der Existenz einer Engagementstrategie berichten, die Wirkung von

Engagement etwas häufiger positiv als diejenigen, die das Vorhandensein einer Strategie verneinen – bei allen drei Wirkungsvariablen.

Engagement und Vertrauen in Politik und Verwaltung

Die Erosion des Vertrauens von Bürgerinnen und Bürgern in ihre Verwaltung und in die Politik ist ein Thema zahlreicher Studien. Der Länderbericht zum deutschen Freiwilligensurvey (Holtmann, E. et al., 2019) stellte beispielsweise im Ländervergleich eher schlechte Vertrauenswerte für Brandenburg fest. Deshalb haben wir in der hier vorgelegten Studie zum Engagement in Brandenburg auch die Gruppe der Engagierten gefragt, wie es um ihr Vertrauen in die Verwaltung und Politik vor Ort bestellt ist. Wenn es in dieser Hinsicht Probleme bei der im Ehrenamt engagierten Bürgerschaft mit ihrer besonderen Bedeutung für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft (siehe die Befunde zur Wirkung oben) gibt, wären vertrauensbildende Maßnahmen von Politik und Verwaltung sinnvoll. Unsere Befunde zeigen, dass es dafür eine hohe Notwendigkeit gibt.

So stellt eine Engagierte (weiblich, 50-65 Jahre) fest: *„Wir brauchen endlich wieder das soziale Verständnis der Bevölkerung und der Politik, dass ehrenamtliche Arbeit immens wichtig ist. Nur so gibt es wieder den sozialen Zusammenhalt, dieser ist seit Corona weg. Der Politik kann man leider auch nicht mehr vertrauen“.*

Tatsächlich sprechen auch die quantitativen Befunde eine deutliche Sprache (siehe Abbildung unten): Nur 5 % der antwortenden Engagierten stimmen der Aussage vollkommen zu, dass sie hohes Vertrauen in die Kommunalpolitiker*innen vor Ort haben. Weitere 22 % berichten davon, dass sie dieser Aussage eher zustimmen. Der überwiegende Teil aber hat eine negative Sicht oder will sich nicht festlegen. Etwas besser sieht es beim Vertrauen in die kommunale Verwaltung vor Ort aus: Hier stimmen immerhin 36 % in irgendeiner Weise zu, dass sie ein hohes Vertrauen haben – wenngleich auch hier 33 % Ambivalente und zusammengenommen 31 % negativ Urteilende das Bild bestimmen.

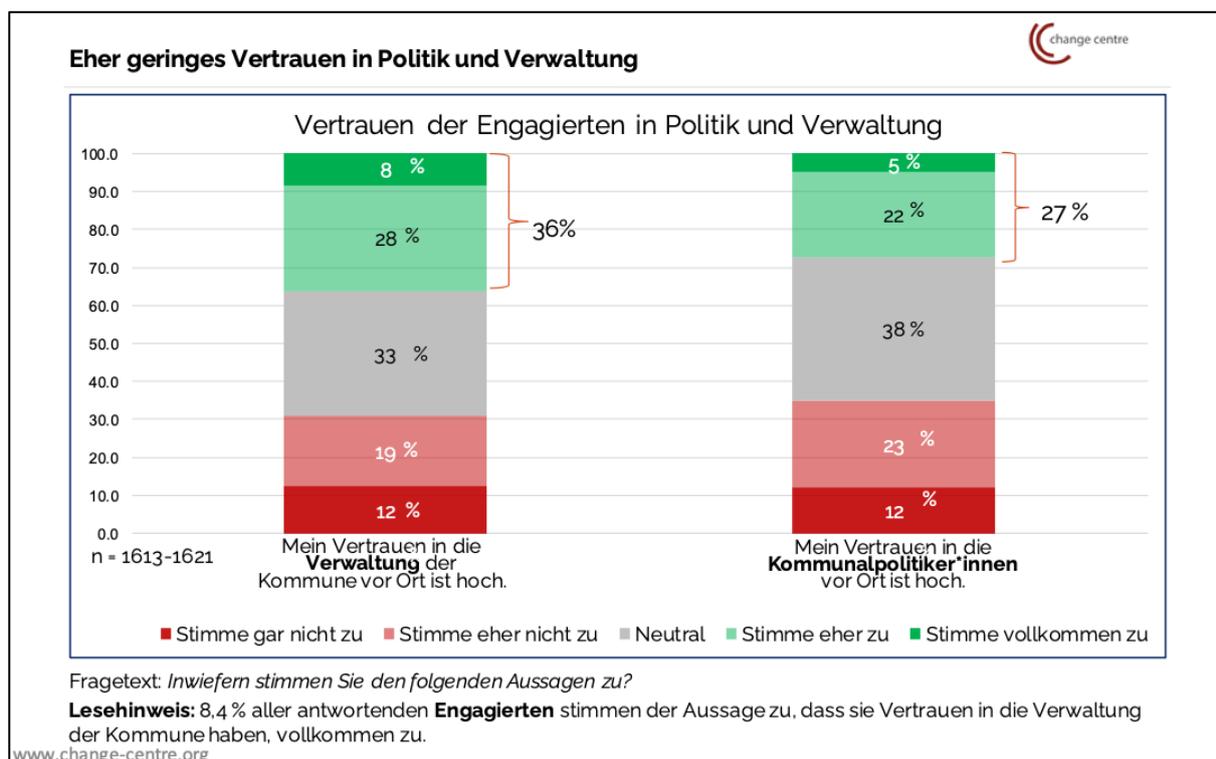


Abbildung 43: Vertrauen der Engagierten in Politik und Verwaltung.

Bei einer Detailanalyse fällt auf, dass von einem hohen Vertrauen – sowohl in die Verwaltungen wie auch die kommunale Politik – in der jüngsten Alterskategorie der unter 30-Jährigen im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am seltensten gesprochen wird (z.B. nur 19 % im Hinblick auf die kommunale Politik). Am häufigsten artikulieren die über 65-Jährigen, dass ihr Vertrauen hoch sei.

Im Ehrenamt aktive Frauen geben etwas seltener als Männer an, dass ihr Vertrauen in die kommunale Verwaltung (W=32 %, M= 39 %) oder Politik (W=26 %, M=28 %) hoch sei.

Vor allem aber zeigen unsere Daten sehr deutliche positive Beziehungen zwischen der berichteten Existenz einer Ehrenamtsstrategie in den Kommunen und einem hohen Vertrauen:

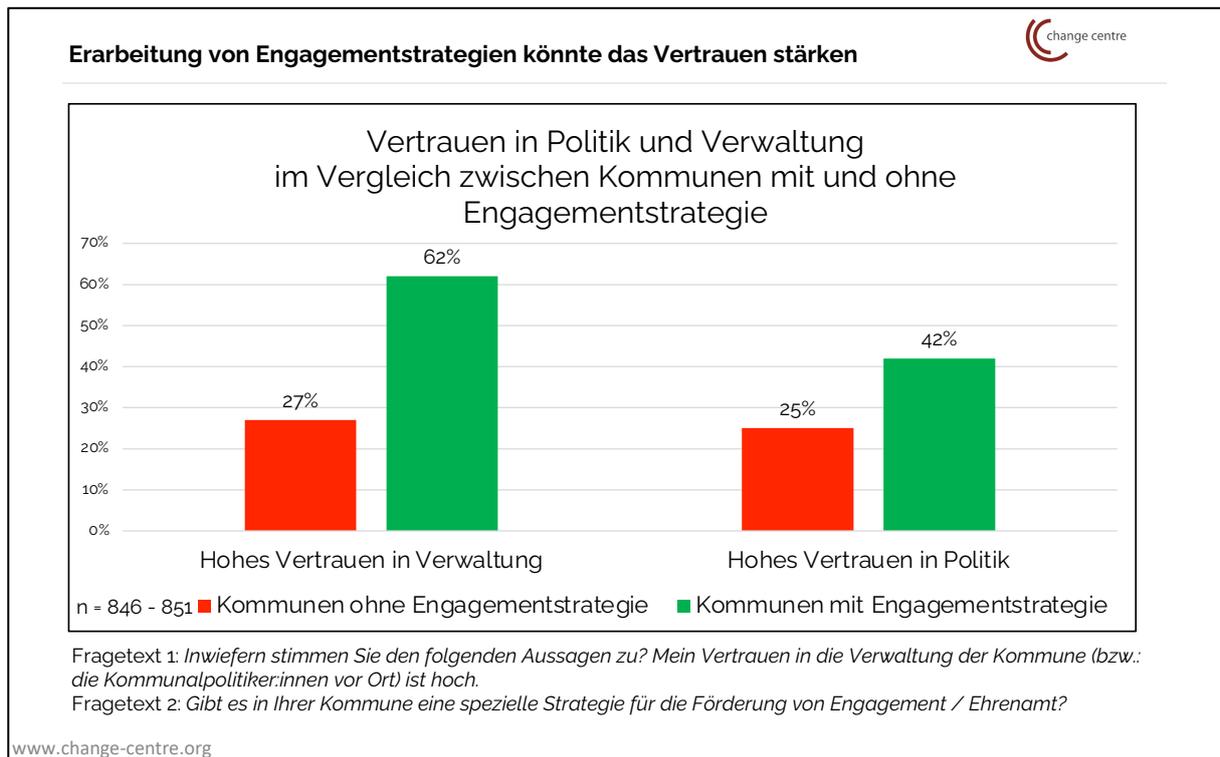


Abbildung 44: Engagementstrategie und Vertrauen in Verwaltung und Politik.

Das seitens der Engagierten gegenüber den kommunalen Verwaltungen ausgedrückte Vertrauen war in den großen Städten mit über 50.000 Einwohnenden am geringsten ausgeprägt (nur 23 % der befragten Engagierten). Noch stärker und kontinuierlich nimmt das Vertrauen in die gewählten Kommunalpolitiker*innen von den kleinen Kommunen (unter 5.000 Einwohnende) bis zu den Städten (über 50.000 Einwohnende) ab: von einem schon niedrigen Niveau von 35 % bis auf 20 %.

Diese Unterschiede zeigen sich auch bei einem regionalen Vergleich der Landkreise im Bundesland Brandenburg. Die Häufigkeit des als „hoch“ bezeichneten Vertrauens in die kommunale Verwaltung schwankt zwischen 51 % im Landkreis Elbe-Elster und 32 % im Landkreis Märkisch-Oderland. Die vergleichbaren Extremwerte für die Kommunalpolitiker*innen liegen bei 35 % für den Landkreis Dahme-Spreewald und 18 % für den Landkreis Spree-Neiße.

Wird zwischen den Verwaltungskategorien der kreisfreien Städte und der Landkreise verglichen, zeigen sich im Hinblick auf die Verwaltungen ein 15 Prozentpunkte häufiger artikuliertes „hohes Vertrauen“ für die Landkreise (38 %) gegenüber den kreisfreien Städten (23 %). Im Hinblick auf die gewählten Kommunalpolitiker*innen liegen die Vergleichswerte insgesamt niedriger, bei 20 % für die kreisfreien Städte und 28 % für die Landkreise.

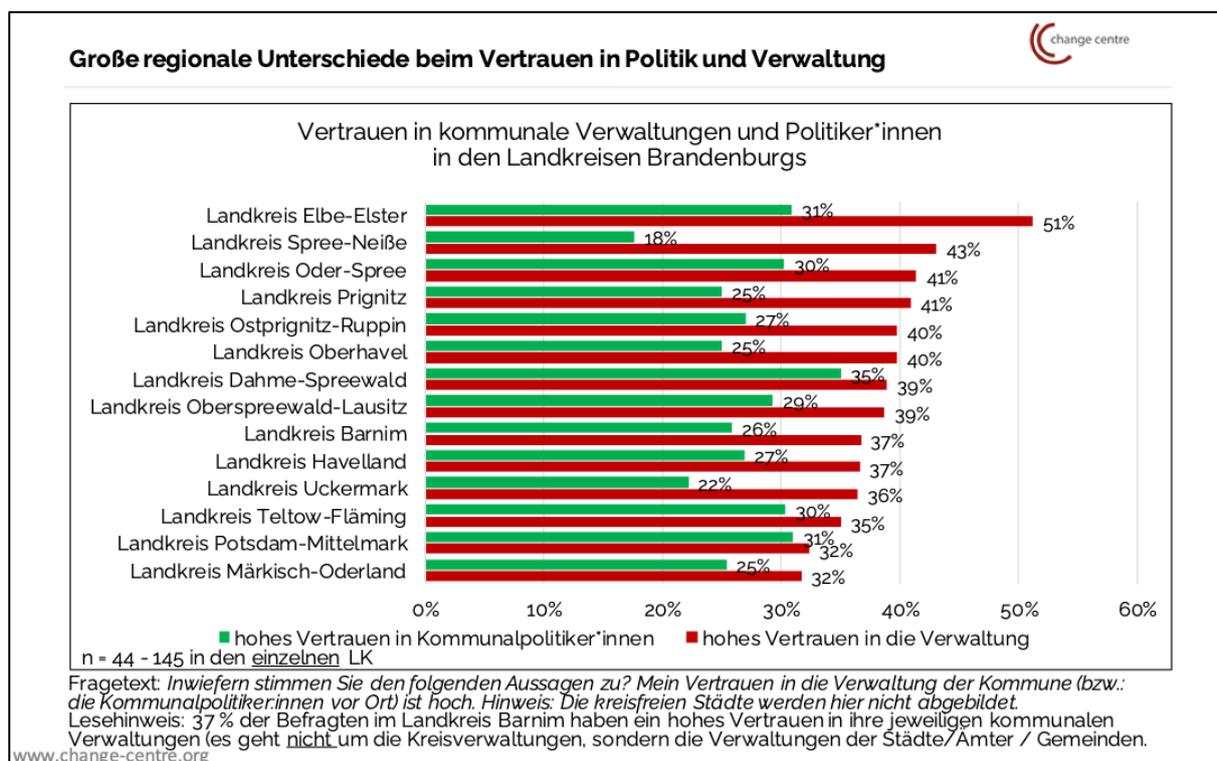


Abbildung 45: Regionale Unterschiede im Vertrauen der Engagierten.

Die deutlichsten Unterschiede zeigen sich allerdings in Abhängigkeit von der Zahl der seitens der Engagierten berichteten Maßnahmen zur Unterstützung des Engagements vor Ort. Werden viele Maßnahmen berichtet, geben die Befragten auch deutlich häufiger an, dass sie hohes Vertrauen in ihre kommunale Verwaltung und die kommunale Politik haben. Der hier zu beobachtende Zusammenhang ist positiv, das heißt mit größer werdender Zahl der berichteten Maßnahmen steigt auch die Häufigkeit des berichteten hohen Vertrauens kontinuierlich an.

Dieser positive Zusammenhang zeigt sich auch bei der Berechnung von Korrelationen, wenn die Werte der einzelnen Befragten in Beziehung gesetzt werden – Kendall-Tau-b liegt bei $r = 0.339$ (hochsignifikant mit $p < 0.001$) im Hinblick auf das Vertrauen in kommunale Verwaltungen. Wenn es um das Vertrauen in kommunale Politiker*innen geht, liegt der Wert nicht ganz so hoch: Kendall-Tau-b beträgt hier $r = 0.225$ (hochsignifikant mit $p < 0.001$).

Der Zusammenhang bleibt stabil positiv, wenn die Werte auf Ebene der einzelnen Kommunen berechnet werden, wenn also Mittelwerte für Vertrauen und für die vorhandenen Maßnahmen pro Kommune berechnet werden und diese miteinander korreliert werden.

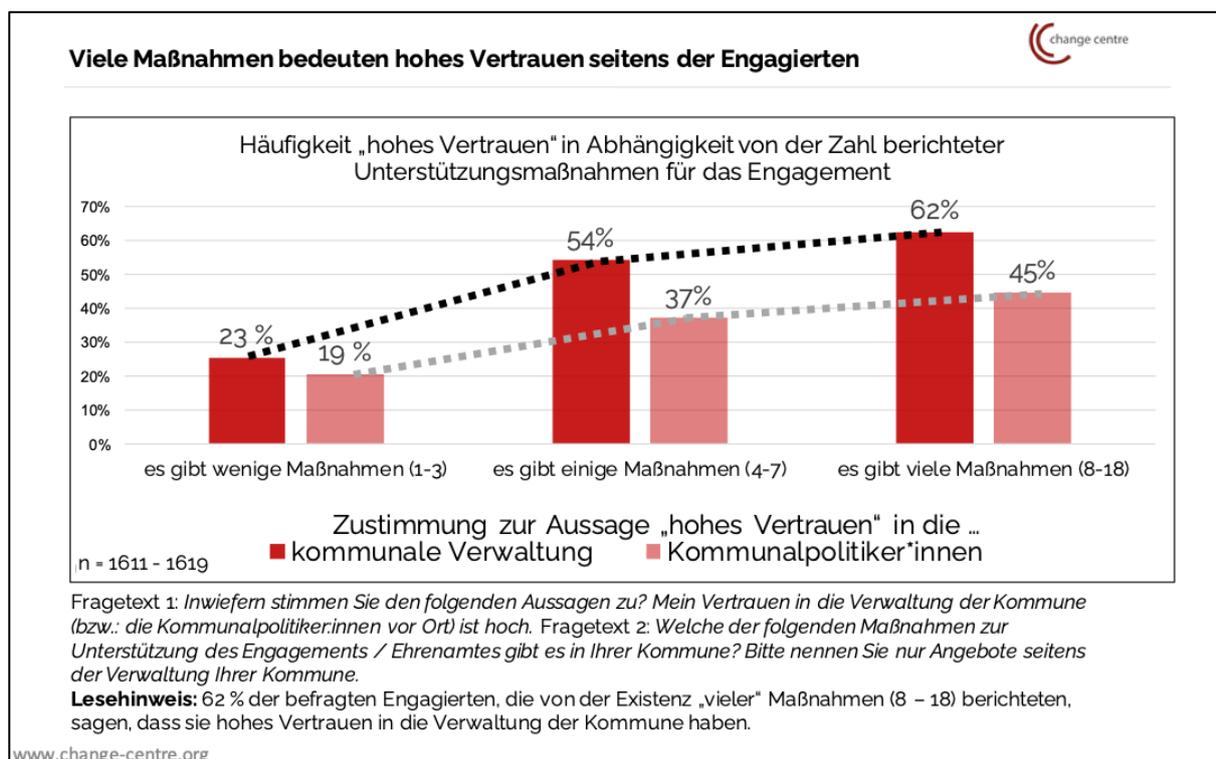


Abbildung 46: Vertrauen in Bezug zur Anzahl unterstützender Maßnahmen.

Deshalb erscheint die Schlussfolgerung nicht übertrieben, dass das Ausmaß zielgerichteter Förderaktivitäten der kommunalen Verwaltungen, beauftragt von der jeweiligen Kommunalpolitik, nicht nur einen sehr positiven Einfluss auf die Entwicklung des Engagements vor Ort haben. Vielmehr zeigt sich auch ein ganz klar positiver Zusammenhang mit dem Vertrauen zwischen Verwaltung und Politik einerseits und der engagierten Bevölkerung andererseits – ein wesentlicher Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Kapitel 8: Strategien und Handlungsempfehlungen

Dieses Kapitel beschreibt die Vorgehensweise bei der Entwicklung von Maßnahmenempfehlungen für die drei zentralen Akteursgruppen Landespolitik, Kommunen sowie Engagementeinrichtungen. Vorgestellt werden die Ergebnisse eines Votings über strategische Aussagen und einzelne Maßnahmen durch einen Kreis von 223 besonders interessierten Engagierten, die zuvor an der Hauptuntersuchung teilgenommen hatten. Basierend darauf werden anschließend die Vorschläge von Change Centre erläutert.

Die Frage nach Empfehlungen für eine Verbesserung der Engagementunterstützung war kein zentraler Bestandteil der empirischen Hauptuntersuchung. Einerseits wurden bereits in den vorbereitenden Interviews mit Expertenpersonen sowie in den zwei vorbereitenden Forschungskonferenzen von vielen Teilnehmenden einzelne Möglichkeiten für eine Verbesserung der Engagementsituation in Brandenburg artikuliert. Auch in den ausführlichen Antworten auf die offene Schlussfrage in der Hauptuntersuchung gab es vielfältige Hinweise dazu. All diese Impulse waren hilfreich. Andererseits war für die systematische Entwicklung von Empfehlungen für eine Verbesserung der Engagementpolitik eine stärkere Konzeptualisierung notwendig. Die einzelnen Phasen dieses systematischen Strategieprozess werden im folgenden Schaubild visualisiert:



Abbildung 47: Systematik der Strategieentwicklung.

Auf Basis der Literaturanalyse, der empirischen Vorstudien und der Hauptbefragung wurde zunächst ein konzeptioneller Rahmen entwickelt, der unten detailliert beschrieben wird. Die in diesem Rahmen seitens des Change Centre Teams

entwickelten Vorschläge für Strategien und Maßnahmen wurden sodann einem Bewertungsprozess durch Personen aus der Engagementpraxis unterworfen: Ein Kreis von ca. 320 Personen, mit denen im Verlauf der Ehrenamtsstudie ein vertiefender Kontakt³⁴ zustande kam, erhielt im Februar 2023 einen kurzen Onlinefragebogen. Dieser erlaubte nicht nur eine quantifizierende Bewertung der Vorschläge auf strategischer Ebene sowie von Maßnahmen, sondern vor allem auch ausführliche Ergänzungen und Kommentare. Insgesamt haben 248 Personen aus der Engagementpraxis auf den Voting-Link geklickt und sich damit an dieser Bewertung beteiligt; davon konnten insgesamt 223 Fälle³⁵ in die Auswertung einfließen.

Diese Bewertung floss anschließend in eine Überarbeitung der Vorschläge ein, die in einer Forschungskonferenz³⁶ mit interessierten Menschen aus dem gleichen Kreis sowie Expertenpersonen aus Wissenschaft, Verwaltung und Politik diskutiert und modifiziert wurden. Die daraus resultierenden finalen Vorschläge finden sich in diesem Bericht.

Eine kausale Ableitung von Empfehlungen aus empirischen Befunden ist – gleich in welchem sozialwissenschaftlichen Feld – nicht möglich. Einer der Gründe hängt mit der meist unklaren Verortung von Hinweisen speziell aus den offenen Antworten in einem konzeptionellen Rahmen zusammen. Die überwiegend wenig konkreten Impulse der Befragten aus unseren empirischen Studienbestandteilen lassen sich zum großen Teil folgenden Kategorien zuordnen:

- a) Allgemeine Empfehlungen, die auf die Veränderung des generellen Umgangs der Menschen miteinander zielen. Beispiele sind Aufforderungen zu respektvollem oder dankbarem Umgang miteinander und speziell gegenüber engagierten Menschen.
- b) Wünsche, die sich an bestimmte Akteursgruppen in Verwaltung und Politik richten, denen genug Wirkmacht zur Gestaltung von Rahmenbedingungen rechtlicher oder finanzieller Art zugesprochen wird. Beispiele sind Forderungen nach finanzieller Unterstützung oder Entbürokratisierung an die verschiedenen Ebenen von der Kommune über das Land bis zum Bund.
- c) Impulse an andere Akteursgruppen, die mit Engagement und Ehrenamt direkt zu tun haben – also z.B. an Wohlfahrtsorganisationen oder andere Teile der Engagementinfrastruktur. Beispiele liefern Förderungswünsche (von einzelnen Vorhabenkategorien) oder Aufforderungen im Hinblick auf Vernetzung und Kommunikation.
- d) Anregungen für den Kreis der Engagierten selbst, beispielsweise im Hinblick auf die Arbeitsweise oder Struktur von Vereinen (etwa: Nachfolgesuche).

Andere gesellschaftliche Akteure wie etwa Wirtschaftsunternehmen oder Wirtschaftsverbände, Schulen oder Universitäten werden nur vereinzelt adressiert.

³⁴ Beispielsweise durch Einzelkontakte per Mail oder Telefon zur Studie, durch Anforderungen des Ergebnisberichts oder Interesse an einer Forschungskonferenz.

³⁵ 25 Fälle mussten exkludiert werden, da die Beantwortung bereits nach der ersten Frage abgebrochen wurde.

³⁶ Als digitaler Workshop im März 2023.

Vor diesem Hintergrund differenziert der von uns entwickelte konzeptionelle Rahmen folgende Kernelemente einer übergreifenden Strategie für die Förderung von Engagement³⁷.

(1) Ziele der Engagementförderung

Ohne die Orientierung an definierten Zielen ist die Formulierung von konkreten Strategien und von Maßnahmen, die im Rahmen dieser Strategien umzusetzen wären, nicht möglich. Die von uns hier auf hoher Abstraktionsebene formulierten Ziele lassen die im Rahmen einer Konkretisierung durch Politik und Verwaltung notwendige Festlegung auf Zeiten, Orte und Mengengerüste außen vor. Diese wäre in konkreten Folgeschritten einer politischen Planung vorzunehmen, nicht im Rahmen einer Studie. Folgende Ziele³⁸ erscheinen uns vor dem Hintergrund unserer Studienergebnisse differenzierbar:

- a. Ausweitung – und quantitative Stabilisierung – des engagierten Personenkreises (z.B. in den verschiedenen Altersgruppen)
- b. Erleichterung³⁹ des Engagements in der Realisierung der von den Engagierten selbst bestimmten Zielsetzungen

Eine zusätzliche Dimension erschließt Zielsetzungen, welche die Engagierten selbst mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit anstreben mögen:

- c. Erreichung bestimmter gesellschaftlicher Ziele durch das Engagement (z.B. Integration, Umweltschutz)
- d. Erreichung bestimmter individueller Ziele oder Vorlieben durch Engagement (z.B. Hobbies, Freizeit, Sport)
- e. Entlastung nicht-staatlicher Wohlfahrtsakteure (z.B. im Bereich der Pflege)
- f. Entlastung der öffentlichen Verwaltung oder des Staates (z.B. im Bereich der öffentlichen Sicherheit oder des Katastrophenschutzes)

Die Realisierung von Zielen bedeutet immer, dass die mit ihnen angestrebten Veränderungen durch *bestimmte Gruppen von Menschen (Akteursgruppen)* umgesetzt werden. Das ist die nächste konzeptionelle Kategorie.

(2) Akteursgruppen in der Engagementförderung

Mit dieser Kategorie wird angesprochen, von welcher gesellschaftlichen Gruppe oder Institution Handlungen im Hinblick auf die Engagementförderung erwartet werden. Wir halten eine Fokussierung auf folgende Akteursgruppen für sinnvoll:

³⁷ Vgl. auch Klein, A. et al. (Hrsg.) (2023) in ihrem Sammelband über Engagementstrategien und Engagementpolitik.

³⁸ Vgl. demgegenüber die von Bogumil, J. und Holtkamp, L. (o.D.) referierten Ziele der Engagementförderung (Stärkung der Hilfsbereitschaft, der Identifikation, Haushaltskonsolidierung).

³⁹ Eine Erleichterung kann auch zur zeitlichen Ausweitung des Engagements führen.

- a. Kommunale Verwaltungen und Politik auf Gemeinde-/Stadt-/Amts- oder Kreisebene;
- b. Verwaltung und Politik auf Landesebene
- c. Verwaltung und Politik auf Bundesebene
- d. Landesverbände oder Fachorganisationen, in denen die Vereine / Initiativen organisiert sind
- e. Vereine und Initiativen mit ihrer Mitgliedschaft
- f. Wirtschaftsunternehmen und -verbände
- g. Stiftungen, Spender, Wohltäter
- h. Organisationen der nicht-staatlichen Engagementförderung in der Bandbreite von Wohlfahrts- oder Sozialverbänden bis Mehrgenerationenhäusern

In der Realisierung von Zielen gehen die Akteure regelmäßig mit dezidierten Strategien vor, wodurch bestimmte Handlungspfade von anderen unterschieden werden. Unsere Diskussion der Studienergebnisse führte zu einer Verdichtung von mehreren unterschiedlichen Strategien, die von den Akteuren einzeln oder im Zusammenwirken verfolgt werden können:

(3) **Strategien**

Mit ihnen werden einzelne oder mehrere Ziele durch einzelne oder mehrere Akteure einer Realisierung nahegebracht. Für uns gehören dazu vor allem:

- a. Finanzielle Basis und Ausstattung für Engagement optimieren
- b. Respekt und Wertschätzung für Engagement steigern
- c. Rechtliche Basis und organisatorische Strukturen für Engagement verbessern
- d. Orientierung, Koordination und Vernetzung der Engagierten ausbauen
- e. Aufklärung über den Nutzen von Engagement und Ehrenamt intensivieren
- f. Qualifikation und Wissen der Engagierten erhöhen
- g. Werbung und Information für Interessierte am Engagement verbessern
- h. Digitales Engagement und Digitalisierung des Engagements voranbringen

Zur Relevanz dieser drei strategischen Dimensionen – Ziele, Akteure und Strategien – haben wir die Präferenzen der konzeptionell als Expertengruppe zu betrachtenden über 223 Personen ausgewertet, die sich an unserem Voting über Strategien und Maßnahmen beteiligt haben.

Zwei weitere strategische Dimensionen kamen später in unserem Entwicklungsprozess hinzu. Sie werden hier nur aus Gründen der Vollständigkeit kurz beschrieben, da sie im politischen Planungs- und Umsetzungsprozess bei konkreten

Entwicklungsformaten⁴⁰ eine Rolle spielen können. Hierzu gehören zunächst Prinzipien der Engagementförderung. Sie handeln von Grundsätzen, die an die Umsetzung der oben genannten Strategien angelegt werden können:

(4) **Prinzipien der Engagementförderung**

Für unser Team zählen dazu beispielsweise

- a. Die Gleichbehandlung unterschiedlicher Organisationsformen im Engagement – vom klassischen eingetragenen Verein über lose Initiativen bis zum Engagement einzelner Personen.
- b. Die Skalierbarkeit von Strategien oder Maßnahmen, die eine möglichst große Hebelwirkung der Engagementförderung durch Übertragbarkeit von Vorgehensweisen ermöglichen soll.
- c. Die Bündnisfähigkeit im Sinne einer Einbindung unterschiedlicher Akteure.

(5) **Handlungsfelder**

Eine letzte Kategorie unseres konzeptionellen Rahmens bezieht sich auf Handlungsfelder, in denen eine Strategie umgesetzt werden kann. Damit sind jeweils bestimmte Konstellationen von Orten, Zeiten und sozialen Situationen gemeint, in denen Akteure ihre Ziele und Strategien zu Maßnahmenprogrammen konkretisieren. Beispielhaft genannt werden könnten hierfür die Veränderung oder Entwicklung unterschiedlicher neuer gesetzlicher Regelungen in einem Bundesland in einer Legislaturperiode, mit welchen der strategische Ansatz einer Optimierung der finanziellen Basis und Ausstattung für Engagement verfolgt wird.

Schematisch lässt sich dieser konzeptionelle Rahmen im folgenden Schaubild darstellen.

⁴⁰ Vgl. hierzu z.B. das Format der Entwicklungswerkstatt für kommunale Engagementstrategien, wie sie etwa im Band von Bubolz-Lutz, E. und Mörchen, A. (Hrsg.) (2013) dargestellt werden.

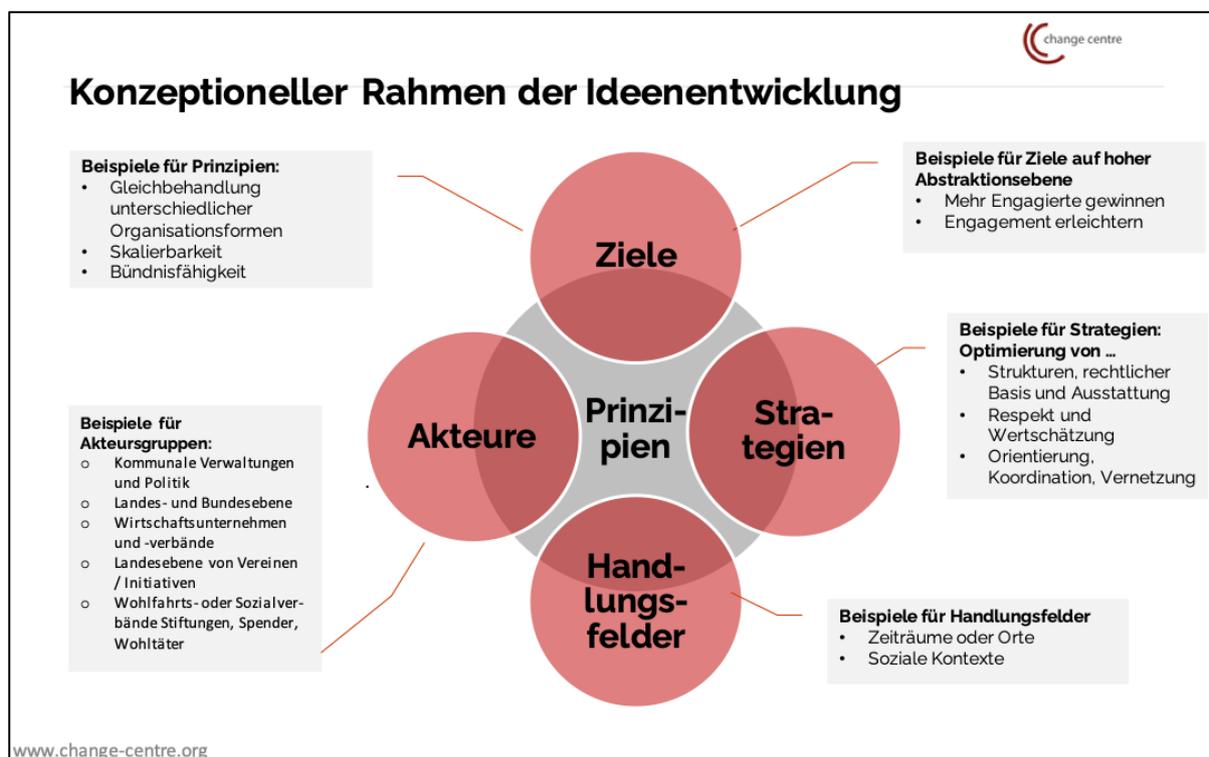


Abbildung 48: Konzeptioneller Rahmen der Ideenentwicklung (Quelle: Team).

Der konzeptionelle Rahmen diente Team-intern dazu, die Entwicklung von Maßnahmenideen anzuregen. Zudem haben wir die Präferenzen zentraler Teile dieses konzeptionellen Rahmens – d.h. die Präferenzen für Ziele, Akteursgruppen und Strategien – bei unserer Expertengruppe von über 200 besonders interessierten Teilnehmenden an der Studie erfragt. Die Ergebnisse werden in den folgenden Absätzen erläutert.

Zunächst ist festzustellen, dass keine klare Präferenz zwischen den beiden in der Fragestellung als Alternative vorgestellten abstrakten Zielen festzustellen war:

Zielsetzungen der Förderung von Engagement	%
Ausweitung – und quantitative Stabilisierung – des engagierten Personenkreises (z.B. in den verschiedenen Altersgruppen)	49 %
Erleichterung des Engagements in der Realisierung der von den Engagierten selbst jeweils intendierten Zielsetzungen	51 %

n = 223. Fragetext: Was sollte aus Ihrer Sicht die wichtigste Zielsetzung sein, wenn es um die Förderung von Engagement geht? Zunächst zwei Ziele, die direkt mit den ehrenamtlich engagierten Menschen zu tun haben. (Einfachauswahl)

Tabelle 9: Ziele der Engagementförderung (Ausweitung/Erleichterung).

Für die Befragten sind beide Ziele offensichtlich gleichwertig und sie wirken möglicherweise komplementär: Eine Ausweitung des engagierten Personenkreises wird kaum gelingen, wenn nicht Engagement leichter gemacht wird – und umgekehrt.

Ebenfalls als Ziele zu interpretieren sind die Präferenzen der Engagierten im Hinblick auf das, was mit Engagement und seiner Förderung erreicht werden soll. Hier ergab sich eine deutliche Differenzierung im Hinblick auf die vorgestellten vier Ziele:

Zielsetzungen bei der Förderung von Engagement	%
Erreichung bestimmter gesellschaftlicher Ziele durch das Engagement (z.B. Integration, Umweltschutz)	53 %
Jeweils individuelle Ziele oder Vorlieben durch Engagement erreichen (z.B. Hobbies, Freizeit, Sport)	37 %
Entlastung nicht-staatlicher Wohlfahrtsakteure (z.B. im Bereich der Pflege)	7 %
Entlastung der öffentlichen Verwaltung oder des Staates (z.B. im Bereich öffentliche Sicherheit oder Katastrophenschutz)	4 %
n = 219. Fragetext: <i>Als nächstes geht es um verschiedene Ziele, die durch eine Förderung von Engagement erreicht werden können. Welches davon ist aus Ihrer Sicht am wichtigsten?</i> (Summe = 101 % aufgrund von Rundungseffekten)	

Tabelle 10: Zielsetzungen der Engagementförderung (verschiedene Ziele).

Auffällig ist, dass die „Entlastungsfunktion“ des Ehrenamts, die sich im Zusammenwirken der Engagierten mit den Strukturen von Verwaltungen oder nicht-staatlichen Wohlfahrtsakteuren entfalten könnte, im Hinblick auf die Ziele von Förderung als ausgesprochen niedrig bewertet wird. Dagegen rangiert die Erreichung gesellschaftlicher Ziele (bei 53 % der Antwortenden) an erster Stelle der Präferenzen, deutlich vor der Befriedigung individueller Vorlieben (37 %).

Bei der Ausrichtung öffentlicher Förderprogramme für das Engagement könnten diese Zielakzente für die Schwerpunktsetzung hilfreich sein.

Auch im Hinblick auf die Bevorzugung bestimmter Strategien zur Umsetzung der Ziele der Engagementförderung zeigen sich deutliche Unterschiede in der Bewertung unserer Befragten (siehe folgende Tabelle):

Bevorzugte Strategien bei der Förderung von Engagement	%
Finanzielle Basis und Ausstattung für Engagement optimieren	32 %
Respekt und Wertschätzung für Engagement steigern	25 %
Rechtliche Basis und organisatorische Strukturen für Engagement verbessern	16 %
Orientierung, Koordination und Vernetzung der Engagierten ausbauen	11 %
Aufklärung über den Nutzen von Engagement und Ehrenamt intensivieren	6 %
Qualifikation und Wissen der Engagierten erhöhen	5 %
Werbung und Information für Interessierte am Engagement verbessern	3 %
Digitales Engagement voranbringen	1 %
n = 216. Fragetext: <i>Welche der folgenden Strategien ist aus Ihrer Sicht am besten geeignet, um die von Ihnen ausgewählten Ziele zu erreichen?</i> (Summe = 99 % aufgrund von Rundungseffekten)	

Tabelle 11: Bevorzugte Strategien bei der Förderung von Engagement.

Die hier angegebenen Häufigkeiten differenzieren nicht danach, welche Ziele zuvor präferiert wurden. Eine tiefergehende Analyse zeigt allerdings, dass die Strategiepräferenzen unabhängig von der Zielwahl gelten – es gibt nur geringe Unterschiede, wenn die einzelnen Ziele als Differenzierungskriterium herangezogen werden⁴¹.

Für die Realisierung der Ziele und die Umsetzung der Förderungs- und Unterstützungsstrategien gelten den Befragten unterschiedliche Akteursgruppen als relevant. Wenn es darum geht, welche Akteursgruppe in Zukunft für die Förderung des Engagements vor Ort mehr tun sollte, werden in erster Linie Politik und Verwaltung auf verschiedenen Ebenen genannt. Ganz klar richten sich die Erwartungen auf die kommunalen Akteure in den Verwaltungen der Gemeinden, Städte, Ämter und Kreise Brandenburgs sowie die entsprechenden kommunalpolitischen Gremien (82 %).

Mit deutlichem Abstand folgen staatliche Akteure auf der Landesebene (52 %) sowie im Bund (36 %). Bemerkenswert ist, dass sogar vom eigenen Organisationsfeld (also den Vereinen, Initiativen und ihren übergeordneten Verbänden) mehr künftige Aktivität gefordert wird als von den Engagements-einrichtungen (z.B. MGHs) und den Wohlfahrtsverbänden. Dies könnte so gedeutet werden, dass ohnehin bereits

⁴¹ Am deutlichsten ist die Favorisierung der Strategie „die finanzielle Basis und Ausstattung für Engagement zu optimieren“ bei den Befragten, welche das Ziel „Erleichterung des Engagements in der Realisierung der von den Engagierten selbst jeweils intendierten Zielsetzungen“ als Priorität angeben.

große Anstrengungen dieser Akteure wahrgenommen werden. Der private Bereich, seien es Unternehmen oder Wirtschaftsverbände oder auch Wohltäter / Stifter, ist mit Häufigkeitsnennungen von 18 % respektive 13 % nicht prominent im Blickfeld der Befragten.

Akteure, von denen mehr Aktivität für die Förderung von Engagement vor Ort gewünscht wird	%
Verwaltungen und Politik auf Gemeinde-/Stadt-/Amts- oder Kreisebene	82 %
Verwaltung und Politik auf Landesebene	52 %
Verwaltung und Politik auf Bundesebene	36 %
Landesverbände oder Fachorganisationen, in denen Vereine organisiert sind	29 %
Vereine und Initiativen mit ihrer Mitgliedschaft	21 %
Wirtschaftsunternehmen und -verbände	18 %
Stiftungen, Spender, Wohltäter	13 %
Organisationen der nicht-staatlichen Engagementförderung in der Bandbreite (z.B. Mehrgenerationenhäuser)	8 %
Wohlfahrts- oder Sozialverbände (z.B. AWO, ASB, Volkssolidarität, Diakonie, Caritas)	5 %
n = 214. Fragetext der Mehrfachauswahlfrage: <i>Welche Gruppen (Akteure) sollten aus Ihrer Sicht in Zukunft mehr tun, wenn es um die Förderung des Engagements vor Ort geht?</i> Antworten hier ohne „Sonstige“ dargestellt.	

Tabelle 12: Akteure der Engagementförderung

Vorschläge für Maßnahmen verschiedener Akteursgruppen

In unserem Voting-Verfahren haben wir den besonders interessierten Engagierten jeweils mehrere Maßnahmenvorschläge auf Basis des oben ausgeführten Konzeptrahmens als Onlineumfrage vorgelegt und um ihre Bewertung gebeten. Die folgende Übersicht zeigt die Ergebnisse für drei Akteursgruppen in Kurzform, anschließend werden die einzelnen Vorschläge ausführlicher beschrieben.

Die folgenden Übersichten zeigen die Vorschläge

- für die Landespolitik,
- für die einzelnen Kommunen und
- für Engagementsinrichtungen.



Abbildung 49: Fünf wichtigste Vorschläge für die Landesebene (Quelle: Team auf Basis der Befragungsergebnisse).



Abbildung 50: Fünf wichtigste Vorschläge für die Kommunen (Quelle: Team auf Basis der Befragungsergebnisse).

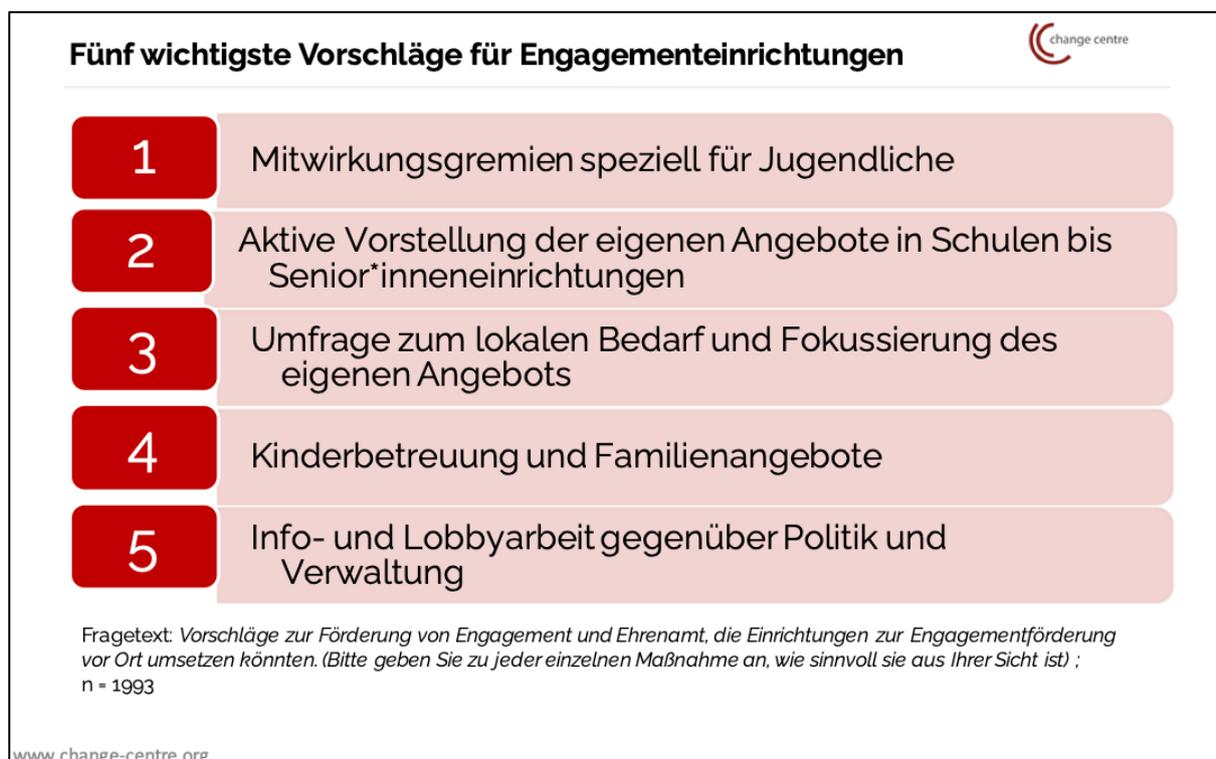


Abbildung 51: Fünf wichtigste Vorschläge für Engagementeinrichtungen (Quelle: Team auf Basis der Befragungsergebnisse).

Darüber hinaus haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Online-Voting weitere Vorschläge eingebracht. Diese sind ebenfalls in die weiter unten beschriebenen Ideen zur Verbesserung der Engagementförderung in Brandenburg eingeflossen.

Diese Vorschläge beruhen zwar auf den oben beschriebenen Diskussionsprozessen, die Auswahl und nähere Beschreibung der Empfehlungen liegt aber allein in der Verantwortung des Wissenschaftsteams von Change Centre. Die Empfehlungen sind zu verstehen als Impulse für Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft, um die präsentierten Vorschläge zu diskutieren und ihre Realisierung im politisch-gesellschaftlichen Diskurs auszuhandeln.

Die einzelnen Maßnahmenskizzen haben nicht den Anspruch, ein detailliertes Konzept, eine Realisierungs- oder gar Finanzierbarkeitsprüfung vorzustellen. Wir sehen es nicht als Aufgabe dieser Studie an, sich die „Scheuklappen“ einer unter den aktuellen Bedingungen gegebenen Machbarkeit anzulegen, sondern wollen vielmehr Anregungen für konzeptionelle Verknüpfungen und Detaillierungen geben.

Diese Empfehlungen werden auch unabhängig von ihrem Skalierungsgrad ausgesprochen. Damit ist gemeint, dass nicht zwischen einer Pilotphase und einer möglicherweise – bei Bewährung – späteren landesweiten Realisierung unterschieden wird. Genauso wenig wird dem Umstand Rechnung getragen, dass eine spätere Realisierung sinnvollerweise in den einzelnen Regionen Brandenburgs sehr unterschiedlich erfolgen sollte.

Rapid Prototyping als Entwicklungsmethode für Engagementförderung

Im Hinblick auf eine spätere Konkretisierung und Entwicklung der Maßnahmen spricht sich das Autor*innenteam vehement für ein an die Methode des „Rapid Prototyping“⁴² angelehntes beschleunigtes Realisierungskonzept aus, um die Entwicklungsphasen bis zur Realisierung von Maßnahmen zu verkürzen. Die meisten vorgestellten Ideen können durchaus, insbesondere unter Einbeziehung der bereits vorhandenen staatlichen und freien Trägerstrukturen im Land, simultan in unterschiedlichen Versionen an verschiedenen Orten in Brandenburg getestet werden, um nach Evaluation ihrer Leistungen zu einer evidenzbasierten Gesamtstrategie für die Engagementförderung zu gelangen.

Eine solche umfassende Engagementstrategie, gleichgültig ob auf Landes-, Kreis- oder Kommunalebene vor Ort lässt sich am wirksamsten in einem partizipativen Prozess unter intensiver Beteiligung der Engagierten selbst erarbeiten. Ein gutes Beispiel für einen solchen Prozess bietet die Entwicklung der NRW-Engagementstrategie, siehe die Engagementstrategie der Staatskanzlei NRW (2021).

Vorschläge für die Landesebene

Aus Sicht des Forschungsteams sollten sich die verschiedenen mit Engagementförderung befassten Stellen der Landesregierung sowie die Politiker und Politikerinnen des Landtages auf langfristige Strategien und Impulse für die dauerhafte Veränderung von Strukturen und Prozessen fokussieren. Damit wollen wir nicht in die beliebte Kritik an der „Projektitis“ einfallen, die z.B. bei Bubolz-Lutz, E. und Mörchen, A. (2013) an verschiedenen Stellen diskutiert wird. Im Gegenteil: Das Ausprobieren (und im Falle des Scheiterns auch Verwerfen!) neuer Ansätze gehört zu jeder evidenzbasierten Vorgehensweise – nur sollte diese nicht ohne einen umfassenden Masterplan versucht werden.

1. Die Entwicklung eines **Masterplans für die Engagementförderung der Brandenburger Kommunen** ist Kern der Change Centre Empfehlungen für die Landesebene. Die Verfahren hierfür sind aus anderen Prozessen zur Vorbereitung von Landesaktionsplänen zu verschiedenen Themen und in unterschiedlichen Bundesländern bekannt und werden deswegen hier nicht im Detail vertieft. Lediglich folgende Elemente, die teilweise bereits in den Change Centre Forschungskonferenzen diskutiert wurden, sollen besonders hervorgehoben werden:

⁴² Die zunächst im technischen Sektor, dann in der Software-Entwicklung benutzte Methode, Ideen zwar nicht perfekt, aber schnell und ggf. in unterschiedlichen Variationen als Prototyp zu testen, wird zunehmend auch im Hinblick auf soziale Innovationen genutzt, beispielsweise im Kontext des Design Thinking Innovationsmethoden-Sets, vgl. z.B. Tschimmel, K. (2012).

- Einladung zu einer Auftaktkonferenz, die alle relevanten Akteure auf Landesebene in einen mehrmonatigen Prozess einbindet und mit hoher Symbolkraft auf eigene Beiträge dazu verpflichtet. Zu diesen Akteuren gehören insbesondere – aber nicht ausschließlich – die im Landesnetzwerk für bürgerschaftliches Engagement in Brandenburg⁴³ (LNWBE BB) eingebundenen Gruppen. Aus dieser Auftaktkonferenz sollte eine kleinere, regelmäßig tagende Steuerungsgruppe hervorgehen, die verschiedene Entwicklungsaufgaben für diesen Masterplan initiiert und koordiniert.
- Zu diesen Entwicklungsaufgaben können beispielsweise gehören:
 - Die Überprüfung relevanter Landesgesetze und sonstiger normativer Regelungen der Landespolitik auf „Engagementfreundlichkeit“ durch eine interfraktionelle Arbeitsgruppe. In diesem Kontext kann auch die Erarbeitung einer Änderung der Brandenburgischen Kommunalverfassung gesehen werden, die Förderung von Engagement künftig als kommunale Pflichtaufgabe zu verankern⁴⁴.
 - Die Überprüfung von Curricula und Schulpraxis aller Schultypen im Hinblick auf mögliche Behandlung von Engagementthemen und Schaffung von Engagement bezogenen Erlebnis- und Begegnungsräumen⁴⁵.
 - Die Entwicklung oder Weiterentwicklung eines Katalogs mit Empfehlungen für Mindeststandards der Engagementförderung für die Kommunen Brandenburgs in Zusammenarbeit (z.B.) des Ministeriums des Innern und für Kommunales sowie den kommunalen Spitzenverbänden des Landes – verbunden mit einer anschaulichen Good Practice Sammlung.
- Ausarbeitung eines konsistenten Vorschlages für Ziele, Strategien und Maßnahmen durch die oben genannte Steuerungsgruppe und Erarbeitung von Prioritäten in einer Abschlusskonferenz – als Vorlage für eine Beschlussfassung im Landtag.
- Jährlicher Engagement-Gipfel von Politik, Verwaltung und Verbänden auf Landesebene, um die Elemente der Strategie zu überprüfen und fortzuschreiben.

Ein Nachteil dieses Ansatzes ist zweifellos, dass er seine Wirkung erst langfristig entfalten kann. Seine Vorteile liegen darin,

- dass er mit seitens der Akteure auf Landesebene zunächst ressourcenspar- sam gestartet werden kann,
- dass von Beginn an eine Dynamik entfaltet werden kann, die über die Lan- desebene hinauswirken kann,

⁴³ Dieses Netzwerk hat (Stand März 2023) drei Arbeitsgruppen eingerichtet, die Teile des hier vor- geschlagenen Themenspektrums bearbeiten: „Im Rahmen der Landesnetzwerksitzung am 19.01.2023 wurde die Einrichtung von drei Arbeitsgruppen vereinbart. Arbeitsgruppe 1 „Strategi- sche Engagementförderung im Land Brandenburg“, Arbeitsgruppe 2 „Öffentlichkeits- und Lob- byarbeit für das Ehrenamt“ sowie Arbeitsgruppe 3 „Netzwerkaufbau.“ Vgl. <https://ehrenamt-in-brandenburg.de/landesnetzwerk/> abgerufen am 07.03.2023.

⁴⁴ Dieser fundamentale Vorschlag wurde von Teilnehmenden der dritten Forschungskonferenz im März 2023 eingebracht.

⁴⁵ Siehe z.B. hierzu auch die vielfältigen Aktivitäten der Stiftung Lernen durch Engagement, <https://www.servicelearning.de>

- dass der Landtag als höchste Instanz des Bundeslandes die Autorität hat, verschiedene einzelne Stränge der engagementbezogenen Politik zusammenzuführen und auch strukturell wirksame Veränderungen zu entscheiden.

2.

Ein zweiter von Change Centre empfohlener Maßnahmenkomplex bezieht sich auf den **Ausbau der mobilen Beratung für Kommunen**. Diese ist in Brandenburg beispielsweise über das Brandenburgische Institut für Gemeinwesenberatung zu mehreren Themenkomplexen etabliert. Auch das Forum ländlicher Raum bietet mit verschiedenen Seminar- und Dialogformaten wertvolle Plattformen. Der Impuls von Change Centre zielt darauf, Institutionen übergreifend einen Themenschwerpunkt **„E3 - Engagement: Ertüchtigen. Ermutigen!“** zu entwickeln und gebündelt aktiv und über unterschiedliche Kanäle an die Kommunen heranzutragen.

Zweifellos gibt es bereits heute Angebote, kommunale Verwaltungen im Hinblick auf den Aufbau von Engagement unterstützenden Prozessen und Strukturen zu beraten. Allerdings können vorhandene Angebote mit geringem Aufwand evaluiert, reorganisiert, gebündelt und vor allem intensiver vermarktet werden und so in den Verwaltungen (und kommunalpolitischen Gremien) mehr Präsenz entfalten. Typische Themen dieser Beratungsprozesse können beispielhaft sein:

- Bestandsaufnahme des Engagements in einer Kommune
- Aufbau einfacher Unterstützungsstrukturen von Verleihservice über Engagement-Datenbank bis zum Ablauf vereinfachter Antragsverfahren (Formular-Entrümpelung)
- Begleitung beim Prozess der Entwicklung einer Engagementstrategie unter Mitwirkung der Vereine und Initiativen
- Beratung beim Aufbau eines Ehrenamts-Beirates für die kommunalpolitischen Gremien.

3.

Um Bündelung und konzentriertes Marketing geht es auch bei der Change Centre Empfehlung für **Qualifikation und Empowerment der Engagierten** – ob als engagierte Einzelne, in Vereinen oder Initiativen. Die Situation ist hier mit der Kommunalberatung vergleichbar: Es gibt zahlreiche Angebote, die sich an die Engagierten richten – insbesondere ist das Online-Programm der DSEE zu nennen. Die thematische Bandbreite reicht von der Vereinsführung bis zu steuerlichen Fragen.

Allerdings würde ein auf Brandenburg fokussiertes Programm stärker auf Bedürfnisse der Engagierten in diesem Bundesland eingehen können. Deshalb richtet sich die Empfehlung hier auf drei Aspekte:

- **Bündelung** des bei verschiedenen Institutionen vorhandenen Schulungs- und Qualifikationsangebots für Engagierte in einer **digitalen Plattform** sowie einem klassischen „Katalog“. Eine Projektgruppe oder ein interner Dienstleister kann binnen weniger Wochen die bei den etablierten Anbietern

wie der Akademie Zweite Lebenshälfte vorhandenen Kurse, Trainings und Qualifikationsmaßnahmen erfassen und digital über eine Plattform vorstellen und buchbar machen. Mit einer gezielten Marketingkampagne u.a. per Direct Mail an die ca. 6.000 Vereine und Initiativen, die bereits heute bei den Kommunen auf öffentlich zugänglichen Webseiten hinterlegt sind, kann dieses Angebot binnen kurzer Zeit an einen großen Teil der Engagierten vermittelt werden.

- Die vorhandenen Schulungen, Trainings und sonstigen Bildungsformate für ehrenamtlich Engagierte können den Angebotskern einer künftigen **Brandenburger Ehrenamtsakademie** bilden, die beispielsweise beim Brandenburgischen Volkshochschulverband angesiedelt werden könnte. Damit ist nicht der Aufbau eigenständiger Strukturen im Sinne eines Lehrkörpers gemeint, sondern die Entwicklung einer inspirierenden, koordinierenden und Angebot vermittelnden Instanz.
- „Zukunftsmusik“ – aber mittelfristig anstrebenswertes Ziel – ist die **Umkehr des bisherigen Vergütungsprinzips** für Engagementqualifikation (i.w.S.): Während bislang die Angebote heute im besten Fall kostenlos sind oder im Regelfall Teilnahmegebühren verlangen, geht die Empfehlung dahin, eine erfolgreiche Teilnahme künftig zu intensivieren und mit einer Aufwandsentschädigung zu vergüten. Wenn Engagement politisch und gesellschaftlich gewünscht wird, sollten diejenigen belohnt und nicht bestraft werden, die Zeit und Energie für eine Verbesserung der ehrenamtlichen Tätigkeit investieren. Auch hier gilt entsprechend unserer evidenzbasierenden Förderphilosophie, dass nicht „per Gießkanne“ Vergütungen ausgeschüttet werden dürfen, sondern dass die Wirkung dieses „umgekehrten Gebührenprinzips“ durch schrittweises Vorgehen erprobt werden muss.

Aufgrund des nicht unbeträchtlichen Aufwands für die Administration der **Ehrenamtskarte Brandenburg** und der in einem Flächenland wie Brandenburg großen Herausforderungen bei der Erreichbarkeit und Zugänglichkeit der damit vermittelten Angebote ist Change Centre zurückhaltend im Hinblick auf die von den Engagierten durchaus hoch bewerteten Gedanken eines Ausbaus dieses Instruments. Über vergleichbare Angebote – wie den Brandenburger Familienpass – bekannte empirische Ergebnisse sprechen dafür, vor einer Ausweitungsempfehlung eine Evaluation der Ehrenamtskarte Brandenburg vorzunehmen (oder, falls vorhanden: zu würdigen). Dies gilt auch insofern, als dass ein Teil der sinnvollen Optimierung der Ehrenamtskarte in einer Vereinfachung der steuerlichen Regelungen liegen wird – die mithin von der Landespolitik nur eingeschränkt beeinflussbar ist.

Folgende weitere Maßnahmenvorschläge für die Landesebene gehören nicht zu den Top-Drei unserer Empfehlungen, sollen aber hier auch wegen der positiven (quantitativen oder qualitativen) Resonanz in unserer Studie aufgeführt werden:

- Durchführung einer Stiftungskonferenz zur Erschließung neuen Förderpotentials: Damit ist eine Koordination und Abstimmung gemeint, welche Rollen die in Brandenburg operierenden Stiftungen im Rahmen einer übergreifenden Engagementstrategie des Landes übernehmen können und

welche ggf. neuen Fördergebiete arbeitsteilig erschlossen werden können. Eine solche Koordination kann für die Engagierten in Vereinen oder Initiativen die Transparenz erhöhen und für die Stiftungen Effektivität und Effizienz der eingesetzten Stiftungsmittel verbessern.

- Realisierung einer landesweiten „Engagement-Messe“ als Ideen- und Schulungsbörse für Vereine und Initiativen. Eine solche Veranstaltung kann sowohl zentral an einer Stelle organisiert werden oder – nach positiver Evaluation – an mehreren Orten im Bundesland Brandenburg stattfinden. Ziel ist die Generierung landesweiter Öffentlichkeit für das Engagement (z.B. durch Medienkooperationen) und der Austausch von Impulsen, Erfahrungen und Kooperationsmöglichkeiten.

Dokumentation weiterer Vorschläge für die Landesebene

In der Voting-Bewertung stellten sich darüber hinaus einige Vorschläge für die Landesebene heraus, die über sinnvolle, aber wenig konkrete Allgemeinplätze (Beispiel: „Mehr Zuhören“) herausgingen. Sie werden hier dokumentiert, auch wenn es sich um Ideen von Einzelnen oder Wenigen handelt:

- Landtagsabgeordnete sollen mindestens ein Ehrenamt aktiv bekleiden
- Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Entbürokratisierung der Antragstellung für Engagementförderung
- Ausstattung aller Landespolitiker*innen und jedes Regierungsressorts mit einer Liste aller gemeinnützigen Vereine
- Reduzierung des Verwaltungsaufwandes für Vereinsvorstände, falls und so weit durch Regelungen des Bundeslandes möglich
- Schaffung eines kostenlosen Engagement-Rechtsschutz-Angebotes für Vereine, Initiativen und engagierte Einzelpersonen
- Förderung eines Pools von spezialisierten Anwäl*innen, die per Hotline Vereinen Rechtsberatung geben können
- Entwicklung von Engagement-Freundlichkeit als „USP“ im Landesmarketing
- Digitalisierung des Vereinsregisters, u.a. um Änderungsmitteilungen digital zu ermöglichen
- Massive öffentliche Werbung für das Ehrenamt (analog zu Maßnahmen in anderen Bundesländern)
- Einbau eines sozialen Pflichtjahres in die durch das Land gestaltbaren Lehrpläne
- Entzug der Förderungen / der Gemeinnützigkeit für rechtsradikale Vereine.

Vorschläge für Kommunen in Brandenburg

Die Formulierung von Vorschlägen für die kommunale Ebene, also für die Gemeinden, Städte, Ämter, Landkreise oder kreisfreien Städte in Brandenburg ist allein aufgrund der Heterogenität dieser Akteurskategorie wesentlich herausfordernder: Zwischen der Landeshauptstadt Potsdam und der ländlichen Gemeinde mit vielleicht weniger als 500 Menschen sind die Unterschiede nicht zu übersehen, was Möglichkeiten und Bedarfe angeht.

Insofern müssen die Präferenzen, die in unserem Voting durch die Befragten ausgedrückt werden, unter dem Vorbehalt des Anpassungsbedarfs an die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten betrachtet werden. Auch unsere, teilweise von der oben bereits wiedergegebenen Rangliste aus dem Voting abweichenden Empfehlungen, stehen unter diesem Vorbehalt.

1.

Wichtigste Empfehlung von Change Centre ist die **Entwicklung einer lokalen Engagementstrategie**. Sie kann verbindlich regeln, welche Schwerpunkte die Kommune in ihrer Engagementförderung setzen will. Sie sollte über den Status Quo hinausgehende Entwicklungsziele definieren, an denen zukünftig Verwaltung und Politik gemessen werden können. Dazu gehört in vielen Kommunen der Aufbau oder der Ausbau von Stellen, die ausschließlich für die Koordination und Förderung des Ehrenamts zuständig sind – und ihre kompetente Besetzung.

Mindestens genauso wichtig wie die zu Papier gebrachte kommunale Engagementstrategie ist ihr Entwicklungsprozess: Die Mitwirkung der lokalen Vereine und Initiativen kann im positiven Fall eine Dynamik entfalten, aus der nicht nur eine präzisere und realistischere Strategie entspringt, sondern die bereits während des Entwicklungsprozesses Kooperationen und Einzelaktionen initiiert, die ohne die Strategieentwicklung nicht zustande gekommen wären.

Realistischerweise muss davon ausgegangen werden, dass einige Kommunen aus eigener Kraft nicht in der Lage sein werden, einen solchen partizipativ angelegten Entwicklungsprozess zu realisieren. Für sie schlägt Change Centre die Unterstützung durch einen **mobilen Beratungsservice** vor. In den für die Landesebene vorgeschlagenen Maßnahmen wurde ausgeführt, dass beispielsweise das Brandenburger Institut für Gemeinwesenberatung zur Bewältigung dieser Leistung in die Lage versetzt werden könnte: Dessen Beraterinnen und Berater haben Erfahrung darin, mit kommunalen Zielgruppen zu arbeiten. Sie können beispielsweise lokale Engagement-Workshops realisieren, in denen verbindliche Verabredungen von gemeinsamen Maßnahmen von Vereinen / Initiativen, Verwaltung und Engagementsinrichtungen getroffen werden. Auch können sie – ggf. mit Hilfe von Musterstrategien – im Dialog mit Verwaltungen und den lokalen ehrenamtlichen Kommunalpolitikern und -politikerinnen einen Strategieprozess moderieren. Welche Aspekte bei einer solchen kommunalen Strategie- und Strukturentwicklung zu beachten sind, ist z.B. aus vergleichbaren Vorhaben in anderen Bundesländern bereits seit längerem dokumentiert (z.B. Bubolz-Lutz, E. et al., 2013) – das Know-how ist also vorhanden und wartet nur auf seine Anwendung in Brandenburg.

Um eine solche Beratung verstärkt anbieten zu können, bedarf es sicherlich mehr als einer Bündelung vorhandener Beratungsangebote und ihrer verstärkten Kommunikation an die Kommunen. Wie sehr es zu einem Stellenaufwuchs kommen muss, lässt sich im Vorhinein nicht stichhaltig bestimmen.

2.

Ein weiterer Vorschlag steht bei den Teilnehmenden des Votings an erster Stelle: Der Aufbau einer kommunalen Engagement-Datenbank mit Adressen aller Vereine, Initiativen und interessierten Einzelpersonen. Dieser so einfach klingende Vorschlag ist keineswegs trivial, wenn er im Sinne einer auch dem Datenschutz verpflichteten Lösung realisiert wird, die mehr als eine reine Adressliste darstellt⁴⁶. Hilfreich wäre es deshalb, wenn nicht jede – insbesondere kleine – Kommune ihre eigene Lösung für eine solche Engagement-Datenbank suchen müsste, sondern wenn übergeordnete Instanzen wie z.B. der Städte- und Gemeindebund oder der Landkreistag mit einer Musterlösung unterstützen.

Aus Sicht von Change Centre liegt der Charme dieses Vorschlages darin, dass allein die mit der Entwicklung einer solchen Datenbank verbundene Bestandsaufnahme den Blick aller kommunalen Akteure auf Stärken und Schwächen der Engagementlandschaft schärfen kann. Besonders wirkungsvoll aber wird dieser Ansatz, wenn er mit zusätzlichen Elementen kombiniert wird:

- Einem aktiv gegenüber der Bürgerschaft kommunizierten Nutzungsangebot, das Transparenz über die Vereins- und Initiativenwelt im Heimatort schafft und bei Wahl geeigneter Softwarelösungen leicht zu einer digitalen Vermittlungsplattform von Engagement-Angebot und -Nachfrage ausgebaut werden kann.
- Einer regelmäßigen Einladung aller in der Datenbank erfassten Vereine und Initiativen zu Sprechstunden mit den Spitzen von Verwaltung und Kommunalpolitik und zu Sitzungen der Kommunalparlamente.

Insofern ist dieser Vorschlag das Kernelement einer insgesamt **erhöhten Sichtbarkeit der Engagementpolitik auf lokaler Ebene**. Hierzu gehört als weiterer wichtiger Baustein die **Benennung von Ansprechpersonen** in der kommunalen Verwaltung, die sich aktiv und kreativ um die Belange des Engagements und der im Ehrenamt engagierten Bürgerinnen und Bürger kümmern.

Weiterer Baustein ist die Aufstellung eines transparenten Engagement-Haushaltes der Kommune – wobei durch die Breite der in einer Datenbank verfügbaren Informationen einer Verengung auf die immer gleichen Förderungsempfänger entgegengewirkt werden kann. An der Entscheidungsfindung über einen solchen Engagement-Haushalt sollten die lokalen Engagierten beteiligt werden. Speziell Vereine mit junger Mitgliedschaft, Jugendgruppen oder engagierte junge Einzelpersonen sollten hierzu eingeladen werden, um frühzeitig die Mitwirkung an demokratischen Prozessen und aktiver Mitgestaltung des kommunalen Lebens zu üben – und die Komplexität kommunaler Entscheidungsfindung erleben zu können.

3.

Der dritte von Change Centre favorisierte Vorschlag rangiert auch im Voting weit oben: Es geht um die „Hardware“ für Engagement. Dabei geht es nicht nur um Räumlichkeiten für die Treffen der im Ehrenamt Aktiven – die Raumausstattung ist (so zeigen unsere Befunde) in vielen Kommunen

⁴⁶ Wobei auch die scheinbar einfache Adressliste besser ist als gar keine.

mindestens in Ansätzen vorhanden. Aber oft fehlt es an weiterer Ausstattung: An Zelte, Stühle, Bänke ist zu denken, auch Fahrzeuge oder Gerätschaften für die Büroinfrastruktur (IT, Kopierer) oder für die Weiterbildung (vom Flipchart bis zum Beamer) gehören dazu. Etliche Kommunen bieten für Teile dieser Ausstattung bereits einen Verleihservice an. Er ist besonders für junge Initiativen oder Vereine von zentraler Bedeutung, denn mancher seit Jahrzehnten aktive Verein verfügt möglicherweise bereits über das Notwendige.

Eine Bedarfsermittlung gerade bei den neuen Initiativen und Vereinen kann deshalb eine gute Grundlage für den **Aufbau eines kommunalen Verleihservice** bieten. Auch bei dieser Maßnahme können übergeordnete kommunale Instanzen mit der Formulierung von Musterbedingungen, Haftungsbedingungen etc. wertvolle Hilfestellung oder Beschleunigung bieten.

Dokumentation weiterer Vorschläge für die Kommunen

Auch für die kommunale Ebene steuerten die Teilnehmenden am Voting eine Reihe weiterer Vorschläge bei, die hier vorgestellt werden, wenn sie einen hinreichenden Grad an Konkretisierung hatten.

- Unterstützung bei Anträgen für Fördermittel
- Unterstützung bei der Beratung in Rechtsfragen⁴⁷
- Organisation eines „Fests der Vereine und Initiativen“, bei dem alle Engagierten ihre Aktivitäten der Bevölkerung vorstellen
- Aufbau eines „Hauses der Vereine“, in dem vielfältige Aktivitäten stattfinden können
- Niedrigschwellige Anerkennung von Engagement z.B. durch freie Eintritte in kommunalen Einrichtungen (z.B. kommunales Schwimmbad) für Engagierte mit Aktivitätsnachweis. Dies kann insbesondere als wirksames Anerkennungssignal für solche Engagierten verstanden werden, die ungern – etwa mit einer öffentlichen Ehrung – im Rampenlicht stehen wollen.

Vorschläge für Infrastruktureinrichtungen der Engagementförderung in Brandenburg

Auch für die dritte Gruppe von Vorschlägen gilt die Herausforderung, dass die örtlichen Gegebenheiten eine sehr starke Konkretisierung erfordern. Hinzu kommt die Unterschiedlichkeit der einzelnen Träger (z.B. Wohlfahrtsverbände) sowie Einrichtungsformate (z.B. MGHs).

Auch hier weicht die Vorschlagliste von Change Centre leicht vom Voting der Engagierten ab. Einer der Gründe dafür wird gleich beim ersten Vorschlag deutlich:

⁴⁷ Z.B. durch die Kooperation mit Rechtsanwältinnen oder Rechtsanwälten.

1.

Bei keiner anderen Maßnahme übersteigt in Brandenburg der Bedarf das vorhandene Angebot so stark wie bei dem Wunsch nach Angeboten der Kinderbetreuung im Zusammenhang des Engagements.

Dieser (den Teilnehmenden am Voting unbekannt) Befund ist ein Grund dafür, warum Change Centre (abweichend von den Prioritäten der Befragten) den **Ausbau eines Kinderbetreuungsangebots** in den Einrichtungen zur Förderung des Engagements auf Platz eins der empfohlenen Maßnahmen stellt. Ein weiterer Grund dafür ist, dass für einen Babysitter-Service in der Wohnung interessierter Engagierter oder ein Betreuungsangebot in den Räumen der jeweiligen Einrichtung bereits heute Fördermittel der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt im Rahmen der so genannten Mikroförderung beantragbar sind.

Es kommt also zur Realisierung eines solchen Angebots hauptsächlich auf guten Willen, eine lokale Bewerbung des Angebots, etwas koordinative Kapazität und Kreativität zur spezifischen Ausgestaltung des Angebots an.

2.

Der zweite Vorschlag von Change Centre richtet sich auf die **Förderung des Engagements von jungen Menschen**. Ideen dafür rangierten auch im Voting auf oberen Plätzen. Unser Vorschlag beinhaltet zwei Komponenten, die von den einzelnen Engagementeinrichtungen in jeweils spezifischer Weise realisiert werden können:

- Die Einrichtung oder der Ausbau von Mitwirkungs- und Mitentscheidungsgremien speziell für jugendliche Interessent*innen. Ein solcher Kinder- und Jugendrat⁴⁸ erschließt die Zielgruppen von morgen, übt heute demokratische Verhaltensweisen ein und fördert die „innerfamiliäre“ Ansprache der jüngeren Generationen. Wie in modernen Angeboten der politischen Bildung sollte es kein Tabu sein, die Mitwirkung in solchen Kinder- und Jugendgremien durch altersgerechte Incentivierung anzuregen – von Eintrittsvergünstigungen über Mobilitätskostenerstattung bis zur Sammlung von Gutschein-Punkten z.B. für eine gemeinsam nutzbare Ausstattung oder eine gemeinsame Ferienaktivität.
- Die aktive und regelmäßige Vorstellung der eigenen Angebote (und Nachfrage nach Wünschen) in allen Einrichtungen oder an allen Orten, an denen Kinder und Jugendliche zu finden sind: Schulen, Jugendeinrichtungen, Clubs oder Cafés – sowie die informellen Jugendtreffpunkte (von der Bushaltestelle bis zur Skaterbahn).

3.

Unser dritter Vorschlag ist ebenfalls bereits im Voting enthalten und richtet sich auf die regelmäßige und systematische **Ermittlung des Bedarfs für die Angebote der jeweiligen Engagementeinrichtung** vor Ort. Dahinter steht die Erfahrung, dass Bedarfe sich wandeln und Angebote manchmal „aus der Zeit fallen“. Deshalb ermöglichen die Ergebnisse einer

⁴⁸ Auch in direkter oder sinngemäßer Anwendung der erweiterten Mitwirkungsrecht nach § 18a der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg.

Bedarfsumfrage im Wirkungsgebiet der jeweiligen Engagementeinrichtung zweierlei:

- Einerseits wird die Bewertung des eigenen Angebots für die Engagierten der Region ermöglicht. Dies kann zu einer Veränderung, einer Verdichtung oder einem Ausbau des Angebots führen.
- Andererseits werden auf dieser Basis auch Argumente deutlich, die eine Aktivierung der eigenen lokalen oder regionalen Informations- und Lobbyarbeit ermöglichen. Beispielsweise kann auf Grundlage der Daten ein „Forderungspaket“ gegenüber den lokalen Parteien, kommunalpolitischen Gremien und Verwaltungen entwickelt werden. Auch in der eigenen Medienarbeit kann so substanzieller argumentiert werden. Change Centre empfiehlt den Engagementeinrichtungen auf Basis einer solchen Bedarfsanalyse und Angebotsschärfung die Realisierung eines regelmäßigen Kontaktfahrplans mit den oben genannten Stellen.

Dokumentation weiterer Vorschläge für die Engagementeinrichtungen

Auch für die Engagementeinrichtungen lassen sich aus den Vorschlägen der Engagierten im Voting weitere Anregungen dokumentieren:

- Ausweitung der Angebote von Engagementeinrichtungen auf Wochenenden. Generell sollten die Angebote auch auf die zeitlichen Möglichkeiten von Arbeitnehmer*innen ausgerichtet werden.
- Vereinbarung einer Rubrik mit ehrenamtlichen Aktivitäten mit den lokalen Medien (Print und Online).
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit: Ehrenamtliche Angebote können den Wiedereinstieg in das Berufsleben vorbereiten, zumindest das Selbstwertgefühl steigern.
- Schaffung verbindlicher Partizipationsstrukturen in allen Einrichtungen.
- Einführung von Coachings und Motivationsangeboten für ehrenamtlich Engagierte, um die Qualifikation und damit die Wirkung zu verbessern sowie um das Risiko von „Engagement-Burn-Out“ zu senken.

Intensivierung der Kooperation als Metastrategie

Jenseits aller für die drei Bereiche (Landesebene, Kommunen, Engagementeinrichtungen) beschriebenen Vorschläge empfiehlt Change Centre eine deutliche Intensivierung der Kooperation zwischen den staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren. Damit sind nicht unverbindliche und unsystematische Gespräche gemeint. Vielmehr geht es um den Aufbau von Strukturen und Prozessen auf den drei Ebenen

- Bundesland
- Landkreise
- und Kommunen.

Beispielsweise könnten die Anliegen von Engagierten – wie auf Bundesebene⁴⁹ oder wie in anderen Bundesländern⁵⁰ – im Brandenburger Landesparlament in einem eigenen **Engagement-Ausschuss** behandelt werden. Ein regelmäßig tagender **Engagement-Rat** könnte auf Landesebene die Interessen von Engagementeinrichtungen sowie von Vereinen und Initiativen bündeln. Hier könnten gemeinsam mit der Landesverwaltung und den kommunalen Spitzenverbänden Vereinbarungen zur Engagementpolitik getroffen werden – beispielsweise zu empfohlenen Mindeststandards der kommunalen Engagementförderung. Eine solche **Institutionalisierung von Koordination und Abstimmung** funktioniert zweifellos auf Dauer nur, wenn sie mit einer gewissen Zahl an qualifizierten Stellen hinterlegt wird. Allerdings kann sie durch zeitweise Umwidmung von Ressourcen bereits begonnen werden, während ein geplanter Stellenaufwuchs vorgenommen wird.

Welche Rolle eine solche Institutionalisierung von Koordination auf Ebene der Landkreise spielen kann, bedarf einer genaueren Evaluation. In den qualitativen Befunden unserer Studie gab es vereinzelte Hinweise darauf, dass Aktivitäten auf dieser Ebene nicht zwangsläufig bei den Engagierten vor Ort „ankommen“. Im Sinne einer evidenzorientierten Engagementpolitik auch auf den kommunalen Ebenen spricht viel dafür, bestehende sowie sich in den kommenden Jahren bildende Abstimmungsgremien auf der Ebene der Landkreise und der Ebene der Kommunen systematisch zu evaluieren und auf der Basis von Evaluationsergebnissen verschiedene Modelle für Koordination und Abstimmung herauszuarbeiten. Change Centre geht nicht davon aus, dass ein und dasselbe Modell für die unterschiedlichen Kommunen des Landes Erfolg verspricht.

Nächste Schritte

Change Centre steht im Rahmen seiner Möglichkeiten bereit, die Ergebnisse der Ehrenamtsstudie Brandenburg mit interessierten staatlichen Stellen sowie Kommunen zu diskutieren oder bei der Erarbeitung von Schlussfolgerungen für die landesweite, regionale oder lokale Engagementpolitik zu unterstützen.

Weiterer Forschungsbedarf⁵¹

Die Ehrenamtsstudie Brandenburg konnte nur ein Schlaglicht auf die *kommunale* Infrastruktur des Engagements in diesem Bundesland werfen. Von wissenschaftlichem Interesse wäre die Untersuchung der Engagementinfrastruktur auf anderen Ebenen (Bund, Land) genau so viel versprechend wie der Vergleich mit Daten aus anderen Bundesländern. Durch die methodischen und organisatorischen Vorerfahrungen der Ehrenamtsstudie Brandenburg sind dafür gute Voraussetzungen geschaffen worden.

⁴⁹ In einem Unterausschuss.

⁵⁰ Z.B. im Nachbarland Berlin.

⁵¹ In die Überlegungen zum weiteren Forschungsbedarf flossen unter anderem Vorschläge aus der dritten Forschungskonferenz im März 2023 ein.

Ebenfalls mit quantitativen Methoden könnte – durch Veränderung des Untersuchungsdesigns und Vergrößerung der Fallbasis – untersucht werden, welche einzelnen Maßnahmen der Engagementunterstützung den größten Leistungsbeitrag im Hinblick auf die Förderung bestimmter Zielvariablen beisteuern. Neben der in dieser Untersuchung verwendeten Engagemententwicklung in der Einschätzung der Engagierten sowie dem eigenen Vertrauen in verschiedene Instanzen könnte auch der Aufbau von Engagementstrukturen (etwa in den Vereinen als „abhängige Variablen“) untersucht werden.

Mit einer verfeinerten Definition von Stadt-Land-Unterschieden (etwa nach Siedlungstypen) könnte zudem die wichtige Frage der Unterschiede zwischen dem städtischen und ländlichen Raum näher beleuchtet werden.

Weitere Vertiefungsthemen beziehen sich auf die Untersuchung einzelner Aspekte mit qualitativen Methoden. Dazu gehören u.a. folgende Ansätze:

- Erhebung der praktischen Tätigkeitsprofile sowie Erfahrungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in den Engagements-einrichtungen mit der Unterstützung von Engagement befasst sind.
- Das gleiche gilt für die Mitarbeitenden in den Verwaltungen von Gemeinden, Städten, Ämtern, Kreisen und kreisfreien Städten. Hier ist u.a. von Interesse, welche Rolle Interventionen zur Verbesserung der Ansprechbarkeit und Kooperationskapazität im Hinblick auf die Engagementunterstützung spielen können.
- „Good Practice“ Fallstudien zu Gelingensbedingungen von Engagementunterstützung aus solchen Kommunen, in denen besonders positive Erfolge erzielt wurden.
- Vertiefende Untersuchung der Kooperation zwischen den einzelnen Einrichtungen der Engagementinfrastruktur. Dabei geht es um den Gegenstand der Kooperation und um die Untersuchung von Bedingungen, die eine dauerhafte und fruchtbare Kooperation fördern.
- Einbeziehung weiterer gesellschaftlicher Instanzen in das Verständnis von Engagementinfrastruktur. So fehlt es auf Landes- und Bundesebene bislang an einer vertieften Untersuchung der Rolle der Verbände (Landesverbände, Fachverbände in den einzelnen Engagementbereichen) im Hinblick auf die Unterstützung von Engagement.
- Genauso wenig untersucht wurde die Rolle von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden im Hinblick auf Gelingensfaktoren für Engagement (Bandbreite von Sponsoring bis Corporate Volunteering).

Literaturverzeichnis

- Akademie 2. Lebenshälfte im Land Brandenburg e.V. (2022). SeniorenDIALOG 2022.
- Alex, M. (2016). Peripher und engagiert: Kirchlich gebundenes Ehrenamt in peripheren, ländlichen Regionen. *Daseinsvorsorge und Gemeinwesen im ländlichen Raum*. https://doi.org/10.1007/978-3-658-11769-6_6.
- Alisch, M. (2020b). Freiwilliges Engagement älterer Menschen und freiwilliges Engagement für ältere Menschen. In: Aner, K., Karl, U. (Hrsg.) *Handbuch Soziale Arbeit und Alter*. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26624-0_20.
- Alscher, M., Dathe, D., Priller, E., & Speth, R. (2009). *Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland*. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.).
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2020). *Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstand im Land Brandenburg Dezember 2019*. https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/publikationen/Stat_Berichte/2020/SB_A01-07-00_2019m12_BB.xlsx mit eigenen Berechnungen (zuletzt aufgerufen am 06.03.2023).
- Arriagada, C. & Karnick, N. (2021). Motive für freiwilliges Engagement, Beendigungsgründe, Hinderungsgründe und Engagementbereitschaft. *Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement*. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35317-9_7.
- Barutzki, B., Kribbel, H., Magin, A., Hennig, S. & Thewes, C. (2023). *Zwischen Appstore und Vereinsregister: Ländliches Ehrenamt auf dem Weg ins digitale Zeitalter*. Bad Belzig: neuland21 e. V.
- Bass, M. & Stoffels, H. (2019). *Vereine – Mehr Spaß am Ehrenamt durch Digitalisierung. Die digitalen Macher*. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26433-8_8.
- Bischoff, S. (2021). *Engagement-Förderung in Ostdeutschland – Berichtsteil II: Engagement fördernde Einrichtungen Ostdeutschland*. Engagementatlas Ost.
- Bischoff, S. (2022a). Engagementfördernde Infrastrukturen in Ostdeutschland. In: Krimmer, H., Bischoff, S., Gensicke, T., Tahmaz, B. (Hrsg.), *Engagementförderung in Ostdeutschland*. Halle (Saale): Stiftung Bürger für Bürger.
- Bischoff, S. (2022b). Engagementförderung in Brandenburg. In: Krimmer, H., Bischoff, S., Gensicke, T., Tahmaz, B. (Hrsg.), *Engagementförderung in Ostdeutschland*. Halle (Saale): Stiftung Bürger für Bürger.

- Blinkert, B., Klie, T. (2018). Zivilgesellschaftliches Engagement in Deutschland und Europa. In: Klie, T., Klie, A. (Hrsg.) *Engagement und Zivilgesellschaft, Bürgergesellschaft und Demokratie*. Wiesbaden: Springer VS.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-18474-2_7.
- Bluszcz, O., Rüttgers, M., Stark, W. (2008). *Engagementförderung in Nordrhein-Westfalen: Infrastruktur und Perspektiven*. Universität Duisburg-Essen.
- Bogumil, J. & Holtkamp, L. (o.D.). *Kommunale Engagementförderung – Ein praxisbezogener Überblick*. Bertelsmann Stiftung.
- Braun, S. (2002). Begriffsbestimmung, Dimensionen und Differenzierungskriterien von bürgerschaftlichem Engagement. *Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft*. https://doi.org/10.1007/978-3-322-93263-1_6.
- Bubolz-Lutz, E., de Jong, J. & Mörchen, A. (2013). Gelingensfaktoren der kommunalen Engagemententwicklung vor Ort – eine Zusammenschau. In: Bubolz-Lutz E. & Mörchen, A. (Hrsg.) (2013). *Zukunftsfaktor Bürgerengagement. Entwicklungswerkstatt für kommunale Engagementstrategien. Impulse – Konzepte – Ergebnisse*. Witten: FoGera.
- Bubolz-Lutz, E. & Mörchen, A. (Hrsg.) (2013). *Zukunftsfaktor Bürgerengagement. Entwicklungswerkstatt für kommunale Engagementstrategien. Impulse – Konzepte – Ergebnisse*. Witten: FoGera. https://pflegebegleiter.de/wp-content/uploads/2021/01/zukunftsfaktor_be_publication_web.pdf. (zuletzt aufgerufen am: 08.11.2022).
- BMI (2020). *Abschlussbericht der Kommission. „30 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit“*. Berlin: Die Bundesregierung, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat.
- Butzin, A. & Gärtner (2017). Bürgerschaftliches Engagement, Koproduktion und das Leitbild gleichwertiger Lebensbedingungen. *Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning*, 75(6). <https://doi.org/10.1007/s13147-017-0506-z>.
- Christner, A., Würz, S., & Vandamme, R. (2007). *Freiwilliges Engagement fördern Ein neues Aufgabenprofil für kommunale Fachkräfte*. Neue Soziale Bewegungen, 20(2).
- Eckes, C., Piening, M. T., Dieckmann, J. (2019). *Literaturanalyse zum Themendreieck „Engagementförderung - Demokratiestärkung - Ländlicher Raum“*. Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft.

- Emmerich, J. (2012). *Die Vielfalt der Freiwilligenarbeit: Eine Analyse kultureller und sozialstruktureller Bedingungen der Übernahme und Gestaltung von freiwilligem Engagement* (Werteorientierung in moderner Gesellschaft). Münster: LIT.
- Erlinghagen, M. (2002). *Konturen ehrenamtlichen Engagements in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme*. Sozialer Fortschritt, 51(4).
- Gensicke, T. (1998). *Bürgerschaftliches Engagement im Osten und im Westen Deutschlands*. UTOPIE kreativ, (93).
- Gensicke, T. (2002). *Freiwilliges Engagement und Engagementpotential in den neuen Bundesländern*, Psychosozial, (25).
- Gensicke, T. (2009). *Freiwilligensurvey: Erfolge der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland*. In: Gensicke, T., Olk, T., Reim, D., Schmithals, J. & Dienel, H.-L., *Entwicklung der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland*. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91638-5_2.
- Gensicke, T. (2014). *Zivilgesellschaft und freiwilliges Engagement in den neuen und alten Bundesländern 1999-2004-2009*. In: Olk, T. & Gensicke, T. *Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland*. https://doi.org/10.1007/978-3-658-03788-8_2.
- Gensicke, T., Olk, T., Reim, D., Schmithals, J., Dienel, H.-L. (2009). *Entwicklung der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland: quantitative und qualitative Befunde*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91638-5>.
- Gilroy, P., Krimmer, H., Priemer, J., Kononykhina, O., Pereira Robledo, M., & Stratenwerth-Neunzig, F. (2018). *Vereinssterben in ländlichen Regionen: Digitalisierung als Chance*. <https://www.stifterverband.org/download/file/fid/6340> (zuletzt aufgerufen am 13.03.2023).
- Habeck, S. A. (2015). *Freiwilligenmanagement: Exploration eines erwachsenenpädagogischen Berufsfeldes* (Theorie und Empirie Lebenslangen Lernens). Wiesbaden: Springer VS.
- Haumann, W. (2014). *Motive des bürgerschaftlichen Engagements: Kernergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung durch das Institut für Demoskopie Allensbach im August 2013*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Hauert, N. & Hanisch, M. (2019). *Verschenkte Zeit? – zur Motivation und Förderung ehrenamtlichen Engagements in ländlichen Genossenschaften*. Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, 69(1). <https://doi.org/10.1515/zfgg-2019-0004>.

- Hilse-Carstensen, T., Meusel, S. & Zimmermann, G. (2018). *Freiwilliges Engagement und soziale Inklusion: Perspektiven zweier gesellschaftlicher Phänomene in Wissenschaft und Praxis. Freiwilliges Engagement und soziale Inklusion*. https://doi.org/10.1007/978-3-658-23672-4_1.
- Hinz, U., Wegener, N., Weber, M., & Fromm, J. (2014). Digitales Bürgerschaftliches Engagement. Fraunhofer Fokus.
- Hollstein, B. (2017). Das Ehrenamt. Empirie und Theorie des bürgerschaftlichen Engagements. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 67. Jahrgang, 14–15/2017.
- Holtmann, E., Jaeck, T. & Wohleben, O. (2019). *Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2019*. Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Holtmann, E., Jaeck, T. & Wohleben, O. (2021). *Freiwilliges Engagement im Ländervergleich. Ergebnisse der gemeinsamen Länderauswertung des Deutschen Freiwilligensurveys von 2019*. Präsentation auf der Fachtagung des Zentrums für Sozialforschung Halle e.V., 16.09.2021.
- Jakob, G. & Rübke, T. (2010). *Engagementförderung als Infrastrukturförderung*.
- Karnick, N., Simonson, J. & Hagen, C (2021): Organisationsformen und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement. In: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C., *Freiwilliges Engagement in Deutschland*, Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Kausmann, C. & Simonson, J. (2016). Freiwilliges Engagement in Ost- und Westdeutschland sowie den 16 Ländern. *Freiwilliges Engagement in Deutschland*. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12644-5_23.
- Kelle, N., Karnick, N. & Romeu Gordo, L. (2021). Kostenerstattungen, Geldzahlungen und Sachzuwendungen für die freiwillige Tätigkeit. In: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C., *Freiwilliges Engagement in Deutschland*, Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Kemnitzer, T., & Schrader, M. (2010). Strukturiert und transparent arbeiten. *Blätter der Wohlfahrtspflege (BdW)*, 157(4).
- Klein, A., Sprengel, R. & Neuling, J. (Hrsg) (2023). *Engagementstrategien und Engagementpolitik*. Jahrbuch Engagementpolitik.
- Klewes, J. & Rauh, C. (2020). *Ehrenamt und Identifikation. Bericht über eine multimedische Studie in den Kommunen Lage, Lemgo und Leopoldshöhe*. https://www.lage.de/media/custom/2517_1987_1.PDF?1593517270 (zuletzt aufgerufen am 17.10.2022)

- Klie, A. W., Klie, T. & Marzluff, S. (2016). *Zweiter Engagementbericht 2016. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung. Engagementmonitor 2016*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).
- Köcher, R., Haumann, W. (2018). Engagement in Zahlen. In: Klie, T., Klie, A. (Hrsg.) *Engagement und Zivilgesellschaft. Bürgergesellschaft und Demokratie*. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-18474-2_3.
- Krimmer, H., Bischoff, S., Gensicke, T., Tahmaz, B. (2022). *Engagementförderung in Ostdeutschland*. Halle (Saale): Stiftung Bürger für Bürger.
- Krimmer, H., Bork, M., Markowski, L., & Gorke, J. (2020). Lokal kreativ, finanziell unter Druck, digital herausgefordert. Die Lage des freiwilligen Engagements in der ersten Phase der Corona-Krise. Ziviz. Zivilgesellschaft in Zahlen.
- Kuball, J. & Engelhardt, K. (2010, 1. Juni). Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 23(2). <https://doi.org/10.1515/fjsb-2010-0215>.
- Kuhnt, J. (2020). A story about storytellers – Innovationspotenziale in Bürger*innenstiftungen und Freiwilligenagenturen. In: Franz, H.-W., Beck, G., Compagna, D., Dürr, P., Gehra, W. & Wegner, M., Nachhaltig Leben und Wirtschaften (Sozialwissenschaften und Berufspraxis). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-29379-6_16.
- Kulik, L. (2021, 29. November). *Multifaceted volunteering: The volunteering experience in the first wave of the COVID-19 pandemic in light of volunteering styles. Analyses of Social Issues and Public Policy*, 21(1). <https://doi.org/10.1111/asap.12284>.
- Lübking, U. (2011). Einführung: Die Notwendigkeit kommunaler Engagementförderung. In A. Klein, P. Fuchs, & A. Flohé (Hrsg.), *Handbuch Kommunale Engagementförderung im sozialen Bereich*. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e. V.
- Neu, C. (2014). Ländliche Räume und Daseinsvorsorge – Bürgerschaftliches Engagement und Selbstaktivierung. In: Dünkel, F., Herbst, M., Schlegel, T. (Hrsg.) *Think Rural!*. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-03931-8_11.
- Neumann, D. (2016). Das Ehrenamt nutzen: Zur Entstehung einer staatlichen Engagementpolitik in Deutschland. (Gesellschaft der Unterschiede, 29). Bielefeld: transcript Verlag. <https://doi.org/10.14361/9783839432785>.

- nexus – Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung (2018). *Gutachten Bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Regionen Brandenburgs*. Bestandaufnahme und Handlungsempfehlungen.
- Olk, T. (2014). *Handlungsempfehlungen für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements in Ostdeutschland*. In: Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland. Bürgergesellschaft und Demokratie, vol 43. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-03788-8_5.
- Olk, T. & Gensicke, T. (2014). Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland. Stand und Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS.
- Piek, C. (2017). Ehrenamt macht glücklich?! Der Einfluss des ehrenamtlichen Engagements auf die Lebenszufriedenheit. In: Birkelbach, K., Meulemann, H. (Hrsg.) *Lebensdeutung und Lebensplanung in der Lebensmitte*. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15362-5_4.
- Priller, E. & Winkler, G. (2002). Struktur und Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in Ostdeutschland. Partizipation und Engagement in Ostdeutschland. https://doi.org/10.1007/978-3-663-11007-1_2.
- Reim, D. (2009). Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland: Über- und Einblicke. Wegweiser Bürgergesellschaft.
- Reim, D. & Schmithals, J. (2008). Kooperationsnetzwerke und Bürgerschaftliches Engagement als Erfolgsfaktoren für ostdeutsche Kommunen. Peripherisierung – eine neue Form sozialer Ungleichheit.
- Rischard, P., Schuhmacher, B., & Samland, U. (2015). Bürgerschaftliches Engagement und Gesellschaftliche Teilhabe. Grundlagenexpertise für die Enquete-Kommission „Älter werden in Mecklenburg“. nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH. Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (ZZE).
- Röbke, T. (2021, 29. Mai). *Der Humus der Gesellschaft: Über bürgerschaftliches Engagement die Bedingungen, es gut wachsen zu lassen* (Bürgergesellschaft und Demokratie). Wiesbaden: Springer VS.
- Röbke, T. (2021b, 31. Dezember). Ehrenamt und freiwilliges Engagement in der Corona-Krise. Zivilgesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland. <https://doi.org/10.1515/9783839456545-011>.
- Roose, J. (2015). *Der junge Osten: Aktiv und Selbstständig: Engagement Jugendlicher in Ostdeutschland*. Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung.
- Schubert, C. (2016). Soziale Innovationen. Kontrollverluste und Steuerungsverprechen sozialen Wandels. In: Rammert, W., Windeler, A, Knoblauch, H.,

- Hutter, M., Innovationsgesellschaft heute. Perspektiven, Felder und Fälle. https://doi.org/10.1007/978-3-658-10874-8_18.
- Schubert, P., Tahmaz, B. & Krimmer, H. (2022). *Vereine in Deutschland im Jahr 2022. Aktuelle Zahlen zum Strukturwandel der unterschiedlichen Geschwindigkeiten*. Ausgabe 03, 04. Juli 2022. Essen: ZiviZ im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
- Schubert, P., Tahmaz, B. & Krimmer, H. (2023). *Erste Befunde des ZiviZ-Survey 2023 Zivilgesellschaft in Krisenzeiten: Politisch aktiv mit geschwächten Fundamenten*. Berlin: ZiviZ im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
- Simonson, J. & Kelle, N. (2021). *Ehrenamtliches Engagement von Menschen in der zweiten Lebenshälfte während der Corona-Pandemie*. DZA aktuell (08/2021). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (2021). *Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019* (Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement). Wiesbaden: Springer VS.
- Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (2021b, 18. November). Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement. In: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C., *Freiwilliges Engagement in Deutschland* (Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35317-9_5.
- Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (2022c). *Freiwilliges Engagement in Deutschland*. Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35317-9>.
- Speck, K., Backhaus-Maul, H. & Krohn, M. (2022) *Freiwilligenagenturen in Deutschland*. Oldenburg: BIS-Verlag.
- Speck, K., Backhaus-Maul, H., Friedrich, P., Krohn, M. (2012). Flächendeckende Präsenz und prekäre Institutionalisierung: Freiwilligenagenturen in Deutschland. In: *Freiwilligenagenturen in Deutschland. Potenziale und Herausforderungen einer vielversprechenden intermediären Organisation*. Oldenburg: BIS-Verlag.
- Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen (2021). *Engagementstrategie für das Land Nordrhein-Westfalen*. Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen.
- Tahmaz, B. (2022). Förderstrukturen und Engagementpolitik. In Krimmer, H., Birschhoff, S., Gensicke, T., Tahmaz, B. (Hrsg.), *Engagementförderung in Ostdeutschland*. Halle (Saale): Stiftung Bürger für Bürger.

- Tesch-Römer, C. & Huxhold, O. (2022). Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit. In: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C., Tesch-Römer, C. (Hrsg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement*. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35317-9_12.
- Tesch-Römer, C. & Huxhold, O. (2021). Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit. In: Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C., & Clemens Tesch-Römer (Hrsg.), *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Thumfart, A. (2004). *Bürgerschaftliches Engagement in den Kommunen-Erfahrungen aus Ostdeutschland*. Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Tschimmel, K. (2012). *Design Thinking as an effective Toolkit for Innovation*. In: Proceedings of the XXIII ISPIIM Conference: Action for Innovation: Innovating from Experience. Barcelona: IEEE Transactions on Engineering Management, Vol. 59 No. 1.
- Vey, J., & Sauer, M. (2016). *Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit in Brandenburg. Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit*, Institut für Protest- und Bewegungsforschung.
- Von Blanckenburg, C. (2019). Gutachten Bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Regionen Brandenburgs. Präsentation des Abschlussberichts am 11.01.2019. <https://docplayer.org/115178401-Gutachten-buergerschaftliches-engagement-in-laendlichen-regionen-brandenburgs.html> (zuletzt aufgerufen am 13.03.2023).
- Weber, U. (2020). *Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt in der Sozialwirtschaft. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Wehner, T. & Güntert, S. T. (2015). *Psychologie der Freiwilligenarbeit: Motivation, Gestaltung und Organisation*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Wolf, A. C., & Zimmer, A. (2012). *Lokale Engagementförderung: Kritik und Perspektiven*. Wiesbaden: Springer VS.
- Zeckra, C., Amrhein, U. & Sittler, L. (2015). *Generali Engagement-Atlas: Rolle und Perspektiven Engagement unterstützender Einrichtungen in Deutschland*. Generali Deutschland AG.
- Zimmer, A. & Backhaus-Maul, H. (2012). *Engagementförderung vor Ort – Was gilt es in den Blick zu nehmen? Eine Arbeitshilfe für lokale Entscheidungsträger*. Westfälische Wilhelms-Universität, Institut für Politikwissenschaft.

Anhang

Anhang A: Frageleitfaden der qualitativen Telefonbefragung, Sommer 2022

Anhang B: Fragebogen der quantitativen Onlinebefragung, Herbst 2022

Anhang C: Fragebogen des Online-Votings, Februar 2023

Anhang A:

Leitfaden-Stichworte für ausführliche qualitative Interviews

Studie: Kommunale Infrastruktur für das Ehrenamt im Land Brandenburg: Wie passen kommunale Strategien und Angebote der Ehrenamts-Infrastruktur zu den Erwartungen der Engagierten? Ein Multiperspektiven-Vergleich.

Vorab bitte Name der Kommune / Verwaltung / Organisation sowie Datum und Uhrzeit auf dem Interviewbogen vermerken.

0. Einleitung
 1. Ich möchte mich gern vorstellen, mein Name ist, ich arbeite bei der „Ehrenamtsstudie Brandenburg“ mit. *Auf Nachfrage: Siehe am Schluss des Dokuments.*
 2. Das ist eine Studie, die von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt gefördert wird und von unserem Team eigenverantwortlich durchgeführt wird. Die Studie soll untersuchen, wie die Förderung des Ehrenamts in den Kommunen, die so genannte Ehrenamts-Infrastruktur“ zu den Bedürfnissen und Erwartungen der ehrenamtlich Engagierten passt. Wir führen dafür einige Telefoninterviews so wie dieses durch. Sie sollen uns vor allem helfen, die danach folgende zahlenmäßige / quantitative Befragung möglichst gut vorzubereiten.
 3. Auf Nachfrage: Wenn Sie sich wundern, wie wir auf Sie gekommen sind... Wir haben im Internet recherchiert / haben uns in der ...verwaltung durchgefragt / Sie wurden empfohlen...
 4. Ganz wichtig: Das Interview ist vertraulich und wird nicht aufgezeichnet. Ab und zu werde ich bestimmt eine kleine Pause machen, das ist, wenn ich mit meinen Notizen nicht nachkomme. Wir werden aus unseren Interviews nur anonymisiert zitieren: Das heißt nicht nur, dass keine Namen genannt werden, sondern auch, dass solche Details – wie Hinweise auf Orte oder Ereignisse – weggelassen werden, aus denen man schließen könnte, wer das gesagt hat.
 5. Haben Sie vorab noch Fragen, bevor wir loslegen?
-

1. Hintergrund der interviewten Person

- 1.1. Wie lange sind Sie bereits in Ihrer Tätigkeit / Ihrer Funktion tätig?
- 1.2. Wie nennt sich die Funktion genau?
- 1.3. Was ist dabei Ihre Haupttätigkeit /-aufgabe?
- 1.4. Ggf. auch Umfang des Engagements?

2. Ehrenamts-Infrastruktur

Jetzt geht es um das Thema der Studie, die so genannte kommunale Ehrenamts-Infrastruktur oder die Infrastruktur für bürgerschaftliches Engagement. Was können Sie eigentlich mit dem Begriff anfangen? *Hier bitte zunächst lange aktiv zuhören, nicht zu schnell weiter zu 3.*

3. Ich nenne mal einige **Begriffe, die manchmal zur Ehrenamts-Infrastruktur gezählt werden** und mich interessiert besonders, ob es das bei Ihnen in ... gibt. (bei nicht kommunalen GPs: ob Sie das kennen...)
 - 3.1. Eine Ansprechperson für das Ehrenamt in den Kommunen
 - 3.2. Auszahlung von Fördergeldern
 - 3.3. Versicherungsschutz für Engagierte / ehrenamtlich Tätige
 - 3.4. Freiwilligenagenturen oder Ehrenamts-Börsen
 - 3.5. Vernetzungsangebote für die Engagierten
 - 3.6. Räume, in denen sich die ehrenamtlich Engagierten treffen können
 - 3.7. Finanzielle Förderungen für die Vereine oder Initiativen
 - 3.8. Weiterbildungsangebote für Ehrenamtliche, z.B. in den Vereinen
 - 3.9. Ein Pool von Sachen, die sich Vereine oder Initiativen ausleihen können, z.B. Fahrzeuge, Zelte oder Bänke
 - 3.10. Ermäßigungen oder Vergünstigungen für Engagierte
 - 3.11. Öffentliche Auszeichnungen für ehrenamtlich Tätige
 4. Gibt es vielleicht **weitere Dinge**, die aus Ihrer Sicht zur Ehrenamts-Infrastruktur gehören, die ich nicht genannt habe?
 5. Und welche von den Begriffen, die ich genannt habe, gehören aus Ihrer Sicht **nicht** zur Ehrenamts-Infrastruktur?
 6. Wie sind Ihre **Erfahrungen** bzw. die Erfahrungen in Ihrer Kommune / Ihrer Organisation mit den genannten Aspekten der Ehrenamts-Infrastruktur – was funktioniert besonders gut und was nicht?
 7. Gibt es bei Ihnen in der Kommune eine **Strategie oder ein Konzept** für die Förderung des Ehrenamts bzw. von bürgerschaftlichem Engagement?
 8. Was sind die **wichtigsten Punkte** darin?
 9. Welche **Erfahrungen** wurden damit gemacht?
 10. **Wie ist das Konzept entstanden** (z.B. Mitwirkung der Engagierten; wer waren die treibenden Kräfte)?
 11. Wenn es **kein Konzept** / keine Strategie gibt: Woran liegt das Ihrer Meinung nach?
 12. **Wie nehmen** die ehrenamtlich engagierten Menschen bei Ihnen in der Kommune die vorhandenen Einrichtungen der Ehrenamts-Infrastruktur **auf**? Wie schätzen Sie die Nutzung der Ehrenamts-Infrastruktur durch Bürger*innen
-

- ein?/ Wie stark werden die Angebote der Ehrenamts-Infrastruktur in Anspruch genommen?
13. Was **vermissen** Sie ggf. besonders?
 14. Allgemein gefragt: **Was erwarten** die ehrenamtlich Engagierten in Ihrem Ort / Ihrem Kreis von der Kommune? Und vom Land?
 15. Gibt es bei Ihnen ein internes **Verzeichnis der Vereine** oder Initiativen, wo alle Möglichkeiten für das Engagement zusammengestellt sind? Wo kann ich das finden? Könnten Sie mir das ggf. zusenden?
 16. Wonach sollten wir aus Ihrer Sicht in unserer (quantitativen) Studie besonders intensiv fragen? Welche **Anregungen und Hinweise** haben Sie möglicherweise?
 17. Worauf sollten wir in der quantitativen Studie aus Ihrer Sicht besonders aufpassen?

18. Abschluss

- Aktiv nach Fragen an uns/weiteren Hinweisen der Interviewperson fragen
- Einladung: Geben Sie gern weitere Hinweise per Mail, wenn Ihnen noch etwas Wichtiges einfällt...
- Wiederholung Anonymität / Vertraulichkeit
- Danke schön
- Studie wird im ersten Halbjahr 2023 veröffentlicht. Auf unserer Webseite kann der Abschlussbericht kostenlos bestellt werden.

Anhang B:

Fragebogen der Online-Umfrage



Willkommen zur Ehrenamtsstudie Brandenburg! Diese Studie wird von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt unterstützt. Schirmherr: Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke. Die anonyme Befragung dauert zwischen 10 und 20 Minuten. Ihre Teilnahme hilft, die Förderung von Engagement und Ehrenamt in Brandenburg zu verbessern. Am Ende des Fragebogens gibt's weitere Infos, auch wie Sie kostenlos die Ergebnisse und Empfehlungen erhalten können. Herzlichen Dank! Prof. Dr. Joachim Klewes und das Team von Change Centre Liedekahle 5, 15936 Dahmetal/Brandenburg

Kurz-Info zum Datenschutz: Diese nicht-kommerzielle, wissenschaftliche Studie beachtet die gesetzlichen Vorschriften zum Datenschutz und erhebt keine sensiblen, personenbezogenen Daten. Alle Daten liegen auf Servern in Deutschland. Die Antworten in der Befragungssoftware LimeSurvey werden nach Abschluss der Studie gelöscht, spätestens am 1.10.2023. Zugriff haben nur Mitarbeitende von Change Centre. Der verdichtete Datensatz steht ausschließlich für wissenschaftliche Sekundäranalysen zur Verfügung. Aus technischen Gründen verwendet diese Befragung Cookies. Datenschutzhinweise finden Sie ausführlicher hier. Mit Klick auf "Weiter" bestätigen Sie, dass Sie die Datenschutzhinweise gelesen haben und damit einverstanden sind, dass Sie freiwillig teilnehmen und mindestens 16 Jahre alt sind. Haben Sie technische Rückfragen zum Fragebogen? Dann senden Sie uns bitte eine Mail. Zuständigkeit für Beschwerden zum Datenschutz: Die Landesbeauftragte für den Datenschutz und für das Recht auf Akteneinsicht, Dagmar Hartge, Stahnsdorfer Damm 77, 14532 Kleinmachnow.

A1.

Diese Frage ist eine "Pflichtfrage". Das ist notwendig, damit die Folgefragen für Sie richtig angezeigt werden. Pflichtfragen sind mit einem roten Sternchen links oben markiert. Zu Beginn benötigen wir einige (anonyme) Angaben.

Antworten Sie in dieser Umfrage in erster Linie als jemand, der / die

...

Ehrenamtlich engagiert ist (egal ob in einem Verein, einer Initiative, einer Wohlfahrtsorganisation oder anderer Weise)

Mitarbeiter*in einer kommunalen Verwaltung ist und sich in irgendeiner Weise mit Engagement / Ehrenamt befasst

Mitarbeiter*in einer Einrichtung oder Organisation zur Unterstützung oder Koordination des Engagements / Ehrenamtes ist

Ich habe bisher keine Berührungspunkte mit Engagement oder Ehrenamt



**A2. In welchem Landkreis oder welcher kreisfreien Stadt sind Sie tätig?
Gleichgültig, ob im Ehrenamt / Engagement oder in einer Verwaltung
oder einer Einrichtung zur Förderung von Engagement / Ehrenamt.**

*Falls Sie in mehreren Kreisen oder kreisfreien Städten tätig sind wählen
Sie die für Ihr Engagement wichtigste Angabe.*

- Kreisfreie Stadt Brandenburg an der Havel
- Kreisfreie Stadt Cottbus
- Kreisfreie Stadt Frankfurt (Oder)
- Landeshauptstadt Potsdam
- Landkreis Barnim
- Landkreis Dahme-Spreewald
- Landkreis Elbe-Elster
- Landkreis Havelland
- Landkreis Märkisch-Oderland
- Landkreis Oberhavel
- Landkreis Oberspreewald-Lausitz
- Landkreis Oder-Spree
- Landkreis Ostprignitz-Ruppin
- Landkreis Potsdam-Mittelmark
- Landkreis Prignitz
- Landkreis Spree-Neiße
- Landkreis Teltow-Fläming
- Landkreis Uckermark

**B1. Wo im Landkreis Oder-Spree sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt /
Engagement tätig?**

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Beeskow
- Amt Brieskow-Finkenheerd
- Eisenhüttenstadt
- Erkner
- Friedland
- Fürstenwalde/Spree
- Grünheide (Mark)
- Amt Neuzelle
- Amt Odervorland
- Rietz-Neuendorf
- Amt Scharmützelsee
- Amt Schlaubetal
- Schöneiche bei Berlin
- Amt Spreenhagen
- Storkow (Mark)
- Tauche
- Woltersdorf



B2. Wo im Landkreis Märkisch-Oderland sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Altlandsberg
- Bad Freienwalde (Oder)
- Amt Barnim-Oderbruch
- Amt Falkenberg-Höhe
- Fredersdorf-Vogelsdorf
- Amt Golzow
- Hoppegarten
- Amt Lebus
- Letschin
- Amt Märkische Schweiz
- Müncheberg
- Neuenhagen bei Berlin
- Petershagen/Eggersdorf
- Rüdersdorf bei Berlin
- Seelow
- Amt Seelow-Land
- Strausberg
- Wriezen

B3. Wo im Landkreis Prignitz sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Amt Bad Wilsnack/Weisen
- Groß Pankow (Prignitz)
- Gumtow
- Karstädt
- Amt Lenzen-Elbtalaue
- Amt Meyenburg
- Perleberg
- Plattenburg
- Pritzwalk
- Amt Putlitz-Berge
- Wittenberge



B4. Wo im Landkreis Oberspreewald-Lausitz sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Amt Altdöbern
- Calau
- Großräschen
- Lauchhammer
- Lübbenau/Spreewald
- Amt Ortrand
- Amt Ruhland
- Schipkau
- Schwarzheide
- Senftenberg
- Vetschau/Spreewald

B5. Wo im Landkreis Ostprignitz-Ruppin sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Fehrbellin
- Heiligengrabe
- Kyritz
- Amt Lindow (Mark)
- Neuruppin
- Amt Neustadt (Dosse)
- Rheinsberg
- Amt Temnitz
- Wittstock/Dosse
- Wusterhausen/Dosse



B6. Wo im Landkreis Potsdam-Mittelmark sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Bad Belzig
- Beelitz
- Amt Beetzsee
- Amt Brück
- Groß Kreuz (Havel)
- Kleinmachnow
- Kloster Lehnin
- Michendorf
- Amt Niemege
- Nuthetal
- Schwielowsee
- Seddiner See
- Stahnsdorf
- Teltow
- Treuenbrietzen
- Werder (Havel)
- Wiesenburg/Mark
- Amt Wusterwitz
- Amt Ziesar

B7. Wo im Landkreis Teltow-Fläming sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Am Mellensee
- Baruth/Mark
- Blankenfelde-Mahlow
- Amt Dahme/Mark
- Großbeeren
- Jüterbog
- Luckenwalde
- Ludwigsfelde
- Niedergörsdorf
- Nuthe-Urstromtal
- Rangsdorf
- Trebbin
- Zossen



B8. Wo im Landkreis Uckermark sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Angermünde
- Boitzenburger Land
- Amt Brüssow (Uckermark)
- Amt Gartz (Oder)
- Amt Gerswalde
- Amt Gramzow
- Stadt Lychen
- Nordwestuckermark
- Prenzlau
- Schwedt/Oder
- Templin
- Uckerland

B9. Wo im Landkreis Spree-Neiße sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Amt Burg (Spreewald)
- Amt Döbern-Land
- Drebkau
- Forst (Lausitz)
- Guben
- Kolkwitz
- Neuhausen/Spree
- Amt Peitz
- Schenkendöbern
- Sprenberg/Grodk
- Welzow



B10. Wo im Landkreis Havelland sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Brieselang
- Dallgow-Döberitz
- Falkensee
- Amt Friesack
- Ketzin/Havel
- Milower Land
- Nauen
- Amt Nennhausen
- Premnitz
- Rathenow
- Amt Rhinow
- Schönwalde-Glien
- Wustermark

B11. Wo im Landkreis Barnim sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Ahrensfelde
- Bernau bei Berlin
- Amt Biesenthal-Barnim
- Amt Britz-Chorin-Oderberg
- Eberswalde
- Amt Joachimsthal (Schorfheide)
- Panketal
- Schorfheide
- Wandlitz
- Werneuchen



B12. Wo im Landkreis Elbe-Elster sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Doberlug-Kirchhain
- Amt Elsterland
- Elsterwerda
- Finsterwalde
- Herzberg (Elster)
- Amt Kleine Elster (Niederlausitz)
- Verbandsgemeinde Liebenwerda
- Amt Plessa
- Röderland
- Amt Schlieben
- Schönwalde
- Amt Schradenland
- Sonnenwalde

B13. Wo im Landkreis Dahme-Spreewald sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Bestensee
- Eichwalde
- Heideblick
- Heidensee
- Königs Wusterhausen
- Amt Lieberose/Oberspreewald
- Lübben (Spreewald)
- Luckau
- Märkische Heide
- Mittenwalde
- Amt Schenkenländchen
- Schönefeld
- Schulzendorf
- Amt Unterspreewald
- Wildau
- Zeuthen



B14. Wo im Landkreis Oberhavel sind Sie hauptsächlich im Ehrenamt / Engagement tätig?

Hinweis: Die Umfrage findet anonym statt.

- Birkenwerder
- Fürstenberg/Havel
- Glienicke/Nordbahn
- Amt Gransee und Gemeinden
- Hennigsdorf
- Hohen Neuendorf
- Kremmen
- Leegebruch
- Liebenwalde
- Löwenberger Land
- Mühlenbecker Land
- Oberkrämer
- Oranienburg
- Velten
- Zehdenick

**C1. Bitte geben Sie an, inwiefern Sie folgenden Sätzen zustimmen:
"Ehrenamtliches Engagement ..."**

	stimme nicht zu	stimme eher nicht zu	neutral	stimme eher zu	stimme zu
... hat eine gute Wirkung auf das Miteinander hier bei uns."	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hilft, unsere Kommune bei ihren Aufgaben zu entlasten."	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... beeinflusst die Lebensqualität bei uns positiv."	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C2. Wie haben sich Engagement / Ehrenamt in Ihrer Kommune entwickelt? Denken Sie bitte an das letzte Jahrzehnt.

- Deutlich abgenommen
- Etwas abgenommen
- Unverändert
- Etwas zugenommen
- Deutlich zugenommen

C3. Welche der folgenden Maßnahmen zur Unterstützung des Engagements / Ehrenamtes gibt es in Ihrer Kommune? Bitte nennen Sie nur Angebote seitens der Verwaltung Ihrer Kommune.

- Auszeichnungen, Preise oder Ehrungen
- Kinderbetreuung während des Engagements / Ehrenamts
- Spezielle Ansprechpersonen in der Verwaltung
- Vergünstigungen (z.B. reduzierte Eintritte)
- Konkrete Unterstützung durch Ämter oder kommunale Betriebe
- Unterstützung bei Anträgen
- Vermittlung von Angebot und Nachfrage beim Engagement ("Ehrenamtsbörse" o.ä.)
- Weiterbildung und Schulungen
- Beratung (z.B. zu Rechtsfragen)



Nichts davon

C4. Gibt es folgende (weitere) Maßnahmen der Verwaltung Ihrer Kommune?

- Versicherungsschutz (durch Land Brandenburg)
- Finanzielle Unterstützung bei Investitionen (z.B. Bauvorhaben)
- Regelmäßige finanzielle Förderung (z.B. für Mieten)
- Ausleihmöglichkeit für Vereine / Initiativen (z.B. spezielle Geräte, Zelte, Fahrzeuge)
- Anerkennung von Engagement / Ehrenamt als berufliche Qualifikation
- Aktive Vernetzung / Koordination der ehrenamtlichen Tätigkeiten
- Werbung für ehrenamtliches Engagement (z.B. über Internetauftritt, Social Media, Werbematerial)
- Räume für Vereine / Initiativen
- Büroinfrastruktur für das Ehrenamt (Kopierer, IT etc.)
- Nichts davon

C5. Nun geht es darum, wie hoch der Bedarf für die genannten Maßnahmen ist. Wie schätzen Sie den Bedarf ein?

- | | niedrig | hoch | weiß nicht |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Auszeichnungen, Preise oder Ehrungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kinderbetreuung während des Engagements / Ehrenamts | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Spezielle Ansprechpersonen in der Verwaltung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Vergünstigungen (z.B. reduzierte Eintritte) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Konkrete Unterstützung durch Ämter oder kommunale Betriebe | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Unterstützung bei Anträgen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Vermittlung von Angebot und Nachfrage beim Engagement ("Ehrenamtsbörse" o.ä.) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Weiterbildung und Schulungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Beratung (z.B. zu Rechtsfragen) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

C6. Und wie sieht es mit dem Bedarf bei folgenden (weiteren) Maßnahmen aus?

- | | niedrig | hoch | weiß nicht |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Versicherungsschutz (durch Land Brandenburg) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Finanzielle Unterstützung bei Investitionen (z.B. Bauvorhaben) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Regelmäßige finanzielle Förderung (z.B. für Mieten) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Ausleihmöglichkeit für Vereine / Initiativen (z.B. spezielle Geräte, Zelte, Fahrzeuge) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Anerkennung von Engagement / Ehrenamt als berufliche Qualifikation | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Aktive Vernetzung / Koordination der ehrenamtlichen Tätigkeiten | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Werbung für ehrenamtliches Engagement (z.B. über Internetauftritt, Social Media, | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Räume für Vereine / Initiativen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Büroinfrastruktur (Kopierer, IT etc.) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

C7. Was davon gibt es bei Ihnen im Verein / in der Initiative oder in der Einrichtung, in der Sie zur Förderung von Engagement tätig sind?

Sie können mehrere Antworten geben.

- Hauptamtliche Mitarbeiter*innen
- Räume / Vereinshaus o.ä.
- Fahrzeuge



- Büroinfrastruktur (Kopierer, IT etc.)
- Eigene Internetseite / Social Media Auftritt
- Veranstaltungsausrüstung (Bänke, Tische o.ä.)
- Spezielle Geräte / Maschinen für Engagierte
- Broschüren, Werbematerial
- Nichts davon
- Frage ist nicht zutreffend

C8. Wie viele Einwohner*innen hat Ihre Kommune in etwa?

Es geht um Ihre Stadt oder Gemeinde, nicht um den Ortsteil.

- 5.000 oder weniger
- 5.001 bis 20.000
- 20.001 bis 50.000
- Mehr als 50.000
- Weiß nicht

C9. Was ist aus Ihrer Sicht die wertvollste Unterstützung für Menschen, die sich engagieren?

Bitte verwenden Sie nur ein Wort. Ganz am Schluss gibt es die Möglichkeit für lange Hinweise.

C10. Welche Rolle spielen folgende Träger in Ihrer Kommune für die Unterstützung von Engagement und Ehrenamt?

	gibt es hier nicht	eher unwichtig	eher wichtig	weiß nicht
Kath. Kirche, Caritas	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ev. Kirche, Diakonie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ASB, Arbeiter Samariter Bund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
VS, Volkssolidarität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AWO, Arbeiterwohlfahrt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Paritätischer Wohlfahrtsverband	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Private Träger (z.B. DRK, z.B. ein Verein, ein Unternehmen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(Bürger-)Stiftungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



D1. Stimmen folgende Aussagen über Ihr Engagement / Ehrenamt?

Bitte antworten Sie - wie auch bei den folgenden Fragen - immer nur für diejenige Tätigkeit, für die Sie die meiste Zeit aufwenden. Ganz am Schluss der Befragung können Sie ausführliche Hinweise geben, wenn Sie Ihre Antworten noch kommentieren möchten.

- Ich engagiere mich ganz allein, ohne eine Gruppe
- Ich engagiere mich gemeinsam mit anderen, aber ganz ohne Organisation
- Ich bin passives Mitglied in einem Verein / Organisation
- Ich bin aktives Mitglied in einem Verein / Organisation
- Ich habe eine Leitungs- oder Koordinierungsaufgabe in einem Verein / Initiative
- Sonstiges

D2. Gibt es in Ihrer Kommune eine spezielle Strategie für die Förderung von Engagement / Ehrenamt?

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

D3. Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

- | | stimme
nicht zu | stimme
eher nicht
zu | neutral | stimme
eher zu | stimme
zu |
|---|--------------------------|----------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| An der Entwicklung der Ehrenamts-Strategie waren die | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Die Ehrenamts-Strategie hat vieles zum Guten verändert. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

D4. Welche der folgenden Einrichtungen zur Unterstützung des Engagements / Ehrenamts gibt es - soweit Sie es wissen - in Ihrer Kommune?

- Bildungsanbieter/-träger (z.B. 'Akademie 2. Lebenshälfte')
- Beiräte für Jugend, Senioren, Sport, Integration, Behinderte etc.
- Bürgergenossenschaft
- Bürgerstiftung
- Freiwilligenagentur
- Zuständige Person / Stabsstelle in der komm. Verwaltung
- Komm. Beauftragte*r / Büro für Jugend, Senioren, Sport, Integration, Behinderte etc.
- Mehrgenerationenhaus
- MitMachZentrale
- Mütterzentrum
- Pflegestützpunkt
- Selbsthilfekontaktstelle
- Soziokulturelles Zentrum
- Wohlfahrtsverband (z.B. AWO, DRK, Diakonie etc.)
- Nichts davon



D5. Wie stark fühlen Sie sich in Ihrem Engagement / Ehrenamt von folgenden Personen oder Gruppen unterstützt?

	eher schwach	eher stark	weiß nicht
Ehrenamtliche*r Bürgermeister*in und Abgeordnete in den kommunalpolitischen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeitende der kommunalen Verwaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeitende des Landkreises	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeitende von Landesbehörden oder -ministerien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D6. Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Neutral	Stimme eher zu	Stimme v ollkomme n zu
Mein Vertrauen in die Verwaltung der Kommune vor Ort ist hoch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mein Vertrauen in die Kommunalpolitiker:innen vor Ort ist hoch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D7. Ist Ihr örtlicher Verein oder Ihre Initiative Mitglied in einem übergeordneten Verband, z.B. einer Landes- oder Fach-Organisation?

Trifft nicht zu - bin kein Mitglied in Verein oder Initiative.	<input type="checkbox"/>
Trifft nicht zu - bin selbst auf übergeordneter Ebene tätig.	<input type="checkbox"/>
Für unseren Verein / Initiative gibt es keine übergeordnete Ebene.	<input type="checkbox"/>
Es gibt übergeordnete Ebene, wir sind aber dort nicht Mitglied.	<input type="checkbox"/>
Ja	<input type="checkbox"/>
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>

D8. Gibt es für Ihren Verein oder Ihre Initiative vor Ort irgend eine Art von Unterstützung seitens der übergeordneten Ebene?

Ja	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/>
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>

D9. Welche Unterstützung gibt es?

Fachliche Beratung und Informationsaustausch	<input type="checkbox"/>
Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>
Schulung und Qualifikation	<input type="checkbox"/>
Finanzielle oder materielle Hilfe in bestimmten Fällen	<input type="checkbox"/>
IT-Unterstützung, Software etc.	<input type="checkbox"/>
Sonstiges	<input type="checkbox"/>
Nichts davon	<input type="checkbox"/>

D10. Was erwarten Sie von einer übergeordneten Ebene Ihres Vereins oder Ihrer Initiative?

Bitte schreiben Sie hier nur ein Wort. Zum Abschluss der Befragung gibt es die Möglichkeit für ausführliche Hinweise.



D17. In welchem räumlichen Zusammenhang engagieren Sie sich vorwiegend?

- In meinem Ortsteil/Stadtteil
- In meiner Kommune (nicht: Landkreis oder kreisfreie Stadt)
- Im Landkreis/kreisfreie Stadt
- Land Brandenburg
- Deutschlandweit
- International

D18. Bitte denken Sie an die letzten 12 Monate: in welcher Weise haben Sie sich regelmäßig engagiert?

- Mitwirkung in einem Verein / Verband bzw. einer Organisation mit einem speziellen Thema
- Mitwirkung in der Politik (Partei, Gruppe, Parlament)
- Freiwillige Mithilfe in der Kirche / in einer religiösen Gemeinschaft
- Hilfeleistungen im persönlichen Umfeld (Nachbarschaft, Familie ...)
- Ortsteil-bezogene Arbeit (z.B. Quartiersarbeit, Heimatverein)
- Freiwillige Mithilfe für eine Wohlfahrtsorganisation / soziale Organisation
- Mitarbeit in einer selbst-organisierten losen Gruppe / Initiative
- Hilfe in Ausnahmезuständen (z.B. Überschwemmung, Flüchtlingshilfe)
- Mitwirkung bei einer Internet-Initiative / "digitales Ehrenamt"
- Engagement / ehrenamtliche Tätigkeit für unsere Kommune (Verwaltung)

Ich war in den letzten 12 Monaten nicht regelmäßig ehrenamtlich tätig, habe mich aber zu einzelnen Anlässen engagiert.

D19. Wie viele Mitglieder oder Mitwirkende hat der Verein (Initiative, Gruppe etc.), in dem Sie hauptsächlich tätig sind? (Es geht um die Zahl bei Ihnen vor Ort.)

- 1 bis 10
- 11 bis 30
- 31 - 50
- 51 - 100
- mehr als 100

E1. Gibt es in Ihrer Kommune eine spezielle Strategie für die Förderung von Engagement / Ehrenamt?

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

E2. Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Neutral	Stimme eher zu	Stimme vollkommen zu
An der Entwicklung der Ehrenamts-Strategie waren die	<input type="checkbox"/>				
Die Ehrenamts-Strategie hat vieles zum Guten verändert.	<input type="checkbox"/>				



E3. Welche der hier aufgelisteten Themen sind Teil der Strategie für Engagement / Ehrenamt in Ihrer Kommune?

	ja	nein	weiß nicht
Gewinnung von neuen Interessent*innen für Engagement / Ehrenamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachwuchsförderung (Kinder / Jugend)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitwirkung Engagierter bei kommunalen Entscheidungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vernetzung der ehrenamtlich Engagierten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entlastung der Kommune	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Allgemeine Information über Engagement-Möglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualifikation und Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konkrete Unterstützung (z.B. Räume, Geräte, Material)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

E4. Woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass es in Ihrer Kommune keine Strategie für die Förderung von Engagement /Ehrenamt gibt?

- Keine Priorität der Verwaltungsspitze
- Keine Priorität des Kommunalparlaments
- Es gibt ohnehin keine finanziellen Mittel
- Schlechte Erfahrungen mit ähnlichen Konzepten
- Kein Interesse der ehrenamtlich Engagierten daran
- Unklar, was Strategie nutzt
- Überlastung der für Engagement zuständigen Person(en)
- Nichts davon

E5. Welche Themen spielen bei der Förderung von Engagement / Ehrenamt in Ihrer Verwaltung oder Ihrer Einrichtung eine besondere Rolle?

Bitte wählen Sie mindestens eine Antwort aus.

- Bewegung und Sport (von Fußball bis Schach)
- Schule oder Kindergarten (Mitwirkung, Nachhilfe etc.)
- Kultur und Musik
- Sozialer Bereich (z.B. Pflege, Gesundheit, Hilfe für Schwache)
- Kirchliche oder religiöse Themen
- Freizeit und Geselligkeit (z.B. Hobbies, Tradition, Heimat)
- Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene
- Polit. Interessenvertretung, Kommunalpolitik, Beiräte
- Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz
- Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr, THW etc.
- Berufliche / wirtschaftliche Interessenvertretung (außerh. des Betriebes)
- Zusammenhalt (z.B. Integration, Flüchtlinge)
- Justiz oder Kriminalitätsprobleme
- Keine der oben genannten



E6. Wie wichtig sind die folgenden Arten von ehrenamtlichem Engagement, wenn Sie als Kommune oder als Einrichtung das Ehrenamt / Engagement fördern?

	eher unwichtig	eher wichtig
Engagement durch Mitglieder in eingetragenen Vereinen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Engagement von Mitgliedern Initiativen oder nicht eingetragenen Vereinen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Engagement von Einzelpersonen, z.B. in Notsituationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freiwillige Tätigkeit für Wohlfahrtsorganisationen oder Kirchen (ggf. auch den Träger Ihrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freiwillige Tätigkeit für kommunale Aufgaben (Bandbreite von Bibliothek bis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freiwillige Tätigkeit im Zusammenhang mit Pflichtaufgaben der Kommune (z.B. Feuerwehr)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

E7. Gibt es auf der Ebene Ihrer Stadt / Gemeinde oder Ihres Landkreises einen übergreifenden Arbeitskreis oder ein Netzwerk zum Thema Ehrenamt / Engagement, in dem Kommunen und Einrichtungen zur Förderung von Engagement / Ehrenamt zusammenarbeiten?

Nein	<input type="checkbox"/>
Ja, wir arbeiten aber nicht aktiv mit	<input type="checkbox"/>
Ja, wir arbeiten aktiv mit	<input type="checkbox"/>
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>

F1. Sind Sie ...

Die Leitungsperson in Ihrer Verwaltung	<input type="checkbox"/>
Als Mitarbeiter*in (Vollzeit) vor allem für Ehrenamt/Engagement zuständig	<input type="checkbox"/>
Als Mitarbeiter*in (Teilzeit) für Ehrenamt/Engagement zuständig	<input type="checkbox"/>
In einer anderen Funktion in der Verwaltung tätig	<input type="checkbox"/>

F2. Wie viele Mitarbeitende hat Ihre Verwaltung insgesamt (alle Ämter, ohne kommunale Betriebe)?

Weniger als 50	<input type="checkbox"/>
50 bis 100	<input type="checkbox"/>
Über 100	<input type="checkbox"/>
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>

F3. Gibt es in Ihrer Verwaltung eine oder mehrere Stelle(n) mit ausdrücklicher Zuständigkeit für Engagement / Ehrenamt?

Keine Stelle(n) für das Engagement / Ehrenamt	<input type="checkbox"/>
Ehrenamt / Engagement wird an anderer Stelle mitbehandelt	<input type="checkbox"/>
Eine Person in Teilzeit	<input type="checkbox"/>
Eine Person in Vollzeit	<input type="checkbox"/>
Mehrere Personen in speziellem Organisationsbereich / Stabsstelle o.ä.	<input type="checkbox"/>
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>

F4. Gilt in Ihrer Gebietskörperschaft ein Haushaltssicherungskonzept?

Ja	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/>
Weiß nicht	<input type="checkbox"/>



F5. Wie beurteilen Sie die Höhe der Finanz- und Sachmittel, die Ihrer Verwaltung im vergangenen Haushaltsjahr zusätzlich zum Personal für die Unterstützung von Engagement / Ehrenamt zur Verfügung standen?

lgar nicht ausreichend | vollkommen ausreichend

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

F6. Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit Ihrer Verwaltung ein...

	es gibt keine Zusammen- arbeit	eher schlecht	neutral	eher gut
... mit der Kommunalpolitik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit Vereinen/Initiativen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit anderen kommunalen Verwaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit Einrichtungen zu Förderung von Engagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F7. Wenn Ihre Verwaltung (zum Thema Engagement / Ehrenamt) mit anderen (kommunalen) Verwaltungen zusammenarbeitet, worum geht es dabei in erster Linie...

- Es gibt keine Zusammenarbeit
- Konkrete Maßnahmen (z.B. Veranstaltungen)
- Ziele / Strategie
- Werbung / Vermittlung für Engagement
- Interessenvertretung
- Sonstiges

F8. Wenn Ihre Verwaltung (zum Thema Engagement / Ehrenamt) mit Einrichtungen zur Förderung von Engagement / Ehrenamt zusammenarbeitet, worum geht es dabei in erster Linie...

- Es gibt keine Zusammenarbeit
- Konkrete Maßnahmen (z.B. Veranstaltungen)
- Ziele / Strategie
- Werbung / Vermittlung für Engagement
- Interessenvertretung
- Sonstiges

F9. Wenn Ihre Verwaltung (zum Thema Engagement / Ehrenamt) mit Vereinen oder Initiativen zusammenarbeitet, worum geht es dabei in erster Linie...

- Es gibt keine Zusammenarbeit
- Konkrete Maßnahmen (z.B. Veranstaltungen)
- Ziele / Strategie
- Werbung / Vermittlung für Engagement
- Interessenvertretung
- Sonstiges

F10. Auf welcher Verwaltungsebene sind Sie tätig?

- Landkreis oder kreisfreie Stadt
- Amt, Stadt oder Gemeinde
- Keine Antwort



G1. In welchem räumlichen Zusammenhang ist Ihre Einrichtung vorwiegend tätig?

- Ortsteil/Stadtteil
- Kommune (nicht: Landkreis oder kreisfreie Stadt)
- Landkreis/kreisfreie Stadt
- Land Brandenburg
- Deutschlandweit
- International

G2. In was für einer Einrichtung mit Bezug zum Engagement / Ehrenamt sind Sie vorwiegend tätig?

- Bildungsanbieter/-träger (z.B. 'Akademie 2. Lebenshälfte')
- Beirat für Jugend, Senioren, Sport, Integration, Behinderte etc.
- Bürgergenossenschaft
- Bürgerstiftung
- Freiwilligenagentur
- Mehrgenerationenhaus
- MitMachZentrale
- Mütterzentrum
- Pflegestützpunkt
- Selbsthilfekontaktstelle
- Soziokulturelles Zentrum
- Wohlfahrtsverband
- Sonstiges

Sonstiges

G3. Wie fördern Sie in Ihrer Einrichtung Engagement / Ehrenamt? In strategischer Hinsicht durch ...

- | | ja | nein |
|-------------------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Analysen und Strategie | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Aktive Vernetzung und Koordination | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Öffentlichkeitsarbeit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Digitale Werkzeuge oder Plattformen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



G4. Wie fördern Sie in Ihrer Einrichtung Engagement / Ehrenamt? In operativer Hinsicht durch ...

	ja	nein
Auszeichnungen, Preise oder Ehrungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzielle Unterstützung bei Investitionen von Vereinen/Initiativen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regelmäßige finanzielle Förderung (z.B. für Mieten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konkrete Hilfe bei ehrenamtlichen Vorhaben durch Spezialist*innen der Einrichtung oder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freiwilligenbörse zum Finden passender Möglichkeiten für Engagement / Ehrenamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulungen für ehrenamtlich Engagierte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung für Vereine / Initiativen (z.B. zu Rechtsfragen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versicherungsschutz für ehrenamtlich Engagierte (sofern nicht durch durch das Land geleistet)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausleihmöglichkeit für Vereine / Initiativen (z.B. Geräte, Zelte, Fahrzeuge)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Räume für Vereine / Initiativen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei Förderanträgen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

G5. Manche Einrichtungen haben Angebote für alle Bürgerinnen und Bürger, andere vorwiegend für die eigene Mitgliedschaft oder ihnen nahestehende Personen. Wie ist das bei Ihrer Einrichtung?

Angebote für eigene Mitgliedschaft |
 Angebote für alle

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

G6. Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit Ihrer Einrichtung ein...

	es gibt keine Zusammen arbeit	eher schlecht	neutral	eher gut
... mit der Verwaltung/ Politik der Kommune	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit anderen Einrichtungen der Engagementförderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... mit Vereinen/Initiativen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

G7. Wenn Ihre Einrichtung (zum Thema Engagement / Ehrenamt) mit Verwaltung oder Politik in der Kommune zusammenarbeitet, worum geht es dabei in erster Linie...

- Es gibt keine Zusammenarbeit
- Konkrete Maßnahmen (z.B. Veranstaltungen)
- Ziele / Strategie
- Werbung / Vermittlung für Engagement
- Interessenvertretung
- Sonstiges

G8. Wenn Ihre Einrichtung mit anderen vergleichbaren Einrichtungen zur Förderung von Engagement / Ehrenamt zusammenarbeitet, worum geht es dabei in erster Linie...

- Es gibt keine Zusammenarbeit
- Konkrete Maßnahmen (z.B. Veranstaltungen)
- Ziele / Strategie
- Werbung / Vermittlung für Engagement
- Interessenvertretung
- Sonstiges



G9. Wenn Ihre Einrichtung mit Vereinen oder Initiativen zusammenarbeitet, worum geht es dabei in erster Linie...

- Es gibt keine Zusammenarbeit
- Konkrete Maßnahmen (z.B. Veranstaltungen)
- Ziele / Strategie
- Werbung / Vermittlung für Engagement
- Interessenvertretung
- Sonstiges

G10. Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen zu: Eine Ansprechperson für Engagement / Ehrenamt ...

	kenne ich nicht	kenne ich	wir arbeiten zusammen
in der Stadt/Gemeinde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Landkreis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
auf Landesebene	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

G11. Wie viele Stellen hat Ihre Einrichtung insgesamt an dem Ort, an dem Sie tätig sind, in etwa?

Es geht nicht um die Stellen in der übergeordneten Organisation, zu der Ihre Einrichtung vielleicht gehört, sondern um Ihre Einrichtung vor Ort.

- Weniger als 1,0 Stelle
- 1 bis 5 Stellen
- 5 bis 10 Stellen
- Mehr als 10 Stellen

G12. Wie viele Stellen befassen sich in Ihrer Einrichtung speziell mit der Unterstützung von Engagement / Ehrenamt?

- Weniger als 1,0 Stelle
- 1 bis 5 Stellen
- 5 bis 10 Stellen
- Mehr als 10 Stellen

G13. Sind Sie ...

- Die Leitungsperson in Ihrer Einrichtung
- Als Mitarbeiter*in (Vollzeit) vor allem für Ehrenamt/Engagement zuständig
- Als Mitarbeiter*in (Teilzeit) für Ehrenamt/Engagement zuständig
- In einer anderen Funktion in der Einrichtung tätig

G14. Wie beurteilen Sie die Höhe der Finanz- und Sachmittel, die Ihrer Einrichtung im vergangenen Haushaltsjahr zusätzlich zum Personal für die Unterstützung von Engagement / Ehrenamt zur Verfügung standen?

lgar nicht ausreichend | vollkommen ausreichend

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--



H1.

Vielen Dank für Ihre bisherigen Antworten! Es wäre sehr hilfreich, wenn Sie noch ein paar Fragen beantworten würden. Zum Schluss können Sie auch ausführliche Hinweise zu geben, wenn Sie wollen.

Wählen Sie in diesem Fall "Fortsetzen" und klicken dann rechts unten auf "Weiter".

Wenn Sie es eilig haben, wählen Sie "Zur Schluss-Seite" und klicken anschließend rechts unten "Weiter". Auf der Schluss-Seite steht, wie Sie die Ergebnisse und Empfehlungen der Studie kostenlos erhalten können.

Fortsetzen
 Zur Schluss-Seite

11. Bemühen Sie sich, bestimmte Menschen (-gruppen) für ein Engagement / Ehrenamt zu gewinnen? Wenn Sie "Ja" antworten, können Sie in der nächsten Frage angeben, um welche Gruppen es geht.

Ja
 Nein

12. Wir bemühen uns um einzelne Gruppen besonders - und zwar ...

- Migranten / Geflüchtete
- Sozial Benachteiligte
- Menschen mit Beeinträchtigungen
- Kinder und Jugendliche
- Senior*innen
- Frauen mit Kindern
- Berufstätige
- Mögliche Sponsor*innen / Spender*innen
- Menschen, die neu in die Kommune gezogen sind (ohne Migranten / Flüchtlinge)
- Andere

13. Welche Aktivitäten gibt es bei Ihnen, um neue Interessenten für Engagement / Ehrenämter zu gewinnen?

(Bitte antworten Sie für Ihren Verein, Ihre Verwaltung oder Ihre Einrichtung)

- Infostände auf belebten Plätzen (Markt, Supermarkt)
- Anzeigen, Plakate o.ä.
- Aktive Ansprache von einzelnen Interessierten
- Online (Facebook, Instagram, Webseite etc.)
- Ehrenamts-Info in Schulen
- Offene Veranstaltungen, Feste etc.
- Nichts davon



- J1. Bitte denken Sie an die letzten 12 Monate: Wieviele Stunden waren Sie im Durchschnitt pro Woche engagiert / im Ehrenamt tätig?**
- Weniger als eine Stunde / Woche
- Eine bis fünf Stunden / Woche
- Mehr als fünf Stunden / Woche
- J2. Haben Sie bereits einmal eine Freiwilligen-Agentur oder Freiwilligen-Börse genutzt?**
- Nein
- Ja, um eine für mich passende Möglichkeit für Engagement/Ehrenamt zu finden
- Ja, um weitere Engagierte für unseren Verein/unsere Initiative zu finden
- J3. Wenn Ihr Verein oder Ihre Initiative mit der Verwaltung oder Politik der Kommune zusammenarbeitet, worum geht es dabei in erster Linie...**
- Es gibt keine Zusammenarbeit
- Konkrete Maßnahmen (z.B. Veranstaltungen)
- Ziele / Strategie
- Werbung / Vermittlung für Engagement
- Interessenvertretung
- Sonstiges
- J4. Wenn Ihr Verein oder Ihre Initiative mit Einrichtungen zur Förderung von Engagement / Ehrenamt zusammenarbeitet, worum geht es dabei in erster Linie...**
- Es gibt keine Zusammenarbeit
- Konkrete Maßnahmen (z.B. Veranstaltungen)
- Ziele / Strategie
- Werbung / Vermittlung für Engagement
- Interessenvertretung
- Sonstiges
- J5. Wenn Ihr Verein oder Ihre Initiative mit anderen Vereinen / Initiativen zusammenarbeitet, worum geht es dabei in erster Linie...**
- Es gibt keine Zusammenarbeit
- Konkrete Maßnahmen (z.B. Veranstaltungen)
- Ziele / Strategie
- Werbung / Vermittlung für Engagement
- Interessenvertretung
- Sonstiges



J6. Wie wichtig sind folgende Finanzierungsquellen für Ihre ehrenamtliche Arbeit / Ihr Engagement?

	eher unwichtig	eher wichtig	weiß nicht
Mitgliedsgebühren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbst erwirtschaftete Mittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regelmäßige öffentliche (Förder-)Mittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitlich begrenzte Projektfördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sponsorengelder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stiftungsgelder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spenden, "Crowdfunding" oder Kollekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

J7. Bitte denken Sie an die letzten 12 Monate: Zu welchem Thema haben Sie sich in dieser Zeit hauptsächlich engagiert?

Bewegung und Sport (von Fußball bis Schach)	<input type="checkbox"/>
Schule oder Kindergarten (Mitwirkung, Nachhilfe etc.)	<input type="checkbox"/>
Kultur und Musik	<input type="checkbox"/>
Sozialer Bereich (z.B. Pflege, Gesundheit, Hilfe für Schwache)	<input type="checkbox"/>
Kirchlicher oder religiöser Bereich	<input type="checkbox"/>
Freizeit und Geselligkeit (z.B. Hobbies, Tradition, Heimat)	<input type="checkbox"/>
Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene	<input type="checkbox"/>
Polit. Interessenvertretung, Kommunalpolitik, Beiräte etc.	<input type="checkbox"/>
Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz	<input type="checkbox"/>
Unfall- oder Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr, THW etc.	<input type="checkbox"/>
Berufliche / wirtschaftliche Interessenvertretung (außerh. des Betriebes)	<input type="checkbox"/>
Zusammenhalt (z.B. Integration, Geflüchtete)	<input type="checkbox"/>
Justiz- oder Kriminalitätsprobleme	<input type="checkbox"/>
Sonstiges	<input type="checkbox"/>

K1. Wie wichtig sind folgende Finanzierungsquellen für Ihre Einrichtung?

	eher unwichtig	eher wichtig	weiß nicht
Mitgliedsgebühren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbst erwirtschaftete Mittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regelmäßige öffentliche (Förder-)Mittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitlich begrenzte Projektfördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sponsorengelder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stiftungsgelder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spenden, "Crowdfunding" oder Kollekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



L1. Das ist die letzte Frage: Was möchten Sie uns sonst noch im Zusammenhang dieser Studie mitteilen?

Sie haben 1.000 Zeichen Platz.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Bitte weisen Sie andere Menschen auf die Umfrage hin. Alle können mitmachen, die sich in Brandenburg in Vereinen, Initiativen oder Nachbarschaft engagieren oder die in Verwaltung oder speziellen Organisationen für das Engagement / Ehrenamt tätig sind. Geben Sie bitte diese Internetadresse weiter: ehrenamtsstudie-brandenburg.de .

Dort geht's direkt zur Umfrage.

Möchten Sie den Abschlussbericht dieser Studie (ca. ab April 2023) kostenlos erhalten? Dann melden Sie sich bereits heute hier dafür an. Die Anmeldung funktioniert völlig unabhängig von dieser Befragung und kann nicht mit Ihren Angaben in Zusammenhang gebracht werden.

Möchten Sie den regelmäßigen Newsletter der gemeinnützigen Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt bestellen (kostenlos)? Dann klicken Sie hier.

Sie können die Anmeldeseite nun verlassen, indem Sie Ihr Browser-Fenster einfach schließen.

Herzlichen Dank! Ihr Team von Change Centre

Anhang C:

Fragebogen für Voting



Willkommen zur kurzen Abstimmung über unsere vorläufigen Vorschläge für die bessere Förderung von Ehrenamt und Engagement in Brandenburg.

Diese Befragung ist vollständig anonym, es werden keine persönliche Informationen erfragt. Sie können bis zum 15.02.2023 an der Umfrage teilnehmen. Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe.

**Mit freundlichen Grüßen Prof. Dr. Joachim Klewes für das Change Centre Team
Liedekahle 5 . 15936 Dahmetal / Brandenburg**

Kurz-Info zum Datenschutz:

Diese nicht-kommerzielle, wissenschaftliche Studie beachtet die gesetzlichen Vorschriften zum Datenschutz und erhebt keine sensiblen, personenbezogenen Daten.

Alle Daten liegen auf Servern in Deutschland. Die Antworten in der Befragungssoftware LimeSurvey werden nach Abschluss der Studie gelöscht, spätestens am 1.10.2023. Zugriff haben nur Mitarbeitende von Change Centre. Aus technischen Gründen verwendet diese Befragung Cookies. Datenschutzhinweise finden Sie ausführlicher hier.

Mit Klick auf "Weiter" bestätigen Sie, dass Sie die Datenschutzhinweise gelesen haben und damit einverstanden sind, dass Sie freiwillig teilnehmen und mindestens 16 Jahre alt sind.

Haben Sie technische Rückfragen zum Fragebogen? Dann senden Sie uns bitte eine Mail.

Zuständigkeit für Beschwerden zum Datenschutz: Die Landesbeauftragte für den Datenschutz und für das Recht auf Akteneinsicht, Dagmar Hartge, Stahnsdorfer Damm 77, 14532 Kleinmachnow.



Teil A: Frage 1

A1. Was sollte aus Ihrer Sicht die wichtigste Zielsetzung sein, wenn es um die Förderung von Engagement geht? Zunächst zwei Ziele, die direkt mit den ehrenamtlich engagierten Menschen zu tun haben:

(Hinweis: Es geht hier um sehr allgemeine Ziele. Für eine Planung – etwa auf Ebene eines Landkreises oder für ganz Brandenburg – müssten sie durch konkrete Unterziele präzisiert werden.)

Mehr Menschen (aus allen Altersgruppen und gesellschaftlichen Bereichen) für ein Engagement gewinnen
 Die Arbeit für die aktiven Engagierten erleichtern und dadurch wirkungsvoller machen

Teil B: Frage 2

B1. Als nächstes geht es um verschiedene Ziele, die durch eine Förderung von Engagement erreicht werden können. Welches davon ist aus Ihrer Sicht am wichtigsten?

Die öffentliche Verwaltung / den Staat durch aktives Engagement entlasten
 Wohlfahrtsorganisationen (im weiten Sinne) durch aktives Engagement entlasten
 Bestimmte gesellschaftliche Ziele durch das Engagement erreichen (z.B. Integration, Umweltschutz)
 Jeweils individuelle Ziele oder Vorlieben durch Engagement erreichen (z.B. Hobbies, Freizeit, Sport)

Teil C: Frage 3

C1. Welche der folgenden Strategien ist aus Ihrer Sicht am besten geeignet, um die von Ihnen ausgewählten Ziele zu erreichen?

Rechtliche Basis und organisatorische Strukturen für Engagement verbessern
 Respekt und Wertschätzung für Engagement steigern
 Finanzielle Basis und Ausstattung für Engagement optimieren
 Orientierung, Koordination und Vernetzung der Engagierten ausbauen
 Qualifikation und Wissen der Engagierten erhöhen
 Digitales Engagement voranbringen
 Werbung und Information für Interessierte am Engagement verbessern
 Aufklärung über den Nutzen von Engagement und Ehrenamt intensivieren
 Sonstiges

Sonstiges

Teil D: Frage 4

D1. Welche Gruppen (Akteure) sollten aus Ihrer Sicht in Zukunft mehr tun, wenn es um die Förderung des Engagements vor Ort geht?

Verwaltungen und Politik auf Gemeinde-/Stadt-/Amts- oder Kreisebene
 Verwaltung und Politik auf Landesebene
 Verwaltung und Politik auf Bundesebene
 Wirtschaftsunternehmen und -verbände



Landesverbände oder Fachorganisationen, in denen die Vereine / Initiativen organisiert sind	<input type="checkbox"/>
Organisationen der nicht-staatlichen Engagementförderung in der Bandbreite von Wohlfahrts- oder Sozialverbänden bis Mehrgenerationenhäusern	<input type="checkbox"/>
Wohlfahrts- oder Sozialverbände (z.B. AWO, ASB, Volkssolidarität, Diakonie, Caritas)	<input type="checkbox"/>
Stiftungen, Spender, Wohltäter	<input type="checkbox"/>
Vereine und Initiativen mit ihrer Mitgliedschaft	<input type="checkbox"/>
Sonstiges	<input type="checkbox"/>

Teil E: Frage 5

E1. Wenn Sie mögen, geben Sie gern Hinweise zu weiteren Zielen, Zwecken, Strategien oder Akteursgruppen.

Teil F: Hinweis

*Es folgen drei Fragen zu Ihrer Bewertung von **Vorschlägen** für*

Politik und Verwaltung auf Landesebene Politik und Verwaltung in Gemeinden, Ämtern, Städten und Kreisen Engagementsinrichtungen (z.B. Mehrgenerationenhäuser, Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen, Selbsthilfekontaktstellen).

Wir haben uns um Vorschläge bemüht, die angesichts der angespannten öffentlichen Haushaltssituation nicht nur über die Bereitstellung von Finanzen funktionieren. Sie hängen vielmehr maßgeblich von der Bereitschaft der Verantwortlichen ab, selbst Veränderungen zur Verbesserung der Engagementsituation anzustoßen. - Nach den drei Fragen können Sie - wenn Sie wollen - noch eigene Vorschläge machen.



Teil G: Vorschläge

G1. Vorschläge zur Förderung von Engagement und Ehrenamt, die Politiker*innen und Ministerien/Verwaltung auf Landesebene umsetzen könnten.

(Bitte geben Sie zu jeder einzelnen Maßnahme an, wie sinnvoll sie aus Ihrer Sicht ist.)

	Überhaupt t nicht sinnvoll	nicht sehr sinnvoll	neutral	etwas sinnvoll	sehr sinnvoll
Überprüfung aller Landesgesetze auf ihre Bedeutung für Engagement (durch einen parlamentarischen Arbeitskreis mit allen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jährlicher Engagement-Gipfel von Politik, Verwaltung und Verbänden auf Landesebene, in dem Hindernisse für Engagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stiftungskonferenz zur Erschließung neuen Förderpotentials aus der Wirtschaft mit hochrangigen Entscheidern aus Unternehmen,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung eines „Brandenburger Katalogs“ gemeinsam mit den Kommunalverbänden, der für die Kommunen Mindest- Standards	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bündelung, Ausbau und Marketing vorhandener Qualifikationsangebote in einer Brandenburger	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Engagementakademie mit (auch vergüteter) Fortbildung für Aufnahme von Engagementthemen in die Schulpraxis und in die Lehrpläne der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen –	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufwertung der Ehrenamtskarte Brandenburg (mehr Angebote / Ermäßigungen; Steigerung der Bekanntheit) und Vereinfachung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbau der mobilen Beratungsteams für Kommunen mit konkreten Beratungsangeboten für Mitarbeitende der	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Landesweite Engagement-Messe als Ideen- und Schulungsbörse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

G2. Vorschläge zur Förderung von Engagement und Ehrenamt, die Politiker*innen und kommunale Verwaltungen in den Gemeinden, Städten, Ämtern oder Kreisen umsetzen könnten.

(Bitte geben Sie zu jeder einzelnen Maßnahme an, wie sinnvoll sie aus Ihrer Sicht ist.)

	Überhaupt t nicht sinnvoll	nicht sehr sinnvoll	neutral	etwas sinnvoll	sehr sinnvoll
Lokale Engagement-Workshops mit verbindlicher Verabredung von gemeinsamen Maßnahmen von Vereinen/Initiativen,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Organisation eines „Fests der Vereine und Initiativen“, bei dem	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einrichtung (oder Ausbau) eines Engagement-Büros in der Verwaltung für Belange von Vereinen, Initiativen und engagierten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufbau einer kommunalen Engagement-Datenbank mit Adressen aller Vereine, Initiativen und regelmäßige aktive Einladung z.B. zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufbau Ausleih- und Nutzungsservice für Engagierte (Zelte,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Transparente Aufstellung eines kommunalen „Engagement-Haushalts“ und Entscheidungsfindung nach öffentlicher Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



G3. Vorschläge zur Förderung von Engagement und Ehrenamt, die Einrichtungen zur Engagementförderung vor Ort umsetzen könnten.

(Bitte geben Sie zu jeder einzelnen Maßnahme an, wie sinnvoll sie aus Ihrer Sicht ist.)

	Überhaupt t nicht sinnvoll	nicht sehr sinnvoll	neutral	etwas sinnvoll	sehr sinnvoll
Umfrage zum Bedarf der Engagierten in der Kommune und aufbauend darauf ggf. Verdichtung oder Ausbau des eigenen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einrichtung oder Ausbau von Mitwirkungs- und Mitentscheidungsgremien speziell für jugendliche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktivierung der eigenen Info- und Lobbyarbeit mit „Forderungspaket“ bei lokalen Parteien, Verwaltung, Medien:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einrichtung Kinderbetreuungsangebot und Familienangebote für	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktive und regelmäßige Vorstellung der eigenen Angebote (und Nachfrage nach Wünschen) in Schulen, Jugendeinrichtungen,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Teil H: Frage 9

H1. Wenn Sie mögen, ergänzen Sie unsere Maßnahmvorschläge durch jeweils eine eigene, zusätzliche Idee für jeden Bereich.

(Sie können jeweils 200 Zeichen schreiben)

Meine Idee für Politik und Verwaltung auf Landesebene (ganz Brandenburg)

Meine Idee für Politik und Verwaltung in Gemeinden, Städten, Ämtern oder Kreisen

Meine Idee für Engagementeinrichtungen (z.B. Mehrgenerationenhäuser, Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen, Selbsthilfekontaktstellen)



Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Der Untersuchungsbericht selbst wird noch bearbeitet und Ihnen innerhalb der nächsten acht Wochen unaufgefordert und kostenlos zugesendet. Voraussetzung ist, dass Sie sich dafür bereits über unsere Webseite dafür angemeldet haben oder dies jetzt formlos nachholen.

Sie können diese Seite nun verlassen, indem Sie Ihr Browser-Fenster einfach schließen.

Herzlichen Dank! Ihr Team von Change Centre



Ehrenamtsstudie Brandenburg

Infrastruktur für das Ehrenamt im Land Brandenburg: Wie passen Strategien und Angebote der Ehrenamts-Infrastruktur zu Bedarfen und Erwartungen der Engagierten? Ein Multiperspektiven-Vergleich.

Eine empirische Studie von



Gefördert durch



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT